P. o. angl. 560 d/2

Digitized by Google

# Shirley.

Von

**Currer Bell,**

Verfasser von „Johanna Eyre".

---

Aus dem Englischen übersetzt.

Zweiter Theil.

Bell
Shirley
2

---

**Berlin, 1849.**

Verlag von Duncker und Humblot.

94 BG

Digitized by Google

Digitized by Google

# Shirley.

## Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

# Erstes Kapitel.

Shirley und Caroline.

Shirley zeigte wie aufrichtig sie gewesen, als sie gesagt, daß sie sich Carolinens Gesellschaft erfreue und sie daher oft aufsuchen werde, und in der That, wenn sie das letztere nicht gethan, würde sie das erstere schwerlich gekonnt haben, denn Miß Helstone machte nur langsam neue Bekanntschaften. Stets hielt sie der Gedanke zurück, daß die Menschen sie nicht vermißten, daß sie sie nicht amüsire, und eine glänzende, glückliche und jugendliche Person wie die Erbin von Fieldhead schien ihr gegen eine so uninteressante Gesellschaft wie die ihre, so gleichgültig zu sein, daß diese sie nie wirklich willkommen finden würde.

Shirley mochte allerdings glänzender und wahrscheinlich auch glücklicher sein, aber Niemand ist gleichgültig gegen ihm angemessene Gesellschaft, und ob sie gleich innerhalb etwa eines Monats die Bekanntschaft der meisten Familien umher gemacht hatte, und in sehr freien und angenehmen Beziehungen zu sämmtlichen Misses Sykes und Misses Pearson, sowie den zwei superlativ Misses Wynn von Walden Hall stand, so schien es doch als ob sie keine derselben sich ganz angemessen finde, daher sie auch mit keiner, um uns ihrer eigenen Worte zu bedienen, fraternisirte. Hätte sie das Glück gehabt, wirklich Shirley Keeldar, Esquire, Grundbesitzer von Briarfield zu sein, so wäre keine einzige Schöne in dieser und den benachbarten Parochien gewesen, welche als Mrs. Keeldar, Grundbesitzerin zu erkiesen sie sich geneigt gefunden hätte. Diese Erklärung machte sie Mrs.



Digitized by Google

Pryor die sie auch ebenso ruhig hinnahm als sie es mit den meisten der gelegentlichen Reden ihres Zöglings that, indem sie antwortete:

„Liebes Kind, lassen Sie diese Gewohnheit auf sich selbst als einen Mann anzuspielen, nicht überhand nehmen; sie ist seltsam. Wer Sie nicht kennt und so sprechen hört, würde glauben, Sie affectirten männliche Sitten und Benehmen."

Shirley lachte nie über ihre ehemalige Gouvernante. Selbst die kleinen Förmlichkeiten und harmlosen Eigenthümlichkeiten dieser Dame waren ehrwürdig in ihren Augen. Wäre dies anders gewesen, so würde sie selbst einen schwachen Charakter gezeigt haben, denn nur der Schwache macht ruhige Würde zur Zielscheibe, daher sie deren Vorstellungen stillschweigend aufnahm. Ruhig stand sie am Fenster, auf die hohe Ceder am Grasplatze blickend, und einen Vogel auf einem der untern Zweige beobachtend. Anfangs begann sie nach dem Vogel zu zirpen, dann ward das Zirpen stärker. Nicht lange, so pfiff sie leis; das Pfeifen ward lauter und zuletzt geschah es ganz angenehm und beherzt.

„Liebes Kind!" rief Mrs. Pryor.

„Pfiff ich?" sagte Shirley. „Ich vergaß es. Bitte um Verzeihung, Liebe. Ich hatte mir's doch vorgenommen auf mich Acht zu haben, nicht in Ihrer Gegenwart zu pfeifen."

„Aber sagen Sie mir nur, Miß Keeldar, woher haben Sie das Pfeifen gelernt? Das müssen Sie sich erst angewöhnt haben, seit Sie nach Yorkshire gekommen sind. Vorher bemerkte ich nie so etwas."

„O nein, ich lernte es lange schon zuvor."

„Von wem denn?"

„Von Niemand. Ich hörte nur so zu, und hatte es auch schon wieder vergessen, bis gestern Abends als ich auf dem Wege hierher kam, ich einen Gentleman in demselben Tone im Felde auf der andern Seite der Hecke pfeifen hörte, und mich wieder daran erinnerte."

„Welcher Herr war es denn?"

„Ich kenne hier in dieser Gegend nur einen Gentleman und das ist Mr. Moore, wenigstens ist es der einzige, der nicht

Digitized by Google

graue Haare hat; meine ehrwürdigen Lieblinge, Mr. Helstone und Mr. Yorke, sind allerdings saubere alte Stutzer, zehnmal besser als einer der andern albernen jungen."

Mrs. Pryor schwieg.

„Sie lieben Mr. Helstone nicht?"

„Liebes Kind, Mr. Helstone's Amt sichert ihn vor jeder Kritik."

„Sie gehen gewöhnlich aus der Stube, wenn er gemeldet wird."

„Gehen Sie diesen Morgen aus, liebes Kind?"

„Ja, ich will nach der Rectorei gehen und sehen, ob ich Caroline Helstone finde, und sie ein wenig in Bewegung setzen. Sie soll einen recht luftigen Weg über die Nunnely Felder mit mir gehen."

„Wenn Sie diesen Weg nehmen, so erinnern Sie ja Miß Helstone daran, daß sie sich warm anzieht, denn der Wind geht dort scharf, und es scheint mir als müsse sie sich recht in Acht nehmen."

„Ich werde Ihre Befehle pünktlich befolgen, Mrs. Pryor. Wollen Sie aber nicht selbst mit uns kommen?"

„Nein, liebes Kind. Ich würde Sie aufhalten. Ich bin steif und kann nicht so geschwind laufen als Sie es gern würden thun wollen."

Shirley beredete Carolinen leicht mit ihr zu gehen, und als sie nun auf dem ruhigen Wege durch die weite und einsame Ebene der Nunnely-Commun waren, knüpfte sich die Unterhaltung auf's anmuthigste an. Die ersten Empfindungen der Zurückhaltung waren vorüber und nun machte es Carolinen großes Vergnügen mit Miß Keeldar zu sprechen. Schon der erste Austausch flüchtiger Bemerkungen reichte hin jeder eine Idee von Dem zu geben, was die Andere war. Shirley sagte, sie habe die grünen Streifen gewöhnlichen Rasens sehr gern, und noch mehr das Haidekraut auf den Höhen, denn die Haide erinnere sie an die Moorgegenden, und diese habe sie gesehen, als sie an den Küsten bis Schottland gereist, besonders erinnere sie sich eines Distrikts, durch den sie an einem langen, schwülen, aber sonnenlosen Sommernachmittage gekommen. Sie wären von Mittag bis zu Sonnenuntergang über eine Gegend gereist,



Digitized by Google

die ihnen wie eine grenzenlose Wüste mit tiefer Haide geschienen, wo das Auge nichts als Schafe gesehen habe, das Ohr nichts gehört als das Geschrei wilder Vögel.

„Ich weiß, wie die Haide an so einem Tage ausgesehen haben muß," bemerkte Caroline; „purpurschwarz, ein tiefer Schatten von der Farbe des Himmels, und dieser schwarzgelb."

„Ja, ja; ganz schwarzgelb mit kupferfarbenen Rändern an den Wolken und hier und da ein weißer Schimmer, gespenstiger als die graue Färbung, die, so wie man darauf blickt, uns augenblicklich erwarten läßt, daß sie in blendenden Blitz ausbrechen werde."

„Donnerte es auch?"

„Es murmelte in entfernten Schlägen, aber das Gewitter brach nicht eher los als bis Abends, wo wir das Wirthshaus erreicht hatten, ein Wirthshaus das als isolirtes Gebäude am Fuße einer Bergreihe lag."

„Sahen Sie, wie die Wolken über die Berge herabkamen?"

„Allerdings. Ich stand am Fenster und sah dem eine Stunde zu. Die Berge schienen in silbernen Dunst gehüllt, und als der Regen in dichten Strömen floß, waren sie plötzlich verschwunden. Sie waren wie weggewaschen von der Welt."

„In den bergigen Gegenden von Yorkshire habe ich auch solche Gewitter gesehen, und habe bei ihrem aufrührerischen Getöse, während der Himmel ein Katarakt und die Erde ganz überflutet war, an die Sündflut gedacht."

„Es gewährt ein merkwürdiges neues Leben, wenn nach solchem Lärmen die Ruhe zurückkehrt und aus den geöffneten Wolken ein tröstender Strahl dringt, der uns sanft überzeugt, daß die Sonne nicht erloschen."

Dabei stand gerade Miß Keeldar still und blickte auf Nunnelys Thal und Wald herab.

Beide blieben auf der grünen Höhe der Commun stehen. Sie blickten in das tiefe, im Maigewand gekleidete Thal hinab, auf die mannichfachen Wiesen, bald mit Maasliebe geziert, bald mit Königskerzen vergoldet. Jetzt glänzte all dieses junge Grün im Sonnenscheine. Durchsichtige smaragdene und gelbe Lichter spielten darauf. Ueber dem Non-

Digitized by Google

nenwald — dem einzigen Ueberbleibsel antiker Wälder in einer Gegend, wo früher das flache Land ganz Jagdrevier und das Hochland brusttiefe Haide war — schlief ein Schatten von einer Wolke. Die entfernten Hügel waren gefleckt, der Horizont beschattet und gefärbt gleich Perlmutter. Silberblau, sanftes Purpur, verschwimmende grüne und rosige Schatten, alle in die Flocken weißer Wolken, reiner als Schnee, verschmelzend, zogen das Auge wie mit entfernten Einblicken in die Himmelsgründe an. Die Luft wehte frisch, mild und stärkend an die Stirn.

„Unser England ist doch ein herrliches Eiland," sagte Shirley, „und Yorkshire ist einer seiner schönsten Winkel."

„Sie sind auch ein Yorkshirer Kind?"

„Ich bin — eine Yorkshyrerin von Blut und Geburt. Fünf Generationen meines Stammes schlafen unter den Gewölben der Kirche zu Briarfield. Meinen ersten Athemzug that ich in der alten schwarzen Halle hinter uns."

Darauf reichte Caroline ihr ihre Hand, die angenommen und gedrückt ward. „Wir sind Landsleute," sagte sie.

„Ja," stimmte Shirley mit ernstem Nicken ein.

„Und das dort," fragte Miß Keeldar dann, auf den Wald zeigend, „ist der Nonnenwald?"

„Er ist's."

„Waren Sie schon darin?"

„Sehr oft."

„Mitten drin?"

„Ja."

„Wie sieht's da aus?"

„Wie in einem Lager von Waldsöhnen Anaks. Die Bäume sind groß und alt. Wenn Sie an ihren Wurzeln stehen, so scheinen die Wipfel in eine andere Region zu reichen; die Stämme bleiben ruhig und stark wie Pfeiler, während die Zweige bei jedem Windhauche schwanken. In der tiefsten Ruhe sind ihre Blätter nie ganz unbewegt und bei starkem Winde flutet ein Strom, donnert eine See über Ihnen."

„War da nicht eins von Robin Hood's Jagdrevieren?"

„Ja, und noch sind dort Erinnerungen an ihn vorhanden. In den Nonnenwald einzudringen, Miß Keeldar, heißt

Digitized by Google

weit in vergangene alte Zeiten zurückkehren. Können Sie eine Oeffnung dort im Walde, etwa in der Mitte, erkennen?"

„Sehr gut."

„Diese Oeffnung ist eine Vertiefung, eine tiefe, hohle Schlucht, mit Rasen so grün und kurz eingefaßt, wie der schönste in dieser Commun. Die ältesten Bäume, knorrige, gewaltige Eichen, wachsen an den Rändern dieser Vertiefung. In ihrem Schooße liegen die Ruinen eines Nonnenklosters."

„Wir wollen doch — Sie und ich, Caroline — einmal allein in diesen Wald gehen, früh an einem schönen Sommermorgen, und den ganzen Tag dort zubringen. Wir können Pinsel und Skizzenbücher und ein recht hübsches Lesebuch mitnehmen, und auch etwas zu essen. Ich habe zwei kleine Körbchen, in welche Mrs. Gill, meine Haushälterin, Provision einpacken kann; da nimmt denn Jede eins davon. Oder würde es Ihnen zu sauer werden, so weit zu gehen?"

„O nein, besonders wenn wir den ganzen Tag im Walde bleiben, wo ich alle die anziehendsten Plätze kenne. Ich weiß, wo wir Nüsse finden, wenn es Nußzeit ist; ich weiß, wo wilde Erdbeeren in Menge wachsen; ich kenne gewisse einsame, ganz unbetretene Lichtungen, mit seltsamem Moose bewachsen, manches gelb, wie vergoldet, anderes lichtgrau, noch anderes smaragdgrün. Ich kenne Baumgruppen, welche durch herrlichen, malerischen Effekt das Auge entzücken; starke Eichen, zarte Birken, glänzende Buchen, im Contrast zusammengestellt, und Eibenbäume, so stark wie Saul, einzeln stehend, und überalte Riesenweiden, mit köstlichem Epheu prunkend. Miß Keeldar, ich kann Sie führen."

„Sie würden sich mit mir allein langweilen."

„O bewahre! Wir werden gewiß zusammen passen, und wo gäbe es denn eine dritte Person, deren Gegenwart nicht unser Vergnügen stören würde?"

„Ich kenne wahrhaftig Niemand von unserem Alter, wenigstens kein Frauenzimmer. Und was die Herren betrifft —."

„Ein Ausflug wird ganz etwas Anderes, wenn Herren dabei sind," unterbrach Caroline.

Digitized by Google

„Ganz mit Ihnen einverstanden — ganz etwas Anderes von Dem, was wir uns vorgenommen haben.“

„Wir wollen blos die alten Bäume, die alten Ruinen sehen, einen Tag in alter Zeit verbringen, umgeben von altem Schweigen und vor Allem mit Ruhe.“

„Sie haben völlig Recht; und die Gegenwart von Männern zerstört jenen letztern Zauber nach meiner Ansicht. Sind sie von schlechter Art, wie Ihre Malone und Ihre jungen Sykes und Winnes, so tritt Unwillen an die Stelle der Heiterkeit; sind sie von der rechten Sorte, so gibt es doch auch eine Veränderung. Ich kann kaum sagen welche Veränderung, aber eine, die sich leicht fühlen, schwer jedoch beschreiben läßt.“

„Wir vergessen fürs erste die Natur.“

„Und dann vergißt die Natur uns, bedeckt ihre hohe, ruhige Stirn mit einem düstern Schleier, verbirgt ihr Angesicht, und entzieht uns die stille Freude, mit welcher sie, wenn wir zufrieden damit gewesen wären, nur sie allein zu verehren, unsere Herzen erfüllt haben würde.“

„Und was gibt sie uns statt dessen?“

„Mehr Erhebung, aber auch mehr Beängstigung. Eine Aufregung, die schnell die Stunden hinwegstiehlt, und eine Unruhe, die deren Lauf stört.“

„Unsere Gewalt, glücklich zu sein, liegt größtentheils in uns selbst, glaube ich,“ bemerkte Caroline weise. „Ich bin im Nonnenwalde mit großer Gesellschaft gewesen, alle Pfarrverweser und andere angesehene Personen dieser Gegend, so wie mehre Damen, und fand die Sache unerträglich langweilig und albern, und ich bin ganz allein dahin gegangen, oder nur in Begleitung Fanny's, wo wir in des Waldwärters Hütte saßen und nähten, oder zusammen plauderten, und ich habe den ganzen Tag wahre Freude ruhiger Art genossen. Das war jedoch, als ich noch jung war — vor zwei Jahren.“

„Gingen Sie nie mit Ihrem Cousin, Robert Moore, dahin?“

„Ja, ein Mal.“

„Welche Art von Gesellschafter ist er bei solchen Gelegenheiten?“

Digitized by Google

„Ein Couſin, wiſſen Sie wohl, iſt etwas Anderes als ein Fremder.“

„Das weiß ich wohl; aber Couſins ſind, wenn ſie ungebildet, noch unerträglicher als Fremde, weil man ſie nicht ſo leicht entfernt halten kann. Aber Ihr Couſin iſt nicht ungebildet?“

„Nein, aber —“

„Aber?“

„Wenn die Geſellſchaft von Thoren unangenehm erregt, wie Sie ſagten, bringt die Geſellſchaft eines trefflichen Mannes auch ihre eigenthümliche Pein mit ſich. Wo die Güte oder das Talent Ihres Freundes über allen Zweifel erhaben iſt, kommt Ihre eigene Würdigkeit, ſeine Mitgenoſſin zu ſein, oft in Frage.“

„O, da bin ich nicht mit Ihnen einverſtanden. Dieſe Beſorgniß würde die letzte ſein, die ich auch nur einen Augenblick hegte. Ich halte mich ſelbſt nicht für unwerth die Genoſſin des beſten von allen — Gentlemen zu ſein, ob Das gleich ſehr Viel geſagt iſt, denn ich glaube, daß, wenn ſie wirklich gut ſind, ſie es auch ſehr ſind. Ihr Onkel zum Beiſpiel, iſt kein ſchlechtes Pröbchen von einem älterlichen Gentleman. Es freut mich allemal, wenn ich ſein braunes, keckes, gefühlvolles, altes Geſicht ſehe, entweder in meinem eigenen Hauſe oder anderswo. Iſt er Ihnen angenehm? Iſt er gütig gegen Sie? Nun, ſagen Sie die Wahrheit.“

„Er hat mich von Kindheit an erzogen, und ohne Zweifel gerade ſo wie er ſeine eigene Tochter erzogen haben würde, wenn er eine gehabt, und Das iſt gewiß Güte. Aber angenehm iſt er mir nicht; ich mag lieber von ihm entfernt, als bei ihm ſein.“

„Sonderbar! Da er doch wirklich die Kunſt beſitzt, ſich angenehm zu machen.“

„Ja, in Geſellſchaft; aber zu Hauſe iſt er finſter und ſchweigſam. Wenn er ſeinen Stock und Schaufelhut in ſeiner Rectorats-Halle abgelegt, ſo verſchließt er ſeine Freundlichkeit in ſeinen Bücherſchrank und Studirtiſch. Die gerunzelte Stirn und die kurzen Worte für das Haus, das Lächeln, den Scherz und den Witz für die Geſellſchaft.“

Digitized by Google

„Ist er tyrannisch?"

„Nicht im mindesten. Er ist weder tyrannisch noch hypochondrisch, er ist blos ein Mann, der mehr liberal als gutmüthig ist, mehr glänzend als innig, mehr scrupulös billig als wahrhaft gerecht, wenn Sie solche feine Unterscheidungen verstehen."

„O ja! Gutmüthigkeit setzt Nachsicht voraus, die er nicht besitzt, Innigkeit Wärme des Herzens, die er nicht hegt, und wahre Gerechtigkeit ist die Tochter der Sympathie und der Rücksichtnahme, woran, wie ich mir wohl denken kann, mein bronzener alter Freund ganz unschuldig ist."

„Ich wundere mich oft darüber, Shirley, daß so viele Männer meinem Onkel in ihren häuslichen Beziehungen ähnlich sind. Es ist durchaus nöthig, daß man ihnen neu und fremd ist, um in ihren Augen angenehm oder schätzenswerth zu erscheinen, und ihrem Wesen ganz unmöglich für Die, so sie täglich sehen, bleibendes Interesse und Zuneigung zu behalten."

„Das weiß ich nicht; da kann ich Ihre Zweifel nicht aufklären. Ich denke über dergleichen manchmal selbst nach. Aber im Vertrauen sage ich Ihnen, daß, wenn ich überzeugt wäre, daß die Männer nothwendig und allgemein von uns so verschieden wären — flatterhaft, leicht versteinernd, untheilnehmend —, so würde ich nie heirathen. Ich möchte nicht entdecken, daß Das, was ich liebte, mich nicht wieder liebte, daß es meiner überdrüssig sei, und daß, welche Anstrengungen ich auch machte zu gefallen, diese nachher schlimmer als nutzlos wären, weil es unvermeidlich in seiner Natur läge sich zu ändern und gleichgültig zu werden. Eine solche Entdeckung einmal gemacht, was blieb mir übrig? Fortzugehen — mich aus einer Gegenwart zu entfernen, wo meine Gesellschaft kein Vergnügen gewährte."

„Aber das könnten Sie nicht, wenn Sie verheirathet."

„Nein, das könnte ich nicht — darin liegt's eben. Ich könnte nicht mehr meine eigene Herrin sein. Ein furchtbarer Gedanke! — er erstickt mich! Nichts ist mir so gräßlich als der Gedanke, eine Last und Beschwerde zu sein — eine unvermeidliche Bürde! Nein, wenn ich meine Gesellschaft für überflüssig halten muß, kann ich mich bequem in

Digitized by Google

meine Unabhängigkeit hüllen, wie in einen Mantel, meinen Stolz wie einen Schleier vornehmen, und mich in die Einsamkeit zurückziehen. Wäre ich verheirathet, könnte ich das nicht."

„Ich wundere mich nur, daß wir uns nicht Alle ermannen, ledig zu bleiben," sagte Caroline, „wie wir sollten, wenn wir auf die Weisheit der Erfahrung hörten. Mein Onkel spricht stets von der Ehe als einer Last, und ich bin überzeugt, daß, wenn er von einem Manne hört, der sich verheirathet hat, er ihn unvermeidlich für einen Thoren oder wenigstens für Jemand erklärt, der einen dummen Streich gemacht."

„Aber, Caroline, die Männer denken hoffentlich nicht alle wie ihr Onkel."

Hier hielt sie inne und dachte nach.

„Ich glaube, daß jede von uns eine Ausnahme in dem Manne findet, den sie liebt, bis wir verheirathet sind," bemerkte Caroline.

„Das glaube ich auch, und diese Ausnahme halten wir dann für von ächtem Schrot und Korn. Wir bilden uns ein, sie gleiche uns selbst; wir nehmen so eine Art Harmonie an. Wir denken, seine Stimme gebe das sanfteste, sicherste Versprechen eines Herzens, das sich nie gegen uns verhärten wird; wir lesen in seinen Augen innige Treue und Liebe. Ich glaube freilich, daß wir Dem ganz und gar nicht trauen sollten, was man Leidenschaft nennt. Es kommt mir vor wie ein bloßes Flackerfeuer, das auflodert und verlöscht, doch beobachten sollten wir ihn und sehen, ob er gut gegen Thiere und kleine Kinder, sowie gegen Arme ist. Er ist dann ebenso gut und voll Rücksicht gegen uns; er schmeichelt den Frauen nicht, aber er hat Geduld mit ihnen und scheint sich in ihrer Gegenwart wohlzubefinden und ihre Gesellschaft für ihm angemessen zu halten. Er hat sie nicht blos aus eiteln und selbstischen Ursachen gern, sondern so wie wir ihn gern haben — weil er uns gern hat. Dann finden wir auch, daß er gerecht ist — daß er stets die Wahrheit spricht — daß er gewissenhaft ist. Wir empfinden Freude und Frieden, wenn er in ein Zimmer tritt, wir fühlen Trauer und Unruhe, wenn er geht. Wir wissen, daß dieser Mann

Digitized by Google

ein trefflicher Sohn, ein edler Bruder gewesen ist; will mir's dann noch Jemand abstreiten, daß er nicht ein guter Ehemann werden wird?"

„Mein Onkel thät' es ganz gewiß. Er würde sagen, daß er Ihrer schon in einem Monat überdrüssig sein wird."

„Mrs. Pryor würde gewiß auch dasselbe behaupten."

„Mrs. Yorke und Miß Mann würden ebenso es leise andeuten."

„Wenn sie ächte Orakel sind, so ist es gut, wenn man sich nie verliebt."

„Sehr gut, wenn Sie es vermeiden können."

„Ich ziehe es aber vor, diese Wahrheit zu bezweifeln."

„Ich fürchte, daß dieses so viel heißt, als daß sie schon gefangen sind."

„Nein, nein! Aber wenn ich's wäre, wissen Sie, welchen Wahrsager ich dann befragen würde?"

„Nun?"

„Weder Mann noch Frau, Alt noch Jung — sondern den kleinen irländischen Betteljungen, der barfuß an meine Thür kommt; die Maus, die die Krümchen von der Tafel stiehlt; den Vogel, der in Kälte und Schnee an das Fenster nach einem Körnchen pickt; den Hund, der meine Hand leckt und an meinem Knie sitzt."

„Sahen Sie schon Jemand, der freundlich gegen dergleichen war?"

„Sehen Sie irgend Jemand, dem solche Dingerchen instinktmäßig nachgehen, so lieben Sie ihn, so verlassen Sie sich auf ihn."

„Wir haben eine schwarze Katze und eine alte Dogge in der Rectorei. Ich weiß Jemand, an dessen Knie diese schwarze Katze gern hinaufklettert und an dessen Schultern und Backen sie freundlich spinnt. Die alte Dogge kommt auch aus ihrer Hütte und wedelt mit dem Schwanze zärtlich und freundlich, wenn ein Jemand vorübergeht."

„Und was thut dann der Jemand?"

„Er streichelt ruhig die Katze und läßt sie sitzen, so lange er es verständigerweise kann, und wenn er aufstehen und sie stören muß, so setzt er sie sanft hinunter und stößt sie nie rauh von sich. Er pfeift stets dem Hunde und liebkoset ihn."

Digitized by Google

„Thut er das? Ist das nicht Robert?“

„Ja, das ist Robert.“

„Ein schöner Mann!“ rief Shirley mit Enthusiasmus und ihre Augen funkelten.

„Ist er nicht schön? Hat er nicht herrliche Augen und treffliche Züge, eine reine, königliche Stirn?“

„Alles das hat er, Caroline. Der Himmel segne ihn! Er ist ebenso anmuthig als gut.“

„Ich war überzeugt, daß Sie das auch finden würden. Als ich Ihnen zuerst ins Gesicht sah, wußte ich das schon.“

„Ich war ihm schon gewogen gestimmt, ehe ich ihn noch sah. Als ich ihn sah, gefiel er mir noch mehr. Jetzt bewundere ich ihn. Es liegt in Schönheit an sich selbst ein Zauber, Caroline; wenn sie aber mit Güte gepaart ist, so ist der Zauber allmächtig.“

„Und wenn Verstand dann damit verbunden, Shirley?“

„So ist sie unwiderstehlich!“

„Denken Sie an meinen Onkel, an die Damen Pryor, Yorke und Mann!“

„Denken Sie an das Quaken der Frösche in Egypten! Er ist ein edles Wesen. Ich sage Ihnen, wenn sie gut sind, sind sie die Herren der Schöpfung — sind sie Götterssöhne. Geformt nach ihres Schöpfers Bilde, erhebt sie der kleinste Funke ihres Geistes fast über die Sterblichkeit. Ja, ein großer, guter, schöner Mann ist ohne Zweifel das erste aller geschaffenen Wesen.“

„Auch über uns?“

„Ich würde mich schämen, wollte ich ihm die Herrschaft abstreiten! Soll meine linke Hand mit meiner rechten über den Vorrang streiten? — soll mein Herz mit meinem Pulse kämpfen? — sollen meine Adern eifersüchtig sein auf das Blut, das in ihnen strömt?“

„Aber Mann und Weib, Gatte und Gattin streiten doch oft furchtbar, Shirley!“

„Die Armseligen! arme, gefallene, entartete Geschöpfe! Gott schuf sie zu einer andern Bestimmung — zu andern Gefühlen.“

„Sind wir aber den Männern gleich oder nicht?“

„Nichts entzückt mich mehr, als wenn ich meinen Obe-

Digitized by Google

ren finde — Jemand, der mich wahrhaft fühlen läßt, daß er mein Oberer iſt.“

„Fanden Sie je einen ſolchen?“

„Es ſollte mich freuen, wenn ich ihn je fände. Je höher über mir, deſto beſſer. Es entwürdigt, ſich zu bücken — es iſt ruhmvoll, hinaufzuſehen. Es ſchmerzt mich, daß, wenn ich etwas zu ſchätzen verſuche, ich darin getäuſcht werde, wenn ich mich fromm verneige, nur falſche Götter da ſind zum Anbeten. Ich haſſe es, eine Heidin zu ſein.“

„Miß Keeldar, wollen Sie mit hereinkommen? Wir ſind hier am Rectorate.“

„Nein, heut nicht; aber morgen will ich Sie abholen, um den Abend bei mir zuzubringen. Caroline Helſtone — wenn Sie wirklich Das ſind, was Sie mir jetzt ſcheinen — ſo werden wir trefflich zuſammen paſſen. Ich war nie in meinem Leben noch im Stande, mit einem jungen Mädchen zu ſprechen, wie mit Ihnen dieſen Morgen. Küſſen Sie mich — und leben Sie wohl.“

---

Mrs. Pryor ſchien ebenſo geneigt, Carolinens Bekanntſchaft zu cultiviren, als Shirley. Sie, die nirgends hinging, machte an einem der nächſten Tage in der Rectorei Beſuch. Sie kam Nachmittags, als der Rector eben ausgegangen war. Es war ein ſehr warmer Tag. Die Hitze hatte ſie geröthet und ſie ſchien auch dadurch, daß ſie in ein fremdes Haus trat, etwas beklommen, da ihre Lebensgewohnheiten ſehr zurückgezogen und abgeſchloſſen waren. Als Miß Helſtone zu ihr in das Gaſtzimmer trat, fand ſie ſie auf dem Sopha ſitzend, zitternd und ſich mit dem Taſchentuche fächelnd, als kämpfe ſie mit einem Nervenleiden, das krampfhaft zu werden drohe.

Caroline wunderte ſich in etwas über dieſen Mangel an Selbſtbeherrſchung bei einer Dame in dieſen Jahren, und ſo auch über den wirklicher Stärke bei Jemand, der ſo robuſt ausſah; aber als Mrs. Pryor ſich beeilte, die Ermüdung von dem Wege, die Sonnenhitze u. ſ. w. als Gründe ihres augenblicklichen Unwohlſeins anzuführen, und beſonders, als

Digitized by Google

ſie mit mehr Eile als Zuſammenhang dieſe Urſache ihrer Erſchöpfung wieder und immer wieder aufzählte, ſuchte Caroline durch Abnehmen ihres Shawls und Hutes ihr freundlichſt Erleichterung angedeihen zu laſſen. Nicht von Jedem würde Mrs. Pryor Aufmerkſamkeiten dieſer Art angenommen haben. Im Allgemeinen erwiderte ſie Berührung oder zu große Annäherung mit einem Gemiſch von Verlegenheit und Kälte, die für Die, welche ihr Beiſtand boten, nicht eben ſchmeichelhaft waren; Miß Helſtone's kleiner, weicher Hand gab ſie ſich jedoch gern hin und ſchien durch ihre Berührung beſänftigt. Nach wenigen Minuten zitterte ſie nicht mehr und wurde ruhig und ſtill.

Als ihre gewöhnliche Stimmung zurückgekehrt, begann ſie ein Tagesgeſpräch. In gemiſchter Geſellſchaft öffnete Mrs. Pryor ſelten ihre Lippen, oder wenn ſie doch zu ſprechen genöthigt war, ſprach ſie ſehr zurückhaltend und folglich nicht gut. Im Zwiegeſpräch unterhielt ſie ſich beſſer. Ihre Worte waren, obgleich förmlich, doch gut gewählt; ihre Urtheile verſtändig, ihre Unterhaltung mannichfach und gebildet. Caroline hörte ihr gern zu, lieber als ſie je vermuthet hatte.

Dem Sopha, wo ſie ſaß, gegenüber hingen drei Gemälde. Das mittelſte über dem Kamine war das einer Dame, die beiden andern männliche Portraits.

„Das iſt ein ſehr ſchönes Geſicht," ſagte Mrs. Pryor, eine kurze Pauſe unterbrechend, die auf eine halbſtündige lebhafte Unterhaltung gefolgt war; „dieſe Züge kann man vollkommen nennen. Kein Meiſel eines Bildhauers könnte ſie erfinden. Es iſt gewiß ein Portrait nach dem Leben."

„Es iſt das Portrait der Mrs. Helſtone."

„Der Mrs. Matthewſon Helſtone, Ihres Onkels Frau?"

„Allerdings; und es ſoll außerordentlich ähnlich ſein. Vor ihrer Verheirathung galt ſie für die erſte Schönheit dieſer Gegend."

„Ich möchte ſagen, ſie verdiente auch dieſe Auszeichnung. Welche Schönheit in allen Zügen! Und doch iſt es ein paſſives Geſicht. Das Original kann nicht, was man im Allgemeinen zu ſagen pflegt, eine Frau von Geiſt geweſen ſein."

„Ich glaube, ſie war merkwürdig ſtill und ſchweigſam."

Digitized by Google

„Man hätte kaum erwarten sollen, liebes Kind, daß Ihres Onkels Wahl auf eine solche Gattin hätte fallen können. Hat er nicht lebhafte Unterhaltung besonders gern?"

„Das ist in Gesellschaft der Fall, aber ich habe ihn stets sagen hören, daß er sich nie mit einem geschwätzigen Weibe würde vertragen können. Er muß Ruhe zu Hause haben. Er sagt, man geht aus, um zu schwatzen, und kommt nach Hause, um zu lesen und zu denken."

„Mrs. Matthewson lebte nur bis einige Jahre nach ihrer Verheirathung, glaube ich gehört zu haben."

„Etwa 5 Jahre."

„Ich danke Ihnen, meine Liebe!" fuhr Mrs. Pryor fort und stand auf, um zu gehen. „Ich verlasse mich darauf, daß Sie oft nach Fieldhead kommen werden. Nicht wahr? Sie müssen sich hier einsam fühlen, da Sie keine weibliche Verwandtschaft im Hause haben. Sie müssen nothwendigerweise recht viel allein sein."

„Ich bin daran gewöhnt. Ich bin so von selbst aufgewachsen. Kann ich Ihnen Ihren Shawl ordnen?

Mrs. Pryor gab zu, daß sie ihr beistehe.

„Sollten Sie Unterstützung bei Ihren Studien wünschen," sagte sie, „so befehlen Sie nur über mich."

Caroline drückte ihren Dank für so viel Güte aus.

„Ich hoffe, mich recht oft mit Ihnen unterhalten zu können. Ich wünsche, Ihnen nützlich sein zu können."

Miß Helstone dankte wieder. Sie dachte, was für ein freundliches Gemüth doch unter der anscheinenden Kälte ihres Besuchs verborgen sei.

Als sie bemerkte, daß Mrs. Pryor wieder mit theilnehmender Miene beim Fortgehen aus dem Zimmer nach den Portraits blickte, sagte Caroline noch:

„Das Bild, das neben dem Fenster hängt, ist, wie Sie sehen werden, mein Onkel, als er etwa zwanzig Jahr alt war, und das andere links ist sein Bruder James, mein Vater."

„Sie sehen sich einander in gewisser Hinsicht recht ähnlich," sagte Mrs. Pryor, „doch liegt in der verschiedenen Form der Stirn und des Mundes auch eine Charakterverschiedenheit."

Digitized by Google

„Was denn für eine?“ fragte Caroline, bis an die Thür mit ihr gehend. „James Helstone — das ist mein Vater — wird immer für den hübschesten von Beiden gehalten. Fremde rufen gewöhnlich aus: «Was das für ein schöner Mann ist!» Finden Sie das Gemälde auch so, Mrs. Pryor?“

„Es ist viel sanfter und feiner in den Zügen, als das Ihres Onkels.“

„Aber wo und in was liegt die Charakterverschiedenheit, auf die Sie anspielten? Sagen Sie mir es. Ich wünschte zu wissen, ob Sie recht gerathen haben.

„Liebes Kind, Ihr Onkel ist ein Mann von Grundsätzen. Seine Stirn und Lippen sind fest und sein Auge stetig.“

„Recht schön! Und der Andere? Fürchten Sie ja nicht, mich zu kränken. Ich liebe in Allem die Wahrheit.“

„Lieben Sie die Wahrheit? Da thun Sie wohl daran. Bleiben Sie dabei, weichen Sie nie davon ab. Der Andere also, meine Theure, würde, wenn er noch jetzt lebte, wahrscheinlich seiner Tochter nur eine karge Stütze gewesen sein. Und doch ist es ein anmuthiger Kopf — sehr in der Jugend gemalt, sollte ich glauben. Mein Kind (schnell abbrechend), Sie verstehen ungewöhnliche Festigkeit in Grundsätzen zu würdigen?“

„Ich bin überzeugt, daß kein Charakter ohne dies wahren Werth haben kann.“

„Sie fühlen, was Sie sagen? Sie haben darüber nachgedacht?“

„Oft. Verhältnisse zwangen meine Aufmerksamkeit sehr früh dazu.“

„So war also die Lehre nicht verloren, ob sie gleich so vorreif kam. Ich hoffe, der Boden ist nicht leicht noch steinig, sonst würde der Same, der damals eingesäet worden, nicht Früchte getragen haben. O, stehen Sie doch nicht in der Zugluft der Thüre! Sie werden sich erkälten. Guten Nachmittag!“

Miß Helstone's neue Bekanntschaft wurde ihr bald sehr werthvoll. Ihre Gesellschaft wurde als ein Vorzug anerkannt. Sie fand, daß sie sehr unrecht gethan haben würde, dieses Mittel zu ihrem Troste sich entgehen zu lassen, es vernachlässigt zu haben, sich selbst diese glückliche Veränderung

Digitized by Google

zu Nutze zu machen. Ihre Gedanken erhielten dadurch eine Wendung, ein neuer Canal ward ihnen dadurch eröffnet, der wenigstens einige von der einzigen Richtung ablenkte, nach welcher alle bisher gestrebt hatten und das Ungestüm ihres Strömens und die Kraft ihres Druckes auf einen unterwühlten Punkt mäßigte.

Nicht lange, so fühlte sie sich glücklich, ganze Tage in Fieldhead zuzubringen und abwechselnd Das zu thun, was Shirley oder Mrs. Pryor von ihr wünschten, indem bald die Eine, bald die Andere nach ihr verlangten. Nichts konnte weniger äußerlich sich zeigend sein, als die Freundschaft der ältern Dame, aber auch nichts wachsamer, unabläßiger, unermüdeter. Ich habe bereits gesagt, daß sie ein eigenthümliches Wesen war, und in nichts trat diese Eigenthümlichkeit mehr hervor als in der Natur des Interesse, das sie an Carolinen zeigte. Sie beobachtete alle ihre Bewegungen, es schien, als ob sie alle ihre Schritte erforschen möchte, es machte ihr Vergnügen, von Miß Helstone um Rath und Beistand gebeten zu werden, und sie gab diese, wenn sie verlangt wurden, mit solch ruhiger, aber entgegenkommender Freude, daß Caroline nach und nach Wohlgefallen daran fand, von ihr abzuhängen.

Shirley Keeldar's vollständige Schmiegsamkeit unter Mrs. Pryor hatte anfangs Miß Helstone überrascht und nicht weniger auch die Thatsache, daß die zurückhaltende Ergouvernante in der Wohnung ihres jungen Zöglings, wo sie mit so vieler ruhiger Unabhängigkeit eine sehr abhängige Stelle ausfüllte, zu Hause und bequem war, aber sie fand bald, daß man nur beide Damen zu kennen brauche, um dieses Räthsel vollkommen gelöst zu sehen. Jedermann, schien es ihr, müsse Mrs. Pryor gern haben, lieben und preisen, wenn er sie kannte. Ob sie gleich beharrlich altmodische Kleider trug, ihr Ausdruck förmlich und ihr Betragen kalt war, sie auch zwanzig kleine Gewohnheiten hatte, wie Niemand sonst, so war sie doch ein solcher Halt, eine solche Beratherin und so wahrhaftig und freundlich nach ihrer Art, daß nach Carolinens Begriffen Niemand, der an ihre Gegenwart gewohnt, es leicht über sich bringen konnte, sie aufzugeben.



Digitized by Google

Was Abhängigkeit oder Unterwerfung betraf, so konnte Caroline sie in dem Umgange mit Shirley nicht finden, und wie sollte es Mrs. Pryor? Die Erbin war reich — sehr reich — verglichen mit ihrer neuen Freundin. Die Eine besaß volle 1000 Pfund des Jahres, und die Andere keinen Pfennig, und doch zeigte sich das vollste Gefühl der Gleichheit in ihrem Umgange, wie man es nie in der gewöhnlichen Gesellschaft von Briarfield oder Winbury fand.

Die Ursache davon war, weil Shirley's Verstand sich mit ganz andern Dingen beschäftigte, als Geld oder Stellung. Sie war froh, unabhängig hinsichtlich des Besitzes zu sein, manchmal war sie sogar durch den Gedanken, Gutsherrschaft zu sein und Unterthanen und ein Gebiet zu haben, entzückt. Besonders kitzelte sie außerordentlich der Gedanke an ihren Besitz in Hollow, eine vortreffliche Walkmühle, Färbehaus, Waarenhaus und Haushalt, Gärten, Wirthschaftsgebäude, die man Hollow-Cottage nannte, in sich begreifend, aber diese ihre Lust war, da sie gänzlich unverstellt, auch außerordentlich unschädlich, während ihre ernstern Gedanken ganz auf etwas Anderes gingen. Das Große zu bewundern, das Gute zu verehren und sich mit dem Fröhlichen zu freuen, das war ganz die Stimmung von Shirley's Seele, daher sie denn auch weit öfter über die Mittel nachdachte, diesen Zweck zu erreichen, als sie ihre sociale Ueberlegenheit in Betracht zog.

An Carolinen hatte Miß Keeldar zuerst Interesse um deswillen genommen, weil sie ruhig, zurückgezogen und zart aussehend war, daher auch anscheinend bedürftig, daß Jemand Sorge für sie trage. Ihre Vorliebe wuchs dadurch außerordentlich, daß sie entdeckte, wie ihre eigene Art zu denken und zu sprechen, von dieser neuen Bekanntschaft wundervoll verstanden und erwidert ward. Das hatte sie kaum erwartet. Miß Helstone, bildete sie sich ein, sei zu schön, ihre Art und Weise und Stimme zu sanft, als daß sie etwas aus dem gewöhnlichen Wege in Geist und Talent schreiten könne, und sie war daher völlig verwundert, diese milden Züge durch ein paar Scherze, die sie selbst wagte, muthwillig erweckt zu sehen, noch mehr aber, als sie den selbst erworbenen Schatz von Kenntnissen und die ungeübten

Digitized by Google

Gedanken in diesem mädchenhaften Lockenkopfe wirken sah. Auch Carolinens Geschmacksinstinkt glich dem ihren. Die Bücher, die Miß Keeldar mit dem größten Vergnügen gelesen hatte, waren auch Miß Helstone's Lieblinge. Selbst mehrere Abneigungen hatten sie gemeinschaftlich und also auch die Lust, über Werke von falscher Sentimentalität und pomphaften Ansprüchen mit einander lachen zu können.

Nur wenige Männer oder Frauen haben, wie Shirley wol einsah, richtigen Geschmack in der Poesie, den rechten Sinn, zwischen dem, was wahr und was falsch ist, zu unterscheiden. Sie hatte mehrmals sehr ausgezeichnete Personen diese oder jene Stelle in diesem oder jenem Dichter als höchst vortrefflich rühmen hören, welche, wenn sie dieselben nun las, sie in ihrem Geiste durchaus nur als etwas Unverständliches, Geblümtes und als Flitterstaat oder höchstens als mühsame Wortfülle anerkennen konnte, sonderbar, gut gemeint, gelehrt vielleicht, ja selbst mit den hinreißenden Farben der Phantasie geschmückt, aber Gott weiß wie verschieden von wirklicher Poesie, ebenso wie ein prunkendes und massiges Mosaikgefäß es von dem kleinen Becher reinen Metalls ist, oder, um dem Leser die Wahl unter Gleichnissen zu lassen, wie der Modehändlerin künstlicher Kranz von der frischgepflückten Lilie des Feldes.

Sie fand, daß Caroline den Werth ächten Metalls kannte, wie der Täuschung schimmernde Schlacke. Da die Seelen der beiden Mädchen so in Harmonie eingestimmt waren, so schmolzen sie oft sanft ineinander.

Eines Abends waren sie in dem eichenen Sprachzimmer zufällig allein. Es war ein langer, nasser Tag gewesen, den sie zusammen und ohne Langeweile zugebracht hatten. Beide wurden, als die Dämmerung herabsank, nachdenkend und schweigsam. Der Westwind tosete gewaltig um das Haus und trieb schwere Wolken und stürmischen Regen von dem entlegenen Ocean her. Alles außerhalb des antiken Fenstergitters war Sturm, Alles Friede innerhalb desselben. Shirley saß am Fenster und betrachtete das Getreibe am Himmel und den Nebel auf der Erde, gewissen Tönen des Windes, die wie unruhige Geister klagten, zuhörend, Tönen, die, wenn sie nicht so jung, fröhlich und rüstig gewesen



Digitized by Google

wäre, ihre zitternden Nerven wie böse Vorbedeutung bebend gemacht hätten, wie ein vortönendes Grablied. Bei ihrem Lenze des Daseins und der Blüthe der Schönheit erregten sie sie nur zu lebhaftern Gedanken. Stellen aus lieblichen Balladen kamen ihr in den Sinn, dann und wann sang sie eine Strophe, ihre Töne gehorchten den zufälligen Windstößen, sie schwollen an, wenn die Stürme daher toseten, und starben, wie diese vorüber waren. Caroline ging auf und ab an dem breitesten und dunkelsten Ende des Zimmers, so daß man ihre Gestalt nur bei dem Rubinschimmer des in Kohlen versinkenden Feuers unterscheiden konnte, und murmelte vor sich selbst Bruchstücke aus dichterischen Erinnerungen hin. Sie sprach sehr leise, aber Shirley hörte sie, und da sie auch selbst so sang, horchte sie auf. Dies war die Strophe:

„Der Himmel war in Nacht gehüllt,
Das Meer tobt' ungehemmt,
Als solch ein Unglückskind wie ich
Vom Borde fortgeschwemmt,
Beraubt von Allem, was ihm süß,
Sein schwimmend Haus für immer ließ."

Hier endete das Bruchstück, weil Shirley's vorher etwas vollerer und kräftigerer Gesang sanft dahingeschwollen war.

„Weiter!" sagte sie.

„Fahre Du nur auch fort. Ich recitirte blos «den Ausgeworfenen»."

„Das weiß ich und wenn Du ihn ganz auswendig kannst, so sage ihn ganz."

Da es nun aber fast finster und vor Allem Miß Keeldar keine furchtbare Zuhörerin war, so that es Caroline. Sie trug die Ballade aber vor, als ob sie sie selbst erlebt hätte. Das wilde Meer, der versinkende Schiffer, das widerstrebende Schiff, vom Sturme fortgetrieben, man hörte das von ihr wie in der Wirklichkeit, und noch lebendiger stand das Herz des Dichters vor uns, der nicht um „den Ausgeworfenen" weinte, sondern in einer Stunde thränenloser Angst ein Gleichniß seines eigenen, gottverlassenen Elends in dem Schicksale dieses von Menschen verlassenen

Digitized by Google

Matrosen aufstellte und von den Tiefen, in denen er kämpfte, aufschrie:

„Kein Gotteslaut gebot dem Sturm,
Kein mitleidsvoller Schein,
Als wir, von aller Hülfe fern,
Umkamen — je allein!
Doch ich — in wildbewegterm Meer,
In tiefern Schlund gestürzt als er."

„Ich hoffe, daß William Cowper nun sicher und ruhig im Himmel ist," sagte Caroline.

„Bemitleiden Sie ihn wegen dessen, was er auf Erden litt?" fragte Miß Keeldar.

„Ihn bemitleiden, Shirley? Was kann ich sonst thun? Sein Herz war beinahe gebrochen, als er dieses Gedicht schrieb, und es bricht fast Jedem das Herz, der es liest. Aber er fand Beruhigung, indem er es schrieb — ja, ich weiß, daß er es that; und diese Gabe der Poesie — die göttlichste, die einem Menschen verliehen werden kann — war ihm, glaube ich, dazu verliehen, um Aufregung zu lindern, wenn ihre Gewalt Schaden drohte. Ich bilde mir ein, Shirley, daß Niemand ein Gedicht schreiben soll, um Verstand oder Talent zu zeigen. Wer bekümmert sich um solche Art von Poesie? Wer bekümmert sich um Gelehrsamkeit, wer um feine Worte in der Poesie? Und wer nicht um Gefühl, wirkliches Gefühl, ob auch einfach, ja roh ausgedrückt?"

„Es scheint, als ob Sie sich jedenfalls darum bekümmerten. Und allerdings entdeckt man, wenn man dieses Gedicht hört, daß Cowper einem stärkern Impulse dabei unterlag, als dem, der das Schiff trieb — einem Impulse, der, indem er ihn nicht verweilen ließ, um auch nur einer einzigen Stanze Ausschmückung zu schenken, ihn mit der Kraft erfüllte, das Ganze in vollendeter Vollkommenheit zu beenden. Sie haben es mit fester Stimme sprechen können, Caroline; ich wundere mich darüber."

„Cowper's Hand zitterte nicht, als er diese Verse schrieb, warum sollte meine Stimme bei der Wiederholung derselben zittern? Verlassen Sie sich darauf, Shirley, keine Thräne benetzte das Manuscript «des Ausgeworfenen». Ich höre darin keinen Seufzer des Kummers, nur das Geschrei der

Digitized by Google

Verzweiflung, aber als er dies ausstieß, zuckte, glaube ich, der Todeskrampf aus seinem Herzen hinweg; er weinte im Uebermaaß und war getröstet."

Shirley begann wieder ihren Balladengesang. Dann brach sie kurz ab und bemerkte nach einer Weile:

„Man könnte Cowper geliebt haben und wäre es auch nur um des Vorrechts willen gewesen, ihn zu trösten."

„Sie würden Cowper nie geliebt haben," entgegnete Caroline schnell; „er war nicht dazu gemacht, von Frauen geliebt zu werden."

„Wie verstehen Sie das?"

„Wie ich Ihnen sage. Ich glaube, es gibt eine Art von Naturen in der Welt — und sehr edle, erhabene Naturen — denen Liebe nie nahe kommt. Sie würden Cowper in der Absicht aufgesucht haben, ihn zu lieben, und würden auf ihn geblickt, ihn bedauert und dennoch ihn verlassen haben, indem Sie durch ein Gefühl des Unmöglichen, des nicht zusammen Passenden hinweggetrieben worden wären, gerade so, wie die Schiffsmannschaft von ihrem ertrinkenden Cameraden «durch den wüthenden Sturm» hinweggetrieben wurde."

„Sie können Recht haben. Wer sagte Ihnen aber das?"

„Und was ich von Cowper sagte, würde ich auch von Rousseau sagen. Wurde Rousseau je geliebt? Er liebte leidenschaftlich, aber ward seine Leidenschaft jemals erwidert? Ich bin überzeugt, nie! Und gäbe es weibliche Cowpers und Rousseaus, so würde ich dasselbe von diesen behaupten."

„Wer sagte Ihnen nur alles Das? Etwa Moore?"

„Warum sollte mir das Jemand gesagt haben? Habe ich nicht einen Instinkt? Kann ich nicht aus Analogie errathen? Moore sprach mit mir nie weder von Cowper, noch Rousseau, noch Liebe. Die Stimme, die wir in der Einsamkeit vernehmen, sagte mir Alles, was ich darüber weiß."

„Lieben Sie Charaktere in Rousseau'scher Art, Caroline?"

„Im Ganzen ganz und gar nicht. Ich sympathisire innigst mit gewissen Eigenschaften, die sie besitzen; gewisse Götterfunken ihrer Naturen blenden mir die Augen und

Digitized by Google

lassen meine Seele erglühen. Aber dann wieder, dann schätze ich sie auch wieder gering. Sie sind von Lehm und Gold zusammengesetzt. Der gemeine Stoff und das Metall bilden eine Masse von Schwäche. Zusammengenommen finde ich sie unnatürlich, unheilsam, abstoßend."

„Da darf ich doch sagen, daß ich gegen einen Rousseau toleranter sein würde, als Sie, Caroline. Da sie selbst demüthig und nachdenkend sind, so lieben Sie das Strenge und Praktische. Apropos, es muß Ihnen etwas fehlen, da Ihr Cousin Robert Sie sonst so oft sah und jetzt nie?"

„Allerdings."

„Und ihm gewiß auch?"

„Das glaube ich nicht."

„Ich kann mir nicht denken," versetzte Shirley, die seit kurzem sich gewöhnt hatte, Moore's Namen in ihre Unterhaltung einzuflechten, selbst wenn es schien, als habe er dabei gar nichts zu thun. „Ich kann mir's gar nicht anders denken, als daß er in Sie verliebt war, da er so viel Notiz von Ihnen nahm, mit Ihnen sprach und Sie so viel lehrte."

„Er war nie in mich verliebt; er gestand es nie, dies zu sein. Er gab sich Mühe, mir zu zeigen, daß er mich gerade nur dulde."

Caroline, fest entschlossen, sich in der Beurtheilung des Verhältnisses ihres Cousins zu ihr nicht mit etwas Falschem zu schmeicheln, gedachte und erwähnte dessen jetzt gewöhnlich im kärglichsten Maße. Sie hatte ihre eigenen Ursachen, weniger sanguinisch als in Bezug auf hoffnungsvolle Aussichten in die Zukunft, weniger anmuthigen Rückblicken in die Vergangenheit nachhängend zu sein als je.

„So tolerirten Sie ihn folglich auch blos?" bemerkte Miß Keeldar.

„Shirley, Männer und Frauen sind so verschieden, sie befinden sich in so ganz anderer Lage. Frauen haben so wenige Gegenstände, an die sie denken, Männer so viele. Sie können Freundschaft für einen Mann fühlen, während Sie ihm ganz gleichgültig sind. Vieles, was ihr Leben angenehm macht, kann von ihm abhängen, während in seinen Augen kein Gefühl oder Interesse auch nur einen Mo-

Digitized by Google

ment Bezug auf sie haben kann. Robert war gewöhnt, nach London zu reisen, manchmal eine Woche oder 14 Tage lang. Nun denn, während er abwesend war, fühlte ich dadurch eine Lücke, es fehlte mir etwas, Briarfield war düsterer. Ich hatte zwar meine gewöhnlichen Beschäftigungen, aber ich vermißte ihn doch. Wenn ich Abends zu Hause still für mich saß, fühlte ich eine sonderbare Gewißheit der Ueberzeugung in mir, die ich nicht beschreiben kann, so daß, wenn ein Zauberer oder ein Genius mir in einem solchen Augenblicke das Fernglas des Prinzen Ali aus der 1001 Nacht dargeboten hätte und ich mittels dessen im Stande gewesen wäre, Robert zu erblicken, zu sehen, wo er sei und was er triebe, ich mit Schrecken die Tiefe des Abgrundes gesehen haben würde, der zwischen ihm und mir lag. Ich wußte, daß, obgleich meine Gedanken ihm anhingen, die seinen doch weit von mir geschieden waren."

„Caroline," fragte Miß Keeldar plötzlich, „wünschten Sie nicht eine Beschäftigung — ein eigentliches Geschäft zu haben?"

„Ich wünsche mir's des Tages funfzig Mal. So wie es jetzt ist, wundere ich mich oft selbst, was ich in der Welt soll. Ich sehne mich, etwas Ausschließliches und Antreibendes zu haben, um Kopf und Hände zu füllen und meine Gedanken zu beschäftigen."

„Kann Arbeit allein ein menschliches Wesen glücklich machen?"

„Nein, aber sie kann Abwechselung der Leiden verleihen und es verhüten, daß unser Herz nicht von einer einzigen tyrannischen Hauptmarter gebrochen wird. Ueberdies hat auch erfolgreiche Arbeit ihren Lohn in sich und ein leeres, trauriges, einsames, hoffnungsloses Leben keinen."

„Man sagt aber, harte Arbeit und gelehrte Geschäfte machten die Frauen männlich, widrig, unweiblich."

„Und was hat das zu bedeuten, ob unverheirathete und nie zur Ehe bestimmte Frauen anziehend und elegant sind oder nicht? Wenn sie nur anständig, sittsam und nett, so ist es genug. Das Aeußerste, was man von alten Jungfern in Betreff ihrer äußern Erscheinung verlangen kann, ist, daß sie nicht geradezu, wenn sie auf der Straße gehen,

Digitized by Google

die Augen der Männer beleidigen, übrigens sollte man ihnen, ohne zu viel zu spotten, erlauben, so abgeschlossen, ernst, gering aussehend und gekleidet zu sein, wie sie nur wollen."

„Sie wollen wol selbst eine alte Jungfer werden, Caroline, da sie so ernstlich darüber sprechen?"

„Das werde ich auch werden; das ist meine Bestimmung. Ich werde nie, weder einen Malone noch einen Sykes, heirathen — und kein Anderer wird mich je haben wollen."

Hier trat eine lange Pause ein. Shirley unterbrach sie. Abermals war der Name, mit dem sie behext zu sein schien, fast das erste Wort, das von ihren Lippen kam.

„Lina — nannte nicht Moore Sie manchmal so?"

„Ja: er nannte mich manchmal so, als Abkürzung von Caroline, wie es der Gebrauch in seinem Geburtslande."

„Gut denn, Lina, erinnern Sie sich noch an meine Bemerkung, die ich ein Mal über die Ungleichheit Ihres Haares machte — eine Locke, die an der rechten Seite fehlte —, und wie Sie mir damals sagten, daß es Robert's Schuld sei, weil er Ihnen dort ein Mal eine lange Locke abgeschnitten."

„Ja."

„Wenn er so gleichgültig gegen Sie ist, und stets war, wie Sie sagen, warum stahl er Ihnen Ihr Haar?"

„Das weiß ich nicht — und doch! Ich war daran Schuld, nicht er. Alles von der Art ging stets von mir aus. Er wollte eben von Hause nach London reisen, wie gewöhnlich, und am Abende, ehe er kam, hatte ich in seiner Schwester Arbeitskästchen eine schwarze Haarlocke gefunden — eine sehr kurze, krause Haarlocke. Hortense sagte mir, sie sei die ihres Bruders, und ein Andenken. Er saß am Tische. Ich blickte auf seinen Kopf. Er war voll Haare, und an den Schläfen viele solche krause Löckchen. Ich dachte, er könnte mir eine schenken. Ich wußte, es würde mir Freude machen, sie zu besitzen, und bat daher darum. Er erwiederte, ja, aber unter der Bedingung, daß er von meinem Haare sich auch eine Locke auswählen könne. So erhielt er denn eine von meinen langen Locken, und ich eine von seinen kurzen. Ich behielt seine, aber ich bin über-

Digitized by Google

zeugt, daß er meine verloren hat. Es war meine Schuld also, und eins von den albernen Dingen, an die man nicht denken kann, ohne daß es dem Herzen weh thut, und die Röthe ins Gesicht treibt, eine von den kleinen, aber schneidenden Erinnerungen, deren Rückkehr unsere Selbstachtung zerreißt, wie scharfe Federmesser, und, wenn wir allein sitzen, unsern Lippen plötzliche, unverständig klingende Ausrufungen entreißt."

„Caroline!"

„Ich halte mich selbst in gewisser Hinsicht für eine Thörin, Shirley: ich verachte mich selbst. Aber ich sagte, ich wolle Sie nicht zu meinem Beichtvater machen, denn Sie können nicht Schwäche für Schwäche vergelten, Sie sind nicht schwach. Wie fest Sie mich jetzt ansehen! wenden Sie Ihr helles, kräftiges, Seeadler gleiches Auge ab! Es ist Beleidigung, es so auf mich zu richten."

„Was für ein Charakterkenner Sie doch sind. Schwach gewiß: — aber nicht in dem Sinne, wie Sie es glauben. — Herein!"

Dieses Wort war die Folge eines Klopfens an die Thüre. Zufällig saß Miß Keeldar in der Nähe derselben, und Caroline am andern Ende des Zimmers. Sie sah einen Brief, den man in Shirley's Hände legte, und hörte die Worte: —

„Von Mr. Moore."

„Bring' Licht herein," sagte Miß Keeldar.

Caroline war voller Erwartung.

„Ein Geschäftsbrief," sagte die Erbin; als man aber Lichter gebracht hatte, öffnete sie weder den Brief, noch las ihn. Des Rectors Fanny ward eben gemeldet, und dessen Nichte begab sich nach Hause.

## Zweites Kapitel.

Fernere Geschäftsmittheilungen.

In Shirley's Natur waltete manchmal eine angenehme Indolenz vor. Dies waren Perioden, wo sie Vergnügen an völligem Nichtsthun von Hand und Auge fand, Momente, wo ihr Gedanke, ihre bloße Existenz, die Thatsache der Welt um sie her, und des Himmels über ihr, solche Fluten von Glückseligkeit über sie zu ergießen schienen, daß sie nicht den Finger zu heben brauchte, um diese Lust noch zu vermehren. Oft brachte sie nach einem thätigen Morgen einen sonnigen Nachmittag damit zu, unbeweglich auf dem Rasen zu liegen, am Fuße eines Baumes mit freundlichem Schatten. Sie bedurfte keiner Gesellschaft, als der von Carolinen, und es genügte ihr, wenn sie sie nur errufen konnte, nach keinem Schauspiele verlangte sie, als nach dem des tiefen, blauen Himmels und solcher kleinen Wölkchen, wie sie an dessen Bereich hin und her schwammen, keines Tons, als des der summenden Biene, und des Geflüsters der Blätter. Ihr einziges Buch in solchen Stunden war die dunkle Chronik des Gedächtnisses, oder die sybillischen Blätter der Ahnung. Aus ihren jungen Augen glänzte bei jedem Bande, den sie las, ein freudiges Licht, um ihre Lippen spielte dann und wann ein Lächeln, das Bruchstücke der Erzählung oder Prophezeihung kund gab. Es war nicht trübe, nicht traurig. Das Schicksal war der beglückten Träumerin günstig gewesen, und versprach sie ferner zu begünstigen. In ihrer Vergangenheit fanden sich süße Stellen, in ihrer Zukunft reiche Hoffnungen.

Eines Tages jedoch, als Caroline ihr näher trat, um sie aufzuwecken, da sie glaubte, Shirley habe lange genug dagelegen, bemerkte sie beim Herabblicken, daß das Gesicht der Erbin wie mit Thau benetzt sei. Diese schönen Augen waren feucht und voll.

„Shirley, warum weinen Sie?" fragte Caroline, unwillkürlich das „Sie" betonend.

Digitized by Google

Miß Keeldar lächelte, und wendete ihr malerisches Köpfchen zu der Fragerin. „Weil es mir außerordentliches Vergnügen macht, zu weinen," sagte sie; „mein Herz ist zugleich betrübt und froh; aber, Sie gutes, geduldiges Kind, warum leisten Sie mir nicht Gesellschaft? Ich weine blos Thränen, angenehme und bald hinweggewischte Thränen, aber Sie könnten bittere weinen, wenn Sie wollten."

„Warum sollte ich bittere weinen?"

„Gefährtenloses, einsames Vögelchen!" war die einzige Antwort.

„Und sind Sie das nicht auch, Shirley?"

„Im Herzen — nein."

„O! und wer wohnt denn darin, Shirley?"

Aber Shirley lachte nur fröhlich bei dieser Frage, und sprang heiter auf.

„Ich habe geträumt," sagte sie, „einen blos wachen Traum! reizend allerdings, aber wahrscheinlich grundlos!"

---

Miß Helstone war damals ziemlich frei von Illusionen. Sie blickte ernst genug in die Zukunft, und bildete sich ein, vollkommen gut zu wissen, wie ihr eigenes Schicksal und das einiger Andern sich gestalten werde. Und doch behielten alte Gedankenverbindungen ihren Einfluß auf sie, und Dies und die Macht der Gewohnheit war es, was sie noch oft des Abends auf die Feldhöhe und an den alten Dornenstrauch zog, von wo sie Hollow übersah.

In einer Nacht, der Nacht nach dem Vorfalle mit dem Briefe, hatte sie sich auf ihrem gewöhnlichen Posten befunden, und auf ihren Leuchtthurm gewartet — aber vergebens. Es ward an diesem Abende kein Licht angezündet. Sie wartete, bis die Lage der Gestirne sie an die Verspätung erinnerte, und sie hinwegtrieb. Als sie auf ihrer Rückkehr bei Fieldhead vorbeikam, zog dessen Schönheit im Mondlicht ihre Augen an sich, und ließ ihren Schritt einen Augenblick verweilen. Bäume und Haus lagen friedlich unter dem nächtlichen Himmel, unter der hellen, vollen Scheibe. Perlenbläße vergoldete das Gebäude, mildbraunes Dunkel

Digitized by Google

beſchirmte es rings, tiefgrüne Schatten ruhten über ſeinem eichenbekränzten Dache. Auch dieſe breite Pflaſterung vor ihm glänzte bleich. Sie ſchimmerte, als ob irgend ein Zauber den dunkeln Granit in funkelnden Marmor umgewandelt hätte. Auf dem ſilbernen Zwiſchenraume ſchlummerten zwei dunkle Schatten, ſcharf abgezeichnet nach zwei menſchlichen Geſtalten. Dieſe Geſtalten waren, als man ſie zuerſt ſah, regungslos und ſtumm, aber jetzt bewegten ſie ſich in gleichem Schritte, und ſprachen leiſe in harmoniſchen Tönen. Ernſt war der Blick, der ſie zuerſt durchforſchte, als ſie hinter dem Stamme der Ceder hervortraten.

„Sind es Mrs. Pryor und Shirley.“

Ja, es iſt Shirley. Wer ſonſt hat eine ſo ſchlanke und doch ſtolze und anmuthige Geſtalt? Und auch ihr Geſicht erkennt man, ihr unbefangenes und doch nachdenkendes Geſicht, ernſt und heiter, ſpottend und zärtlich. Den Thau nicht fürchtend, hatte ſie den Kopf nicht bedeckt, ihre Locken hingen frei, ſie umhüllten ihren Nacken und liebkoſten ihre Schultern mit ihren zarten Ringeln. Ein goldener Schmuck flimmerte durch die halbgeſchloſſenen Falten der Schärpe, die ſie um den Leib geſchlungen hatte, und ein großer, glänzender Edelſtein ſtrahlte an der zarten Hand, die ſie hielt. Ja, das iſt Shirley.

Ihr Gefährte iſt alſo wahrſcheinlich Mrs. Pryor.

Ja, wenn Mrs. Pryor 6 Fuß groß iſt, und ihre beſcheidenen Witwenkleider mit männlicher Verkleidung verwechſelt hat. Die Geſtalt, die neben Miß Keeldar geht, iſt ein Mann, ein ſchlanker, junger, ſtattlicher Mann — es iſt ihr Pachter, Robert Moore.

Das Paar ſprach leiſe, man konnte die Worte nicht vernehmen. Einen Augenblick zu verziehen, um dahin zu ſehen, iſt kein Behorchen, und da der Mond ſo hell ſcheint, und die Geſichter ſo deutlich geſehen werden, wer mag einer ſo intereſſanten Anziehung widerſtehen? Caroline kann es nicht, wie es ſcheint, denn ſie lauſcht.

Es gab eine Zeit, wo Moore in Sommernächten mit ſeiner Couſine, als ſie noch nicht mit der Erbin ging, herumzuwandeln pflegte. Oft war ſie mit ihm nach Sonnenuntergang gen Hollow hinaufgegangen, um die Kühle des

Digitized by Google

Bodens einzuathmen, wo eine Fülle reichen Graswuchses eine gewisse schmale Terrasse, an einer steilen Schlucht gelegen, schmückte, aus deren zerspaltener Tiefe ein Ton, wie von dem Geiste des einsamen Baches da unten, gehört wurde, unter nassem Gestein murmelnd, zwischen Weidenbesetztem Ufer, und unter dem düstern Dache von Erlen.

„Damals war ich ihm näher," dachte Caroline; „er fühlte keine Verpflichtung mich mit Auszeichnung zu behandeln, und ich verlangte auch nur Freundlichkeit. Er pflegte mich bei der Hand zu halten; die ihre berührt er nicht. Und ist Shirley nicht stolz, wo sie liebt. Es liegt kein Hochmuth in ihrem Ansehen, blos ein wenig in ihrem Sichtragen, Etwas, das ihr natürlich und unablegbar ist, was sie in ihren unbefangensten, wie in ihren bewachtesten Augenblicken behält. Robert muß denken, was ich denke, wenn er in diesem Augenblicke auf das schöne Gesicht herabblickt, und er muß Dies mit eines Mannes Sinn, nicht mit dem meinigen denken. Sie hat ein so edles, und doch auch so sanftes Feuer in ihren Augen. Sie lächelt; — was macht ihr Lächeln so lieblich? Ich sah, wie Robert ihre Schönheit fühlte, und er mußte sie fühlen mit eines Mannes Herzen, nicht mit den dunkeln Auffassungen eines Weibes. Sie sehen aus, wie zwei hohe, glückliche Geister. Jenes Silberpflaster erinnert mich an die weiße Küste, die wir uns jenseits der Todes-Fluth träumen. Sie haben sie erreicht, sie wandern auf ihr vereint. Und was bin ich, die hier im Schatten steht, verheimlicht vergehend, mein Sinn dunkler als meine Stelle des Verbergens? Ich bin ein Wesen dieser Welt, kein Geist — eine arme, verworfene Sterbliche, die in Unwissenheit und Hoffnungslosigkeit fragt, warum sie geboren worden, zu welchem Zwecke sie lebt, deren Geist auf ewig an der Frage weilt, wie sie endlich den Tod erdulden, und von wem sie dabei aufrecht gehalten werden soll?

„Dies ist der schrecklichste Augenblick meines Lebens: und doch war ich dazu völlig vorbereitet. Ich gab Robert auf, und gab ihn auf an Shirley, schon am ersten Tage als ich hörte, daß sie kommen werde, im ersten Momente wo ich sie sah, reich, jugendlich und liebenswürdig. Er ist jetzt der

Digitized by Google

ihre; er ist ihr Geliebter, sie ist seine Geliebte; sie wird noch weit mehr seine Geliebte sein, wenn sie verheirathet sind. Je mehr Robert von Shirley kennen lernt, desto mehr wird seine Seele an ihr hangen. Sie werden Beide glücklich sein, und ich will ihnen ihre Seligkeit nicht misgönnen, aber unter meinem eigenen Elende muß ich stöhnen! Mein Leiden ist zu schrecklich! Nie hätte ich geboren werden sollen, man hätte mich ersticken sollen bei dem ersten Laute!"

Hier blieb Shirley neben ihrem Gefährten beim Pflücken einer bethauten Blume stehen. Er und sie traten nun den Weg zurück an, der sich näher am Gitter hinzog. Man konnte Einiges von ihrem Gespräche verstehen. Caroline mochte nicht lauschen. Sie ging geräuschlos hinweg und das Mondlicht küßte die Mauer, welche ihr Schatten verdüstert hatte. Der Leser aber ist bevorrechtet zu bleiben und zu versuchen, was er aus dem Gespräche entnehmen kann.

„Ich kann nicht begreifen, warum die Natur Ihnen nicht einen Bulldoggenkopf gab, denn Sie haben die ganze Hartnäckigkeit dieses Thiers," sagte Shirley.

„Nicht eben eine sehr schmeichelhafte Idee: bin ich denn so unedel?"

„Und Sie haben auch etwas von desselben Thieres schweigsamer Art an sein Werk zu gehen. Sie geben keine Warnung. Sie kommen geräuschlos von hinten, halten fest und lassen nicht los."

„Das bilden Sie sich blos ein. Sie haben so etwas von mir nicht gesehen. In Ihrer Gegenwart bin ich keine Bulldogge gewesen."

„Ihr Schweigen eben schon bekundet ihre Race. Wie wenig sprachen Sie im Allgemeinen, aber wie tief gehen Ihre Pläne. Sie sind vorhaussehend, sind berechnend."

„Ich kenne die Art und Weise dieser Leute. Ich habe Kenntniß von ihren Absichten eingeerntet. Mein neulicher Brief sagte Ihnen, daß Barraclough's Rechtsfall mit seiner Ueberführung und Verurtheilung zur Transportation geendet habe. Seine Verbündeten werden Rache brüten. Ich werde meine Pläne so stellen, um dagegen zu arbeiten, oder wenigstens darauf vorbereitet zu sein. Das ist Alles. Nachdem ich

Digitized by Google

Ihnen nun eine so deutliche Erklärung gegeben, wie ich's vermag, wünschte ich zu wissen, ob ich zu Dem, was ich thun will, mich Ihrer Billigung erfreuen darf?"

„Ich soll Ihnen beistehen, so lange Sie bei der Defensive bleiben. Ja!"

„Gut! Ohne irgend eine Hülfe — selbst von Ihnen gemisbilligt oder gar widerstritten — würde ich, glaube ich, gerade so gehandelt haben wie ich jetzt es vorhabe, aber in einem andern Geiste. Ich bin nun befriedigt. Im Ganzen finde ich nun Geschmack an der Lage."

„Ich darf wol sagen, daß Sie dies thun. Es ist offenbar. Sie finden weit mehr Geschmack an dem Werke, das vor Ihnen liegt, als Sie an der Ausführung eines Regierungsbefehls für Tuchlieferungen an die Armee finden würden."

„Ich finde es mir entsprechend."

„Wie der alte Helstone es thun würde. Freilich ist ein Schatten von Zwiespalt in ihren gegenseitigen Motiven. Viel Schatten sogar. Soll ich mit Mr. Helstone sprechen? Ich will es, wenn Sie es wünschen."

„Es steht bei Ihnen. Ihr Urtheil, Miß Keeldar, wird Sie richtig leiten. Ich würde mich in einer weit schwierigeren Krisis ebenfalls darauf verlassen haben, aber ich mußte Sie davon unterrichten, daß Mr. Helstone etwas vorurtheilsvoll gegen mich ist."

„Das weiß ich. Ich hörte von Ihnen Zwistigkeiten. Seien Sie überzeugt, sie werden verschwinden. Er kann der Versuchung zu einer Verbindung unter den gegenwärtigen Umständen nicht widerstehen."

„Es würde mich sehr freuen, seiner sicher zu sein. Er ist ein Mann von ächtem Metall."

„Das glaube ich auch."

„Eine alte Klinge, etwas eingerostet, aber Schneide und Stahl noch excellent."

„Gut, Sie sollen ihn haben, Mr. Moore; das heißt, wenn ich ihn gewinnen kann."

„Wen könnten Sie nicht gewinnen?"

„Vielleicht gerade den Rector nicht. Aber ich will die Anstrengung über mich nehmen."

Digitized by Google

„Anstrengung? Er wird Ihnen auf ein Wort, auf ein Lächeln nachgeben.“

„Keineswegs. Er wird mich mehrere Tassen Thee, mehrere Butterschnitte und Kuchen kosten und ein volles Maß von Remonstrationen, Expostulationen und Persuasionen. Er wird ein wenig kindisch.“

„Ich sehe, daß Sie frösteln. Ich schade Ihnen doch nicht, daß ich Sie so lange hier aufhalte? Aber es ist so ruhig hier. Mir kommt es sogar warm vor, und eine Gesellschaft wie die Ihre ist mir ein so seltenes Vergnügen — wenn Sie nur einen dichtern Shawl umhätten!“

„Ich möchte wol gern noch länger hier bleiben und vergessen wie spät es ist, wenn nicht Mrs. Pryor es ungern sähe. Wir leben zeitig und regelmäßig in Fieldhead, Mr. Moore, und ich bin überzeugt, daß dies auch der Fall bei Ihrer Schwester in Hollow ist.“

„Allerdings, aber Hortense und ich haben die allerangemessenste Einrichtung in der Welt getroffen, Jedes zu thun, was ihm beliebt.“

„Und was beliebt Ihnen?“

„Drei Nächte der Woche schlafe ich in der Mühle. Aber ich brauche wenig Ruhe, und wenn es Mondschein und mild ist, so durchstreife ich Hollow oft bis zu Tagesanbruch.“

„Als ich ein ganz kleines Mädchen war, Mr. Moore, erzählte mir meine Amme Feengeschichten, die in Hollow sich ereignet haben sollen. Das geschah ehe mein Vater die Mühle baute, und dort nur eine vollkommen einsame Schlucht war. Sie werden vielleicht ein wenig bezaubert sein.“

„Ich fürchte das auch,“ flüsterte Moore leise.

„Aber es gibt dort schlimmere Dinge als Feen, gegen die man sich in Acht nehmen muß,“ fuhr Miß Keeldar fort.

„Gefährliche Dinge!“ setzte er hinzu.

„Sehr viele so. Zum Beispiel, wie würde es Ihnen gefallen, wenn Sie Michael Hartley, dem verrückten Calvinisten und jacobitischen Weber begegneten? Man sagt, er sei der Wilddieberei ergeben, und gehe oft des Nachts mit seiner Flinte umher.“



Digitized by Google

„Ich habe schon das Glück gehabt, ihm zu begegnen. Wir hatten eines Nachts eine lange Geschichte mit einander. Es war ein sonderbar kleiner Zufall. Es freute mich."

„Freute Sie? Ich bewundere Ihren Geschmack. Michael ist nicht bei gesundem Verstande. Wo trafen Sie ihn?"

„In der tiefsten, dunkelsten Stelle des Thales, wo das Wasser unter Buschwerk langsam dahin fließt. Wir saßen unten unweit der hölzernen Brücke zusammen. Es war Mondschein, aber wolkig und sehr windig. Wir sprachen mit einander."

„Ueber Politik?"

„Und Religion. Ich glaube der Mond war voll und Michael so verrückt als nur möglich. Er stieß die gräßlichsten Gotteslästerungen nach seiner antinomianischen Art heraus."

„Entschuldigen Sie, aber ich glaube, Sie müssen ziemlich ebenso verrückt wie er gewesen sein, sitzen zu bleiben und ihm zuzuhören."

„Es liegt ein eigenes Interesse in seinen Rasereien. Der Mensch würde ein halber Dichter sein, wenn er nicht ein ganzer Wahnsinniger wäre, und vielleicht ein Prophet, wenn er nicht so verworfen. Er belehrte mich feierlichst, daß die Hölle vorbeschiedenermaßen, mein unvermeidliches Theil sei, daß er das Zeichen des Thieres an meiner Stirn sehe, daß ich ein Verworfener vom Anbeginn an gewesen sei. Gottes Rache, sagte er, wäre für mich bereit und versicherte, daß er in einer nächtlichen Vision die Art und das Instrument meiner Verurtheilung gesehen habe. Ich wünschte mehr zu erfahren, aber er verließ mich mit den Worten: «Das Ende ist noch nicht da»."

„Haben Sie ihn seitdem wiedergesehen?"

„Etwa einen Monat nachher als ich vom Markte nach Hause ging. Ich begegnete ihm und Moses Barraclough, Beide in einem sehr vorgerückten Zustande der Trunkenheit. Sie beteten auf wahnsinnige Art am Wege. Sie schrieen mich als den Satan an, befahlen mir vorüber zu gehen, und schrieen, sie von Versuchung zu befreien. Endlich, noch erst vor wenig Tagen, bemühte sich Michael an die Thüre

Digitized by Google

meines Comptoirs zu kommen, ohne Hut, in Hemdärmeln — Rock und Kopfbedeckung waren in der Schenke als Unterpfand zurückgeblieben — er überbrachte mir selbst die tröstliche Botschaft, daß er wünsche, Mr. Moore möchte sein Haus bestellen, da dessen Seele bald von ihm abgefordert werden würde."

„Zeigten Sie etwas davon an?"

„Der arme Mensch war Wochen lang betrunken und in einem Zustande, der an den Säuferwahnsinn grenzte."

„O, um so mehr wird er versucht sein, seine Prophezeiungen selbst zu erfüllen."

„Man muß sich durch Vorfälle dieser Art nicht die Nerven aufregen lassen."

„Mr. Moore, gehen Sie nach Hause!"

„So bald?"

„Aber gerade über die Felder, nicht durch die Hecken und Pflanzungen."

„Es ist noch zeitig."

„Es ist spät. Was mich betrifft, so gehe ich herein. Wollen Sie mir versprechen heute nicht mehr in die Schlucht zu gehen?"

„Wenn Sie es wünschen."

„Ich wünsche es. Darf ich fragen, ob Sie das Leben für etwas Werthloses halten?"

„Keineswegs; im Gegentheil halte ich mein Leben seit kurzem für unschätzbar."

„Seit kurzem?"

„Das Dasein ist für mich jetzt weder ziellos, noch hoffnungslos, und vor drei Monaten war es beides. Ich war damals dem Ertrinken nahe und wünschte die Operation wäre vorüber. Da streckte sich auf einmal eine Hand nach mir aus — so eine zarte Hand, daß ich es kaum glaubte deren Stärke vertrauen zu können — und doch hat sie mich vom Untergange gerettet."

„Sind Sie wirklich gerettet?"

„Für jetzt. Ihr Vertrauen hat mir eine andere Richtung gegeben."

„Leben Sie, um das Beste damit anzufangen. Bieten



Digitized by Google

Sie sich selbst nicht zur Zielscheibe für Michael Hartley dar — und somit gute Nacht!“

---

Miß Helstone hatte versprochen den nächsten Abend in Fieldhead zuzubringen. Sie hielt ihr Versprechen. Welche trübe Stunden hatte sie in der Zwischenzeit zugebracht! Die meiste Zeit hatte sie sich in ihrem eigenen Zimmer eingeschlossen, und es nur verlassen, um zu ihren Onkel zu gehen und den Fragen Fanny's zu begegnen, indem sie ihr sagte, daß sie sich mit Abänderung eines Kleides beschäftigen wolle, und daher im obern Geschosse nähen, um Störungen zu vermeiden.

Sie nähte auch. Sie arbeitete mit ihrer Nadel unaufhörlich und unabläßlich, aber ihr Gehirn wirkte weit mehr als ihre Finger. Wiederum, und mehr als je, sehnte sie sich nach einer bestimmten Beschäftigung, so mühsam, so beschwerlich sie auch sein mochte. Sie mußte deshalb noch einmal in ihren Onkel dringen, aber vorher wollte sie Mrs. Pryor zu Rathe ziehen. Ihr Kopf arbeitete an der Zusammenstellung von Projecten ebenso fleißig als ihre Hände das dünne Musselingewebe zum Sommeranzuge zu falten und zuzuschneiden, welches auf dem kleinen weißen Bette, an dessen Füßen sie saß, ausgebreitet war. Dann und wann füllten bei dieser doppelten Beschäftigung ihre Augen sich mit einer Thräne, die auf ihre geschäftigen Hände fiel, aber dieses Zeichen der innern Bewegung war selten und ward schnell wieder verwischt, der schneidende Schmerz verging, das Düstere verschwand aus ihren Visionen, sie ergriff ihre Nadel wieder, ordnete von neuem Schnitt und Aufputz und arbeitete weiter.

Spät des Nachmittags zog sie sich an. Sie trat eben als der Thee aufgesetzt wurde in das Sprechzimmer zu Fieldhead ein. Shirley fragte sie, weshalb sie so spät komme.

„Weil ich meinen Anzug mir gemacht habe,“ antwortete sie. „An diesen schönen sonnigen Tagen fange ich meines Winter-Merinos an mich zu schämen. Da habe ich mir denn ein leichteres Kleid gemacht.“

Digitized by Google

„In dem Sie so aussehen, wie ich Sie gern sehe," sagte Shirley. „Sie sind eine reizende, kleine Person, Caroline. Ist sie das nicht, Mrs. Pryor?"

Mrs. Pryor machte nie Complimente und selten sogar Bemerkungen, günstig oder nicht, über persönliches Erscheinen. Jetzt auch strich sie nur Carolinens Locken von ihrer Wange, als diese sich neben sie setzte, streichelte den ovalen Umriß und äußerte: —

„Sie sehen etwas matt und blaß aus, meine Liebe. Haben Sie nicht gut geschlafen? Ihre Augen haben einen so trüben Blick!" und dabei sah sie sie ängstlich an.

„Ich habe oft sehr melancholische Träume," antwortete Caroline, und wenn ich ein oder ein paar Stunden des Nachts schlaflos liege, denke ich nur stets an die Rectorei, als einen alten, traurigen Ort. Sie wissen ja, daß der Kirchhof sehr nahe ist. Das Hintergebäude des Hauses ist außerordentlich alt, und man sagt, daß die äußere Küche ehemals mit zum Kirchhofe gehörte, so daß sich noch Gräber unter derselben befinden. Ich sehne mich recht, die Rectorei zu verlassen."

„Liebes Kind, Sie sind doch gewiß nicht abergläubisch?"

„Das nicht, Mrs. Pryor, aber ich fürchte, ich werde das, was man nervös nennt. Ich sehe die Sachen aus einer trübern Ansicht an, als gewöhnlich sonst. Ich fürchte mich vor Dingen, vor denen ich mich zuvor nie fürchtete: — nicht vor Geistern, sondern vor Anzeichen und unglücklichen Ereignissen, und ich fühle einen unaussprechlichen Druck auf meinen Geist, den ich um Alles in der Welt willen gern abschütteln möchte, aber es nicht kann."

„Sonderbar!" rief Shirley aus. „So etwas fühlte ich nie." Mrs. Pryor sagte nichts.

„Schönes Wetter, heitere Tage, anmuthige Gegenden machen mir nicht mehr Vergnügen," fuhr Caroline fort. „Ruhige Abende sind es mir nicht mehr. Der Mondschein, den ich sonst so gern hatte, kommt mir jetzt nur traurig vor. Ist dies Schwäche des Geistes, Mrs. Pryor, oder was ist es? Ich kann mir nicht helfen. Ich kämpfe oft dagegen, ich stelle mir Vernunftgründe vor, aber Vernunft und Anstrengungen ändern nichts."

Digitized by Google

„Sie sollten sich mehr Bewegung machen," sagte Mrs. Pryor.

„Bewegung! ich mache mir deren genug. Ich bewege mich im Hause bis ich ganz müde bin."

„Sie sollten eben mehr aus dem Hause gehen."

„Ich würde gern aus dem Hause gehen, Mrs. Pryor, aber nicht auf zwecklosen Ausflügen oder Besuchen. Ich wünschte Gouvernante zu werden, wie Sie. Ich würde Ihnen sehr verpflichtet sein, wenn Sie mit meinem Onkel darüber sprechen wollten."

„Unsinn!" unterbrach Shirley. „Was für ein Gedanke! Gouvernante werden. Besser gleich Sklave werden! Wo liegt denn da die Nothwendigkeit? Wie können Sie an einen solchen qualvollen Schritt denken?"

„Meine Liebe," sagte Mrs. Pryor, „Sie sind viel zu jung um Gouvernante zu werden, und nicht kräftig genug. Die Pflichten, die eine Gouvernante übernimmt, sind oft sehr schwer."

„Und ich glaube schwererer Pflichten zu bedürfen, um mich zu beschäftigen."

„Sie beschäftigen!" rief Shirley. „Wie? sind Sie denn müssig? Ich habe nie ein fleißigeres Mädchen gesehen als Sie. Immer am Werke! Kommen Sie, fügte sie hinzu, kommen Sie und setzen Sie sich zu mir, und nehmen Sie eine Tasse Thee zur Erfrischung. Es muß Ihnen nicht viel an meiner Freundschaft liegen, da Sie mich zu verlassen wünschen."

„O, sehr viel, Shirley, und ich wünsche nicht Sie zu verlassen. Ich werde nie wieder eine mir so liebe Freundin finden."

Bei diesen Worten legte Miß Keeldar ihre Hand in die Carolinens mit einer innigst liebenden Bewegung, die sich in dem Ausdruck ihres Gesichts wiederspiegelte.

„Wenn Sie so denken, so sollten Sie mehr auf mich halten, und mir nicht davonlaufen wollen. Ich hasse es, von Denen mich zu trennen, denen ich zugethan bin. Auch Mrs. Pryor spricht manchmal davon mich zu verlassen und sagte, ich könne eine vortheilhaftere Bekanntschaft machen als die ihre. Ei da möchte ich ebenso gut daran denken, eine

Digitized by Google

Mutter nach altem Schrot und Korn mit einer modischen und hochfahrenden zu vertauschen. Was Sie betrifft — so fing ich an mir zu schmeicheln, daß wir Freundinnen durch und durch wären, und daß Sie Shirley ebenso lieb hätten, als Shirley sie. Und darauf nimmt sie gar keine Rücksicht!"

„Ich liebe Shirley, ich liebe sie jeden Tag mehr, aber das macht mich nicht stark und glücklich."

„Und würde es Sie stark und glücklich machen als eine abhängige Person mitten unter Fremden zu leben? Gewiß nicht, und daher müssen Sie das Experiment gar nicht versuchen. Ich versichere Ihnen, es würde misglücken. Es liegt nicht in Ihrer Natur das unglückliche Leben zu tragen, das Gouvernanten im Allgemeinen führen. Sie würden krank werden. Ich mag gar nichts davon hören."

Hier hielt Miß Keeldar inne, da sie dies Verbot sehr entschieden ausgesprochen hatte. Bald aber begann sie wieder, immer noch etwas „erzürnt" aussehend:

„Es ist mein tägliches Vergnügen, nach dem kleinen ländlichen Hute, der seidenen Schärpe auszusehen, wenn sie durch die Bäume an den Hecken glänzen, und zu wissen, daß meine sanfte, kluge, gedankenvolle Freundin und Warnerin wieder zu mir kommt, daß ich neben ihr im Zimmer sitzen werde, und auf sie blicken, und mit ihr sprechen, oder sie allein lassen, wie es ihr und mir gefällt. Dies mag immerhin selbstisch klingen — es ist es auch, aber es ist die Sprache, die mir unwillkürlich auf die Lippen tritt, und die ich deshalb ausspreche."

„Ich würde an Sie schreiben, Shirley."

„Ach, was sind Briefe? Blos eine Art von Aushülfsmittel. Trinken Sie eine Tasse Thee, Caroline, essen Sie etwas — Sie essen ja nicht; lachen Sie und seien Sie heiter und bleiben Sie daheim."

Miß Helstone schüttelte ihr Köpfchen und seufzte. Sie fühlte, welche Schwierigkeiten es haben würde, Jemand zu überreden, ihr bei dieser von ihr wünschenswerth geglaubten Lebensveränderung beizustehen, oder sie zu sanctioniren. Wollte sie blos ihrem eigenen Urtheile folgen, so mußte sie glauben im Stande zu sein, eine vielleicht harte, aber ge-

Digitized by Google

wiß wirkungsreiche Kur für ihre Leiden darin zu finden. Aber dieses Urtheil, das sich auf Verhältnisse gründete, die sie vollständig Niemand, am wenigsten von allen Shirley, entwickeln konnte, schien in aller Augen, außer den ihren, unbegreiflich und phantastisch und man stellte sich ihm daher entgegen.

Es geschah allerdings nicht aus augenblicklichem pecuniairen Mangel, wenn sie eine gemüthliche Heimat verlassen und „eine Stellung suchen wollte," und alle Wahrscheinlichkeit war vorhanden, daß ihr Onkel auf irgend eine Art für immer für sie sorgen werde. So dachten ihre Freunde, und in so weit als ihre Kenntniß sie zu einem Urtheile berechtigte, hatten sie Recht dabei, aber von Carolinens eigenthümlichen Leiden, denen sie so angelegentlich zu entgehen oder sie zu bewältigen strebte, hatten sie keine Idee, von ihren schlaflosen Nächten und traurigen Tagen keine Ahnung. Es war ihr unmöglich und vergebens sich zu erklären, und Warten und Ertragen daher ihr einziger Plan. Viele, denen es an Nahrung und Kleidung fehlt, führen ein freundlicheres Leben und haben frohere Aussichten, als sie, viele von Armuth gedrückt, sind weniger in Noth als sie.

„Ist nun Ihr Gemüth beruhigt?" fragte Shirley. Willigen Sie ein Daheim zu bleiben?"

„Ich werde meine Heimat nicht ohne die Zustimmung meiner Freunde verlassen," war die Antwort, „aber ich glaube, daß Sie zeitig genug genöthigt sein werden, so zu denken wie ich."

Während dieser Unterredung sah Mrs. Pryor keineswegs freundlich aus. Ihre gewöhnliche Zurückhaltung verstattete ihr selten, frei heraus zu sprechen, oder Andere näher zu befragen. Sie dachte an eine Menge Fragen, die sie nie wagte vorzubringen, und verlieh guten Rath in Gedanken, den ihre Stimme nie kund gab. Wäre sie allein mit Carolinen gewesen, hätte sie wahrscheinlich etwas über diese Angelegenheit gesagt, Miß Keeldar's Anwesenheit jedoch, so gewohnt sie daran war, versiegelte dennoch ihre Lippen. Jetzt, wie bei tausend andern Gelegenheiten hielten unerklärliche Bedenklichkeiten sie ab, mitzusprechen. Sie zeigte ihre Theilnahme an Miß Helstone nur auf einem indirecten

Digitized by Google

Wege, indem sie sie fragte, ob das Feuer nicht zu warm für sie sei, einen Schirm zwischen ihren Stuhl und den Kamin setzte, ein Fenster schloß, von woher, wie sie glaubte, ein Zugwind komme und oft und unruhig auf sie blickte. Shirley begann wieder: —

„Da ich, wie ich hoffe, Ihren Plan zerstört habe, so will ich einen neuen für sie auf eigene Hand entwerfen. Jeden Sommer mache ich einen Ausflug. Dieses Jahr schlage ich vor, zwei Monate entweder an den schottischen Seen oder der englischen Küste zuzubringen, das heißt, ich werde dorthin gehen, wenn Sie einwilligen mich zu begleiten. Schlagen Sie mir es ab, so rühre ich keinen Fuß."

„Sie sind sehr gut, Shirley."

„Ich möchte gern sehr gut sein, wenn Sie mich's sein ließen. Ich habe alle Anlage dazu gut zu sein. Ich weiß, daß es mein Unglück und Gewohnheit ist, erst an mich vor allen Andern zu denken, aber wer ist mir darin nicht gleich? Wenn aber Capitain Keeldar alle seine Bedürfnisse, mit Einschluß eines gleichfühlenden theuren Gefährten befriedigt erhält, so macht es ihm außerordentliches Vergnügen seine kleinen Bemühungen dahin zu verwenden, diesen Gefährten glücklich zu machen. Und würden wir in den Hochlanden nicht glücklich sein, Caroline? Wir wollen in die Hochlande. Wir wollen, wenn Sie eine Seereise vertragen können, auf die Inseln gehen — auf die Hebriden, nach Schottland, den Orkney-Inseln. Wäre Ihnen das nicht recht? Ja, ich sehe, es wäre es! Mrs. Pryor, ich rufe Sie zum Zeugen. Carolinens Gesicht ist ganz sonnenklar bei dem bloßen Gedanken dgran."

„Ich würde dies sehr gern sehen," entgegnete Caroline, der in der That der Gedanke an eine solche Reise nicht nur angenehm, sondern wahrhaft belebend war. Shirley rieb sich die Hände.

„Vortrefflich! Ich kann Ihnen einen Gefallen erzeigen," rief sie aus. „Ich kann mit meinem Gelde ein gutes Werk thun! Meine jährlichen tausend Pfund sind nicht blos eine Masse von schmuzigen Banknoten und gelbsüchtigen Guineen (mit Respect jedoch von beiden gesprochen, denn ich verehre sie), sondern sie können Gesundheit für den Kranken, Stärke

Digitized by Google

für den Schwachen, Troſt für den Trauernden werden. Ich war entſchloſſen etwas Beſſeres damit anzufangen, als ein ſchönes altes Haus um darin zu wohnen, als ſeidene Kleider um ſie zu tragen, als Artigkeiten gegen Bekanntſchaften und Huldigungen von den Armen. Jetzt fangen wir an. Dieſen Sommer gehen Caroline, Mrs. Pryor und ich in die Nordſee über Schottland hinaus, vielleicht bis auf die Faroe-Inſeln. Wir werden Seehunde in Suderoe und ohne Zweifel Meermädchen in Stromoe ſehen. Caroline lacht, Mrs. Pryor! Ich brachte ſie zum Lachen, ich habe ihr gut gethan."

„Es wird mich freuen, Shirley, dieſe Reiſe zu machen," wiederholte Miß Helſtone. Ich ſehne mich darnach das Geräuſch der Wellen zu hören — die Wogen des Oceans, und ſie zu ſehen, wie ich ſie in Träumen geſehen habe, wie toſende Wälle von grünem Licht, beſäet mit entſchwindenden und wiedererſcheinenden Kränzen von Schaum weißer als Lilien. Ich werde mich daran ergötzen, an den Küſten dieſer einſamen Felſeneilande hinzugehen, wo die Seevögel ungeſtört leben und brüten. Wir werden auf den Spuren der alten Scandinavier gehen — der Normannen. Wir werden faſt die Küſten von Norwegen ſehen. Ich fühle ein höchſt unbeſtimmtes Vergnügen, wie es mir Ihr Vorſchlag gewährt, aber es iſt ein Vergnügen."

„Werden Sie, wenn Sie des Nachts nicht ſchlafen können, nun an Fitful-Head, an das Geſchrei der Möven umher, und das Gebrüll der Wogen, die daran branden, eher denken, als an die Gräber unter der hintern Küche der Rectorei?"

„Ich will's verſuchen, und ſtatt an Ueberbleibſel von Leichentüchern und Bruchſtücken von Särgen zu denken, und an Menſchengebeine und Aſche zu denken, will ich mir Seehunde vorſtellen, wie ſie im Sonnenſcheine an den einſamen Küſten liegen, wohin weder Fiſcher, noch Jäger gelangen, und an Felſenſpalten voll perlenfarbiger Eier in Seegras gebettet, von unzählbaren Vögeln den weißen Sand in glücklichen Schwärmen bedeckend."

„Und was wird aus der unausſprechlichen Laſt werden, die Ihren Geiſt bedrückt?"

Digitized by Google

„Ich werde versuchen, sie in dem Gedanken an die Macht der ganzen Tiefe des Oceans über einer Heerde von Wallfischen zu vergessen, die durch den strömenden und wogenden Donner von der Eiszone herabrauschen, Hunderte von ihnen vielleicht sich fortwälzend, blitzend, rollend in der Obwacht eines patriarchischen Bullen, der ungeheuer genug ist, um vor der Sündfluth ausgebrütet worden zu sein, so eines Geschöpfs, wie es der arme Smart im Sinne hatte, als er sagte: —

„Stark gegen Fluth erhebt im Gange sich
Der ungeheure Wallfisch."

„Ich hoffe, daß unser Schiff mit keinem solchen Schwarme oder Heerde, wie Sie sie zu nennen belieben, zusammentreffen wird. Ich glaube gar, daß Sie sich die Seemammuths um den Fuß „ewigstehender Gebirge" herum weidend, und sonderbaren Proviant in den weiten Thälern, durch welche und über welche die Wogen der See rollen, denken. Ich wünschte nicht von solch einem patriarchalischen Bullen umgeworfen zu werden."

„Und ich glaube, daß Sie Meermädchen zu erblicken erwarten, Shirley."

„Eins davon zum mindesten. Für weniger stehe ich nicht, und dann muß es mir in folgender Art sich zeigen. Ich gehe allein auf dem Verdecke umher, etwas spät an einem Augustabende, den hellen Vollmond beschauend, und von ihm beschaut. Da erhebt sich Etwas weiß über die Oberfläche der See, an der der Mond schweigend emporsteigt und herrlich weilt. Dieser Gegenstand flimmert und versinkt. Da steigt er wieder empor. Mir ist's, als hörte ich ihn mit deutlicher Stimme schreien. Ich rufe Sie aus der Cajüte herauf. Ich zeige Ihnen ein Bild, schöner als Alabaster, wie es aus den dunkeln Wellen emporsteigt. Wir sehen Beide das lange Haar, den aufgehobenen, schaumweißen Arm, den ovalen Spiegel, glänzend wie ein Stern. Es gleitet näher. Ein Menschenantlitz wird deutlich sichtbar, ein Gesicht in der Art, wie das Ihre, dessen scharfe, reine Züge (verzeihen Sie das Wort, aber es ist passend), dessen scharfe, reine Züge Blässe nicht entstellt. Es blickt auf uns,

Digitized by Google

aber nicht mit Ihren Augen. Ich ſehe eine übernatürliche Lockung in ihrem verſchlagenen Glanze. Es nickt. Wären wir Männer, ſo würden wir aufſpringen bei dieſem Zeichen, in die kalten Wogen würden wir uns ſtürzen, um der noch kältern Zauberin willen, da wir aber Frauen ſind, ſo ſtehen wir ſicher, obgleich nicht furchtlos. Sie verſteht unſer unbewegtes Hinblicken, ſie fühlt ſich ſelbſt machtlos, Verdruß kräuſelt ihre Stirn, ſie kann nicht bezaubern, aber ſie will uns ſchrecken. Sie hebt ſich hoch, und gleitet ganz unverhüllt über den dunkeln Wellenrücken. Schrecken der Verſuchung! Monſtröſe Gleichheit unſerer ſelbſt! Werden Sie nicht froh ſein, Caroline, wenn ſie endlich mit einem wilden Aufſchrei untertaucht?"

„Aber, Shirley, ſie iſt nicht ſo wie wir. Wir ſind weder Verführerinnen, noch Schreckbilder, noch Ungeheuer."

„Einige unſers Geſchlechts ſind, wie man ſagt, alles drei. Es gibt Männer, die den Weibern im Allgemeinen ſolche Attribute zuſchreiben."

„Lieben Kinder," unterbrach hier Mrs. Pryor, „fällt es Euch nicht auf, daß Eure Unterredung ſeit den letzten 10 Minuten ganz phantaſtiſch geweſen iſt?"

„Aber es liegt nichts Böſes in unſern Phantaſien; nicht wahr?"

„Wir wiſſen, daß keine Meermädchen exiſtiren, warum denn da von ihnen ſprechen, als ob Dies der Fall ſei? Wie kann es Sie intereſſiren, von einem Nichts zu ſprechen?"

„Ja, ich weiß es nicht," ſagte Shirley.

„Mein Kind, mir ſcheint, als komme Jemand. Ich hörte Schritte von der Hecke her, während Sie ſprachen, und knarrte nicht jetzt die Gartenthüre?"

Shirley trat ans Fenſter.

„Ja, da iſt Jemand," ſagte ſie, und wendete ſich ruhig ab, aber als ſie ihren Sitz wieder eingenommen hatte, belebte eine empfindliche Röthe ihr Geſicht, während ein bebender Strahl ihre Augen zugleich freundlich und ſanft machte. Sie hob die Hand an ihr Kinn, ſenkte den Blick, und ſchien erwartend nachzudenken.

Die Dienerin meldete Mr. Moore, und Shirley wendete ſich, als derſelbe an der Thüre erſchien, zu ihm um. Seine

Digitized by Google

Gestalt schien, als er eintrat, sehr groß, und stand in Contrast mit der der drei Damen, deren keine einen mehr als mittlern Wuchs hatte. Er sah wohl aus, besser als er seit den letzten zwölf Monaten ausgesehen. Eine Art erneuter Jugend glühte in Auge und Farbe, und eine gekräftigte Hoffnung und befestigtes Vorhaben leuchtete aus seiner Haltung. Seine Züge verkündeten Festigkeit, aber nicht Härte. Er sah ebenso freundlich als ernst aus.

„Ich komme von Stilbro zurück," sagte er zu Miß Keeldar, als er sie grüßte, „und glaubte hier einsprechen zu dürfen, um Sie von dem Erfolge meiner Mission zu unterrichten."

„Sie thaten sehr wohl daran, mich nicht in Erwartung hinzuhalten," sagte sie, „und Ihr Besuch geschieht zur guten Stunde. Setzen Sie sich. Wir haben unsern Thee noch nicht beendigt. Sind Sie Engländer genug, um den Thee zu lieben, oder hängen Sie treu an dem Kaffee?"

„Ich lerne ein naturalisirter Engländer zu werden," sagte er. „Meine fremden Gewohnheiten verlassen mich eine nach der andern."

Und jetzt bezeigte er Mrs. Pryor seine Hochachtung mit einer ernsten Bescheidenheit, die seinem Alter, im Vergleich zu dem ihren, angemessen war. Dann blickte er auf Carolinen — jedoch nicht zum ersten Male, denn sein Auge hatte sie schon vorher gesehen. Er beugte sich zu ihr, wo sie saß, gab ihr die Hand, und fragte, wie es ihr gehe Das Licht vom Fenster her fiel nicht auf Miß Helstone, ihr Rücken war ihm zugekehrt. Eine ruhige, obgleich etwas leise Antwort, eine gleiche Bewegung, und der freundliche Schutz einer zeitigen Dämmerung, entzogen dem Auge jedes verrätherische Symptom. Niemand konnte behaupten, daß sie gezittert habe, oder erröthet sei, daß ihr Herz gebebt, oder ihre Nerven sich gekrampft, Niemand konnte ihr Aufregung beweisen. Noch nie war eine Begrüßung gewechselt worden, die weniger Erguß gezeigt hätte. Moore nahm den leeren Stuhl neben ihr, Miß Keeldar gegenüber, ein. Er hatte sich gut gesetzt. Seine Nachbarin stand bei der großen Nähe seines Gesichts von aller Forschung ab, und gewann, beschirmt von der Düsterheit, die jeden Augenblick mehr her-

Digitized by Google

einbrach, nicht nur scheinbar, sondern in der That sehr bald die Herrschaft über die Gefühle wieder, die bei der ersten Ankündigung seines Namens sie in Aufruhr gebracht.

Er wendete sich in seiner Unterhaltung an Miß Keeldar.

„Ich ging in die Barracken," sagte er, „und hatte eine Unterredung mit Obrist Syke. Er billigte meine Pläne, und versprach mir die gewünschte Hülfe, ja, er bot mir zahlreichere Mannschaft an als ich brauche — da ein halbes Dutzend ausreichen werden. Meine Absicht ist es nicht, mit Rothröcken überschwemmt zu werden, sie sind mehr wegen des Augenblicks gut, als zu irgend etwas Anderm. Meine Hauptzuversicht beruht auf meinen eigenen Mitbürgern."

„Und auf deren Capitain," unterbrach Shirley.

„Wie? Capitain Keeldar?" fragte Moore mit halbem Lächeln, ohne die Augen aufzuschlagen. Der Ton des Scherzes, in welchem er Dies sagte, war sehr respectvoll und unterdrückt.

„Nein," entgegnete Shirley, dieses Lächeln erwidernd; „Capitain Gerard Moore, der sich auf die Kraft seines eigenen tapfern Armes verläßt, glaube ich."

„Bewaffnet mit seinem Comptoirlineale," setzte Moore hinzu. Darauf nahm er seinen gewöhnlichen Ernst wieder an, und fuhr fort. „Ich erhielt durch die heutige Abendpost einen Brief von dem Staatssecretair des Innern, eine Antwort auf den meinen. Sie scheinen unzufrieden mit dem Stande der Dinge hier im Norden. Sie schelten besonders die Engherzigkeit und Sorglosigkeit der Mühleneigenthümer. Sie sagen, wie ich bereits erwähnte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Unthätigkeit strafbar sei, und Feigheit Grausamkeit, weil beides nur Unordnung ermuthigen, und endlich zu blutigen Ausbrüchen verleiten kann. Hier ist der Brief. Ich brachte ihn zu Ihrer Ansicht mit, und da ist ein Haufen Zeitungen, welche Berichte über weitere Vorgänge in Nottingham, Manchester und sonst enthalten."

Er brachte Briefe und Zeitungen heraus, und legte sie vor Miß Keeldar hin. Während sie diese durchsah, nahm er ruhig seinen Thee; aber obgleich seine Zunge stumm war, so schien doch seine Beobachtungsgabe keineswegs außer Gebrauch. Da Mrs. Pryor im Hintergrunde saß, so konnte

Digitized by Google

sie nicht in den Bereich seines Blickes kommen, aber die beiden jungen Damen gaben ihm die vollste Beschäftigung.

Miß Keeldar, die ihm gerade gegenüber saß, konnte er ohne die geringste Anstrengung sehen. Sie war der Gegenstand, welchem seine Augen, wenn sie aufgeschlagen waren, natürlich zuerst begegneten, und da Das, was vom Tageslichte übrig blieb — die Vergoldung im Westen —, auf sie fiel, so hob sich ihre Gestalt deutlich von dem dunkeln Eichengetäfel dahinter ab. Shirley's helle Wangen waren noch mit der Färbung geröthet, die ein paar Minuten zuvor auf sie emporgestiegen. Die schwarzen Wimper ihrer Augen, die beim Lesen hinabsahen, die dunkle, aber zarte Linie ihrer Augenbrauen, der fast nächtliche Glanz ihrer Locken, hoben durch den Contrast ihre höhere Farbe noch zarter hervor, gleich der Blüthe einer rothen Feldblume. In ihrer Stellung lag eine natürliche Anmuth und eine künstlerische Wirkung in den weiten, glänzenden Falten ihres seidenen Gewandes, ein nur einfach zugeschnittenes Gewand, aber reich glänzend durch die täuschende Trefflichkeit der Farben, da Aufzug und Einschlag von dunkeln und wechselnden Farben waren, wie der Glanz an eines Fasanes Nacken. Ein glänzendes Armband, das sie trug, bot den Contrast von Gold und Elfenbein dar. Es lag etwas Herrliches in dem ganzen Gemälde. Dies mußte Moore auch inne werden, als sein Auge lange darauf verweilte, aber er erlaubte seinen Gefühlen oder Meinungen selten, sich in seinem Gesichte auszudrücken. Sein Temperament war stolz auf eine gewisse Zuthat von Pflegma, und er zog einen unaufdringenden, nicht unanmuthigen, aber ernsten Anblick jedem andern vor.

Gerade vor sich hin sehend, konnte er Carolinen nicht erblicken, da sie dicht an seiner Seite saß, daher war ein kleines Manoeuvre nöthig, um sie gehörig in den Bereich seiner Beobachtungen zu ziehen. Er lehnte sich also in seinen Stuhl zurück, und sah auf sie herunter. An Miß Helstone konnte weder er, noch sonst Jemand etwas Glänzendes gewahren. Im Schatten sitzend, ohne Blumen oder Schmuck, war ihr Anzug, ein bescheidenes Musselinkleid, farblos, außer schmalen Streifen von Himmelblau, ihr Gesicht we-

Digitized by Google

der geröthet, noch aufgeregt, das schöne Braun ihres Haares und ihrer Augen bei dem schwachen Lichte nicht zu erkennen. So war sie, verglichen mit der Erbin einer anmuthigen Farbenskizze ähnlich, verglichen mit einem lebhaften Gemälde. Seit sie Robert zum letzten Male gesehen hatte, war eine große Veränderung mit ihr vorgegangen. Ob er sie bemerkte, wollen wir nicht versichern, über ihren Eindruck auf ihn sagte er aber Nichts.

„Wie geht es Hortensen?" fragte Caroline sanft.

„Recht gut. Aber sie klagt, unbeschäftigt zu sein; sie vermißt Sie sehr."

„Sagen Sie ihr, daß ich das auch thue, und daß ich jeden Tag etwas Französisch lese und schreibe."

„Sie wird fragen, ob Sie ihr einen freundlichen Gruß schicken. Sie wissen, daß sie stets eigenthümlich in dieser Hinsicht ist. Sie liebt Aufmerksamkeiten."

„Sagen Sie ihr das Herzlichste von mir und sagen Sie ihr, daß, wenn sie Zeit hätte, mir ein kleines Briefchen zu schreiben, ich erfreut sein würde, etwas von ihr zu hören."

„Wenn ich's nur nicht vergesse. Ich bin nicht der sicherste Complimentbesteller."

„O nein. Vergessen Sie es nicht, Robert; es ist kein Compliment — es ist mein vollster Ernst."

„Und muß daher pünktlich ausgerichtet werden?"

„Wenn Sie so gut sein wollen."

„Hortense wird Freudenthränen darüber vergießen. Sie ist so liebevollen Herzens für ihren Zögling, aber sie wirft Ihnen manchmal vor, daß Sie Ihres Onkels Vorschriften zu buchstäblich gehorchen. Zuneigung ist, wie Liebe, manchmal ungerecht."

Caroline antwortete auf diese Bemerkungen nicht, denn ihr Herz war doch beunruhigt, und sie hätte gern ihr Taschentuch ans Auge gebracht, wenn sie es gewagt. Wenn sie es gewagt, würde sie auch ausgesprochen haben, wie selbst die Blumen im Garten am Hollow-Hause ihr theuer wären, wie das kleine Sprechzimmer desselben ihr irdisches Paradies, wie sie sich darnach sehne, zu demselben zurückzukehren, ebenso, wie das erste Weib in ihrer Verbannung sich sehnen mußte, Eden wiederzusehen. Da sie es aber

Digitized by Google

nicht wagte, dergleichen zu sagen, so blieb sie stumm, saß still an Robert's Seite und wartete, bis er weiter sprach. Es war lange her, seit eine solche Nähe ihr nicht zu Theil geworden, lange, seit seine Stimme sich nicht an sie gerichtet hatte. Konnte sie jetzt auch nur mit einem Anscheine von Wahrscheinlichkeit, selbst von Möglichkeit sich einbilden, daß dieses Zusammentreffen ihm Vergnügen machte, so würde es die größte Seligkeit für sie gewesen sein. Aber, obgleich selbst zweifelnd, daß es ihm nicht unlieb, und fürchtend, daß es ihn langweile, nahm sie die Wohlthat des Zusammentreffens an wie ein eingekerkerter Vogel den Zutritt des Sonnenscheins in seinen Käfig. Es half ja nichts, zu klügeln und sich dem Gefühle des gegenwärtigen Glücks entgegenzusetzen. Robert nahe zu sein, hieß neu belebt zu werden.

Miß Keelder legte die Papiere aus der Hand.

„Und freuen oder betrüben Sie sich über alle diese drohenden Zeitungen?" fragte sie ihren Pächter.

„Weder das Eine, noch das Andere, aber ich bin doch nun unterrichtet. Ich sehe, daß unser einziger Plan sein muß, festzustehen. Ich sehe, daß hinreichende Vorbereitung und eine entschlossene Stellung die besten Mittel sind, Blutvergießen abzuwenden."

Er fragte dann, ob sie auf einige besondere Paragraphen Acht gehabt habe, worauf sie mit nein antwortete und er aufstand, um sie ihr zu zeigen. So setzte er dann, vor ihr stehend, die Unterhaltung fort. Aus dem Inhalte dessen, was er sagte, ging hervor, daß sie Beide Unruhen in der Nachbarschaft von Briarfield fürchteten, doch man aber noch nicht wußte, in welcher Form sie ausbrechen würden. Weder Caroline, noch Mrs. Pryor fragten. Der Gegenstand schien noch nicht reif genug zur Besprechung, daher verstattete man es der Lady und ihrem Pächter, die Einzelheiten unbelästigt von der Neugier ihrer Zuhörer für sich zu behalten.

Miß Keeldar nahm beim Sprechen mit Mr. Moore einen zugleich belebten und würdevollen, vertraulichen und doch sich selbst zurückhaltenden Ton an. Als man aber die Kerzen hereinbrachte und das Feuer aufgestört ward, die Fülle von Licht aber nun den Ausdruck ihres Gesichts lesbar machte,



Digitized by Google

konnte man sehen, daß sie ganz Interesse war. Es lag nichts von Koketterie in ihrem Benehmen. Was sie für Moore fühlte, fühlte sie ernstlich. Und ernst waren auch seine Gefühle, und seine Absichten dem Anscheine nach bestimmt, denn er machte keine kleinlichen Anstrengungen, anzuziehen, zu blenden oder Eindruck zu machen. Doch kam er bei alle dem dahin, etwas Befehlendes zu zeigen, weil die tiefere, obgleich sanft gemäßigte Stimme und der in etwas härtere Sinn dann und wann, obgleich unfreiwillig und unabsichtlich, die weichen Ausdrücke und die zarte, obschon hohe Natur Shirley's durch eine absprechende Redensart oder Ton niederdrückten. Miß Keeldar sah glücklich aus bei diesem Gespräch mit ihm und ihre Freude schien zwiefach, eine Freude über das Vergangene und Gegenwärtige, des Erinnerns und Hoffens.

Was ich eben sagte, dachte auch Caroline von dem Paare. Sie fühlte das eben Beschriebene. Bei solcher Empfindung strebte sie an, nicht zu leiden, aber sie litt dessen ohnerachtet tief. Sie litt in der That furchtbar. Einige Minuten zuvor hatte ihr dürstendes Herz einen Tropfen von Sättigung erhalten, der, wenn er freiwillig gegeben worden, den Ueberfluß in ein Leben würde zurückgebracht haben, als eben dies Leben schwinden wollte; aber das köstliche Mahl ward ihr entzogen, ward einer Andern vorgesetzt und sie blieb blos Zuschauerin bei dem Banket.

Die Uhr schlug neun. Dies war Carolinens Zeit zum Heimweg. Sie nahm ihre Arbeit zusammen und legte die Stickerei, Scheere und Fingerhut in ihr Körbchen. Dann sagte sie Mrs. Pryor ruhig gute Nacht, empfing von dieser einen wärmern Händedruck als gewöhnlich und trat zu Miß Keeldar.

„Gute Nacht," sagte sie zu ihr.

Shirley stutzte. „Was ist das? — So früh? Gehen Sie denn schon?"

„Es ist neun Uhr vorbei."

„Ich hörte es ja nicht schlagen. Morgen kommen Sie doch wieder und werden gewiß eine frohe Nacht heute haben, nicht wahr? Denken Sie an unsere Pläne!"

„Ja," sagte Caroline, „ich habe es nicht vergessen."

Digitized by Google

Ihr Geist ließ sie ahnen, daß weder diese Pläne, noch irgend ein anderer ihr die Ruhe des Gemüths für immer wiedergeben könnten. Sie wendete sich zu Robert, der hinter ihr stand. Als sie aufschaute, fiel das Licht der Kerzen und des Kamins voll auf ihr Gesicht. Es war ganz bleich, ganz verändert, alle ihre unglücklichen Gedanken lagen deutlich darauf. Robert hatte gute Augen und hätte es sehen können, wenn er gewollt. Ob er es wirklich sah, davon zeugte nichts.

„Gute Nacht!" sagte sie, wie ein Laub zitternd, indem sie ihm ihre zarte Hand eiligst bot, ängstlich, nur recht schnell von ihm fortzukommen.

„Sie gehen nach Hause?" fragte er, ohne ihre Hand zu berühren.

„Ja."

„Ist Fanny da, Sie abzuholen?"

„Ja."

„Ich möchte Sie wol eine Strecke Weges begleiten, doch nicht bis zur Rectorei, sonst möchte mein alter Freund Helstone aus dem Fenster nach mir schießen."

Er lachte und nahm seinen Hut. Caroline sprach von unnöthiger Bemühung. Er sagte ihr, sie solle nur Hut und Shawl nehmen. Schnell war sie fertig und bald standen Beide in der freien Luft. Moore nahm ihre Hand unter seinen Arm, ganz in der alten Art und Weise, in der Art, die sie immer so freundlich fand.

„Sie mögen immer vorausgehen, Fanny," sagte er zu dem Hausmädchen, „wir überholen Sie," und als das Mädchen etwas vorausgegangen war, schloß er Carolinens Hand in die seine und sagte ihr, wie er sich freue, daß sie ein vertrauter Gast in Fieldhead sei, und daß er hoffe, dieses Verhältniß mit Miß Keeldar werde fortdauern. Solche Gesellschaft sei ebenso angenehm als bildend.

Caroline erwiderte, daß sie Shirley sehr lieb habe.

„Und ohne allen Zweifel ist dieses Gefühl gegenseitig," sagte er. „Wenn Shirley sich Freundin nennt, so ist sie es auch aufrichtig. Sie kann sich nicht verstellen. Sie haßt Heuchelei. Und, Caroline, werden wir Sie denn nie wieder in Hollow-Haus sehen?"



Digitized by Google

„Ich glaube kaum; mein Onkel müßte denn seine Gesinnungen ändern.“

„Sind Sie jetzt viel allein?“

„Ja, meistentheils. Ich habe wenig Vergnügen an jeder andern Gesellschaft außer der von Miß Keeldar.“

„Sind Sie immer vollkommen gesund gewesen?“

„Vollkommen.“

„Sie müssen Sorge für sich tragen. Vernachlässigen Sie ja die Bewegung nicht. Wissen Sie auch, daß Sie mir etwas gealtert vorkommen? — etwas abgefallen und blaß. Ist Ihr Onkel freundlich gegen Sie?“

„Ja; er ist gerade so, wie er immer war.“

„Das heißt: nicht allzu zärtlich, nicht allzu vorsorgend und aufmerksam. Und was quält Sie denn sonst? Sagen Sie es mir, Lina.“

„Nichts, Robert!“ Aber ihre Stimme schwankte.

„Das heißt, nichts was Sie mir sagen wollen. Ich soll nicht ins Vertrauen gezogen werden. Sollte uns die Trennung einander so ganz entfremden?“

„Das weiß ich nicht; manchmal aber fürchte ich es fast.“

„Aber das darf nicht sein. Sollen denn alte Bekanntschaft und Tage langen Zusammenseins so vergessen werden?“

„Robert, ich vergesse nicht.“

„Es sind zwei Monate, Caroline, seit Sie nicht in unserm Hause gewesen sind.“

„Seit ich nicht darin war — ja.“

„Sind Sie auf Ihren Ausgängen je dort vorbeigekommen?“

„Ich bin manchmal Abends auf die Feldhöhe gekommen und habe hinabgeschaut. Einmal sah ich Hortense im Garten ihre Blumen begießen und ich wußte, zu welcher Zeit Sie Ihre Lampe im Comptoir anzünden. Da habe ich denn manchmal auf ihren Schein gewartet und Sie gesehen, zwischen ihr und dem Fenster sitzend. Ich wußte, daß Sie es waren — ich konnte fast die Conture Ihrer Gestalt erkennen.“

„Ich wundere mich nur, daß ich Ihnen da nie begegnete; ich gehe dann und wann nach Sonnenuntergang auf die Hollower Feldhöhe.“

Digitized by Google

„Das weiß ich; ich hätte Sie beinahe einmal dort gesprochen, da Sie so nahe an mir vorüber gingen.“

„That ich das? Ich ging nahe an Ihnen vorüber und sah Sie nicht? War ich allein?“

„Ich sah Sie zweimal und keinmal waren Sie allein.“

„Wer war denn bei mir? Wahrscheinlich Niemand als Joel Scott oder mein Schatten im Mondenscheine.“

„Nein, weder Joel Scott, noch Ihr Schatten, Robert. Das erste Mal war es Mr. Yorke und das zweite Mal hatte Das, was Sie einen Schatten nennen, eine weiße Stirn und dunkele Locken und ein blinkendes Halsband; aber ich konnte nur einen Blick auf Sie und den schönen Schatten werfen. Ich wartete nicht, um Ihre Unterredung hören zu können.“

„Da müssen Sie sich unsichtbar machen können! Ich bemerkte heute Abend einen Ring an Ihrer Hand. Ist es etwa der des Gyges? Künftig, wenn ich im Comptoir für mich allein sitze, vielleicht in der tiefsten Nacht, will ich mir's verstatten, mir einzubilden, daß Caroline sich über meine Schulter lehnt und mit mir aus demselben Buche liest, oder an meiner Seite sitzt, mit ihrer eigenen Arbeit, und dann und wann ihre ungesehenen Augen auf mein Gesicht richtet, um meine Gedanken zu lesen.“

„So müssen Sie die Sache nicht auslegen! Ich komme Ihnen nicht zu nahe. Ich stand blos weit weg, um zu sehen, wie es Ihnen gehe.“

„Wenn ich des Abends, wenn die Mühle geschlossen worden, oder des Nachts, wo ich den Nachtwächter mache, längs der Hecken hingehe, werde ich mir einbilden, das Flattern jedes kleinen Vogels über seinem Neste, das Rauschen jedes Blattes sei eine Bewegung, die Sie machen. Schatten der Bäume werde ich für Ihre Gestalt halten. In den weißen Blüthen des Hagedorns werde ich mir Ihr Gewand einbilden. Lina, Sie werden mich stets umgeben.“

„Ich will nie da sein, wo Sie nicht wünschen, daß ich bin, noch etwas sehen und hören, was Sie ungesehen und ungehört wünschen.“

„Ich werde Sie am hellen, lichten Tage in meiner Mühle selbst sehen. Ja, ja, ich habe Sie schon einmal dort

Digitized by Google

gesehen. Erst vor einer Woche stand ich am Ende meiner langen Stube, Mädchen arbeiteten am andern Ende, und unter etwa einem Dutzend derselben, die sich hin- und herbewegten, glaubte ich eine zu sehen, die Ihnen ganz ähnlich war. Unstreitig war es ein Spiel von Licht und Schatten, oder ein blendender Sonnenstrahl. Ich ging nach jener Gruppe zu; was ich gesehen, war entglitten; ich befand mich zwischen zwei muntern Kleinen in Lätzchen."

„Ich werde nicht in Ihre Mühle kommen, Robert, bis Sie mich dahin ersuchen."

„Auch ist das nicht die einzige Gelegenheit, wo ich mir vorstellte, Sie hätten mir einen kleinen Streich gespielt. In einer Nacht, als ich spät vom Markte zurückkam, ging ich ins Sprechzimmer des Hauses, wo ich Hortense zu finden hoffte. Statt ihrer glaubte ich aber Sie zu sehen. Es war kein Licht im Zimmer, denn meine Schwester hatte es mit hinaufgenommen. Der Fensterladen war nicht zu und voller Mondenschein drang durch die Scheiben. Da waren Sie, Lina, an dem Rahmen, ein wenig nach der Seite gelehnt, in einer Stellung, die Sie oft annehmen. Sie waren weiß gekleidet, wie ich Sie einmal in einer Abendgesellschaft gesehen. Eine halbe Secunde lang schien Ihr frisches, lebendiges Gesicht nach mir gekehrt auf mich zu blicken; eine halbe Secunde lang war meine Idee, auf Sie zuzugehen und Ihre Hand zu ergreifen, Sie wegen Ihrer langen Abwesenheit zu schelten und Ihren ersten Besuch willkommen zu heißen. Zwei Schritte vorwärts zerstörten den Zauber. Die Draperie des Gewandes änderte ihren Umriß, die Farben verschwanden und wurden formlos, und als ich an die Stelle kam, sah ich nichts als den Streifen eines musselinenen Vorhangs und eine Balsampflanze in voller Blüthe in einem Blumentopfe! — Sic transit und so weiter."

„So war es also nicht mein Geist? Ich glaubte schon fast, er sei es gewesen."

„Nein, blos Musselin, irdenes Geschirr und rothe Blüthe! ein Beispiel irdischer Täuschungen!"

„Es wundert mich, daß Sie, beschäftigt, wie ihr Geist sein muß, Zeit für dergleichen haben."

„Und doch, Lina. Ich finde in mir zwei Naturen, eine

Digitized by Google

für die Welt und ihre Geschäfte, die andere für die Heimat und die Muße. Gerard Moore ist ein bissiger Hund, wenn er in Mühle und Markt ist, die Person aber, die Sie Ihren Cousin Robert nennen, ist manchmal ein Träumer, der anderswo als in Walkmühlen und Comptoiren lebt."

„Ihre beiden Naturen bekommen Ihnen gut. Es scheint mir, als ob Sie gesund und munter wären. Sie haben ganz das gedrückte Ansehen verloren, das ich oft vor einigen Monaten so schmerzvoll an Ihnen fand."

„Bemerken Sie das auch? Allerdings bin ich von einigen Schwierigkeiten losgekettet. Ich bin einigen Klippen entkommen und habe nun mehr freie See."

„Und mit günstigem Winde dürfen Sie nun hoffen, eine glückliche Fahrt zu machen?"

„Ich darf es hoffen — ja — doch Hoffnung täuscht. Wind und Wellen kann man nicht berechnen. Stürme und Strömungen stören immerwährend des Schiffers Lauf. Er darf die Erwartung eines Ungewitters nie aus den Gedanken verlieren."

„Aber Sie sind darauf vorbereitet — Sie sind ein tüchtiger Seemann — ein geschickter Commandeur. Sie sind ein erfahrner Pilot, Robert, Sie werden dem Sturme gebieten."

„Meine liebe Cousine denkt stets das Beste von mir, ich will aber ihre Worte für eine günstige Vorbedeutung annehmen, ich will mir vorstellen, als habe ich in dem heutigen Zusammentreffen einem jener Vögel begegnet, deren Erscheinen dem Schiffer die Botschaft guten Glückes ist."

„Die ist eine arme Botschafterin guten Glücks, die nichts thun kann — die keine Macht hat! Ich fühle mein Unvermögen. Es ist unnütz zu sagen, daß ich den Willen habe, Ihnen zu dienen, wenn ich es nicht beweisen kann. Aber den Willen habe ich doch. Ich wünsche Ihnen den besten Erfolg. Ich wünsche Ihnen großes Vermögen und wahre Glückseligkeit."

„Wann haben Sie mir je etwas Anderes gewünscht? — Warum wartet denn Fanny da? — Ich hatte ihr doch gesagt, daß sie vorausgehen solle. O, wir sind schon am Kirchhofe! Dann müssen wir wol scheiden! Wir hätten

Digitized by Google

uns ein paar Minuten unter das Kirchenthor gesetzt, wenn das Mädchen nicht bei uns gewesen wäre. Es ist eine so schöne Nacht, so sommermild und still; ich sehne mich noch gar nicht jetzt nach Hollow zurück."

„Aber jetzt können wir uns doch nicht unter die Thür setzen, Robert!"

Caroline sagte dies, weil Robert sich dahin umwendete.

„Vielleicht nicht, aber sagen Sie Fanny, nur immer zu gehen, wir kämen nach. Wenige Minuten werden wol keinen Unterschied machen."

Die Thurmuhr schlug zehn.

„Mein Onkel wird kommen und seinen gewöhnlichen Wachumgang halten, und er hat stets dabei auf Kirche und Kirchhof Acht."

„Und wenn er es auch thut? Wäre es nicht Fanny wegen, die weiß, daß wir hier sind, so würde es mir Spaß machen, ihn zu necken und zum Besten zu haben. Wir könnten unter das Fenster im Osten treten, wenn er an der Hallenthür ist, und kommt er um die Nordseite, könnten wir uns nach der Südseite wenden, auch wol ein Weilchen hinter einem Monumente verbergen. Das große von den Wynnes würde uns vollkommen verstecken."

„Robert, wie lustig Sie heut sind! Gehen Sie — gehen Sie!" setzte Caroline hastig hinzu. „Ich höre die Hausthür —"

„Ich mag aber nicht gehen; ich will im Gegentheile bleiben."

„Sie wissen, wie furchtbar zornig mein Onkel sein wird! Er verbot mir, Sie zu sehen, weil Sie ein Jakobiner wären."

„Ein sonderbarer Jakobiner!"

„Gehen Sie, Robert! Er kommt; ich höre ihn husten."

„Alle Teufel! Es ist doch sonderbar — was für einen hartnäckigen Wunsch ich fühle, zu bleiben."

„Erinnern Sie sich, was er that bei Fanny's —" begann Caroline und hielt plötzlich inne. Liebhaber war das Wort, das folgen sollte, aber sie konnte es nicht aussprechen. Es schien darauf berechnet, auf Ideen zu bringen, die sie nicht veranlassen wollte, Ideen voll Täuschung und Beunruhigung. Moore war weniger bedenklich. „Fanny's Lieb-

Digitized by Google

haber?" sagte er sogleich. „Er gab ihm ein Sturzbad unter der Plumpe — nicht wahr? Er würde dasselbe mit Vergnügen an mir thun, davon bin ich überzeugt. Ich möchte für mein Leben gern den alten Türken reizen — doch aber nicht gegen Sie. Einen Unterschied würde er doch wol zwischen einem Cousin und einem Liebhaber machen, meinen Sie nicht?"

„O, er würde an so etwas bei Ihnen gar nicht denken, gewiß nicht; sein Streit mit Ihnen ist ganz politisch; aber ich möchte nicht gern Zeuge bei dem Bruche sein, und er ist so starrköpfig. Jetzt ist er an der Gartenthür! — Um meinet- und Ihretwillen gehen Sie, Robert!"

Diese beschwörenden Worte wurden von einer beschwörenden Bewegung und einem noch beschwörendern Blicke unterstützt. Moore bedeckte ihre gefalteten Hände einen Augenblick lang mit Küssen, antwortete ihr dann mit einem abwärts gerichteten Blicke, sagte „Gute Nacht!" und ging.

Caroline war im nächsten Momente an der Küchenthür hinter Fanny. Der Schatten vom Schaufelhute fiel in demselben Augenblicke auf ein vom Monde beschienenes Grab. Hinter diesem trat der Rector, aufgerichtet wie ein Stock, aus seinem Garten hervor und ging mit auf den Rücken gelegten Händen langsamen Schrittes über den Kirchhof. Moore wäre beinahe gefangen gewesen. Er mußte auf die Seite springen, um die Kirche herumlaufen und endlich noch seine schlanke Gestalt hinter dem Wynn'schen ehrgeizigen Denkmale verstecken. Dort mußte er volle zehn Minuten verweilen, mit einem Fuße auf dem Rasen knieend, ohne Hut, die Locken dem Nachtthau ausgesetzt, die dunkeln Augen funkelnd und die Lippen von innerm Lachen über seine Lage geöffnet, indem der Rector unterdessen kaltblütig in die Sterne blickte und drei Fuß weit von ihm entfernt eine Prise nahm.

Es war jedoch ein Glück, daß Mr. Helstone auch nicht den geringsten Verdacht hegte, denn da er gewöhnlich nur im Allgemeinen von seiner Nichte Verkehr unterrichtet war, indem er es nicht der Mühe werth hielt, sie näher zu beobachten, so wußte er nichts davon, daß sie während des ganzen Tages ausgewesen, und hatte sie indeß mit einem Buche oder einer Arbeit auf ihrem Zimmer beschäftigt ge-

Digitized by Google

glaubt. Da war sie nun auch jetzt, aber nicht bei der ruhigen Beschäftigung, wie er dafürhielt, sondern am Fenster stehend mit hochklopfendem Herzen, ängstlich hinter dem Laden hervorschielend und ihres Onkels Rückkehr wie ihres Cousins Flucht erlauschend. Endlich ward sie beruhigt. Sie hörte Mr. Helstone hereinkommen, sie sah Robert über die Gräber springen und sich über die Mauer schwingen. So konnte sie zum Gebet hinuntergehen. Als sie auf ihr Zimmer zurückkam, beschäftigte sie die Erinnerung an Robert. Lange floh davor der Schlummer, lange saß sie am Fenster, lange blickte sie auf den alten Kirchhof und die noch ältere Kirche hinunter, auf die Gräber, die alle grau und ruhig im Mondenlichte vor ihr lagen. Sie folgte den Fußtapfen der Nacht und ihrem Pfade von Sternen, sie war im Geist mit Moore während dieser ganzen Zeit, sie saß an seiner Seite, sie hörte seine Stimme, sie legte ihre Hand in die seine, sie blieb warm in ihr. Als die Kirchenuhr schlug, als jeder andere Laut schwieg, als eine kleine in ihrer Stube einheimische Maus, ein Eindringling, gegen den Fanny nie eine Falle aufzustellen verstattete, krappelnd unter den Gliedern ihrer Haarkette, einem Ringe und ein paar andern Schmucksachen auf ihrem Toilettentische hervorkam, um ein Bischen für sich bereit gelegtes Biscuit zu naschen, da blickte sie auf, für den Augenblick zur Wirklichkeit zurückgerufen. Dann sagte sie halblaut, als wolle sie die Anklage eines ungesehenen und ungehörten Warners zurückweisen:

„Ich hege nicht Liebesträume: ich denke blos nach, weil ich nicht schlafen kann; ich weiß doch, daß er Shirley heirathen wird."

Mit dem rückkehrenden Schweigen, mit dem Verhallen des Glockenspiels und dem Zurückziehen ihres kleinen ungezähmten und ungekannten Schützlings, nahm sie doch den Traum wieder vor, neigte sie sich zu der Vision, horchte auf sie, sprach mit ihr. Endlich erbleichte diese. So wie die Morgendämmerung sich näherte, verdüsterten die untergehenden Sterne und der anbrechende Tag die Schöpfungen der Phantasie. Der erwachte Sang der Vögel beschwichtigte ihr Flüstern. Dies Märchen voll Feuer, voll lebendigen Interesse ward vom Morgenwinde hinweggetragen, ein bloßes

Digitized by Google

Gemurmel. Die Form, die, im Mondschein gesehen, lebte, einen Puls, eine Bewegung hatte, den Strahl der Gesundheit und die Frische der Jugend zeigte, ward kalt und gespenstisch grau, mit der Röthe des Sonnenaufgangs verglichen. Sie verschwand. Endlich blieb Caroline einsam zurück und kroch traurig und niedergeschlagen in ihr Bettchen.

## Drittes Kapitel.

Shirley sucht sich durch gute Werke zu retten.

„Folglich weiß ich, daß er Shirley heirathen wird," waren ihre ersten Worte, als sie am Morgen aufstand. „Und er muß sie heirathen; sie kann ihm helfen," setzte sie fest hinzu. „Aber wenn sie verheirathet sind, werden sie mich vergessen," war der grausame darauf folgende Gedanke. „O, ich werde ganz vergessen werden! Und was — was soll ich anfangen, wenn Robert ganz von mir genommen wird? Wohin soll ich mich wenden? Mein Robert! Wenn ich ihn nur mit Recht mein nennen könnte; aber bei mir ist Armuth und Unfähigkeit; bei Shirley Wohlstand und Macht; und noch Schönheit und Liebe dazu! Ich kann es nicht läugnen. Es ist keine unpassende Wahl. Sie liebt ihn — nicht mit untergeordnetem Gefühl; sie liebt oder wird ihn so lieben, das er stolz darauf sein muß so geliebt zu werden. Dagegen läßt sich kein haltbarer Grund aufstellen. Sie mögen sich also heirathen; aber dann werde ich ihm nichts mehr sein! Was die Idee betrifft, seine Schwester zu sein und dergleichen, so ist mir das zuwider. Ich will einem Mann wie Robert entweder Alles oder Nichts sein; kein schwaches Gemisch oder unwahres Gewäsch würde ich ertragen. Ist das Paar einmal verheirathet, so verlasse ich sie gewiß. Aber um sie zu weilen, die Heuchlerin zu spielen und ruhige Gefühle der Freundschaft vorzugeben, wenn meine Seele von andern Gefühlen durchtobt wird, zu einer solchen Herabwürdigung werde ich

Digitized by Google

mich nie erniedrigen. Ebensowenig könnte ich die Stelle ihrer Freundin ausfüllen, als die ihrer tödtlichen Feindin; ebensowenig zwischen ihnen stehen, als auf sie treten. Robert ist in meinen Augen ein Mann vom reinsten Wasser, ich habe ihn geliebt, liebe ihn und muß ihn lieben. Ich würde sein Weib sein, wenn ich's könnte; da ich es aber nicht kann, muß ich dahin gehen, wo ich ihn nicht mehr sehe. Da gibt's nur Eine Wahl — entweder an ihm hangen, als sei ich ein Theil seiner selbst, oder von ihm getrennt sein, so weit wie zwei Pole Einer Sphäre. So scheide mich denn, Vorsehung! Trenne uns schnell!"

Dergleichen Ausrufungen arbeiteten noch in ihrem Geiste bis spät Nachmittags, wo das Erscheinen einer der Personen, mit denen sie sich beschäftigte, vor dem Fenster des Sprechzimmers vorüberging. Miß Keeldar schwebte langsam heran, im Gange und Gesicht jene Mischung von Ernst und Unbefangenheit, welche, wenn sie ruhig, der gewohnte Ausdruck ihres Blickes und der Charakter ihrer Bewegungen war. War sie aufgeregt, so entwich die Unbefangenheit ganz und gar und der Ernst verschmolz mit genialer Heiterkeit, welche dem Lachen, dem Lächeln, dem Blicke einen ganz besondern Beigeschmack von Gefühl verlieh, so daß ihr Scherz nie „dem Prasseln von Holz unter einem Topfe" glich.

„Was soll denn das heißen, daß Sie diesen Nachmittag nicht zu mir gekommen sind, wie Sie versprachen?" war ihre Anrede an Carolinen, als sie ins Zimmer trat.

„Ich war nicht in der Stimmung," antwortete Miß Helstone vollkommen wahr.

Shirley hatte sie schon mit ihrem durchdringenden Auge betrachtet.

„Nicht?" sagte sie. „Ja, ja, ich sehe, daß Sie nicht in der Stimmung sind, mich zu lieben. Sie sind in einer jener sonnenlosen, unfreundlichen Stimmungen, wo man fühlt, daß uns die Gegenwart eines Nebenmenschen nicht willkommen ist. Sie haben solche Launen; wissen Sie das?"

„Werden Sie lange hier bleiben, Shirley?"

„Allerdings; ich bin gekommen, Thee hier zu trinken, und muß ihn haben, ehe ich wieder gehe. Ich werde mir

Digitized by Google

also die Freiheit nehmen, meinen Hut abzulegen, ohne darum gebeten zu werden."

Und das that sie denn auch und stellte sich dann, mit den Händen auf dem Rücken, vor sie hin.

„Einen schönen Ausdruck haben Sie in Ihrem Gesichte," fing sie an, indem sie keck, obgleich nicht feindselig, sondern mehr bemitleidend, Carolinen anblickte. „Sie sehen wunderbar selbstständig aus, Sie wundes, die Einsamkeit suchendes Reh. Fürchten Sie, Shirley werde Sie quälen, wenn sie entdeckt, daß Sie verletzt sind und daß Sie bluten?"

„Ich fürchte mich nie vor Shirley."

„Aber manchmal haben Sie sie nicht gern, oft vermeiden Sie sie. Shirley kann fühlen, wenn sie zurückgesetzt und geflohen wird. Wären Sie gestern nicht in Gesellschaft des Abends nach Hause gegangen, so würden Sie heut ein ganz anderes Mädchen sein. Wann kamen Sie in die Rectorei?"

„Um zehn."

„Hm! Sie brachten drei Viertelstunden zu über einer englischen Meile! Waren Sie es oder Moore, der so zögerte?"

„Shirley, Sie sprechen Nonsens."

„Er sprach Nonsens — daran zweifle ich nicht. Oder er sah ihn, was noch tausendmal schlimmer ist. Ich sehe den Widerschein seiner Augen in diesem Augenblicke auf Ihrer Stirn. Ich bin geneigt, ihn herauszufordern, wenn ich nur einen zuverlässigen Secundanten finden könnte. Ich bin ganz desperat aufgebracht. Ich fühlte mich schon gestern Nacht so und den ganzen Tag heut."

„Sie fragen mich nicht, warum?" fuhr sie nach einer Pause fort, „Sie kleines, schweigsames, überbescheidenes Ding, und verdienen also eigentlich nicht, daß ich meine Geheimnisse ohne Erlaubniß in Ihren Schoos gieße. In der That, es ist mir so gewesen, als hätte ich gestern Abend Moore in böslicher Absicht nachgehen müssen. Ich habe Pistolen und weiß sie zu gebrauchen."

„Shirley! Wen hätten Sie denn erschießen wollen — mich oder Robert?"

„Keinen vielleicht — vielleicht mich selbst — noch wahr-

Digitized by Google

scheinlicher eine Fledermaus oder einen Baumzweig. Er ist ein Hasenfuß — Ihr Cousin; ein ruhiger, ernsthafter, gefühlvoller, gescheidter, ehrgeiziger Hasenfuß. Ich sehe ihn vor mir stehen mit seinem halb finstern, halb freundlichen Geschwätz, mit der Festigkeit seiner Vorsätze u. s. w., mich (wie ich es recht gut fühle, daß es der Fall ist) zu Boden drückend, und dann — habe ich keine Geduld mit ihm!"

Miß Keeldar stand hier auf und ging rasch durch's Zimmer, indem sie energisch wiederholte, daß sie keine Geduld mit Männern im Allgemeinen und mit ihrem Pächter insbesondere habe.

„Sie irren sich," drängte Caroline mit einiger Angst; „Robert ist kein Hasenfuß oder männliche Zierpuppe. Ich stehe gut dafür."

„Sie dafür gutstehen? Glauben Sie denn, daß ich Ihr Wort dafür annehmen würde? Es gibt keines Menschen Zeugniß, dem ich nicht eher glauben würde, als dem Ihren. Um Moore's Umstände vorwärts zu bringen, würden Sie sich die rechte Hand abhauen lassen."

„Aber nie lügen, und wenn ich auch jetzt die Wahrheit sage, muß ich Ihnen versichern, daß er die vergangene Nacht eben nur höflich gegen mich war — das war Alles."

„Ich frage gar nicht, was er war — ich kann mir's vorstellen. Ich sah vom Fenster aus ihn Ihre Hand in seine langen Finger nehmen, gerade als er aus meiner Thür trat."

„Das bedeutet nichts. Ich bin ihm, wie Sie wissen, keine Fremde. Ich bin eine alte Bekannte und seine Cousine."

„Ich fühle mich verletzt, und das ist das Lange und Kurze von der ganzen Geschichte," antwortete Miß Keeldar. „Meine ganze Behäbigkeit ist gegenwärtig durch sein Benehmen gestört. Er drängt sich zwischen Sie und mich; ohne ihn wären wir gute Freunde, aber diese sechsfüßige Puppe bringt eine ewig wiederkehrende Sonnenfinsterniß in unsere Freundschaft. Immer und immer wieder verfinstert er die Scheibe, die ich doch gern stets hell sehen möchte, immer und immer wieder macht er mich Ihnen blos zur Last und Langenweile."

Digitized by Google

„Nein, Shirley, nein!“

„Er thut's. Sie bedurften meiner Gesellschaft diesen Nachmittag nicht, und das thut mir weh. Sie sind von Natur etwas zurückhaltend, ich aber bin eine gesellige Personage, die nicht allein leben kann. Wenn wir nur ungestört geblieben wären, so habe ich so viel Achtung für Sie, daß ich Sie für immer in meiner Nähe hätte haben mögen und auch nicht eine Secunde von Ihnen getrennt zu sein wünschte. Sie können dasselbe nicht von mir sagen.“

„Shirley, ich kann Alles sagen, was Sie wünschen. Shirley, ich bin Ihnen sehr gut.“

„Sie würden mich morgen zum Henker wünschen, Lina.“

„Das werde ich nicht. Ich gewöhne mich täglich mehr daran — Sie lieb zu haben. Sie wissen, daß ich zu sehr Engländerin bin, um eine heftige Freundschaft zu irgend Jemand zu haben — aber Sie sind um so Vieles besser als Andere — Sie sind so verschieden von den alltäglichen jungen Damen — ich schätze Sie — ich achte Sie hoch. Sie sind mir nie eine Last — nie. Glauben Sie Dem, was ich sage?“

„Zum Theil,“ erwiderte Miß Keeldar, etwas ungläubig lächelnd. „Aber Sie sind auch eine sonderbare Personage. So ruhig Sie auch aussehen, so ist doch etwas von Kraft und Tiefe in Ihnen, das man nicht leicht erreichen und würdigen kann. Denn Sie sind gewiß nicht glücklich.“

„Und unglückliche Leute sind selten gut — meinen Sie Das?“

„Nicht ganz. Ich meine vielmehr, daß unglückliche Leute oft eingenommen sind und nicht in der Stimmung, mit Gefährten meiner Art sich zu unterhalten. Es gibt überdies eine Art von Unglücklichsein, das nicht allein niederdrückt, sondern nagt — und dies, fürchte ich, ist Ihr Theil. Wird Mitleid Ihnen gut thun, Lina? Wenn es dies thut, so empfangen Sie dessen von Shirley. Diese bietet es Ihnen reichlich dar und bürgt für die Waare als ächt.“

„Shirley, ich hatte nie eine Schwester — Sie auch nie, und es durchblitzt mich in diesem Augenblicke, was Schwestern einander sein sollten. Zuneigung, mit ihrem Leben verschmolzen, die kein Anstoß von Gefühlen entwurzeln kann,

Digitized by Google

welche kleine Zwiste nur einen Augenblick niedertreten, damit sie dann um so frischer wieder aufwachse, wenn der Druck beseitigt, Zuneigung, welche keine Leidenschaft ausstechen, mit welcher selbst Liebe nur in Kraft und Wahrheit wetteifern kann. Liebe plagt uns so, Shirley; sie ist so quälend, so spannend, und brennt unsere Stärke aus mit ihrer Flamme, aber in Zuneigung ist keine Pein und keine Flamme, nur Kräftigung und Balsam. Ich werde gestützt und besänftigt werden, wenn Sie — nämlich Sie allein — in meiner Nähe sind, Shirley. Glauben Sie mir nun?"

„Ich glaube stets leicht, wenn das Glauben mir Freude macht. Wir sind also wirklich Freunde, Lina, trotz der schwarzen Verfinsterung?"

„Wir sind es wirklich," erwiderte die Andere, Shirley an sich ziehend und zum Sitzen nöthigend, „komme, was da wolle."

„So wollen wir denn auch von etwas Anderm, als dem Friedensstörer sprechen." In diesem Augenblicke aber trat der Rector ein, und das „Etwas Andere," von dem Miß Keeldar sprechen wollte, blieb bis zum Augenblicke ihres Fortgehens ohne Anspielung. Dann aber verweilte sie einige Minuten auf dem Flur und sagte:

„Caroline, ich wünschte Ihnen zu sagen, daß ich eine große Last auf meiner Seele habe. Mein Gewissen ist ganz unruhig, als ob es ein Verbrechen begangen hätte oder begehen wollte. Es ist nicht mein Privatgewissen, verstehen Sie wohl, sondern mein Landesgewissen und Grundbesitzergewissen. Ich bin in die Fänge eines Adlers mit eisernen Krallen gerathen. Ich habe mich unter einen schweren Einfluß begeben, den ich nicht ganz billige, ihm aber auch nicht widerstehen kann. Ueber kurz oder lang, fürchte ich, wird etwas geschehen, an das ich in keiner Beziehung gern denke. Um meine Seele zu erleichtern und Unglück zu verhüten so viel ich kann, will ich mich mit einer Reihe guter Werke beschäftigen. Verwundern Sie sich nicht darüber, wenn Sie mich auf einmal über die Gebühr mitleidig sehen werden. Ich habe keine Idee davon, wie es anzufangen, aber Sie müssen mir einige Anleitung geben. Morgen wollen wir mehr darüber sprechen und die vortreffliche Person Miß Ainley

Digitized by Google

bitten, zu uns nach Fieldhead zu kommen. Ich bin gewissermaßen gesonnen, mich unter ihre Fittige zu begeben. Würde sie wol eine so kostbare Mündel annehmen? Geben Sie ihr einen Wink, Lina, daß ich, obwol ein gutmeinender, doch ein vernachlässigter Charakter bin, und sie wird über meine Unwissenheit in Bezug auf Bekleidungsgesellschaften und solche Dinge sich weniger scandalisiren."

Am folgenden Morgen fand Caroline Shirley gravitätisch an ihrem Tische, mit einem Rechnungsbuche, einem Stoß Banknoten und einer wohlgefüllten Börse vor sich, sitzen. Sie sah sehr ernsthaft, aber ein wenig verlegen aus. Sie sagte, sie habe „einen Blick auf die Wochenausgabe" im Haushalte hier geworfen und auszufinden gesucht, wo man Ersparnisse machen könne. Eben habe sie erst Miß Gill, der Köchin, Audienz gegeben und diese Person mit der Ansicht fortgeschickt, daß sie (Shirley) gewiß nicht richtig im Kopfe sei. „Ich habe ihr auf eine für mich ganz neue Art eine Vorlesung über die Pflicht, sparsam zu sein, gehalten. Ich war über den Text von Oekonomie so beredt, daß ich mich über mich selbst wunderte; denn ich versichere Sie, daß dies für mich eine völlig neue Idee ist. Ich dachte über diesen Gegenstand nicht einen Augenblick nach, noch weniger sprach ich darüber. Aber es war Alles Theorie, denn als ich auf den praktischen Theil kam, konnte ich nicht das Mindeste abknappen. Ich hatte nicht die Festigkeit, ein einziges Pfund Butter wegzunehmen, oder zu irgend einem klaren Resultate in Bezug auf die Ersparniß von Speck, Brot, Fleisch oder anderer derartiger Küchenbedürfnisse zu kommen. Ich weiß, daß wir in Fieldhead nie Illuminationen machen, aber ich konnte nicht nach der Rechnung in Betreff gewisser unberechenbarer Pfunde Licht fragen; wir waschen nicht für die Parochie, aber ich sah stillschweigend Ansätze von Seife und Bleichpulver, welche berechnet waren, um die Nachfrage des ängstlichsten Untersuchers unserer Lage in Bezug auf diese Artikel zu befriedigen. Ich bin nicht fleischfressend, noch auch Mrs. Pryor oder Miß Gill selbst, aber ich öffnete doch meine Augen unter Kopfschütteln ein wenig weit, als ich Fleischerrechnungen sah, deren Gestalt dieses Factum zu beweisen schienen — seine Falschheit nämlich. Caroline,



Digitized by Google

lachen Sie über mich, aber schmälen Sie mich nicht aus. Ich bin in gewissen Dingen ein Poltron — ich weiß es. Es liegt ein niedriger Zusatz von moralischer Feigheit in der Zusammenstellung meines Charakters. Ich erröthete und hing den Kopf vor Miß Gill, anstatt daß sie mir Geständnisse hätte ablegen sollen. Ich fand, daß es unmöglich sei, so weit mich zu ermannen, um ihr auch nur einen Wink zu geben, geschweige denn Beweise, daß sie eine Spitzbübin sei. Ich hatte eine ruhige Würde — keinen ächten Muth in mir."

„Shirley, was ist das wieder für ein Anfall von Selbstunrecht? Mein Onkel, dem es nicht gegeben ist, gut von Frauen zu sprechen, sagt, es gäbe nicht 10,000 Männer in England, die so ächt furchtlos wären wie Sie."

„Ich bin furchtlos, physisch; ich bin nie nervös bei Gefahr. Ich verlor nicht die Besonnenheit, als Mr. Wynn's großer rother Stier mit Gebrüll vor mir aufsprang als ich ganz allein über den Viehweg ging, seinen schmuzigen, aufgeschwollenen Kopf senkte und auf mich losstürzte; aber ich fürchtete mich, als ich Miß Gill ins Gesicht zur Beschämung und Verwirrung gebracht. Sie besitzen zehnmal mehr Geistesstärke als ich bei gewissen Gegenständen, Caroline; Sie, die man durch keine Ueberredung dahin bringen kann, bei einem Stiere vorbeizugehen, so friedlich er auch aussehen mag, würden meiner Haushälterin ganz ruhig gezeigt haben, daß sie Sie betrogen habe, denn Sie hätten sie freundlich und klüglich ermahnt, und wenn sie endlich Reue gefühlt, so würden sie ihr sanftmüthig vergeben haben. So eines Benehmens bin ich unfähig. Und doch finde ich trotz solcher übertriebenen Forderungen, daß wir noch übrig behalten. Ich habe Geld in Händen und muß daher etwas Gutes damit schaffen. Den Briarfieldschen Armen geht es schlecht, es muß ihnen geholfen werden. Wie soll ich dies aber anfangen, Lina? Soll ich nicht am liebsten gleich die ganze Kasse unter sie austheilen?"

„Nein, nein, Shirley, Sie wirthschaften da nicht recht. Ich habe oft bemerkt, daß Ihre einzige Art von Mildthätigkeit die ist, Schillinge und halbe Kronen in einer sorglosen, freigebigen Art auszuspenden, welche stetem Misbrauche

Digitized by Google

ausgesetzt ist. Sie müssen einen ersten Minister haben oder Sie werden sich selbst in eine Reihe Verlegenheiten stürzen. Ihnen fiel ja selbst Miß Ainley ein, ich will mich daher an diese wenden, Sie müssen aber versprechen, unterdessen sich ruhig zu verhalten und nicht anzufangen, Ihr Geld wegzuwerfen. Was für einen großen Haufen Geldes Sie haben, Shirley! Sie müssen sich mit alle dem sehr reich fühlen?"

„Ja, ich fühle das auch. Es ist keine unermeßliche Summe, aber ich fühle, daß ich für deren Anwendung verantwortlich bin, und diese Verantwortlichkeit liegt mir in der That schwerer auf der Seele, als ich erwartet hätte. Man sagt, es gebe gewisse Familien in Briarfield, die fast mit dem Tode ringen, einige meiner eigenen Häusler sind in traurigen Umständen; ich muß und will ihnen helfen."

„Einige Leute sagen, man solle dem Armen keine Almosen geben, Shirley."

„Das sind sehr große Thoren. Denen, die nicht hungrig sind, fällt es leicht, über die Entartung der Mildthätigkeit u. s. w. zu schwatzen, aber sie vergessen die Kürze des Lebens. Laß uns daher Einer dem Andern in Zeiten des Mangels und Unglücks helfen, so gut wir können, ohne über die kleinsten Scrupel eitler Philosophie zu brüten."

„Aber Sie helfen ja Andern, Shirley? Sie geben vieles Geld dafür aus."

„Nicht genug. Ich muß mehr geben oder meines Bruders Blut wird eines Tages zum Himmel gegen mich aufschreien. Bei alle dem werde ich, wenn politische Mordbrenner hierher kommen, um Brand in der Nachbarschaft zu entzünden, wenn mein Eigenthum angegriffen wird, es wie eine Tigerin vertheidigen; ich weiß, daß ich das werde. Laßt mich auf Gnade hören, so lange, als sie in meiner Nähe ist, wird aber ihre Stimme einmal durch das Geschrei schändlichen Mistrauens übertönt, so werde ich auch nicht ruhen und rasten, jenem zu widerstehen und dasselbe zu dämpfen. Wenn einmal der Arme sich schaart und in der Gestalt roher Haufen erhebt, so werde ich als Aristokratin mich gegen ihn wenden. Drohen sie mir, so muß ich ihnen



Digitized by Google

trotzen, greifen sie mich an, so muß ich ihnen widerstehen — und ich will es!"

„Sie sprechen wie Robert."

„Ich fühle wie Robert, nur noch wilder. Laß sie zu thun haben mit Robert, oder Roberts Mühle, oder Roberts Interessen, so werde ich sie hassen. Jetzt bin ich weder Patrizier, noch sehe ich die Armen um mich her als Plebejer an, aber wenn sie nur einmal gewaltsam mich oder was mein ist, beschädigen und dann glauben, uns Gesetze vorzuschreiben, so werde ich Mitleiden für ihr Elend und Achtung für ihre Armuth gänzlich vergessen, trotz ihrer Unwissenheit und im Zorn über ihre Frechheit."

„Shirley, wie Ihre Augen funkeln!"

„Weil meine Seele glüht. Würden Sie ebenso wie ich es denn dulden, daß Robert durch die Menge niedergetreten werde?"

„Hätte ich Ihre Macht, Robert beizustehen, so würde ich mich derselben bedienen, wie Sie es zu thun denken. Könnte ich so sein Freund sein, wie Sie es können, so würde ich bei ihm stehen, wie Sie es zu thun vorhaben — bis zum Tode."

„Und nun, Lina, nun funkeln Ihre Augen nicht, sie glühen. Sie schlagen sie nieder, aber ich sah einen zündenden Funken. Doch ist es noch nicht Zeit zum Fechten. Was ich zu thun habe, ist, dem Unheile vorzubauen. Weder Tag, noch Nacht kann ich vergessen, daß diese verbitterten Gefühle des Armen gegen den Reichen im Leiden ihren Ursprung haben. Jene würden uns weder hassen, noch beneiden, wenn sie uns nicht für um so viel glücklicher hielten, als sie selbst. Diese Leiden zu lindern und dadurch diesen Haß zu vermindern, laß mich von meinem Ueberflüssigen reichlichst geben, und daß dieses Geben weiter Frucht trage, laß es uns mit Verstand thun. Dazu müssen wir in unsern Rath einen klaren, ruhigen, praktischen Sinn mit aufnehmen. Gehen Sie und bringen Sie Miß Ainley."

Ohne Weiteres nahm Caroline ihren Hut und ging. Es kann vielleicht sonderbar scheinen, daß weder sie noch Shirley daran dachten, Mrs. Pryor in ihren Plan einzuweihen; aber sie thaten gut, es zu unterlassen. Wenn sie

Digitized by Google

sie zu Rathe gezogen hätten — und das mußten sie aus Instinkt — so würden sie sie blos in die größte Verlegenheit gesetzt haben. Sie war weit mehr unterrichtet, mehr belesen, eine tiefere Denkerin als Miß Ainley, aber von administrativer Festigkeit oder ausführender Thätigkeit wußte sie nichts. Sie würde ihr eigenes bescheidenes Scherflein zu einem milden Zwecke willig unterschrieben haben, da geheimes Almosengeben ihr genehm war; aber an öffentlichen Plänen nach einem großen Maßstabe konnte sie nicht Theil nehmen, und sie gar einzuleiten, das lag außer ihrem Bereiche. Dies kannte Shirley und daher beunruhigte sie Mrs. Pryor nicht mit unnützen Conferenzen, die sie blos an das erinnern konnten, was ihr fehlte und kein Gutes bewirken.

Es war ein schöner Tag für Miß Ainley, als sie nach Fieldhead geladen ward, über Pläne zu berathen, die mit den ihren so übereinstimmten; als sie mit aller Ehre und Achtung an dem Tische saß, mit Papier, Feder, Tinte — und, was das Beste war, einer Kasse vor sich mit der Aufforderung, einen regelmäßigen Plan zu wirksamer Unterstützung für die verlassenen Armen in Briarfield zu entwerfen. Sie, die Alle kannte und ihre Bedürfnisse studirt hatte, hatte oft und immer gefühlt, womit ihnen zu helfen sein würde, wenn nur Mittel dazu aufgefunden würden, war einem solchen Unternehmen vollkommen gewachsen und eine sanfte Wonne durchströmte ihr freundliches Herz, als sie sich selbst im Stande fühlte, klar und schnell auf die dringenden Fragen zu antworten, welche die beiden jungen Mädchen an sie richteten, und als sie ihnen in ihren Antworten zeigen konnte, welche reiche und förderſame Kenntniß sie sich von dem Zustande ihrer Nebenmenschen rings um sich her erworben.

Shirley stellte 300 Pfund zu ihrer Disposition und Miß Ainsley's Augen füllten beim Anblicke dieses Geldes Freudenthränen, denn sie sah schon die Hungrigen dadurch gespeiset, die Nackten gekleidet, die Kranken getröstet. Sie entwarf sogleich einen einfachen, verständigen Plan für dieses Geschäft und versicherte ihnen, daß nun schönere Zeiten rings umher kommen würden, da sie nicht daran zweifle,

Digitized by Google

daß das Beispiel der Besitzerin von Fieldhead durch Andere werde nachgeahmt werden. Sie wollte also mehrere Unterzeichnungen zu erlangen suchen und einen Fonds bilden. Für's Erste aber mußte die Clerisey um Rath befragt werden. Ja, in diesem Punkte war sie unerschütterlich. Mr. Helstone, Dr. Boulthy, Mr. Hall mußten zu Rathe gezogen werden (denn nicht allein Briarfield mußte Unterstützung erhalten, sondern auch Whinbury und Nunnely), denn es würde anmaßend von ihr sein, einen Schritt ohne deren Autorisation zu thun.

Die Clerisey war eine geheiligte Sache in Miß Ainley's Augen. Wie unbedeutend auch an sich der Einzelne sein mochte, seine Stellung machte ihn heilig. Selbst zu den Pfarrverwesern — die in ihrer gemeinen Anmaßung kaum würdig waren, ihr die Fußriemen aufzulösen, oder ihren wollenen Regenschirm oder gefleckten Wollenshawl zu tragen — zu ihnen sah sie in ihrem reinen, eifrigen Enthusiasmus wie zu angehenden Heiligen empor. So klar ihr auch die kleinen Laster und ungeheuern Albernheiten derselben vorgelegt worden, sie konnte sie nicht sehen, sie war blind gegen kirchliche Mängel; das weiße Chorhemd bedeckte eine Menge von Sünden.

Da Shirley dieses harmlose Vorurtheil Seitens ihres neugewählten ersten Ministers kannte, so machte sie es ausdrücklich mit ihr aus, daß die Pfarrverweser keine Stimme bei der Bestimmung des Geldes haben sollten und ihre Fingerchen nicht aus der Schüssel mit zulangen durften. Die Rectoren aber mußten den Vorzug haben und ihnen konnte getraut werden. Sie hatten eine gewisse Erfahrung, gewissen Scharfsinn und Mr. Hall wenigstens Sympathie und liebevolle Güte gegen seine Nebenmenschen; was aber die Jugend unter ihnen betraf, so mußten sie bei Seite gesetzt, zurückgehalten und belehrt werden, daß Subordination und Schweigen ihren Jahren wie ihrer Fähigkeit am besten gezieme.

Dergleichen Reden hörte Miß Ainley nur mit Schrecken an, Caroline jedoch, die mit einem oder zwei milden Worten zum Lobe von Mrs. Sweeting dazwischentrat, beruhigte sie wieder. Sweeting war in der That ihr eigener Lieb-

Digitized by Google

ling. Sie versuchte Malone und Donne zu respectiren, aber die Stückchen Dickkuchen und Gläschen Obstweins, die sie zu verschiedenen Zeiten Sweeting vorgesetzt hatte, wenn er sie in ihrem kleinen Häuschen besuchte, wurden ihm stets mit den Gefühlen wahrer mütterlicher Hochachtung dargeboten. Einmal hatte sie dieselbe bescheidene Collation Malone vorgesetzt, dieser Mann aber solchen offenen Widerwillen dagegen gezeigt, daß sie es nie gewagt sie zu erneuern. Donne setzte sie auch immer dasselbe vor, und freute sich sein Wohlgefallen daran durch die That außer Zweifel gesetzt zu sehen, indem er gewöhnlich zwei Stückchen Kuchen aß, und das dritte noch in die Tasche steckte.

Unermüdlich in ihren Bestrebungen, wo etwas Gutes zu thun war, würde Miß Ainley sich augenblicklich auf den Weg gemacht haben, zehn Meilen rings herum in die drei Rectorate zu gehen, um ihren Plan vorzulegen und demüthig um Billigung desselben zu bitten, Miß Keeldar untersagte aber dies und schlug als Amendement vor, die Geistlichkeit zu einer kleinen auserwählten Versammlung diesen Abend nach Fieldhead einzuladen. Miß Ainley sollte dort auch dabei sein und der Plan im vollständigen Geheimen-Rathe geprüft werden.

Sie erlangte dadurch, daß sie die ältere Geistlichkeit zusammen hatte, und ehe die alte Jungfer wiederkam, hatte sie alle diese Herren bereits in die freundlichste Stimmung versetzt. Sie selbst hatte sich Doctor Boulthy und Mr. Helstone vorbehalten. Der Erstere war ein steifer, alter Walliser, hitzig, von sich eingenommen, halsstarrig, bei alledem aber ein Mann, der viel Gutes that, obgleich nicht ohne vielen Lärm dabei zu machen. Den Letztern kennen wir. Sie hatte eine freundliche Gesinnung für Beide, besonders für den alten Helstone, und es kostete ihr daher keine Anstrengung Beiden liebenswürdig zu erscheinen. Sie nahm sie in den Garten, pflückte ihnen Blumen und war mit ihnen wie ein Kind. Mr. Hall überließ sie Carolinen, oder Mr. Hall übergab sich vielmehr selbst Carolinens Vorsorge.

Er suchte überhaupt Carolinen bei jeder Gelegenheit auf wo sie zusammentrafen. Er war im Ganzen kein Mann für

Digitized by Google

Damen, obgleich dieſe alle ihn liebten. Eine Art Bücherwurm war er, kurzſichtig, mit Brillen, und dann und wann etwas abweſend. Allen alten Damen war er lieb wie ein Sohn. Alle Männer jeder Beſchäftigung und Stellung hatten ihn gern. Die Wahrheit, Einfachheit und Offenheit ſeines Benehmens, der Adel ſeiner Unbeſcholtenheit, die Wahrheit und Erhebung ſeiner Frömmigkeit gewannen ihm überall Freunde. Sein armer Schreiber und Unterküſter liebten ihn. Der adlige Patron ſeiner Stelle ſchätzte ihn hoch. Blos vor jungen, ſchönen, modiſchen und gelehrtthuenden Damen fühlte er eine gewiſſe Scheu, da er ſelbſt ein einfacher Mann war, ſowol im Aeußern, als Benehmen und Sprechweiſe ſchien er ihre Aufgeblaſenheit, Eleganz, Art und Weiſe zu fürchten, aber Miß Helſtone hatte weder das eine noch das andere, und ihre angeborene Eleganz war ebenſo beſcheiden wie die Schönheit einer im Verborgenen blühenden Feldblume. Er ſprach fließend, freundlich und anmuthig. Auch Caroline konnte bei einem tête à tête ſprechen. Sie ſah es gern, wenn Mr. Hall zu ihr kam und ſich neben ſie ſetzte, und ſie ſo vor Peter Auguſtus Malone, Joſeph Donne und John Sykes ſchützte, daher fehlte auch Mr. Hall nie, ſo viel als möglich ſich dieſes Privilegiums zu bedienen. Eine ſolche von einem unverheiratheten Manne einer unverheiratheten Dame bewieſene Auszeichnung würde in gewöhnlichen Fällen gewiß die Zungen der Gevatterinnen in Bewegung geſetzt haben, Cyril Hall war aber 45 Jahr alt, ziemlich kahl und ziemlich grau, ſo daß Niemand dachte oder ſagte, er könne doch wol Miß Helſtone heirathen. Auch dachte er ſelbſt nicht daran. Er war bereits mit ſeinen Büchern und ſeiner Parochie verlobt. Seine liebevolle Schweſter Margareth, bebrillt und unterrichtet wie er ſelbſt, machte ihn in ſeinem unverheiratheten Zuſtande glücklich. Zu ſpät überlegte er ſich's um ſich zu verändern. Uebrigens hatte er auch Carolinen ſchon als ein kleines hübſches Mädchen kennen gelernt, ſie hatte auf ſeinen Knieen gar oft geſeſſen, er hatte ihr Spielſachen gekauft und Bücher gegeben, und fühlte daher eine Freundſchaft für ſie, die mit einer Art von väterlicher Empfindung verbunden war, ſo daß es ihm nicht einfallen konnte den

Digitized by Google

Versuch zu machen seinen Gefühlen eine andere Färbung zu geben und sein heiterer Sinn war im Stande ein schönes Bild anzuschauen, ohne in dessen Tiefe durch den Widerschein desselben gestört zu werden.

Als Miß Ainley anlangte, wurde sie von Jedermann freundlich willkommen geheißen. Mrs. Pryor und Margareth Hall machten Platz für sie auf dem Sopha zwischen ihnen und als alle Drei dort saßen, bildeten sie ein Trio, das lustige und gedankenlose Personen als gänzlich werthlos und unanziehend verhöhnt haben würden (eine mittelalterliche Witwe und zwei bebrillte alte Jungfern), das aber seinen innern stillen Werth hatte, wie viele Leidende und verlassene menschliche Wesen sehr wol wußten.

Shirley begann das Geschäft und entwickelte ihren Plan.

„Ich kenne die Hand, die ihn entworfen hat," sagte Mr. Hall, auf Miß Ainley blickend und wohlgefällig lächelnd, denn seine Zustimmung war mit einemmale gewonnen. Boulthy hörte und deliberirte mit gesenkten Wimpern und vorgeschobener Unterlippe. Seine Zustimmung hielt er für zu wichtig, um im ersten Augenblicke gegeben werden zu können. Helstone schaute scharf umher mit aufmerksamem, verdachtvollem Ausdrucke, als fürchtete er, daß Frauenlist hier im Spiele sei, und daß etwas von Unterröcken irgendwie unter der Hand versucht werde, um zu viel Einfluß zu erlangen, und sich selbst zu wichtig zu machen. Shirley faßte und begriff diesen Ausdruck.

„Dieser Plan ist nothwendig," sagte sie daher hingeworfen. „Er ist blos ein Umriß — ein bloßer Vorschlag. Sie, meine Herren, sind nun gebeten, Vorschriften nach ihrem eigenen Ermessen abzufassen."

Sie holte nun sogleich ihr Schreibgeräth und lachte heimlich, als sie sich über den Tisch beugte, wo es stand. Darauf producirte sie einen Bogen Papier und eine neue Feder, schob einen Armstuhl an den Tisch und bot dem alten Helstone die Hand, indem sie um Erlaubniß bat ihn darin zu installiren. Eine Minute lang stand er etwas betreten da, und runzelte seine kupferfarbige Stirn nicht wenig. Endlich aber murmelte er: —

„Nun denn — Sie sind weder meine Frau, noch mein

Digitized by Google

Tochter, so will ich mich denn einmal von Ihnen leiten lassen. Aber bedenken Sie wol, ich weiß, daß ich geleitet werde! Ihre kleinen weiblichen Manoeuvres blenden mich nicht."

„O," sagte Shirley, tauchte die Feder in die Tinte und gab sie ihm in die Hand: „O, Sie müssen mich heute für den Capitain Keeldar ansehen. Das ist ganz ein Geschäft für einen Mann — das Ihre wie das meine, Doctor (dazu hatte sie ihn creirt). Diese Damen da sind blos unsere Adjutanten, und sprechen auf ihre Gefahr, bis wir das ganze Geschäft geordnet haben."

Er lächelte ein wenig verzogen und fing dann an zu schreiben. Bald unterbrach er sich jedoch selbst durch Fragen, die er an seine Herren Brüder richtete und verächtlich über die Lockenköpfchen der beiden Mädchen, wie über die bescheidenen Häubchen der ältern Damen hinweg sah, um auf die Glatzen und grauen Haare der Geistlichen zu schauen. Bei der nun folgenden Besprechung zeigten alle drei Herren, zu ihrer außerordentlichen Ehre eine ungemeine Bekanntschaft mit den Armen ihrer Parochie, ja selbst eine ins Specielle eingehende Kenntniß ihrer Bedürfnisse. Jeder Rector wußte, wo es an Kleidung fehlte, wo Nahrung am meisten Noth thue, wo man Geld anwenden könne mit der Aussicht, daß es verständig gebraucht werden würde. Wo ihr Gedächtniß nicht ganz ausreichte, da wurde Miß Ainley oder Miß Hall befragt und sie halfen aus, aber beide Damen hüteten sich eher zu sprechen als bis sie befragt wurden. Keiner von ihnen fehlte es an Lust dazu, aber jede wünschte auch aufrichtig nützlich zu werden, und dies zu werden bewilligte ihnen die Geistlichen, mit welcher Gabe sie denn auch zufrieden waren.

Shirley stand hinter den Rectoren. Sie lehnte sich über ihre Schultern, um dann und wann einen Blick auf die abgefaßten Vorschriften und die Liste der angemerkten Fälle zu werfen, dem zuhörend was gesprochen wurde, aber manchmal doch mit ihrem schelmischen Lächeln — ein Lächeln, das nicht übelgemeint, aber bedeutsam war, zu bedeutsam um allgemein liebenswürdig zu sein. Die Menschen lieben gewöhnlich Diejenigen nicht sehr, die in ihrer innern Natur zu deutlich und wahr lesen. Für Frauen vorzüglich ist es

Digitized by Google

gut, mit einer sanften Blindheit begabt zu sein, milde, düstere Augen zu haben, die nicht unter die Oberfläche der Dinge dringen — die Alles für Das nehmen, was es scheint. Tausend wissen dies und halten daher ihre Augen niedergeschlagen aus Absicht, aber die meisten niedergeschlagenen Augen haben ihren Schlupfwinkel zum Sehen, von wo aus sie bei Gelegenheit ihre Wachposten für das Leben aussenden. Ich erinnere mich einmal ein Paar blaue Augen, die allgemein für schläfrig gehalten wurden, auf geheimen Spürwegen erblickt zu haben, und ich ersah aus ihrem Ausdrucke, einem Ausdrucke, der mir das Blut gefrieren machte, weil er mir von daher so unerwartet war, daß sie seit Jahren an schweigendes Lesen in anderer Seelen gewöhnt waren. Die Welt nannte den Besitzer dieser blauen Augen ein „gutes kleines Weibchen" (sie war eine Französin). Ich lernte ihr Wesen nachher kennen — faßte es auf mit meinem Herzen — studirte es in seinen entferntesten und verborgensten Tiefen — und sie war die feinste, schärfste, durchtriebenste Systematikerin in Europa.

Als Alles endlich nach Miß Keeldar's Sinne in Ordnung gebracht, und die Geistlichkeit so tief in ihre Pläne eingegangen war, daß sie die Unterzeichnungslisten mit 50 Pfund bei jedes Namen versehen hatten, so ließ sie das Abendessen auftragen, wozu sie Miß Gilly die Anwendung aller ihrer Geschicklichkeit anempfohlen. Mr. Hall war kein Gutschmecker von Natur, im Gegentheile sehr zurückhaltend und gegen Schwelgerei gleichgültig, aber Boulthy und Helstone liebten Beide eine gute Küche, das ausgesuchte Souper versetzte sie daher in die glänzendste Laune. Sie ließen ihm auch volle Gerechtigkeit widerfahren, obschon nur auf die anständigste Art nicht nach der, wie Mr. Donne es gemacht haben würde, wenn er zugegen gewesen wäre. Ein Glas edlen Weines ward auch gekostet, mit Kenner-, obgleich höchst bescheidener Ergötzung. Capitain Keeldar erhielt Complimente wegen seines Geschmacks. Diese freuten ihn. Es war sein Streben gewesen seine geistlichen Gäste zu erheitern und zu befriedigen. Dieses war ihm gelungen und er strahlte selbst von Zufriedenheit.

Digitized by Google

## Viertes Kapitel.

Mr. Donne's Exodus.

Am folgenden Tage gestand Shirley Carolinen wie sehr es ihr Freude gemacht, daß die kleine Partie so gut gelungen.

„Ich unterhalte am liebsten einen Kreis von Männern," sagte sie; „es ist amüsant zu bemerken, wie sie sich eines sorgfältig ausgewählten Mahles erfreuen. Für uns selbst, das sehen Sie, sind diese auserlesenen Weine und künstlichen Gerichte sehr unwichtig, aber Männern scheint in Bezug auf das Essen noch etwas von der Naivetät der Kinder anzukleben, und es macht Vergnügen ihnen diese Freude zu machen, wenn sie nämlich das anständige, freundliche Selbstherrschen unserer liebenswürdigen Rectoren zeigen. Moore habe ich manchmal beobachtet, um zu versuchen und zu sehen, wie so Etwas ihm gefalle: aber er besitzt nicht jene kindliche Einfalt. Haben Sie je seinen zugänglichen Punkt gefunden, Caroline? Sie haben mehr von ihm gesehen, als ich."

„Es ist auf jeden Fall nicht der meines Onkels und Dr. Boulthy's," entgegnete Caroline lächelnd. Sie fühlte stets eine Art schüchternen Vergnügens, Miß Keeldar's Einleitung in Bezug eines Gesprächs über ihres Cousins Charakter zu folgen. Ihr selbst überlassen, würde sie nie an diesen Gegenstand gerührt haben, wenn sie aber dazu eingeladen ward, war die Verführung zum Sprechen über Den, an welchen sie immer dachte, unwiderstehlich. „Aber," setzte sie hinzu, „ich weiß in der That Nichts darüber, denn ich beobachtete Robert nie so scharf, indem ich, wenn ich es versuchen wollte, es stets unterlassen mußte, da ich sah, daß er mich beobachtete."

„Das ist's ja eben," rief Shirley. „Sie können Ihre Augen nicht auf ihn richten, weil er beständig die seinen auf Sie blitzen läßt. Er ist nie auf seiner Hut. Er will Ihnen keinen Vorrang zukommen lassen. Selbst wenn er nicht auf Sie sieht, scheinen seine Gedanken doch mit Ihren eigenen Gedanken beschäftigt zu sein, führen Ihre Worte

und Handlungen auf ihre Quelle zurück, und betrachten Ihre Motiven nach Wohlgefallen. O, ich kenne diese Art von Charakter, oder etwas Dem Aehnliches. Es ist einer, der mich ganz besonders anregt. Wie ist es der Fall mit Ihnen?"

Diese Frage war ein Pröbchen von Shirley's scharfen, plötzlichen Wendungen. Caroline fand sich anfangs angenehm durch sie berührt, aber sie war nun dahin gelangt, diese Gnadenstöße, wie eine kleine Quäkerin, zu pariren.

„Sie anregt? In welcher Art regt es Sie an?" fragte sie ihrerseits.

„Da kommt er!" rief plötzlich Shirley, brach auf, und eilte zum Fenster. „Hier kommt eine Diversion. Ich erzählte Ihnen noch gar nichts von der köstlichen Eroberung, die ich unlängst gemacht, auf den Partien gemacht habe, wozu ich Sie nie bereden kann, mich zu begleiten. Und Alles ist ohne Anstrengung und Absichtlichkeit meinerseits geschehen, wfe ich betheuern kann. Da klingelt es! — und wahrhaftig, Das ist köstlich! es sind ihrer sogar Zwei da. Gehen Sie denn nie auf die Jagd, als paarweise? Da sollen Sie Einen davon haben, Lina, und sogar die Auswahl. Nun, Das ist doch großmüthig genug! Hören Sie, wie Tartar bellt!"

Die schwarznasige, braungelbe Dogge, auf die wir in dem Kapitel, das seine Herrin zuerst dem Leser vorführte, bereits einen Blick warfen, gab sein Bellen in der Halle kund, in deren hohlen Räumen der tiefe Ton furchtbar wiedertönte. Ein Gemurr, noch furchtbarer als das Gebell — drohend, wie dumpfer Donner —, folgte darauf.

„Hören Sie!" rief Shirley wieder lachend. „Man sollte glauben, es sei das Vorspiel zu einer blutigen Schlacht. Sie werden Angst haben. Sie kennen den alten Tartar nicht. Sie wissen nicht, daß sein Spectakeln nur Schall und Lärmen ist, der Nichts zu bedeuten hat."

Es folgte ein Getöse. „Nieder mit Dir! Nieder!" rief eine hohe, gebieterische Stimme, und dann hörte man ein Klatschen eines Stockes oder Peitsche. Gleich darauf gab's ein Geschrei — ein Rennen —, einen offenbaren Tumult.

Digitized by Google

„O! Malone! Malone.“

„Nieder! Nieder!“ schrie die hohe Stimme.

„Er packt Sie wirklich an!“ rief Shirley. „Sie haben ihn geschlagen. Einen Schlag ist er nicht gewohnt, und leidet ihn nicht.“

Sie eilte hinaus. Ein Herr floh die hölzerne Treppe hinauf, und suchte in größter Eile Zuflucht in den obern Galerien und Gemächern. Ein anderer lehnte sich mit dem Rücken unten an die Treppe, schwang wild einen Knotenstock, und schrie zu gleicher Zeit: „Nieder! Nieder mit Dir!“ während der gelbbraune Hund bellte und heulte, und ihn angrinsete. Eine Anzahl Mägde kamen aus der Küche gelaufen. Der Hund machte einen Sprung, und der zweite Herr wendete sich eiligst um, und lief seinem Kameraden nach. Der erstere war bereits ungepackt im Schlafzimmer angelangt, und hielt die Thüre gegen seinen Nachfolger zu. Nichts ist erbarmensloser als der Schrecken. Der andere aber schlug gewaltig dagegen, und die Thüre stand schon im Begriffe, seiner Stärke zu weichen.

„Meine Herren,“ rief es in Miß Keeldar's silbernen, aber zitternden Tönen, „schonen Sie gütigst meine Schlösser. Beruhigen Sie sich! — kommen Sie herunter. Sehen Sie nur Tartar — er thut ja keiner Katze etwas zu Leide.“

Hierbei liebkoste sie besagten Tartar. Er lag zu ihren Füßen, die Vorderpfoten ausgestreckt, den Schwanz noch in drohender Bewegung, die Nasenlöcher schnaubend, die Bulldoggen-Augen von einem wilden Feuer geröthet. Er war von ehrlichem, phlegmatischem, dummem, aber unbiegsamem Charakter. Er liebte seine Herrin, und John — den Mann, der ihn fütterte — war aber sehr gleichgültig gegen die übrige Welt. Auch verhielt er sich ziemlich ruhig, bis man ihn schlug oder mit dem Stocke drohte. Dann fuhr plötzlich der Teufel in ihn.

„Wie geht es Ihnen, Mr. Malone?“ fuhr Shirley fort, und hob ihr lächelndes Gesicht zur Galerie empor. „Dort ist nicht der Weg zum Sprechzimmer. Das ist Mrs. Pryor's Wohnung. Ersuchen Sie Mr. Donne, herauszukommen. Es wird mir das größte Vergnügen sein, ihn in einem Zimmer hier unten zu empfangen.“

Digitized by Google

„Ha, ha!“ rief Malone mit schallendem Gelächter, ging von der Thüre, und lehnte sich über das steinerne Geländer. „Das Thier machte wahrhaftig Donne bange. Er ist etwas furchtsam,“ fuhr er fort, sich selbst erstarkend, und zur obern Treppe säuberlich gehend. „Ich hielt es für das Beste, ihm zu folgen, um ihn zu beruhigen.“

„Es scheint, als ob Sie das gethan hätten. Nun, kommen Sie jetzt gefälligst herunter. John (sich zu dem Diener wendend), geh' hinauf, und befreie Mr. Donne. Nehmen Sie sich in Acht, Mr. Malone, die Treppen sind schlüpfrig.“

Das waren sie auch, da sie von polirtem Eichenholze. Die Warnung kam für Malone aber etwas zu spät. Er war bei seinem stattlichen Herabsteigen schon ausgeglitten, und wurde nur vorm Fallen durch einen Griff an das Geländer gerettet, wovon der ganze Treppenstuhl krachte.

Tartar schien zu glauben, das Herabstürzen des Besuchers geschehe mit ungebührlichem Aufsehen, und fing daher schon wieder an, zu knurren. Malone aber war nicht feig; der Sprung des Hundes hatte ihn überrascht, aber jetzt brachte er ihn eher in unterdrückte Wuth, als Furcht. Wenn ein Blick Tartar hätte erwürgen können, so lebte er schon nicht mehr. Alle Höflichkeit vergessend, stürzte Malone noch vor Miß Keeldar in das Sprechzimmer. Er starrte auf Miß Helstone; er konnte sich kaum so weit fassen, sich vor ihr zu verbeugen. Dann stierte er wieder auf beide Damen, und sah dabei so aus, daß wenn eine derselben seine Frau gewesen wäre, er einen prächtigen Ehemann in diesem Augenblicke würde abgegeben haben. Jedenfalls sah er so aus, als wolle er eine davon anpacken und erdrosseln.

Shirley hatte jedoch Mitleid mit ihm. Sie hörte auf zu lachen, und Caroline war zu sehr eine ächte Dame, um auch nur über Jemanden, der in Verlegenheit war, zu lächeln. Tartar ward fortgeschickt, Peter Augustus beruhigt, denn Shirley hatte Blicke und Töne, die selbst einen Stier besänftigt hätten. Er fühlte wohl, daß, da er mit dem Besitzer des Hundes nicht schelten konnte, es besser für ihn wäre, höflich zu sein. Und so versuchte er denn dies zu sein, und da seine Versuche gut aufgenommen wurden, so

Digitized by Google

wurde er sogar sehr höflich, und ganz wieder der alte. Er war in der That in der ausdrücklichen Absicht gekommen, um sich beliebt und angenehm zu machen. Herbe Zeichen hatten bei seinem ersten Erscheinen in Fieldhead ihn empfangen, aber nachdem der Durchgang durch sie vorüber, so war er entschlossen, angenehm und liebenswürdig zu bleiben. Wie Markus, da er als Löwe gekommen, nahm er sich vor, als Lamm fortzugehen.

Um der Luft willen, wie es schien, oder vielleicht um raschen Fortgehens, im Falle irgend eines neuen Zufalls, willen, setzte er sich nicht auf das Sopha, wo Miß Keeldar ihm einen Thron anbot, noch näher ans Kamin, wohin Caroline, durch ein freundliches Zeichen, höflich ihn einlud, sondern auf einen Sessel, nahe an der Thüre. Da er nicht mehr wüthend und tobend, ward er seiner Gewohnheit nach gezwungen und verlegen. Er sprach in Sprüngen und Absätzen mit den Mädchen, und wählte zu Gegenständen die abgetragensten Gemeinplätze. Er seufzte tief und bedeutungsvoll beim Schlusse jeder Sentenz. Er seufzte bei jeder Pause. Er seufzte, wie er nur den Mund aufthat. Endlich, als er es angemessen fand, seinen übrigen Reizen auch Unbefangenheit hinzuzufügen, zog er zu seiner Unterstützung ein gewaltiges, seidenes Taschentuch hervor. Dies war das anmuthige Spielzeug, mit welchem nun seine unbeschäftigten Hände zu thun hatten. Er ging mit einer gewissen Energie ans Werk. Er faltete das roth und gelbe Viereck an den Ecken. Er schlug es mit einem Schwunge wieder auf, faltete es wieder in noch kleinern Raum, und machte daraus eine schöne Binde. Welchen Gebrauch wollte er denn mit diesem Bindezeuge machen? Wollte er es um seinen Hals schlingen — um seinen Kopf? Sollte es ein Warmhalter sein — oder ein Turban? Keins von Beiden. Petrus Augustus war ein erfinderisches, ein originelles Genie. Er wollte den Damen Anmuth der Handlung zeigen, die wenigstens den Reiz der Neuheit besaß. Er saß auf dem Sopha mit seinen irländischen Athletenbeinen gekreuzt, und diese Beine, in dieser Stellung, umwand er mit der Bandage, und band sie fest zusammen. Es war einleuchtend, daß er fühlte, diese Erfindung sei eines Da capo würdig,

Digitized by Google

daher er sie denn ein Mal wiederholte. Die zweite Darstellung ließ Shirley an das Fenster gehen, um ungesehen, aber unaufhaltsam über dieselbe still zu lachen, Carolinens Kopf aber wendete sie seitwärts, damit ihre langen Locken das Lächeln in ihren Zügen verbergen möchten. Miß Helstone amüsirte überhaupt mehr als ein Punkt in Peter's Benehmen. Sie war von der vollständigen, obgleich plötzlichen Wendung seiner Huldigungen von ihr ab auf die Erbin, höchlich erbaut. Die 5000 Pfund, von denen er glaubte, daß sie sie einst erben werde, wogen nicht mehr in der Wagschale gegen Miß Keeldar's Besitzthum und Stellung. Er gab sich gar nicht Mühe, diese Berechnungen und Taktik zu verbergen. Er schritt nicht in allmäliger Aenderung seiner Ansichten fort, sondern er drehte sich auf ein Mal um. Das Streben nach dem geringern Vermögen ward offenbar über dem nach dem größern aufgegeben. Aus welchem Grunde er in dieser Jagd glücklich zu sein erwartete, wußte er am besten. Gewiß aber nicht durch rücksichtliches, geschicktes Benehmen.

Nach der Länge der verstrichenen Zeit schien es, als ob John Schwierigkeiten gefunden habe, Mr. Donne zu überreden, hinunterzukommen. Endlich erschien aber dieser Herr doch. Auch schien er, als er sich an der eichenen Thür des Sprechzimmers zeigte, nicht im mindesten beschämt oder verlegen. Allerdings war Donne von jener kalten, phlegmatischen, unbeweglich ruhigen, tief selbstgefälligen Natur, welche für Scham unempfindlich ist. Er war nie in seinem Leben roth geworden; keine Erniedrigung konnte ihn beschämen; seine Nerven waren der Sensibilität nicht genug fähig, um sein Leben aufzurütteln, und ihm die Röthe ins Gesicht zu treiben; er hatte kein Feuer im Blute und keine Bescheidenheit in der Seele; er war ein unverschämter, anmaßender, gezierter Abschnitzling eines Gemeinplatzes; dünkelhaft, abgeschmackt, unverständig; und dieser Mann hatte die Idee, um Miß Keeldar sich zu bewerben! Er verstand es jedoch nicht besser, wie er dies anfangen sollte, als ob er ein in Holz geschnitztes Bild gewesen wäre. Er hatte keinen Gedanken von einem gefälligen Geschmacke, von einem Herzen, das durch Huldigung gewonnen werden soll. Seine Idee war,



Digitized by Google

daß, wenn er sie einige Male in aller Form besucht hätte, ihr einen Brief zu schreiben, und sie um ihre Hand zu bitten. Dann glaubte er, sie werde sie, aus Liebe zu seinem Amte, annehmen, dann würden sie sich heirathen, dann würde er Besitzer von Fieldhead werden, und sehr bequem leben, Bedienten zu seinem Befehle haben, aufs Beste essen und trinken, und ein großer Mann sein. Diese Absichten hätte man jedoch nicht vermuthen sollen, als er seine erwählte Braut in einem beleidigenden und groben Tone anredete: —

„Eine gefährliche Bestie dieser Hund, Miß Keeldar. Ich begreife nicht, wie Sie so ein Thier behalten können."

„Wirklich nicht, Mr. Donne? Vielleicht werden Sie sich noch mehr verwundern, wenn ich Ihnen sage, daß ich ihn sehr liebe."

„Ich würde sagen, daß das nicht Ihr Ernst sei. Sollte man sich eine Dame denken können, die eine solche Bestie liebte? — Er ist so häßlich — so ein wahrer Fleischerhund! — Lassen Sie ihn aufhängen."

„Aufhängen, was ich lieb habe?"

„Und statt seiner, ein paar sanfte, zottliche Pudel oder Bologneser kaufen. Etwas, das dem schönen Geschlechte angemessener. Damen lieben ja im Allgemeinen Schooshündchen."

„Vielleicht mache ich eine Ausnahme."

„O, das können Sie nicht, das wissen Sie. Alle Damen sind einander in dergleichen Sachen gleich. Das ist allgemein anerkannt."

„Tartar machte Sie schrecklich zu fürchten, Mr. Donne. Ich hoffe, daß es Nichts geschadet hat."

„Je nun, das will ich nicht sagen. Er hat mir einen Streich gespielt, den ich nicht vergessen werde. Als ich ihn auf mich anspringen sah, so glaubte ich in Ohnmacht zu fallen."

„Vielleicht fielen Sie im Schlafzimmer in Ohnmacht. Sie blieben gar zu lange darin."

„Nein; ich bestand darauf, die Thüre zuzuhalten. Ich war entschlossen, Niemanden eintreten zu lassen. Ich glaubte, dadurch eine Schranke zwischen mir und dem Feinde festhalten zu müssen."

Digitized by Google

„Wenn nun aber Ihr Freund Malone beschädigt worden wäre?"

„Malone muß für sich selbst sorgen. Ihr Diener überredete mich endlich blos dadurch herauszukommen, daß er sagte, der Hund sei an die Kette gelegt. Hätte ich das nicht gewiß gewußt, so wäre ich den ganzen Tag in der Kammer geblieben. Aber was ist das? Der Mann hat mich ja falsch berichtet! Der Hund ist ja noch da?"

Und in der That ging der Hund an der Glasthüre, die nach dem Garten führte, prall, braun, und schwarznasig, wie immer, vorüber. Noch schien er in schlechter Laune zu sein. Er knurrte schon wieder, und heulte mit einem halb erstickten Geheule, das ein Erbtheil von der Bulldogge Seite seiner Vorfahren war.

„Es kommt noch mehr Besuch," sagte Shirley mit jener herausfordernden Kälte, welche die Besitzer fürchterlich aussehender Hunde zu zeigen wissen, während ihre Thiere ganz Gebell und Geknurr sind. Tartar sprang über das Pflaster nach dem Thorwege zu in heftigster Explosion des Bellens. Seine Herrin öffnete ruhig die Glasthüre, und trat heraus, um ihn zu beruhigen. Sein Bellen war auch schon beruhigt, und er hob seinen großen, dummen, derben Kopf auf die neuen Anrufungen: „Ei, Tartar! Tartar! kennst Du mich denn nicht? Guten Morgen, alter Junge!"

So rief ihm eine sanfte, fast knabenhafte Stimme zu, und der kleine Sweeting, dessen stete Freundlichkeit ihn verhältnißmäßig ohne Furcht vor Männern, Frauen, Kindern und Thieren sein ließ, trat, den Wächter liebkosend, durch den Thorweg ein. Sein Vikar, Mr. Hall, folgte. Auch er fürchtete sich nicht vor Tartar, und Tartar hatte keinen bösen Willen gegen ihn. Er schnoperte an die beiden Herren an, und zog sich dann, als habe er erforscht, daß sich unschädlich wären, und passiren könnten, an die Sonnenseite des Hauses zurück, und ließ den Eingang frei. Mr. Sweeting folgte, und würde mit ihm gespielt haben, Tartar aber nahm von seinen Caressen keine Notiz. Blos die Berührung der Hand seiner Herrin machte ihm Vergnügen, gegen alle Andere zeigte er sich hartnäckig, unempfindlich.



Digitized by Google

Shirley ging den Herren entgegen. Hall und Sweeting schüttelten ihr herzlich die Hand. Sie waren gekommen, um ihr verschiedene glückliche Erfolge zu melden, welche sie diesen Morgen bei Subscriptionsbesuchen für den Fond erlangt hatten. Mr. Hall's Augen glänzten wohlwollend durch seine Brille. Sein unbedeutendes Gesicht sah wahrhaft schön vor Freude aus, und als Caroline, um zu sehen, wer komme, ihm entgegen ging, und beide Hände in die seinen legte, so blickte er mit einem edeln, heitern und liebevollen Ausdrucke auf sie, der ihm das Ansehen eines lächelnden Melanchthon gab.

Statt wieder ins Haus sich zu begeben, wanderten sie in den Garten, wobei die Damen an jeder Seite von Mr. Hall gingen. Es war ein luftiger, sonniger Tag. Die Luft erfrischte die Wangen der Mädchen, und spielte in ihren Locken. Sie sahen reizend alle Beide aus, doch nur eine davon fröhlich. Mr. Hall sprach oft mit seiner glänzenden Gefährtin, und schaute ebenso oft auf seine ruhigere. Miß Keeldar pflückte Händevoll der zahlreich blühenden Blumen, deren Duft den Garten erfüllte. Sie gab einige Carolinen, und sagte ihr, sie solle einen Strauß davon für Mr. Hall binden, und so setzte sich denn Caroline, den Schoos voll der schönsten und lieblichsten Blumen, auf die Stufen am Sommerhause. Der Vikar stand neben ihr auf seinen Stock gestützt.

Shirley rief nun, um nicht ungastfreundlich zu erscheinen, das vernachlässigte Paar aus dem eichenen Sprechzimmer. Sie geleitete Donne hinter seinem furchtbaren Feinde Tartar weg, der mit seiner Nase auf seinen Vorderpfoten knurrend in der Mittagssonne lag. Donne war nicht dankbar. Dies war er nie für Freundlichkeit und Aufmerksamkeit, aber er war froh über die Schutzwache. Miß Keeldar bot, bei dem Wunsche, unparteiisch zu erscheinen, den Pfarrverwesern Blumen an. Sie nahmen sie mit angeborener Ungelenkigkeit an. Malone schien vorzüglich ganz verlegen, als ein Strauß seine Hand füllte, während er seinen Knüttel noch in der andern hatte. Donne's „Schönen Dank!" mußte man hören. Es war der fadeste und arroganteste Ton, andeutend, daß er diese Gabe als eine Huldigung für

Digitized by Google

seine Verdienste, und einen Versuch Seiten der Erbin ansah, sich selbst in seine unschätzbare Zuneigung einzuschmeicheln. Sweeting allein nahm die Blumen wie ein wackerer, gefühlvoller, kleiner Mann an, wie er auch war, und steckte sie höflich und zierlich in sein Knopfloch.

Als Belohnung für seine feine Sitte, nahm Miß Keeldar ihn bei Seite, und gab ihm einen Auftrag, wovon seine Augen freudig zu funkeln begannen. Fort eilte er durch den Garten in die Küche. Es bedurfte nicht, ihm die Richtung zu zeigen, er war stets überall zu Hause. Nicht lange, so erschien er wieder, einen runden Tisch herbeitragend, welchen er unter die Ceder stellte. Dann brachte er auch sechs Gartenstühle aus verschiedenen Ecken und Häuschen zusammen, und stellte sie im Kreise darum. Das Sprachzimmermädchen — Miß Keeldar hatte keinen männlichen Bedienten — kam nun, und trug ein mit einer Serviette bedecktes Präsentirbret. Sweeting's zierliche Finger halfen ihr Gläser, Schüsseln, Messer und Gabeln zu ordnen, und so half er ihr auch im Aufstellen eines netten Vesperbrotes, das in kaltem Schinken, Hühnchen und Törtchen bestand.

Es war Shirley's besonderes Vergnügen, diese Art improvisirten Mahles ihren Gästen aller Art anzubieten, und nichts macht ihr mehr Freude, als einen gewandten, höflichen, jungen Freund, wie Sweeting, zu haben, der, ihr dabei zur Hand gehend, ihre gastfreundlichen Winke empfing, und schnell ausführte. David und sie standen auf dem besten Fuße von der Welt, und seine Devotion gegen die Erbin war völlig uneigennützig, da sie in nichts seiner treuen Anhänglichkeit an der prachtvollen Dora Sykes in den Weg trat.

Das Mahl ward sehr heiter. Allerdings trugen Donne und Malone sehr wenig bei, denn die Hauptrolle, die sie dabei spielten, bezog sich auf Messer, Gabel und Weinglas, aber wo solche Naturen, wie Mr. Hall, David Sweeting, Shirley und Caroline, in Wohlsein, in Freundschaft, auf einem Rasenplatze, unter einem sonnigen Himmel, in Mitten einer Blumenfülle beisammen waren, da konnte keine unfreundliche Leere stattfinden.

Digitized by Google

Im Laufe der Unterhaltung erinnerte Mr. Hall die Damen daran, daß Pfingsten nahe sei, wo die große, vereinte Sonntagsschulen-Prozession und Theecollation der 3 Parochien, Briarfield, Whinbury und Nunnely, stattfinden sollte. Er wisse, wie er sagte, daß Caroline als Lehrerin auf ihrem Posten sein werde, und wünsche, daß auch Miß Keeldar nicht fehlen, und ihr erstes, öffentliches Erscheinen unter ihnen dann vollführen werde. Shirley war nicht die Person, sich eine Gelegenheit dieser Art entgehen zu lassen. Sie liebte festliche Erregungen, eine Quelle von Glück, eine Zusammenstellung und Vereinigung von angenehmen Einzelheiten, eine Schaar froher Gesichter, eine Schau hochschlagender Herzen. Sie sagte Mr. Hall, daß er auf sie sicher rechnen könne. Sie wisse noch nicht, was sie dabei zu thun habe, aber er möge über sie bestimmen, wie es ihm beliebe.

„Und," sagte Caroline, „Sie versprechen mir doch auch, an meine Tafel zu kommen und neben mir zu sitzen, Mr. Hall?"

„Ich werde nicht fehlen, Deo volente," sagte er. „Ich habe ja die letzten sechs Jahre lang den Platz ihr zur rechten Hand bei diesem ungeheuern Theetrinken eingenommen," fuhr er fort, sich zu Miß Keeldar wendend. Sie machten sie schon zur Schullehrerin, als sie ein kleines Mädchen von 12 Jahren war. Sie ist von Natur sehr wenig selbstvertrauend, wie Sie wohl bemerkt haben werden, und als sie das erste Mal, wie man es nennt, „ein Theezeug nehmen" und öffentlich Thee machen sollte, da gab es erbärmliches Zittern und Rothwerden. Ich bemerkte die sprachlose Furcht, wie die Schalen in der kleinen Hand klirrten, und die überfließende Theekanne zu voll gegossen ward. Da kam ich ihr zu Hülfe, nahm meinen Sitz neben ihr, handhabte das warme Wasser und den Spülnapf, und machte den Thee statt ihrer wie eine alte Dame."

„Ich war Ihnen unendlich dankbar," unterbrach Caroline.

„Das waren Sie auch. Sie sprachen mit mir mit so wahrhafter Aufrichtigkeit, daß es mir ganz wohl ward, denn man hätte in der That den meisten der jungen zwölfjährigen Mädchen helfen können, und ihnen keinen

Digitized by Google

andern lebendigern Ausdruck für die beschehene Freundlichkeit entlockt, als wenn es hölzerne Wachspuppen gewesen wären, statt Fleisch und Blut. Sie rückte ganz nahe an mich, Miß Keeldar, während des ganzen Abends, ging mit mir über die Plätze, wo die Kinder spielten, folgte mir dann in die Vesper, wo Alle zur Kirche zogen, und wäre mit mir, glaube ich, aufs Pult gestiegen, hätte ich nicht die Vorkehr zuvor getroffen, sie zu dem Rectorstuhle zu führen."

„Und seitdem ist er immer mein Freund geblieben," sagte Caroline.

„Und stets an ihrer Tafel sitzend, beim Theezeuge, und ihr die Tassen reichend — das ist der ganze Umfang meiner Dienste. Das Nächste aber, was ich für sie thun werde, ist dies, sie eines Tages an irgend einen Pfarrverweser oder Mühleneigenthümer zu verheirathen. Doch ich verspreche Ihnen, Caroline, mich erst nach des Bräutigams Charakter zu erkundigen, und wenn er kein redlicher Mann, der es glücklich machen kann, das kleine Mädchen, das mit mir Hand in Hand über die Nunnely-Commune wanderte, so traue ich sie nicht. Das versichere ich."

„Die Vorsicht ist unnütz, ich werde mich nie verheirathen. Ich werde unverheirathet bleiben, wie Ihre Schwester Margarethe, Mr. Hall."

„Sehr wohl — Sie könnten etwas Schlimmeres thun —, Margarethe ist nicht unglücklich. Sie hat ihre Bücher zu ihrem Vergnügen, und ihren Bruder zu ihrer Sorge, und ist zufrieden. Wenn Ihnen aber je eine Heimath fehlen, wenn der Tag kommen sollte, wo die Rectorei in Briarfield dies nicht mehr wäre, so kommen Sie in das Nunnelysche Vikariat. Leben dann die alte Jungfer und der alte Junggeselle noch, so werden sie Sie zärtlichst willkommen heißen."

„Da sind Ihre Blumen. Da!" sagte Caroline, die den Strauß, den sie für ihn gebunden, bis auf diesen Augenblick bewahrt hatte: „Sie machen sich nichts aus einem Strauße, aber Sie müssen ihn Margarethe bringen. Nur — um doch auch ein Mal sentimental zu sein — dieses kleine Vergißmeinnicht müssen Sie behalten, welches eine

Digitized by Google

wildwachsende Blume ist, die ich aus dem Grase genommen, und — um noch sentimentaler zu sein — lassen Sie mich zwei oder drei Blüthen da von den blauen Blümchen nehmen, um sie in mein Erinnerungsbuch zu legen."

Damit zog sie ein kleines Buch mit emaillirter Decke und Silberklappen aus der Tasche, worein, als sie es geöffnet, sie die Blumen legte, und mit Bleistift dazu schrieb: „Zur Erinnerung an meinen Freund, den Ehrw. Cyril Hall, aufgehoben. Mai 18 —."

Der Ehrw. Cyril Hall legte auch seinerseits einen Blumenstengel zwischen die Blätter eines Taschen-Neuentestaments, und schrieb blos an den Rand: „Caroline."

„Nun," begann er lächelnd, „nun dächte ich doch, wir wären romantisch genug. Miß Keeldar," fuhr er fort (nebenbei gesagt, waren die Pfarrverweser während dieser Unterredung zu sehr mit ihren eigenen Scherzen beschäftigt, um, was an den andern Enden der Tafel vorging, zu bemerken), „ich hoffe, daß Sie über diesen Exaltationszug des alten, grauhärigen Vikars lachen werden, aber ich bin nun einmal nicht gewohnt, dieser, Ihrer jungen Freundin etwas abzuschlagen, und weiß nicht, wie ich so etwas anfangen soll. Sie werden sagen, daß es nicht ganz meine Sache zu sein scheine, mit Blumen und Vergißmeinnicht zu thun zu haben, aber Sie sehen, daß, wenn man verlangt, ich soll sentimental sein, ich gehorche."

„Er ist von Natur etwas sentimental," bemerkte Caroline. „Margarethe sagte es mir und ich weiß, was ihm Vergnügen macht."

„Daß Sie gut und glücklich sein sollen? Ja, das ist das, was mir am meisten Vergnügen macht. Möge Ihnen Gott lange die Segnungen des Friedens und der Unschuld erhalten. Damit meine ich nämlich vergleichungsweise Unschuld, denn vor Seinen Augen weiß ich, daß Niemand rein ist. Was nach menschlichen Begriffen fleckenlos aussieht, wie wir uns die Engel denken, ist Ihm nur Gebrechlichkeit, bedürfend des Blutes Seines Sohnes, um rein zu werden, und der Kraft Seines Geistes, um sich zu erhalten. Lassen Sie uns Alle Demuth lieben — ich wie Sie, meine christlichen Freunde! Und wir mögen das besonders thun,

Digitized by Google

wenn wir in unsere eigenen Herzen blicken und in ihre Versuchungen, Unbeständigkeiten und Neigungen, vor denen wir erröthen müssen. In Gottes Augen ist es aber weder Jugend, noch gutes Aussehen, noch Anmuth, noch ein angenehmes Aeußere, was den Reiz der Schönheit oder Güte ausmacht. Ihr jungen Damen, wenn Euer Spiegel oder Männerlippen Euch schmeicheln, so denkt daran, daß in den Augen ihres Schöpfers, Marie Anna Ainley — eine Frau, welche weder Spiegel, noch Lippen je gepriesen haben — schöner und besser ist, als Jede von Euch. Sie ist's in der That," setzte er nach einer Pause hinzu, „ja sie ist's! Ihr jungen Dinger — in Euch selbst und Eure irdischen Hoffnungen verliebt — lebt schwerlich, wie Christus lebte. Vielleicht könnt Ihr das jetzt noch nicht, weil das Dasein Euch so süß und die Erde so zulächelnd ist; es wäre zu viel, dies zu erwarten. Sie aber tritt mit demüthigem Herzen und ächter Verehrung nahe in ihres Erlösers Fußtapfen."

Hier drang die scharfe Stimme Donne's in die milden Töne von Mr. Hall ein.

„Hm, hm!" fing er an, sich räuspernd, offenbar um eine Rede von einiger Bedeutung zu halten; „Miß Keeldar, ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit für einige Augenblicke."

„Gut," sagte Shirley hingeworfen. „Was ist's? Ich höre. Alles, was nicht Auge an mir ist, ist ganz Ohr."

„Ich hoffe, daß auch ein Theil von Ihnen Hand sein soll," erwiderte Donne in seiner gemeinen, anmaßenden und familiairen Art, „und zum Theil Börse. Denn an Hand und Börse schlage ich eine Ansprache vor. Ich kam diesen Morgen hierher in der Absicht, bei Ihnen zu betteln."

„Da müssen Sie sich an Mrs. Gill wenden; sie ist eine Almosenspenderin."

„Es betrifft die Subscription zu einer Schule. Ich und Dr. Bultby haben die Absicht, eine in dem Weiler Ecclesigg, der unter das Vicariat von Whinbury gehört, zu gründen. Die Baptisten haben Besitz davon genommen, sie haben dort eine Kapelle und wir müssen ihnen den Grund und Boden streitig machen."

„Ich habe nichts mit Ecclesigg zu schaffen. Ich habe dort kein Eigenthum."

Digitized by Google

„Was hat das zu bedeuten? Sie sind doch eine Bischöflichgesinnte, nicht wahr?“

„Ein merkwürdiges Subjekt!“ brummte Shirley in sich. „Eine gewaltige Geschicklichkeit! Ein zarter Stil! Wie reißt er mich hin!“ Dann sagte sie laut: „Nun ja, ich bin allerdings eine Bischöflichgesinnte.“

„Da können Sie sich in diesem Falle nicht weigern. Die Bewohner von Ecclesigg sind eine Art von wilden Thieren — wir müssen sie civilisiren.“

„Wer wird denn Missionair sein?“

„Ich selbst wahrscheinlich.“

„Sie werden durch Mangel an Sympathie mit Ihrer Heerde sich nicht beeinträchtigt finden?“

„Ich hoffe nein und erwarte daher guten Erfolg. Aber wir müssen Geld haben. Da ist Papier — bitte, geben Sie eine hübsche Summe.“

Wenn Shirley um Geld gebeten ward, hielt sie selten zurück; sie unterschrieb also 5 Pfund. Nach den 300 Pfund, die sie vor kurzem gegeben, und den kleinen Summen, die sie fortwährend ausgab, war dies so viel, als jetzt nur möglich war. Donne sah es an, erklärte die Unterzeichnung für „schäbig“ und verlangte heftig mehr. Miß Keeldar war von Unwillen und noch mehr von Staunen roth.

„Jetzt gebe ich nicht mehr,“ sagte sie.

„Sie geben nicht mehr? Ei, ich glaubte, Sie würden die Liste mit einem feinen Hundert anfangen! Bei Ihrem Vermögen sollten Sie nie weniger unterzeichnen.“

Sie schwieg.

„Im Süden,“ fuhr Donne fort, „würde sich eine Dame mit 1000 Pfund jährlicher Einkünfte schämen, 5 Pfund für eine öffentliche Sache zu geben.“

Shirley, so selten sie auch hochmüthig war, sah doch jetzt so auf ihn. Ihre Nerven zuckten, ihr edles Gesicht überzog Verachtung.

„Sonderbare, höchst unüberlegte Bemerkungen,“ sagte sie; „Vorwürfe statt Dank für Güte!“

„Güte! Nennen Sie 5 Pfund Güte?“

„Das thue ich; und Güte, die ich, hätte ich das Geld nicht für Dr. Boultby's beabsichtigte Schule gegeben, deren

Digitized by Google

Begründung ich billige, und in keiner Hinsicht für seinen Pfarrverweser, der in der Art, sich dafür zu verwenden, oder vielmehr Subscriptionen zu erpressen, sehr übel berathen ist, auf der Stelle zurücknehmen würde."

Donne war harthäutig; er fühlte also gar nicht oder nur halb, was der Zorn, die Miene, der Blick der Sprechenden ausdrückten. Er wußte nicht, auf welchem Boden er stand.

„Abscheulicher Distrikt, dieses Yorkshire!" begann er wieder. „Ich hätte mir keine Idee von dieser Gegend machen können, hätte ich's nicht selbst gesehen; und das Volk — reich und arm — was für eine Sekte! Wie roh und ungebildet! Im Süden würde man über dasselbe sich lustig machen."

Shirley beugte sich über den Tisch, ihre Nasenlöcher erweiterten sich ein wenig, ihre Hände falteten sich und drückten sich fest zusammen.

„Die Reichen," fuhr der verblendete und seiner nicht mächtige Donne fort, „leben, wie nie Personen mit solchem Einkommen leben sollten. Ihr seht selten (Leser, Du mußt Mr. Donne's Aussprache entschuldigen; sie war sehr ausgewählt. Er hielt sie für höflich und war stolz auf seinen südlichen Accent, aber nördliche Ohren hatten sonderbare Gefühle bei seiner Aussprache gewisser Worte), Ihr seht selten eine Familie, wo eine anständige Equipage oder ein regelmäßiger Kellermeister gehalten wird. Und was die Armen betrifft, so seht sie nur an, wenn sie haufenweise an die Kirchthüren bei einer Heirath oder einem Begräbnisse kommen, mit den Holzschuhen klappernd, die Männer in ihren Hemdärmeln und dicken, wollenen Schürzen, die Frauen in Nachtmützen und Unterröcken. Sie verdienten wahrhaftig, daß man eine tolle Kuh unter sie jagte, um ihre lärmenden Haufen auseinander zu treiben. — Ha, ha, ha! das müßte ein Spaß sein!"

„Nun — nun haben Sie es bis auf's äußerste getrieben," sagte Shirley ruhig. „Wahrlich, bis auf's äußerste," wiederholte sie, indem sie ihm einen glühenden Blick zuwarf. „Weiter können Sie nicht gehen und," setzte sie mit Nachdruck hinzu, „sollen Sie auch nicht in meinem Hause."

Digitized by Google

Sie ſtand auf. Niemand konnte ſie jetzt zurückhalten, denn ſie war erzürnt. Gerade aus ſchritt ſie zu der Gartenthür und öffnete ſie weit.

„Hier hinaus!“ ſagte ſie gebietend, „und das ſchnell! Und ſetzen Sie keinen Fuß mehr über dieſe Schwelle!“

Donne war erſtannt. Er hatte während all der Zeit, wo er ſich ſo höchſt vortheilhaft gezeigt, ſich für eine hochbeſeelte Perſon vom beſten „Ton“ gehalten; er bildete ſich ein, einen gewaltigen Eindruck hervorzubringen. Hatte er nicht Misachtung gegen Alles, was Yorkſhiriſch war, zu erkennen gegeben? Welchen ſchlagendern Beweis konnte er liefern, daß er beſſer ſei, als Alles dort? Und doch ſollte er jetzt wie ein Hund aus einem Yorkſhiriſchen Garten gejagt werden. Wo war denn unter ſolchen Verhältniſſen die „richtige Schlußfolge?“

„Befreien Sie mich von Ihrer Gegenwart auf der Stelle — auf der Stelle!“ wiederholte Shirley, als er zögerte.

„Madame! — ein Geiſtlicher! Einen Geiſtlichen hinauswerfen?“

„O, und wären Sie ein Erzbiſchof! Sie haben ſich ſelbſt nicht als ein Gentleman gezeigt und müſſen fort. Schnell!“

Sie war feſt entſchloſſen. Es war kein Handeln mit ihr. Ueberdies erhob ſich Tartar ſchon wieder. Er bemerkte Kennzeichen einer Bewegung; er zeigte eine Neigung, dabei mitzuwirken; es war daher durchaus nichts zu thun, als zu gehen, und Donne machte ſeinen Exodus, die Erbin ihm aber noch eine tiefe, höfliche Verbeugung, als ſie die Thür hinter ihm ſchloß.

„Wie darf dieſer prahleriſche Prieſter ſeine Heerde misleiten! Wie darf dieſer liſpelnde Geck Yorkſhirer ſchelten!“ Dies war ihre einzige Bemerkung, als ſie wieder zum Tiſche zurückgekehrt.

Nicht lange mehr, ſo trennte man ſich. Miß Keeldar's gerunzelte und verfinſterte Stirn, gekrauſte Lippe und flammendes Auge waren keine Einladung zu fernerer geſelliger Freude.

Digitized by Google

## Fünftes Kapitel.

Pfingsten.

Der Fond gedieh. In Folge von Miß Keeldar's Beispiel, der drei Rectoren kräftigen Bemühungen und der wirksamen, obschon ruhigen Hülfe ihrer hagestolzen und brillentragenden Lieutenants Mary Anna Ainley und Margarethe Hall ward eine schöne Summe zusammengebracht, und da sie verständig verwaltet wurde, so diente sie schon jetzt dazu, die Noth der unbeschäftigten Armen ungemein zu erleichtern. Die Nachbarschaft schien ruhiger zu werden. Seit 14 Tagen waren keine Tücher zerstört worden. In den drei Parochien war keine Beschädigung an Mühlen oder Häusern vorgekommen. Shirley hoffte, daß das Uebel, das sie abzuwenden wünschte, nun vermieden sei, daß der gefürchtete Sturm vorüber. Sie war überzeugt, daß mit Eintritt des Sommers der Verkehr vorwärts kommen werde, wie noch nie, und dann würde diese Schwüle aufhören, der Friede eines Tages zurückkehren und mit diesem ein neuer Impuls dem Handel.

Das war der gewöhnliche Inhalt ihrer Gespräche mit ihrem Pächter Gerard Moore, wenn sie ihn irgendwo sah, wo sie sich unterhalten konnten, und Moore hörte ihr ruhig zu — zu ruhig, um ihr Genüge zu thun. Sie wollte dann mit einem ungeduldigen Blicke etwas mehr von ihm verlangen, irgend eine weitere Auseinandersetzung oder wenigstens einige Bemerkungen. Seinerseits mit jenem Ausdrucke lächelnd, der seinem Munde eine ungemeine Milde verlieh, während seine Stirn ernst blieb, antwortete er darauf, daß er selbst auch auf das Ende des Krieges vertraue, daß darauf der Anker seiner Hoffnung beruhe und davon seine Speculationen abhingen. „Sie wissen ja," fuhr er dann fort, „daß ich in Hollow-Mühle ganz auf Speculation arbeite. Ich verkaufe nichts, denn es ist kein Markt für meine Waaren vorhanden. Ich arbeite für die nächste Zukunft und mache mich fertig, Vortheil von der ersten

Digitized by Google

Absatzeröffnung zu ziehen, die sich zeigt. Vor drei Monaten war mir das noch unmöglich. Ich hatte meinen Credit, wie mein Kapital erschöpft. Sie wissen, wer mich unterstützte, von welcher Hand ich das Anlehen erhielt, das mich rettete. Durch dieses Anlehen allein bin ich in den Stand gesetzt, das kühne Spiel fortzusetzen, das ich vor kurzem noch glaubte nie weiter treiben zu können. Daß auf den Verlust völliger Ruin folgen muß, weiß ich, aber ich bin ganz ruhig. So lange ich arbeiten, so lange ich thätig streben kann, mit einem Worte, so lange als mir die Hände nicht gebunden sind, kann ich unmöglich den Muth verlieren. Ein Jahr, ja nur sechs Monate Herrschaft des Oelzweiges und ich bin gesichert; denn Friede wird, wie Sie sagen, dem Handel einen neuen Impuls geben. Darin haben Sie vollkommen Recht; was aber die Wiederherstellung der Ruhe in der Nachbarschaft betrifft — die fortdauernde gute Wirkung Ihrer wohlthätigen Fonds — so zweifle ich. Almosenunterstützung beruhigte noch nie die arbeitenden Klassen; sie machte sie nie dankbar, denn es liegt dies nicht in der Menschennatur, daß es so sein soll. Mir scheint es, daß, wenn Alles wäre, wie es sein sollte, so müßte Niemand in einer Lage sein, welche demüthigender Unterstützung bedürfte; und das fühlen Jene, das würden auch wir fühlen, wenn wir an ihrer Stelle wären. Gegen wen sollen sie übrigens dankbar sein? Gegen Sie, vielleicht gegen die Geistlichkeit, aber nicht gegen uns Mühlenbesitzer. Sie hassen uns mehr als je, denn die Misvergnügten hier sind mit den Misvergnügten anderer Orte in Briefwechsel. Nottingham ist eins ihrer Hauptquartiere, Manchester ein zweites, Birmingham ein drittes. Die Untern erhalten Befehle von ihren Anführern. Sie sind sehr gut disciplinirt. Kein Streich geschieht ohne reifliche Ueberlegung. Bei schwülem Wetter sahen Sie, wie der Himmel Tag für Tag mit Gewitter drohte und doch Abend vor Abend die Wolken sich aufklärten und die Sonne ruhig unterging, die Gefahr aber war nicht vorüber, nur aufgeschoben. Der lange drohende Sturm bricht endlich los. So ist es in der moralischen wie in der physischen Atmosphäre."

„Nun denn, Mr. Moore," (so endeten diese Gespräche

stets) „so nehmen Sie sich in Acht. Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen je etwas Gutes erzeigt habe, so danken Sie mir dadurch, daß Sie mir versprechen auf sich Acht zu haben."

„Das thue ich. Ich will mich auf's sorgfältigste in Acht nehmen. Ich wünsche zu leben, nicht zu sterben. Die Zukunft liegt wie ein Paradies vor mir, und doch, wenn ich tief in die Schatten meines Edens blicke, sehe ich eine Erscheinung, die mir theurer ist als ein Seraph oder Cherub, unter entfernten Aussichten vorübergleiten."

„Wirklich? Und welche Erscheinung?"

„Ich sehe" —

Hier trat die Dienerin geräuschvoll mit dem Thee ein.

Der erste Theil des Mai war, wie wir gesehen haben schön, der mittlere naß, in der letzten Woche wurde das Wetter beim Mondwechsel aber wieder hell. Ein frischer Wind verscheuchte die silberweißen, tiefliegenden Regenwolken und trieb sie, Massen an Massen, nach dem östlichen Horizonte. An dessen Saume zerrannen sie und verschwanden hinter dessen Rande, das Himmelsgewölbe rein und blau zurücklassend, bereitet zur Herrschaft der Sommersonne. So ging denn diese herrlich zu Pfingsten auf. Das Versammlungsfest der Schulen fand bei ausgezeichnet schönem Wetter statt.

Pfingstdienstag war der große Tag, in Vorbereitung dessen die breiten, großen Schulsäle von Briarfield, die der jetzige Rector großentheils auf seine eigenen Kosten erbaut hatte, gereinigt wurden und gewaschen, neugemalt und mit Blumen und Laubwerk geziert, zum Theil aus des Rectors Garten, zwei Schiebkarren aber voll aus Fieldhead und eine Wagenladung aus der entfernteren Besitzung von De Walden, dem Wohnorte des Mr. Wynne. In diesen Schulsälen wurden zwanzig Tafeln, jede von zwanzig Gedecken, aufgeschlagen, mit Bänken umgeben und weißen Tüchern gedeckt. Ueber denselben hingen wenigstens zwanzig Käfige, ebenso viele Canarienvögel enthaltend, nach einer Phantasie dieses Distrikts, die besonders Mr. Helstone's Schreiber sehr liebte, der sich an dem durchdringenden Gesange dieser Vö-

Digitized by Google

gel ergötzte und wußte, daß bei der allgemeinen Sprachverwirrung sie immer am lautesten trillerten. Diese Tafeln waren nämlich nicht für die 1200 Schüler, die hier aus den drei Parochien sich versammeln sollten, gedeckt, sondern blos für die Patrone und Lehrer der Schulen, denn das Fest für die Kinder war im Freien bereitet. Um 1 Uhr zogen die Schaaren ein. Um 2 Uhr wurden sie geordnet. Bis 4 Uhr paradirten sie vor der Parochie, dann aber begann das Fest und nachher das Zusammensein mit Musik und Redehalten in der Kirche.

Warum Briarfield zum Stelldichein erwählt worden war, zur Scene des Festes, bedarf einer Erklärung. Es geschah nicht deshalb, weil es der größte und bevölkertste Ort war — Whinbury überwog es in dieser Hinsicht bei weitem — auch nicht weil es die älteste — so alt auch die graue Kirche und Rectorei war, so waren doch Nunnelys niedrig gewölbter Tempel und moosiges Pfarrhaus in viel hundertjährigen Eichen versteckt, als vorgeschobene Schildwachen des Nonnenwaldes — noch viel älter, sondern blos deswegen, weil Mr. Helstone es so haben wollte, und Mr. Helstone's Wille kräftiger war als der von Boultby oder Hall, denn der Erstere konnte und der Letztere wollte sich nicht über den Präcedenzpunkt mit ihrem entschlossenen und gebieterischen Bruder streiten. Sie überließen ihm Leitung und Anordnung.

Dieses bedeutende Jahresfest war bisher immer ein schwerer Tag für Caroline Helstone gewesen, weil er sie mit Gewalt vor's Publicum zog und nöthigte von alle Dem, was wohlhabend angesehen und einflußreich in der Nachbarschaft war, ins Auge gefaßt zu werden, in deren Gegenwart sie, mit Ausnahme des freundlichen Erscheinens des Mr. Hall, gern unbemerkt geblieben wäre. Genöthigt sich sehen zu lassen, genöthigt an der Spitze ihres Regiments als Nichte des Rectors und erste Lehrerin der ersten Klasse zu gehen, genöthigt, den Thee an der ersten Tafel für eine gemischte Menge von Damen und Herren zu machen und alles Dies mit der Haltung einer Mutter, Tante oder sonstigen Aufsichtsperson zu thun, während sie ein schüchternes Mädchen war, das sich tödtlich vor aller Oeffentlichkeit fürch-

Digitized by Google

tete, kann nun sich's denken, daß unter diesen Umständen sie allemal vor dem Annahen der Pfingstfeiertage zitterte.

Aber dieses Jahr sollte Shirley bei ihr sein und dies änderte die Ansicht dieses Halsgerichts sehr, ja ganz. Es war jetzt keine Qual mehr, es war fast ein Vergnügen. Miß Keeldar war für sich allein besser als ein ganzer Troß gewöhnlicher Freundinnen. Ganz sich selbst in der Gewalt habend und stets belebt und munter, ihrer gesellschaftlichen Wichtigkeit sich bewußt, aber nie anmaßend deshalb, mußte es schon Muth einflößen, sie nur anzublicken. Die einzige Befürchtung war, daß die Erbin nicht pünktlich eintreffen werde. Sie hatte es oft in der Art, unbesorgt etwas länger auszubleiben, und Caroline wußte, daß ihr Onkel nicht eine Secunde wegen Jemandes warten würde. In dem Momente wo die Thurmuhr 2 Uhr schlug, läuteten die Glocken und der Marsch begann. Sie mußte also deshalb bei Shirley Vorsorge tragen, oder ihre erwartete Gefährtin konnte ihr fehlen.

Pfingstdienstag sah sie fast mit der Sonne aufstehen. Sie, Fanny und Elise waren den ganzen Morgen über mit Ordnen des Sprechzimmers im Rectorat und Aufsetzen der kalten Erfrischungen an Wein, Früchten und Kuchen auf dem Seitentische im Speisezimmer beschäftigt. Dann mußte sie sich in ihren neuesten und schönsten Anzug von weißem Musselin kleiden, da die vollkommene Schönheit des Tages und die Feierlichkeit selbst ein solches Kostüm bevorworteten und verlangten. Ihre neue Leibbinde — ein Geburtstagsgeschenk von Margareth Hall, von der sie Ursache hatte zu glauben, daß Cyrill sie selbst gekauft habe, und zum Wiedervergelt dessen sie ihm ein Dutzend Cambric-Ueberschläge in einem schönen Kästchen gegeben hatte — ward von Fanny's geschickten Fingern umgelegt, die kein kleines Vergnügen daran fand, ihre junge Gebieterin zu dieser Gelegenheit zu schmücken. Ihr einfacher Hut war aufgeputzt worden, um zu der Leibbinde zu passen und eine schöne, aber wenig kostende Schärpe von weißem Krepp stimmte zu dem Ganzen. Als sie geendet hatte, stellte sie ein Bild dar, nicht schön genug um zu blenden, doch reizend genug um zu interessiren, nicht glänzend ergreifend, aber zart gefallend,



Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ein Gemälde, in welchem Milde der Tinten, Reinheit der Haltung und Anmuth der Miene für die Abwesenheit reicher Färbung und prachtvoller Umrisse entschädigten. Was ihr braunes Auge, ihre klare Stirn von ihrem Geiste verrathen ließen, war im Einklang mit ihrer Kleidung und Gesicht, bescheiden, anmuthig und obgleich nachdenkend, doch harmonisch. Es war als ob weder Lamm noch Taube sie zu fürchten brauchten, sondern sie vielmehr willkommen heißen würden mit ihrem Blicke voll Einfalt und Sanftmuth, einer Sympathie mit ihren eigenen Naturen, oder mit denen, die man ihnen zuschreibt. Bei alledem war sie ein unvollkommenes, fehlerhaftes menschliches Wesen; schön genug an Gestalt, Haltung und Anzug, aber wie Cyrill Hall sagte, weder so gut noch so groß als die abgelebte Miß Ainley, die jetzt ihr bestes schwarzes Kleid und quäkergrauen Shawl nebst Häubchen in ihrem kleinen Stübchen anlegte.

Fort ging nun Caroline durch abgelegene Felder und ganz verborgene Pfade nach Fieldhead. Sie glitt schnell neben den Hecken und über die grünen Wiesen hinweg. Es gab da nicht Staub noch Feuchtigkeit, den Saum ihres fleckenlosen Kleides zu beschmuzen oder den netten Sandalen zu schaden. Nach dem letzten Regen war Alles reinlich und unter der jetzigen brennenden Sonne Alles trocken. So ging sie denn furchtlos weiter über Rasen und Blümchen, und durch dichte Anpflanzungen, erreichte Fieldhead und drang in Miß Keeldar's Ankleidezimmer ein.

Es war gut, daß sie kam, sonst würde Shirley zu spät angelangt sein. Statt sich eiligst bereit zu machen, lag sie auf einem Sopha im Lesen versunken. Mrs. Pryor stand dabei und drang vergeblich in sie, aufzustehen und sich anzukleiden. Caroline verschwendete keine Worte. Sie nahm ihr sogleich das Buch aus der Hand und fing nun selbst das Geschäft an, sie aus- und wieder anzukleiden. Shirley, indolent von der Hitze und fröhlich in Jugend und natürlicher Heiterkeit, sprach gar nicht, sondern lachte und zögerte, Caroline aber, welche die Zeit drängte, beharrte dabei sie so schnell anzuziehen, als ihre Finger nur beim Einschnüren und Nadelstecken sich bewegen konnten. Endlich, als sie mit der letzten Reihe von Heften und Schlingen zu

Digitized by Google

Ende, gewann sie Zeit sie zu schelten, und ihr zu sagen, daß sie sehr böse, weil sie so unpünktlich und daß sie auch jetzt noch ein Bild unverbesserlicher Sorglosigkeit in ihr erblicke. Und so war es auch. Shirley war ein höchst reizendes Bild dieser lästigen Eigenthümlichkeit.

Sie bot einen wahren Contrast gegen Caroline dar. Es lag Styl in jeder Falte ihrer Kleidung und jeder Linie ihrer Gestalt; die reiche Seide stand ihr besser als ein einfaches Kostüm. Die reichgestickte Schärpe kleidete sie. Sie trug sie nachlässig, aber anmuthsvoll. Der Kranz um ihren Hut stand ihr gut. Die Aufmerksamkeit auf Mode, der Geschmack und Anwendung von Schmuck in jedem Theile ihres Anzugs war bei ihr an Ort und Stelle. Alles war ihr so angemessen wie der freimüthige Strahl ihrer Augen, das scherzhafte Lächeln um ihre Lippen, ihr knapper Anzug und leichter Schritt. Caroline ergriff ihre Hand als sie angezogen war, eilte mit ihr die Treppe hinunter, zum Thore hinaus und dann rasch durch die Felder unter Lachen und Scherzen, einer schneeweißen Taube mit einem Juwelen geschmückten Paradiesvogel ähnlich sehend, in ihrem geselligen Fluge.

Miß Helstone's Eifer gelang es, daß sie zur rechten Zeit ankamen. Als noch Bäume die Kirche verbargen, hörten sie schon die Glocken in gemessenen, aber für die ganze Versammlung dringenden Tönen anschlagen. Das Einziehen in Schaaren, das Getös vieler Schritte und das Gemurmel zahlreicher Stimmen ließen sich ebenfalls vernehmen. Von einer Anhöhe aus, sahen sie auf der Whinbury Straße die Whinbury Schule kommen. Sie war 500 Seelen stark. Der Rector und Verweser, Boultby und Donne, waren an der Spitze. Der Erstere, im vollen Kirchenstaate, ging einher wie ein bepfründeter Priester unter dem Schirme eines Schaufelhutes, mit der Würde einer vollen Leibesstärke, der Verschönerung der breitesten und weitesten schwarzen Kleidung und der Stütze des stattlichsten aller Stöcke mit goldenem Knopf. Wie der Doctor so einherkam, schwang er dann und wann so obenhin seinen Stock und neigte seinen Schaufelhut mit einer dogmatischen Abwägung gegen seinen



Digitized by Google

Adjutanten. Dieser Adjutant, Donne, so klein auch die Linie seines Umfangs, verglichen mit dem breiten Körper seines Principals war, sah doch in jedem Zolle wie ein Pfarrverweser aus. Alles an ihm war pragmatisch und selbstzufrieden, von seiner aufgestülpten Nase und aufsteigendem Kinn an bis zu seinen klerikalischen schwarzen Gamaschen, seinen etwas kurzen, unbestegten Hosen und seinen breitfüßigen Schuhen.

Vorwärts, Mr. Donne! Sie haben sich geprüft. Sie sind überzeugt, vortrefflich auszusehen; ob auch die weiße und die purpurne Gestalt auf jenem Hügel, welche Sie betrachten, derselben Meinung sind, ist eine andere Frage.

Diese Gestalten eilten herab, als das Regiment aufmarschirt war. Der Kirchhof ist voll Kinder und Lehrer, alle in ihrem besten Sonntagsanzuge, und so verarmt auch der Distrikt ist, so schlecht die Zeiten auch sind, so ist es doch wundervoll anzusehen, wie anständig, ja wie hübsch sogar sie sich angezogen haben. Die britische Liebe für Anstand wirkt Wunder. Armuth, welche ein irländisches Mädchen zu Lumpen herabbringt, ist unfähig, dem englischen Mädchen die nette Garderobe zu rauben, die sie für Selbstachtung nöthig erachtet. Aber auch die Erbgutsbesitzerin, jene Shirley, die jetzt mit Vergnügen auf die gutgekleidete und wohlaussehende Menge herabblickte, hatte ihnen wahrhaft wohlgethan. Ihre verständige Güte tröstete viele arme Familien für den kommenden Festtag und versah manches Kind mit einem neuen Rock oder Hut zu dieser Gelegenheit. Sie weiß es und wird durch dieses Bewußtsein erhoben, erfreut darüber, daß ihr Geld, ihr Beispiel und ihr Einfluß wirklich und wesentlich die Menschen um sie her beglückte. Sie kann nicht mildthätig sein wie Miß Ainley, das liegt nicht in ihrer Natur, aber das Gefühl tröstet sie, daß es noch einen andern Weg gibt, Wohlthaten zu spenden, der für andere Charaktere und unter andern Verhältnissen gangbar.

Auch Caroline freut sich, denn auch sie hat in ihrem geringern Wirkungskreise Gutes gethan, sich selbst mehr als eines Kleidungsstückes, Bandes oder Halsschmuckes, die sie entbehren konnte, beraubt, um die Schüler ihrer Klasse ausstaffiren zu helfen, und da sie kein Geld geben kann, so

Digitized by Google

ist sie Miß Ainley's Beispiele gefolgt, Zeit und Mühe zu opfern, um für die Kinder zu nähen.

Nicht nur der Kirchhof ist angefüllt, sondern auch der Garten der Rectorei ist gedrängt voll. Paare und Partien von Damen und Herren sieht man unter den duftenden Fliederbäumen wandern. Das Haus ist besetzt. An den weitgeöffneten Fenstern des Sprechzimmers stehen fröhliche Gruppen. Es sind dies die Patrone und Lehrer, welche mit in der Procession gehen sollen. In dem Herrengärtchen hinter der Rectorei stehen die Musikbanden aller drei Parochien mit ihren Instrumenten. Fanny und Elise in den besten Röcken und Hauben und den weißesten Schürzen treiben sich darunter herum und bedienen mit Ale, wovon ein starker und gesunder Vorrath einige Wochen zuvor auf des Rectors Befehl und unter besonderer Aufsicht gebraut worden war. Wobei er die Hand anlegte, das mußte auf die vollkommenste Art gemacht werden, „schäbige Dinge" jeder Art wurden unter seiner Zustimmung nicht geduldet, von dem Bau einer Kirche, Schule oder Hofröde bis auf das Bereiten eines Mittagsessens war er stets für das Anständige, Freigebige und Wirksame. Miß Keeldar war ihm in dieser Beziehung gleich und sie billigten gegenseitig ihre Anordnungen.

Caroline und Shirley befanden sich bald in der Mitte der Gesellschaft. Die Erstere verkehrte recht leicht mit ihr. Statt in einen entlegenen Winkel sich zu setzen oder in ihr eigenes Zimmer sich wegzustehlen, bis die Procession angehe, wie sie sonst gewohnt war, ging sie durch die drei Gesellschaftszimmer, unterhielt sich und war heiter, sprach absichtlich einige Male, ehe sie angeredet ward, und schien ein ganz anderes Geschöpf zu sein. Shirley's Gegenwart war es, die sie so umgestaltet hatte. Der Blick auf Miß Keeldar's Wesen und Art that ihr unendlich gut. Shirley hatte keine Furcht solcher Art, keine Tendenz sich zurückscheuchen zu lassen oder Jemand zu vermeiden. Alle Menschen, Männer, Frauen oder Kinder, welche niedere Bildung oder alberne Anmaßung nicht geradezu anstößig machten, waren gut genug für sie. Einige freilich mehr als Andere, aber im Allgemeinen genommen war Shirley geneigt, Jedermann, bis er sich unbezweifelt als schlecht und lästig gezeigt, für gut

Digitized by Google

und annehmbar zu halten und ihn demgemäß zu behandeln. Diese Art und Weise erwarb ihr allgemeine Vorliebe, denn sie nahm ihrem Scherze den Stachel und gab ihrer ernstern oder heiterern Unterhaltung einen anmuthigen Reiz, verringerte aber dagegen auch nicht den Werth ihrer vertrauten Freundschaft, welche ganz von diesem allgemeinen Wohlwollen zu unterscheiden war, da sie von einer völlig andern Seite ihres Charakters abhängig. Miß Helstone war die Auserwählte ihres Herzens und Geistes, die Misses Pearson, Sykes, Wynne u. s. w. blos die Theilnehmerinnen daran aus Gutmüthigkeit und Lebendigkeit.

Donne kam zufällig in das Gastzimmer, als Shirley, auf dem Sopha sitzend, den Mittelpunkt eines ziemlich großen Kreises bildete. Sie hatte bereits ihre Aufregung gegen ihn vergessen und grüßte und lächelte auf ihn heiter und gutmüthig. Da zeigte sich die Gemüthsstimmung dieses Mannes! Er wußte weder, wie er dieses Entgegenkommen mit Würde ablehnen sollte, wie Jemand, dessen gerechter Stolz beleidigt worden, noch wie ihm mit Freimuth begegnen, wie Jemand, der froh ist, zu vergessen und zu vergeben. Seine Bestrafung hatte ihm kein Gefühl der Scham verursacht und diese Empfindung befiel ihn nicht, als er seiner Züchtigerin begegnete. Er war nicht kräftig genug im Bösen, um thatsächlich boshaft zu sein, er ging nur einfältig mit einer berechneten sauern Miene vorüber. Nichts vermochte ihn je wieder mit seinen Feinden versöhnen, während seine lymphatische Natur keine Leidenschaft der Empfindlichkeit über selbst noch stärkere und schimpflichere Behandlungen kennen konnte.

„Er war eines solchen Auftritts nicht werth!“ sagte Shirley zu Carolinen. „Was für eine Thörin war ich doch! An dem armen Donne seine albernen Verachtungen gegen Yorkshire rächen zu wollen, ist ebensoviel, als eine Mücke zu tödten, weil sie die Haut eines Rhinoceros gestochen hat. Wäre ich ein Mann gewesen, so hätte ich ihn, glaube ich, mit physischer Kraft aus dem Hause geworfen, so bin ich froh, daß ich blos moralische Waffen angewendet habe. Aber er soll mir nicht mehr in die Nähe kommen. Ich kann ihn nicht ausstehen. Er bringt mich auf. Es ist

Digitized by Google

nicht einmal eine Unterhaltung dabei, mit ihm anzubinden. Malone ist ein besserer Zielpunkt."

Es war, als ob Malone diesen Vorzug zu rechtfertigen wünschte; denn kaum waren diese Worte gesprochen, als Peter Augustus im vollen Staate anlangte, behandschuht und parfümirt, sein Haar vollkommen gebürstet und geölt, in der einen Hand einen großen Strauß von Klatschrosen tragend, von denen fünf bis sechs in voller Blüthe standen. Diese präsentirte er der Erbin mit einer Grazie, welchem der gewandteste Pinsel nur mangelhaft hätte Genüge leisten können. Und wer durfte nun sich unterstehen zu sagen, daß Peter Augustus nicht ein Mann für Damen sei? Er hatte Blumen gepflückt und übergeben, er hatte einen sentimentalen, einen poetischen Tribut auf dem Altar der Liebe oder des Mammons niedergelegt. Herkules, der die Spindel hält, war nur ein schwaches Abbild von Peter, der die Rosen trug. Dies mußte er auch selbst gedacht haben, denn er schien verwundert über seine eigene That. Er trat, ohne ein Wort zu sprechen, zurück und ging mit einem hustenden Lachen der Selbstzufriedenheit hinweg. Darauf besann er sich aber wieder, blieb stehen und drehte sich um, damit er durch das Zeugniß seiner Augen sich versichere, daß er wirklich einen Strauß übergeben. Ja, die sechs Klatschrosen lagen auf dem purpurseidnen Schooße, eine schöne, weiße Hand mit einigen goldenen Ringen an den Fingern hielt sie zart zusammen, und herabwallende Locken, halb ein lächelndes Gesicht verbergend, fielen darüber. Nur halb verbergend! Peter sah das Lächeln — es war unverkennbar — man machte einen Scherz aus — seiner Galanterie, sein ritterliches Benehmen war der Gegenstand des Spaßes für ein Frauenzimmer — für zwei Frauenzimmer — denn auch Miß Helstone lächelte. Daraus ersah Peter, daß er durchschaut werde, und ward schwarz wie eine Donnerwolke. Als Shirley aufblickte, richtete sich ein zorniges Auge auf sie. Malone hatte wenigstens Energie genug, um zu hassen; das sah sie an dessen Funkeln.

„Peter ist eine Scene werth und soll sie, wenn er will, eines Tages haben," flüsterte sie ihrer Freundin zu.

Und nun erschienen feierlich und düster, ihrer Farbe nach,

Digitized by Google

doch nach ihren Gesichtern freundlich genug, an der Thür des Speisezimmers die drei Rectoren. Sie waren bis dahin in der Kirche beschäftigt gewesen und kamen jetzt, einige kleine Erfrischungen für den Leib einzunehmen, ehe der Zug begann. Der große, marokinbeschlagene Lehnstuhl war für Dr. Boultby leer gelassen worden. Er ward in denselben gesetzt und Caroline verehrte ihm, dem Antreiben Shirley's gehorchend, welche ihr sagte, daß es jetzt Zeit sei, die Wirthin zu spielen, ein Glas Wein und einen Teller mit Maccaroni. Boultby's Kirchenvorsteher, zugleich Patrone der Sonntagsschule, standen auf sein Verlangen an seiner Seite, Mrs. Sykes und die andern Damen von seiner Congregation rechts und links bei ihm, ihre Hoffnungen ausdrückend, daß er nicht ermüdet, und ihre Befürchtungen, das Wetter möchte zu warm für ihn sein, unbegründet. Mrs. Boultby, welche der Meinung war, daß das Angesicht ihres Mannes, wenn er nach einem guten Mittagsessen in Schlaf falle, dem eines Engels gleich sei, neigte sich über ihn und wischte zärtlichst, ob wirklich oder eingebildet, einige Schweißtropfen von seiner Stirn. Kurz, Boultby war in seiner Glorie und in einem dicken Brusttone murmelte er Dank für Aufmerksamkeiten und Zusicherung seines leiblichen Wohlbefindens heraus. Von Caroline nahm er gar keine Notiz als sie in seine Nähe kam, außer der, Das anzunehmen was sie ihm darbot. Er sah sie nicht, er sah sie nie, er wußte gar nicht, daß eine solche Person existire. Aber die Maccaroni sah er, und da er Süßigkeiten gern aß, bemächtigte er sich einer ziemlichen Anzahl derselben. Was den Wein betraf, so bestand Mrs. Boultby darauf, daß er mit heißem Wasser gemischt und mit Zucker und Muscat versehen werde.

Mr. Hall stand am offenen Fenster und sog die frische Luft und den Blumenduft ein, wie ein Bruder mit Mrs. Ainley sprechend. Auf ihn wendete Caroline freudig ihre Aufmerksamkeit. Was sollte sie ihm bringen? Er sollte sich nicht selbst bedienen, sondern sie ihn. Und so holte sie einen kleinen Präsentirteller, damit sie ihm Verschiedenes bringe. Margarethe vereinte sich mit ihr. So auch Miß Keeldar. Die vier Damen standen rund um ihren geliebten Pastor. Auch sie hatten die Idee, daß sie in das Gesicht eines irdi-

Digitized by Google

schen Engels schauten. Cyrill Hall war ihr Papst, infallibel für sie, wie Dr. Thomas Boultby für seine Bewunderer. Auch um den Rector von Briarfield drängte sich ein Kreis. Zwanzig und mehr standen dicht um ihn, und kein Pfarrer war je mächtiger in seinem Kreise, als der alte Helstone. Die Pfarrverweser schaarten sich nach ihrer Art und bildeten eine Constellation von drei kleinen Planeten. Einige junge Mädchen beobachteten sie von weitem, trauten sich aber nicht nahe.

Mr. Helstone zog seine Uhr. „Zehn Minuten fehlen noch an zwei," kündigte er laut an. Zeit für Alle, sich aufzustellen. „Kommen Sie!" Er nahm seinen Schaufelhut und ging. Alles stand auf und folgte in Masse.

Die 1200 Kinder waren in drei Abtheilungen von 400 jede gestellt. Hinter jedem Regimente ging Musik. Zwischen je 20 war ein Zwischenraum, wo Helstone die Lehrer Paarweise aufstellte. An der Vorhut der Armee rief er:

„Grace Boultby und Mary Sykes führen Whinbury an."

„Margareth Hall und Mary Anna Ainley geleiten Nunnely."

„Caroline Helstone und Shirley Keeldar sind an der Spitze von Briarfield."

Dann commandirte er ferner:

„Mr. Donne zu Whinbury, Mr. Sweeting zu Nunnely, Mr. Malone zu Briarfield."

Und diese Herren traten vor die Damengenerale.

Die Rectoren kamen ganz zuerst, die Parochieschreiber bildeten den Nachtrab. Helstone lüftete seinen Schaufelhut. Im selbigen Augenblicke tönten die acht Thurmglocken, begannen die Musikchöre, sprach die Flöte, antwortete die Clarinette, rollten die Trommeln, und fort ging der Zug.

Die weiße, breite Landstraße rollte sich vor der langen Procession auf, Sonne und Himmel überspannten sie wolkenlos, der Wind durchwehte die Baumzweige darüber und die 1200 Kinder und 150 Erwachsene, aus welchen sie bestand, zogen fort in Schritt und Haltung mit heitern Gesichtern und fröhlichem Herzen. Es war eine freudige Scene und eine wohlthuende zugleich. Es war ein Tag der Glückseligkeit für Reiche und Arme. Ein Werk, erst von Gott

Digitized by Google

und dann von der Priesterschaft. Lassen wir Englands Geistlichen Gerechtigkeit widerfahren. Sie sind eine fehlerhafte Sekte in einigen Beziehungen, Wesen nur von gemeinem Fleisch und Blut wie wir Alle, aber das Land würde sich sehr schlecht ohne sie befinden; Britannien würde seine Kirche vermissen, wenn diese Kirche unterginge. Gott erhalte sie! Gott bessere sie auch!

## Sechstes Kapitel.

### Das Schulfest.

Nicht zur Schlacht gerüstet, nicht den Feind aufsuchend war diese Schaar, von Priestern geleitet, von Frauen commandirt. Aber ihre Musik spielte doch kriegerische Töne und diese erweckten, den Augen und der Haltung Einiger, zum Beispiel der Miß Keeldar, zufolge, wenn auch nicht einen martialischen, doch einen danach verlangenden Geist. Der alte Helstone blickte, als er sich zufällig umdrehte, in ihr Gesicht und lachte, und sie lachte mit.

„Wir haben keine Aussicht auf eine Schlacht," sagte er, „unser Land verlangt nicht, daß wir dafür fechten sollen, kein Feind oder Tyrann droht unserer Freiheit oder setzt sie in Gefahr. Damit ist es nichts. Wir gehen blos spazieren. Legen Sie Ihre Hand an die Zügel, Capitain, und hemmen Sie das Feuer dieses Geistes. Wir bedürfen dessen nicht, um desto mehr aber des Mitleids."

„Thun Sie, was Sie wollen, Doctor," war Shirley's Antwort; Carolinen flüsterte sie aber zu: „Ich will von der Phantasie borgen, was mir die Wirklichkeit nicht gibt. Wir sind nicht Soldaten, Blutvergießen ist nicht unser Streben, oder wenn wir es sind, so sind wir Soldaten des Kreuzes. Die Zeit ist Jahrhunderte zurückgerollt, und wir sind auf einem Pilgerzuge nach Palästina begriffen. Doch nein — das ist zu phantastisch. Ich brauche einen ernstern Traum.

Digitized by Google

Wir sind Niederländer aus Schottland, einem Bundeshauptmann auf die Berge folgend, um eine Zusammenkunft außerhalb des Bereichs der verfolgenden Soldaten zu halten. Wir wissen, daß auf das Gebet die Schlacht folgen wird, und da wir glauben, daß selbst beim schlimmsten Ausgange derselben der Himmel unser Lohn sein wird, so sind wir bereit und willig, das Torfmoos mit unserm Blute zu röthen. Diese Musik reizt meine Seele auf; sie erweckt mein vollstes Leben, sie läßt mein Herz klopfen, nicht mit dessen gemäßigten täglichen Pulsen, sondern mit neuer, durchzitternder Kraft. Ich sehne mich fast nach Gefahr, um einen Glauben — um ein Land — oder wenigstens einen Geliebten zu vertheidigen."

„Sehen Sie, Shirley!" unterbrach Caroline. „Was ist das für eine rothe Stelle über Stilbro? Sie haben ein besseres Auge als ich; sehen Sie doch mit Ihrem Adlerblicke dahin."

Miß Keeldar that es. „Ich sehe!" sagte sie und setzte dann sogleich hinzu: „es ist dort eine rothe Linie. Ich erblicke Soldaten — Cavalerie — sie reiten weiter — es sind ihrer sechs — sie werden gleich hier vorbeikommen — doch nein, sie haben sich rechts gewendet — sie sehen unsere Procession und machen einen Bogen, um sie zu vermeiden. Wo mögen sie hingehen?"

„Vielleicht üben sie nur ihre Pferde?"

„Vielleicht. Jetzt sind sie verschwunden."

Hier rief Mr. Helstone:

„Wir wollen den Roydweg gehen, um Nunnely Common auf einem kurzen Durchschnitt zu erreichen."

Und so lenkten sie dann in jenen Weg ein. Er war sehr enge, so enge, daß blos zwei Personen nebeneinander gehen konnten, wenn sie nicht in den Graben an jeder Seite fallen wollten. Sie waren bereits in der Mitte, als bei den klerikalischen Befehlshabern Unruhe entstand. Boultby's Brillen und Helstone's Schaufelhut wurden wieder geschoben. Die Pfarrverweser stießen sich mit den Ellbogen an. Mr. Hall wendete sich lächelnd an die Damen.

„Was gibt's denn?" wurde gefragt.

Er zeigte mit seinem Stocke auf das Ende des Weges vor ihnen. Seht nur! Eine andere, eine entgegengesetzte

Digitized by Google

Processíon erschien dort, auch mit einem schwarz gekleideten Manne an der Spitze und auch, wie sie jetzt hören konnten, von Musik gefolgt.

„Ist das ein Doppelgänger von uns?“ sagte Shirley. „Unser vielfaches Abbild. Hier ist die Karte umgedreht.“

„Wenn Sie eine Schlacht brauchen, so können Sie jetzt wahrscheinlich eine haben — wenigstens mit Blicken,“ flüsterte Caroline lachend.

„Sie sollen bei uns vorüber,“ riefen die Pfarrverweser einstimmig, „wir weichen nicht aus!“

„Ausweichen?“ erwiderte Helstone heftig, sich umdrehend. „Wer spricht von Ausweichen? Ihr Männer, bedenkt, was Ihr thun wollt! Die Damen, das weiß ich, halten fest. Auf sie kann ich mich verlassen. Es gibt keine Bischöfliche hier, die nicht ihren Grund und Boden zu Ehren der Kirche festhielt gegen dieses Gesindel. Was sagt Miß Keeldar dazu?“

„Sie fragt, was es gibt?“

„Die Schulen der Dissenters und Methodisten, der Baptisten, Independenten und Wesleyaner, in unheiligem Bunde vereint und absichtlich in diesen engen Weg einlenkend, um unsern Marsch zu stören und uns zurückzutreiben.“

„Schlechtes Benehmen!“ sagte Shirley, „und ich hasse schlechtes Benehmen. Sie müssen also eine Lection bekommen!“

„Eine Lection in Höflichkeit,“ ergänzte Mrs. Hall, der stets für den Frieden war, „nicht ein Beispiel der Roheit.“

Der alte Helstone schritt vorwärts. Seine Schritte beeilend, ging er einige Fuß vor seiner Compagnie voraus. Er war den andern elenden Führern schon sehr nahe gekommen, als Der, welcher als der feindliche Oberbefehlshaber zu agiren schien, ein breiter, schmuziger Mann, mit auf der Stirn glatt abgeschnittenen Haaren, „Halt!“ rief. Die Processíon hielt inne. Er zog ein Gebetbuch heraus, gab einen Vers und stimmte den Ton an, und Alle brachen in den kläglichsten aller Gesänge aus.

Helstone gab seiner Musikbande ein Zeichen. Sie bliesen zu, was sie nur konnten. Er verlangte, sie sollten Rule Britannia spielen, und befahl den Kindern, miteinzustimmen,

Digitized by Google

was sie denn auch mit enthusiastischer Freude thaten. So ward der Feind niedergesungen und gestürmt. Sein Psalm erstarb; was den Lärmen betraf, war er geschlagen.

„Nun mir nach!" rief Helstone aus; „kein Anlauf, sondern im festen, kräftigen Schritt. Kinder und Frauen, fein beherzt! Haltet Euch zusammen! Jeder an des Andern Rockzipfel, da nöthig."

Und nun ging er voran mit einem entschlossenen und besonnenen Schritte, und ward überdies von seinen Schülern und Lehrern vortrefflich unterstützt. Diese thaten genau, was er ihnen befohlen, weder laufend noch schwankend, sondern mit kaltem, kräftigem Ungestüm. Auch die Pfarrverweser wurden zu Gleichem angetrieben, da sie sich zwischen zwei Feuern befanden — Helstone und Keeldar — welche Beide mit luchsaugiger Wachsamkeit jedes Aus-dem-Wege-Gehen beobachteten und der Eine mit seinem Stocke, die Andere mit ihrem Sonnenschirme bereit waren, die kleinste Abweichung vom Befohlnen, die mindeste Spur von Selbstbestimmung oder Unregelmäßigkeit zu rügen. Die Schaar der Dissenters war anfangs bestürzt, dann alarmirt, dann angegriffen und zurückgedrängt und zuletzt genöthigt, umzudrehen und den Ausgang des Roydweges freizulassen. Boultby litt im Gedränge, aber Helstone und Malone halfen ihm wieder auf und brachten ihn ganzbeinig, doch sehr vom Sturme heimgesucht, durch diesen Vorgang.

Der dicke Dissenter, der die Hymne angestimmt hatte, war im feuchten Graben sitzend zurückgelassen worden. Er war seinem Geschäfte nach ein Händler, ein Anführer der Nonconformisten und trank, wie gesagt ward, mehr Wasser an diesem Nachmittage, als er binnen 12 Monaten zuvor verschluckt hatte. Mr. Hall hatte für Miß Caroline Sorge getragen und diese für ihn; er und Miß Ainley theilten nachher ihre eigenen bei diesem Vorfalle gemachten Betrachtungen einander mit. Miß Keeldar und Mr. Helstone schüttelten sich herzlich einander die Hände, als der ganze Weg auf der engen Straße zurückgelegt war. Die Pfarrverweser fingen an zu jubeln, aber Mr. Helstone legte sogleich einen Dämpfer auf ihre erregten Geister. Er sagte, sie wüßten nie was passend wäre zu sagen und hätten besser ge-

Digitized by Google

than, zu ſchweigen, wie denn auch die Sache nichts wäre, was ſie angehe.

Etwa nach halb 4 Uhr kehrte die Proceſſion zurück und gelangte um 4 Uhr auf den Ausgangsplatz zurück. Lange Linien von Bänken waren auf dem abgehauenen Raſen um die Schule her angebracht. Dort ſetzten ſich die Kinder, und große Körbe, mit weißen Tüchern bedeckt, und große rauchende Keſſel wurden herausgebracht. Ehe die Vertheilung dieſer guten Dinge begann, ſprach Mr. Hall ein kurzes Gebet und die Kinder ſangen. Ihre jungen Stimmen klangen melodiſch, ja rührend in der freien Luft. Große Johannisbeerkuchen und heißer, gut verſüßter Thee wurden dann im vollſten Sinne freigebig geſpendet, wenigſtens war an dieſem Tage kein Sparen erlaubt. Das Geſetz für den Antheil jedes Kindes war dies, daß es zweimal mehr erhielt, als es möglicherweiſe eſſen konnte, ſo daß ein Uebriges zurückblieb, um mit nach Hauſe für Diejenigen genommen werden zu können, welchen Alter, Krankheit oder andere Hinderniſſe das Erſcheinen beim Feſte nicht verſtattet hatten. Kuchen und Bier kreiſten indeß bei den Muſikern und Kirchenſängern, und dann wurden die Bänke weggenommen und Allen Freiheit gegeben, ſich in erlaubten Spielen zu beluſtigen.

Eine Glocke rief die Lehrer, Patrone und Patroniſſinnen in die Schulzimmer. Miß Keeldar, Miß Helſtone und viele andere Damen waren ſchon dort und beaufſichtigten die Anordnung der beſondern Tafeln. Die meiſten der weiblichen Bedienung aus der Nachbarſchaft, nebſt den Schreibern und Sängern und den Weibern der Muſiker waren in Anſpruch genommen worden, an dieſem Tage aufzuwarten. Jede wetteiferte mit der andern in Reinlichkeit und Zierlichkeit der Kleidung und unter den jüngern gab es mehrere ſchöne Geſtalten. Der Ueberfluß an Blumen und Immergrün, welche die weißen Wände zierten, die Aufſtellung von ſilbernen Theekannen und trefflichem Porzellan auf den Tiſchen, die thätigen Geſtalten, reizenden Geſichter, heitern Gewänder, die man überall erblickte, bildeten zuſammen ein erfriſchendes und lebenvolles Schauſpiel. Jeder ſprach, wenn auch nicht ſehr laut, doch heiter, und die Canarienvögel ſangen aus ihren Käfigen trillernd herab.

Digitized by Google

Caroline nahm, als des Rectors Nichte, ihren Platz an einer der ersten drei Tafeln ein. Mrs. Boultby und Margareth Hall standen den andern vor. An diesen Tafeln wurde die Auswahl der Gesellschaft untergebracht, da strenge Regeln der Gleichheit in Briarfield nicht weniger in der Mode waren als anderswo. Miß Helstone legte Hut und Schärpe ab, um weniger von der Hitze zu leiden zu haben, ihre langen Locken fielen auf ihren Nacken herab, die Stelle eines Schleiers vertretend, und übrigens war ihr musselinenes Gewand so bescheiden wie das Kleid einer Nonne gemacht, so daß sie der Verhüllung eines Shawls entbehren konnte.

Das Zimmer war gefüllt. Mr. Hall hatte seinen Platz neben Carolinen eingenommen, die jetzt, da sie die Tassen und Löffel vor sich ordnete, mit ihm leise einige Bemerkungen über die Vorgänge dieses Tages austauschte. Er blickte etwas ernst auf Das, was auf dem Roydwege vorgefallen war, und sie versuchte ihm diesen Ernst wegzulächeln. Miß Keeldar saß in der Nähe, wunderbar, weder lachend noch sprechend, im Gegentheil, sehr still und aufmerksam umherblickend. Sie schien besorgt, es möchte ein Eindringling den Sitz einnehmen, den sie sichtlich neben ihrem eigenen aufzuheben bemüht war. Dann und wann breitete sie ihr seidenes Gewand über diese unbesetzte Stelle der Bank oder legte ihre Handschuhe und gesticktes Taschentuch darauf. Endlich bemerkte Caroline dieses Manoeuvre und fragte sie, welchen Bekannten sie erwarte. Shirley neigte sich zu ihr, berührte fast ihr Ohr mit ihren Rosenlippen und lispelte mit einer musikalischen Sanftheit, welche oft ihre Töne charakterisirte, wenn Das, was sie sagte, auch nur entfernt darauf hinzielte irgend eine süße, geheime Quelle des Gefühls in ihrem Herzen zu erwecken: —

„Ich erwarte Mr. Moore. Ich sprach ihn vergangenen Abend und er mußte mir versprechen mit seiner Schwester hierher zu kommen, und sich an unsere Tafel zu setzen. Ich weiß gewiß, daß er Wort halten wird, aber ich fürchte nur, er kommt zu spät und ist dann von uns getrennt. Da kommt wieder ein neuer Haufen. Jeder Platz wird eingenommen werden. Abscheulich!“

Digitized by Google

In der That traten jetzt Mr. Wynne, die Magistratsperson, sein Weib, sein Sohn und seine beiden Töchter im höchsten Staate ein. Sie waren die Vornehmsten in Briarfield und daher ihre Plätze an der ersten Tafel. Sie wurden also dahin geführt und füllten die noch übrigen Räume aus. Zu Miß Keeldar's Wonne setzte sich Mr. Samuel Wynne an den Platz selbst, den sie für Moore offen gelassen hatte und ganz unbefangen auf ihr Kleid, ihre Handschuhe und Taschentuch. Mr. Samuel Wynne war einer der Gegenstände ihrer Abneigung und dies um so mehr, als er ernste Absichten auf ihre Hand zeigte. Auch der alte Herr hatte öffentlich erklärt, daß die Fieldhead Güter und die von De Walden vortrefflich neben einander gelegen wären, eine Ungeschicklichkeit, deren Gerücht nicht verfehlt hatte Shirleys Ohr zu erreichen.

Carolinens Ohr tönte noch von jenem aufregenden Geflüster: „Ich erwarte Mr. Moore noch." Noch schlug ihr Herz deshalb, noch glühte ihre Wange, als ein Orgelton das verwirrte Gesumme am Tische durchdrang. Dr. Boultby, Mr. Helstone und Mr. Hall standen auf und alle Gäste mit ihnen. Das Gratias ward gesungen unter Begleitung der Musik, und dann begann der Thee. Eine Zeit lang war sie zu sehr mit ihrer Pflicht beschäftigt, als daß sie hätte Muße gewinnen können die Tafel zu übersehen, als aber die Tassen gefüllt waren, blickte sie rasch im Zimmer umher. Es gab einige Herren und Damen darin, die noch ohne Sitzplätze umherstanden. In einer dieser Gruppen erkannte sie ihre unverheirathete Freundin Miß Mann, die das schöne Wetter verlockt oder irgend ein drängender Freund überredet hatte, ihre düstere Einsamkeit mit einer Stunde geselliger Heiterkeit zu vertauschen. Miß Mann sah ermüdet vom Stehen aus. Eine Dame in einem gelben Hute brachte ihr einen Stuhl. Caroline kannte diesen gelbseidenen Hut recht gut, sie kannte das schwarze Haar, und das wohlwollende, obgleich etwas eingenommene und verdrießlich aussehende Gesicht unter demselben. Sie kannte dieses Kleid von schwarzer Seide, ja selbst diesen flachsgrauen Shawl, kurz, sie kannte Hortense Moore, und sie brannte aufzuspringen und zu ihr zu eilen, und sie zu küssen, und sie

Digitized by Google

einmal um ihrer selbst willen zu umarmen und zweimal um ihres Bruders willen. Sie stand auch in der That mit einem schmeichelnden Ausrufe auf, und vielleicht — denn der Impuls war sehr stark — würde sie über das Zimmer gelaufen sein und sie thätig begrüßt haben, wenn nicht eine Hand sie auf ihren Sitz zurückgedrückt und eine Stimme hinter ihr geflüstert hätte: —

„Warten Sie bis nach dem Thee, Lina, und dann will ich sie zu Ihnen bringen.“

Und als sie aufblicken konnte, that sie es, und es war Robert selbst, der nahe bei ihr stand, über ihren Eifer lächelnd, und besser als sie ihn je aussehend gefunden, in ihrem parteiischen Auge in der That so schön aussehend, daß sie es selbst nicht wagte, einen zweiten Blick auf ihn zu werfen, denn sein Bild drängte sich in peinlicher Schönheit vor ihr Gesicht und malte sich selbst so lebendig vor ihre Erinnerung, als wäre es vom Pinsel des schärfsten Sonnenglanzes daguerrotypirt.

Er ging weiter und sprach mit Miß Keeldar. Shirley war, von einigen unwillkommenen Aufmerksamkeiten Samuel Wynne's, so wie dadurch, daß derselbe immer noch auf ihren Handschuhen und Taschentuche saß, vielleicht auch von Moore's Mangel an Pünktlichkeit, aufgeregt, nicht in der besten Laune. Zuerst zuckte sie die Achseln gegen ihn und sagte ihm dann ein Paar bittere Worte über seine „unausstehlichen Verspätigungen.“ Moore entschuldigte sich nicht, noch erwiderte er etwas zur Vertheidigung. Er stand ruhig bei ihr, als warte er es ab, bis er sie wieder in besserer Laune sehe. Das war auch der Fall in weniger als drei Minuten, wo sie diese Veränderung dadurch andeutete, daß sie ihm die Hand bot. Moore berührte sie mit einem halb reuigen, halb dankbaren Lächeln. Das möglichst leiseste Kopfnicken bezeichnete zart dieselbe Eigenschaft. Möglich ist, daß ein sanfter Druck die letztere anzeigte.

„Nun können Sie sitzen, wo Sie Platz finden, Mr. Moore,“ sagte Shirley ebenfalls lächelnd; „Sie sehen, daß für Sie auch nicht ein Zoll mehr Raum da ist. Aber an Mr. Boulthy's Tafel sehe ich noch sehr vielen, zwischen Miß Armitage und Misses Birtwhistle. Gehen Sie.



Digitized by Google

John Sykes wird ihr vis-à-vis sein und Sie werden mit dem Rücken gegen uns sitzen."

Moore zog es jedoch vor in ihrer Nähe zu verweilen. Er ging dann und wann im Zimmer umher und hielt unterwegs inne, um Begrüßungen mit andern Männern zu wechseln, die sich in seiner eigenen platzlosen Lage befanden, aber immer kam er zu seinem Magnet, Shirley, wieder und brachte so oft er zurückkehrte neue Bemerkungen mit, die er ihr nothwendig ins Ohr flüstern mußte.

Während dessen sah der arme Sami Wynne gar nicht beglückt aus. Seine schöne Nachbarin schien, ihren Bewegungen nach zu urtheilen, in einer Laune zu sein, die höchst unruhig und ungefällig war. Sie konnte nicht zwei Secunden still sitzen bleiben. Sie war heiß, sie fächelte sich und klagte über Mangel an Luft und Raum. Sie bemerkte, daß ihrer Meinung nach die Leute, wenn sie ihren Thee getrunken hätten, vom Tische aufstehen müßten, und deutete geradezu an, daß, wenn der jetzige Zustand der Dinge noch lange dauere, sie jedenfalls werde ohnmächtig werden. Mr. Samuel bot sich an sie an die freie Luft zu begleiten. Sie sagte, das würde gerade der Weg sein, ihr eine tödtliche Erkältung zuzuziehen, kurz, seine Stellung wurde unhaltbar und nachdem er sein Quantum von Thee getrunken hatte, fand er es für's Beste, sie zu räumen.

Da hätte Mr. Moore bei der Hand sein sollen, aber er befand sich ganz am entgegengesetzten Ende des Zimmers im tiefen Gespräche mit Christoph Sykes. Ein breiter Kornhändler, Timotheus Ramsden, Esquire, war zufällig näher und da er vom Stehen müde geworden war, schritt vor, den leeren Platz auszufüllen. Jetzt verfehlten Shirleys Hülfsmittel nicht ihren Zweck. Ein Schwung mit ihrer Schärpe warf die Theetasse herunter, und ihr Inhalt theilte sich der Bank und ihrem eigenen seidenen Gewande mit. Es ward daher nothwendig, einen Aufwärter herbei zu rufen, um das Misgeschick wieder zu verbessern. Mr. Ramsden, ein derber, breiter Mann, eben so voll in Person als er es im Besitzthum war, hielt sich von der nun folgenden Aufregung fern. Shirley, die sonst gegen leichte Zufälle an Kleidung und dergleichen eine fast strafbare Gleichgültig-

Digitized by Google

keit zeigte, machte jetzt ein Aufsehen, das der Zartesten und Nervösesten ihres Geschlechts würdig gewesen wäre. Mr. Ramsden öffnete seinen Mund, zog sich langsam zurück und als Miß Keeldar nochmals ihre Absicht zu erkennen gab auf der Stelle in Ohnmacht zu fallen, so wendete er sich schnurstracks um und begab sich schwerfällig hinweg.

Moore kehrte endlich zurück. Ruhig das Getümmel betrachtend und Shirleys räthselhaft aussehende Züge etwas spöttisch prüfend, bemerkte er, daß dies allerdings das heißeste Ende des Saales sei, und daß er dort ein Klima finde, das nur mit einem kalten Temperamente gleich dem seinen auszuhalten sei, und die Aufwärter, die Servietten, das seidene Kleid, kurz, das ganze Geräth bei Seite schiebend, installirte er sich da, wo offenbar das Schicksal ihm seinen Sitz beschieden hatte. Shirley beruhigte sich. Ihre Züge änderten ihre Linien; die erhabene gerunzelte Stirn und die unerklärliche Falte des Mundes ward wieder glatt, Eigenwille und Schelmerei ließen anderm Ausdrucke Raum und alle die eckigen Bewegungen, womit sie die Seele Samuels Wynne geängstigt hatte, waren wie durch Zauber zur Ruhe gebracht. Doch war noch kein gnadenvoller Blick auf Moore geworfen worden, im Gegentheil, er ward beschuldigt ihr eine fürchterliche Unruhe zugezogen zu haben und rundweg als die Ursache angeklagt, sie der Hochachtung des Mr. Ramsden und der unschätzbaren Freundschaft des Mr. Samuel Wynne beraubt zu haben.

„Ich möchte um Gottes willen keinen von Beiden beleidigt haben," versicherte sie. „Ich bin stets gewohnt gewesen Beide mit der achtungsvollsten Rücksicht zu behandeln, und wie ist nun, Dank sei es Ihnen, mit den Armen verfahren worden! Ich werde mich nicht zufrieden geben bis ich es wieder gut gemacht habe, nicht zufrieden geben, bis ich in Freundschaft mit meinen beiden Nachbarn bin, und muß also morgen eine Pilgerfahrt nach der Rayder Kornmühle eilen und den Müller besänftigen, und sein Korn loben, und des folgenden Tages nach de Walden gehen — wohin ich gar nicht gern gehe — und in meinem Ridicül einen halben Haferkuchen mitnehmen, um ihn Mr. Samuels Lieblingshunden zu verehren."



Digitized by Google

„Sie wissen den sichersten Weg zu dem Herzen jedes Anbeters, daran zweifle ich nicht," sagte Mr. Moore ruhig. Er sah sehr heiter aus daß er sich endlich seines jetzigen Platzes versichert habe, aber er hielt keine schönen Reden voll Dankbarkeit und entschuldigte sich auch jetzt nicht wegen der verursachten Unruhe. Sein Phlegma stand ihm vortrefflich. Er sah dadurch schöner aus, daß er so gefaßt war. Es machte sein Gesicht freundlicher, es war so friedegebend. Wenn man auf ihn sah, konnte man nicht glauben, daß er ein armer sich abarbeitender Mann sei, der an der Seite eines reichen Mädchens saß. Die Ruhe der Gleichheit lag auf seinem Anblicke, vielleicht herrschte sie auch in seiner Seele. Dann und wann würde man aus der Art, mit welcher er auf Miß Keeldar herabsah, als er mit ihr sprach, seine Stellung für um so viel höher wie die die ihre gehalten haben, als die Größe seiner Gestalt war. Manchmal zogen allerdings dunklere Lichter über seine Stirn und funkelten in seinen Augen; ihre Unterhaltung war lebhaft geworden, ob sie gleich leise geführt ward. Sie drang offenbar mit Fragen in ihn und er versagte ihrer Neugier alle die Befriedigung, welche sie verlangte. Einmal suchte ihr Auge das seine. Man las in dessen sanftem, aber dringendem Ausdrucke, daß sie bestimmtere Antworten verlangte. Moore lächelte anmuthig, aber seine Lippen blieben versiegelt. Dann ward sie ärgerlich und wendete sich ab, aber in zwei Minuten hatte er ihre Aufmerksamkeit wieder erlangt. Er schien Versprechungen zu machen, welche er ihr statt Erklärungen einschmeichelte.

Es schien als ob die Hitze des Saales auch Miß Helstone nicht zusage. Sie ward bläßer und bläßer, je länger der Prozeß des Theemachens dauerte. Im Augenblicke, wo gedeckt worden war, verließ sie die Tafel, und eilte ihrer Cousine Hortense zu folgen, die mit Miß Mann schon die freie Luft gesucht hatte. Robert Moore war zugleich mit ihr aufgestanden. Vielleicht wollte er mit ihr sprechen, aber er mußte Abschied von Miß Keeldar nehmen und während dies geschah, war Caroline verschwunden.

Hortense nahm ihren vormaligen Zögling mit mehr würdevoller Haltung als Wärme auf. Sie war durch Mr.

Digitized by Google

Helstone's Benehmen ernstlich beleidigt worden, und hatte auch Carolinen tadelnswerth gefunden, daß sie ihrem Onkel zu buchstäblich gehorche.

„Sie sind mir gänzlich fremd," sagte sie finster, als ihr Zögling ihre Hand faßte und drückte. Ihr Zögling kannte sie zu gut, um sich über Kälte zu beschweren oder zu beklagen. Er ließ den augenblicklichen Whim vorübergehen, überzeugt, daß ihre natürliche Güte über kurz oder lang wieder die Oberhand gewinnen werde. Und so war es auch. Hortense hatte ihr kaum recht ins Gesicht gesehen, und bemerkt, welche Veränderung in ihren etwas verfallenen Zügen vorgegangen war, als ihre Miene sanfter ward. Sie küßte sie nun auf beide Wangen, und fragte ängstlich nach ihrer Gesundheit. Caroline antwortete heiter. Sie würde aber doch ein langes Examen, nebst darauf folgender Vorlesung über diesen Punkt haben aushalten müssen, wenn nicht Miß Mann die Aufmerksamkeit der Fragerin dadurch abgelenkt hätte, daß sie bat sie nach Hause zu begleiten. Die arme Invalidin war schon müde geworden. Deshalb kreuzte sie stets die Fragen an Carolinen, abgesehen davon, daß die weiße Tracht und der lebensvolle Blick dieser jungen Person Miß Mann's Augen nicht wohlgefällig waren. Der tägliche Anzug von brauner Wolle oder grauem Gingham, und die tägliche Melancholie sagten der alten Jungfer besser zu, sie wollte daher ihre junge Freundin heute kaum anerkennen, und verließ sie mit einem kalten Nicken. Da Hortense ihr ihre Begleitung nach Hause zugesagt hatte, gingen sie zusammen fort.

Caroline sah sich überall nach Shirley um. Sie erblickte die Regenbogenschärpe und das purpurne Kleid inmitten einer Schaar von Damen, die ihr alle bekannt waren, aber alle von der Art, die sie, wo nur immer möglich, systematisch vermied. Scheuer in einigen Augenblicken als in andern, fühlte sie eben jetzt ganz und gar keinen Muth zu dieser Gesellschaft zu treten. Doch konnte sie, während alle Andere paarweise oder mehre zusammen standen, nicht allein stehen, und so trat sie denn zu einer Gruppe ihrer eigenen Schülerinnen, großen Mädchen oder fast jungen

Digitized by Google

Frauen, die einige Hundert Kinder überwachten, welche Blindekuh spielten.

Miß Helstone wußte, daß diese Mädchen sie lieb hatten, und doch war sie außer der Schule auch gegen diese scheu. Sie waren nicht zurückhaltender gegen sie, als sie gegen jene. Doch trat sie ihnen jetzt näher, mehr um Protection in ihrer Gesellschaft zu finden, als um sie mit ihrer Gegenwart zu protegiren. Aus Instinkt kannten jene ihre Schwäche, und achteten sie mit angeborener Höflichkeit. Ihre Kenntnisse erwarben, wenn sie lehrte, die Hochachtung dieser Mädchen, ihre Freundlichkeit zog deren Zuneigung nach, und weil sie in der Pflichterfüllung das war, was sie für weise und gut hielten, so übersahen sie gern ihre offenbare Furchtsamkeit außerdem. Sie zogen keinen Vortheil daraus. Landmädchen, wie sie waren, besaßen sie doch zu viel eigene englische Anständigkeit, um sich eines plumpen Fehlers schuldig zu machen. Sie standen also still, höflich und freundlich um sie her, ihr leichtes Lächeln und fast eiliges Streben, sich mit ihnen zu unterhalten, mit richtigem Gefühle und verständigem Betragen aufnehmend. Diese letzte Eigenschaft war das Resultat der erstern, die ihr bald das Herz erleichterte.

Mr. Samuel Wynne eilte schnell herbei, um darauf zu dringen, daß die ältern Mädchen ebenso wie die jüngern am Spiele Theil nehmen sollten. Caroline stand wieder allein. Sie dachte eben über einen ruhigen Rückzug nach dem Hause nach, als Shirley, die von weitem ihre Vereinzelung sah, an ihre Seite eilte.

„Lassen Sie uns auf die Feldhöhe gehen," sagte sie. „Ich weiß, daß Sie die Menge nicht lieben, Caroline."

„Aber es würde Sie eines Vergnügens berauben, Shirley, wenn ich Sie von all diesen feinen Leuten entfernte, die Ihnen so eifrig den Hof machen, und denen Sie sich selbst ohne Kunst und Anstrengung so liebenswürdig zeigen können.

„Doch nicht ganz ohne Anstrengung. Ich bin dieser Arbeit schon müde; es ist doch blos albernes und trockenes Bemühen, mit den guten Honoratioren von Briarfield zu schwatzen und zu lachen. Seit 10 Minuten sehe ich mich

Digitized by Google

schon nach Ihrem weißen Kleide um. Ich beobachte gern meine Lieblinge unter der Menge, und vergleiche sie mit den Andern. So habe ich auch Sie verglichen. Ihnen, Lina, gleicht keine von Allen. Es gibt hübschere Gesichter als das Ihre hier, Sie sind zum Beispiel kein Muster von Schönheit, wie Harriet Sykes, neben ihr erscheint Ihre Person fast unbedeutend; aber Sie sehen angenehm aus — sehen verständig aus —, sehen aus, was ich interessant nenne."

„Still, Shirley. Sie schmeicheln mir."

„Ich wundere mich nicht, daß Ihre Schülerinnen Sie lieben."

„Unsinn, Shirley! Sprechen Sie von etwas Anderm."

„Nun denn, von Moore: und wir wollen ihn beobachten. Ich sehe ihn eben jetzt."

„Wo?" Und als Caroline dies fragte, sah sie nicht in die Felder, sondern in Miß Keeldar's Augen, wie sie gewohnt war, wenn Shirley irgend eines Gegenstandes gedachte, den sie von weitem sah. Ihre Freundin hatte schnellern Blick als sie, und Caroline schien zu denken, daß das Geheimniß ihres adlermäßigen Scharfblicks in ihrer dunkelgrauen Pupille liege, oder vielleicht suchte sie auch nur einen Leitfaden für die Richtung dieser glänzenden und feinunterscheidenden Sphären.

„Da ist Moore," sagte Shirley, rechts über das weite Feld zeigend, wo Tausende von Kindern spielten, und beinahe tausend erwachsene Zuschauer herumgingen. „Da! — können Sie denn die schlanke Gestalt und aufrechte Haltung verkennen? Er sieht unter dem Schwarme, der ihn umgibt, aus wie Elias unter den niedern Schafhirten, wie Saul in einem Kriegsrathe, und ein Kriegsrath ist es auch, wenn ich nicht irre."

„Wie so, Shirley?" fragte Caroline, deren Auge endlich den Gegenstand gefunden, den es suchte. „Robert spricht eben mit meinem Onkel, und sie schütteln sich die Hände. Sie sind also versöhnt."

„Versöhnt, nicht ohne guten Grund, darauf verlassen Sie sich. Gemeinschaftliche Sache gegen irgend einen gemeinschaftlichen Feind machend. Und weshalb, meinen Sie,

Digitized by Google

ſtecken denn die Herren Wynne und Sykes, und Armitage und Ramsden in einem ſo engen Kreiſe um ſie her zuſammen? Wo man ihn auffordert, da iſt gewiß ein kräftiger Arm nothwendig."

Shirley wurde bei dieſem Beobachten immer unruhiger. Ihre Augen blitzten.

„Sie trauen mir nicht," ſagte ſie, „das iſt ſtets ſo, wenn es auf dieſen Punkt kommt."

„Auf welchen?"

„Fühlen Sie das nicht? Es iſt etwas Geheimnißvolles im Werke. Man erwartet irgend eine Begebenheit, macht irgend eine Vorbereitung, davon bin ich überzeugt. Das ſah ich Alles in Mr. Moore's Art und Weiſe heute Abend. Er war aufgeregt, aber hart."

„Hart gegen Sie, Shirley?"

„Ja, gegen mich! Er iſt oft hart gegen mich. Wir ſprechen ſelten allein miteinander, aber ich fühle, daß der Grund ſeines Charakters nicht von Eiderdaunen iſt."

„Aber er ſchien doch ſo ſanft mit Ihnen zu ſprechen?"

„Das wohl?" Sehr artige Töne und ruhige Weiſe; „aber der Mann iſt entſchieden und geheimnißvoll. Sein Geheimhalten quält mich."

„Ja, Robert iſt geheimnißvoll."

„Hat aber ſchwerlich ein Recht, es gegen mich zu ſein, beſonders da er anfing mir ſein Vertrauen zu ſchenken. Da ich nichts gethan habe, es zu verſcherzen, ſo muß er mir es nicht entziehen. Aber ich glaube, man hält mich nicht für eiſenſeelig genug, um in einer Kriſis auf mich zu bauen."

„Er fürchtet wahrſcheinlich Ihnen Unannehmlichkeiten zuzuziehen."

„Unnöthige Vorſicht! Ich bin von elaſtiſchem Material, nicht ſo leicht zerbrochen. Das muß er wiſſen. Aber der Mann iſt ſtolz. Er hat ſeine Fehler, ſagen Sie was Sie wollen, Lina. Sehen Sie nur, wie eifrig die Gruppe ausſieht. Sie bemerken gar nicht, daß wir ſie beobachten."

„Wenn wir aufmerkſam ſind, Shirley, ſo finden wir vielleicht den Schlüſſel zu ihrem Geheimniſſe."

„Es wird in kurzem einige ungewöhnliche Bewegungen

Digitized by Google

geben — vielleicht morgen —, möglich noch dieſe Nacht. Aber meine Augen und Ohren ſind weit offen. Mr. Moore, Sie werden unter Aufſicht ſtehen. Seien Sie auch wachſam, Lina."

„Das werde ich. Robert geht, ich ſehe ihn ſich umdrehen. Ich glaube, er bemerkt uns. Sie ſchütteln ſich die Hände."

„Schütteln ſich die Hände mit Emphaſe," ſetzte Shirley hinzu, „als ob ſie einen feierlichen Bund und Verein ſanctionirten."

Sie ſahen Robert die Gruppe verlaſſen, durch das Thor gehen und verſchwinden.

„Und er hat uns kein Lebewohl geſagt!" murmelte Caroline.

Kaum waren dieſe Worte ihren Lippen entſchlüpft, als ſie durch ein Lächeln das Bekenntniß des Misvergnügens, das ſie zu enthalten ſchienen, abzuläugnen verſuchte. Ein unwillkürliches Ergießen machte für einen Augenblick ihre Augen ebenſo ſanft als glänzend.

„O, dem wollen wir bald abhelfen!" rief Shirley. „Er muß uns Adieu ſagen."

„Er muß! Das iſt nicht daſſelbe!" war die Antwort.

„Es ſoll daſſelbe ſein."

„Aber er iſt ſchon fort, Sie können ihn nicht einholen."

„Ich weiß einen kürzern Weg als er eingeſchlagen hat: wir wollen ihm zuvorkommen."

„Aber, Shirley, ich möchte lieber nicht gehen."

Dies ſagte Caroline, als Miß Keeldar ſchon ihren Arm nahm und mit ihr durch die Felder eilte. Es wäre vergebens geweſen ſich zu widerſetzen. Niemand war ſo eigenwillig als Shirley, wenn ihr eine Grille durch den Kopf fuhr. Caroline befand ſich außerhalb des Geſichtskreiſes der Menge, ehe ſie es gewahrte, und trat in einen engen, ſchattigen Weg, oben mit Weißdorn überwachſen, und unten mit Maslieben emaillirt. Sie merkte nicht, wie die Abendſonne ſchon den Raſen färbte, noch fühlte ſie den reinen Weihrauch, den Bäume und Pflanzen um dieſe Stunden ausduften, ſie hörte blos das Pförtchen an dem einen Ende öffnen, und wußte, daß Robert in der Nähe ſei. Die lan-

Digitized by Google

gen Zweige des Hagedorns, die vor ihnen sich ausstreckten, bildeten eine Art Schirm, so daß sie ihn erblicken konnten, ehe er sie bemerkte. Auf den ersten Blick sah Caroline, daß seine gesellige Heiterkeit entflohen. Er hatte sie hinter sich in den von Freude wiedertönenden Feldern um die Schule her verloren; was zurückgeblieben jetzt, war sein finsteres, ruhiges Geschäftsgesicht. Wie Shirley gesagt hatte, eine gewisse Härte charakterisirte seine Miene. Sein Auge war aufgeregt, aber streng. Um so weniger zeitgemäß war der jetzige Einfall Shirley's. Hätte er gestimmt für einen Festtagsscherz ausgesehen, würde es nicht viel zu bedeuten gehabt haben, aber jetzt! —

„Ich sagte es Ihnen doch, es ist nicht zu thun," sagte Caroline etwas bitter zu ihrer Freundin. Sie schien wirklich verlegen. So gegen ihren Willen und seine Erwartung, und wo er offenbar nicht aufgehalten sein wollte, ihm vorgeführt zu werden, war ihr sehr zuwider. Miß Keeldar machte sich aber im geringsten nichts daraus. Sie schritt vorwärts, stellte sich ihrem Pächter gegenüber, und vertrat ihm den Weg.

„Sie vergaßen uns Adieu zu sagen," sagte sie ihm.

„Vergessen Ihnen Adieu zu sagen! Wo kommen Sie denn her? Sind Sie Feen? Ich ließ zwei zurück die aussahen wie Sie, eine in Purpur die andere in Weiß, die am Ende einer Bank, vier Felder entfernt, noch eine Minute zuvor standen."

„Sie verließen uns dort und finden uns nun hier. Wir haben Sie beobachtet und werden Sie ferner beobachten. Sie müssen eines Tages befragt werden, aber nicht jetzt. Was Sie jetzt zu thun haben, ist, uns eine gute Nacht zu wünschen und dann weiter zu gehen."

Moore blickte von Einer zur Andern, ohne sein Aeußeres zu verändern. „Festtage haben ihre Privilegien und so auch Zufallstage," bemerkte er ernst.

„Ei — nicht moralisirt! Gute Nacht gesagt und fortgegangen!" drängte Shirley.

„Soll ich Ihnen gute Nacht sagen, Miß Keeldar?"

„Ja, und auch Carolinen. Das ist hoffentlich nicht etwas Neues. Sie haben Beiden schon oft gute Nacht gesagt."

Digitized by Google

Er nahm ihre Hand, hielt sie in einer der seinen und bedeckte sie mit der andern. Ernst blickte er auf sie, freundlich, aber befehlshaberisch. Die Erbin konnte diesen Mann sich nicht unterthänig machen. In seinem Blicke auf ihr schönes Gesicht lag keine Unterwerfung, kaum Huldigung, aber Interesse und Zuneigung, noch durch ein anderes Gefühl erhöht. Etwas in seinem Tone, wenn er sprach, sowie in seinen Worten bezeichnete dieses letztere Gefühl als Dankbarkeit.

„Ihr Schuldner sagt Ihnen gute Nacht. Mögen Sie gesund und heiter bleiben bis morgen!"

„Und Sie, Mr. Moore — was wollen Sie nun thun? Was haben Sie Mr. Helstone gesagt, mit dem ich Sie Händedrücke wechseln sah? Legen Sie doch nur einmal Ihre Zurückhaltung ab! Sein Sie offen gegen mich!"

„Wer kann Ihnen widerstehen! Ich will offen sein; morgen sollen Sie, wenn etwas dabei zu erzählen ist, es vernehmen."

„Nein, jetzt!" stritt Shirley. „Verschieben Sie es nicht!"

„Aber ich könnte es Ihnen dann nur halb erzählen und meine Zeit ist beschränkt. Ich habe keinen Augenblick zu verlieren. Später will ich dann durch Aufrichtigkeit Buße thun wegen des Aufschiebens."

„Gehen Sie jetzt nach Hause?"

„Ja."

„Und gehen diese Nacht nicht wieder aus?"

„Gewiß nicht. Und jetzt leben Sie Beide wohl!"

Er würde auch Carolinens Hand ergriffen und sie zusammen in die seinen geschlossen haben, wie er noch Shirley's Hand hielt, aber sie war dazu nicht bereit genug. Sie war einige Schritte von ihm bei Seite getreten. Ihre Antwort auf Moore's Lebewohl war blos eine leise Neigung des Hauptes, ein artiges, aber ernstes Lächeln. Er verlangte kein herzlicheres Zeichen, sagte nochmals: „Leben Sie wohl!" und verließ sie Beide.

„Da — nun ist's geschehen!" sagte Shirley, als er fort war. „Wir haben ihn dahin gebracht, uns gute Nacht zu sagen, und doch nichts in seiner Achtung verloren, denke ich, Caroline!"

Digitized by Google

„Ich hoffe nicht," war die kurze Antwort.

„Sie kommen mir sehr furchtsam und unentschlossen vor," bemerkte Miß Keeldar. „Warum gaben Sie Moore nicht Ihre Hand, als er Ihnen die seine bot? Er ist Ihr Cousin. Sie haben ihn gern. Schämen Sie sich, ihm Ihre Zuneigung merken zu lassen?"

„Er merkt alles Das, was ihn interessirt. Es ist daher nicht nöthig, einen Aufwand von Gefühlen zu machen."

„Sie sind lakonisch. Sie würden stoisch sein, wenn Sie es vermöchten. Ist denn Liebe in Ihren Augen ein Verbrechen, Caroline?"

„Liebe ein Verbrechen? Nein, Shirley — Liebe ist eine göttliche Tugend. Aber warum dieses Wort in das Gespräch ziehen? Es ist ganz ungehörig."

„Gut!" schloß Shirley.

Die beiden Mädchen gingen nun still den grünen Pfad entlang. Caroline begann zuerst wieder.

„Aufdringlichkeit ist ein Verbrechen; Voreiligkeit ebenfalls; Beide stoßen zurück. Aber Liebe? — Auch der reinste Engel würde nicht erröthen, zu lieben. Und wenn ich höre, daß Mann oder Frau Beschämung mit Liebe verbinden, so weiß ich auch, daß ihr Sinn schlecht, ihre Gedankenfolge niedrig ist. Manche, die sich für hochgebildete Damen und Herren halten und auf deren Lippen das Wort «gemein» stets zu schweben pflegt, können von «Liebe» nicht sprechen, ohne ihre eigene eingeborene und elende Herabwürdigung zu verrathen. Sie ist ihrer Schätzung nach ein niedriges Gefühl, für sie nur mit niedrigen Gedanken verknüpft."

„Sie beschreiben drei Viertel der vornehmen Welt, Caroline."

„Sie sind kalt, sie sind feig, sie sind verstandeslos in dieser Beziehung, Shirley. Sie liebten nie, sie wurden nie geliebt."

„Du hast Recht, Lina. Und in ihrer dicken Unwissenheit schimpfen sie auf das Lebensfeuer, das ein Seraph vom Altare Gottes herabbrachte."

„Sie verwechseln es mit Funken, aus der Hölle aufsteigend."

Digitized by Google

Ein plötzliches und freudiges Glockenläuten hemmte hier das Zwiegespräch, indem es Alle zur Kirche rief.

## Siebentes Kapitel.

Welches der Leser überschlagen wolle, da Personen niedern Standes darin auftreten.

Der Abend war still und warm; er versprach selbst schwül und gewitterhaft zu werden. Rings um die untergehende Sonne glühten purpurne Wolken; Sommertinten, viel mehr indisch als englisch, übergossen den Horizont und warfen rosige Reflexe auf Berg, Haus und Baumstamm, auf die sich schlängelnde Straße und den wellenförmigen Wiesengrund. Die beiden Mädchen kamen langsam von den Feldern herunter; als sie den Kirchhof erreichten, verstummten gerade die Glocken, die Menge war um die Kirche versammelt, die ganze Landschaft war wie ausgestorben.

„Wie lieblich und ruhig es ist!“ sagte Caroline.

„Und wie heiß wird es in der Kirche sein!“ entgegnete Shirley. „Und was für eine ewig lange Predigt wird Dr. Boultby halten! und wie werden die Vicare über ihren eingelernten Gebeten stottern! Ich für meinen Theil möchte lieber gar nicht hineingehen.“

„Mein Onkel aber wird böse sein, wenn er uns nicht sieht.“

„Ich will den Ausbruch seines Zornes auf mich nehmen; er wird mich nicht verspeisen. Es thut mir in der That leid, seine scharfe Rede einzubüßen. Er wird lauter Gefühl für die Kirche und lauter Beize für die Sektirer sein; er wird die Schlacht von Royd-lane nicht vergessen. Es thut mir auch leid, Sie des Vergnügens zu berauben, Mr. Hall's aufrichtig freundliche Homilie zu hören mit allen ihren starken Yorkshireismen; doch ich muß hier bleiben.

Digitized by Google

Die graue Kirche und die noch grauern Gräber ſehen in dieſer Purpurbeleuchtung göttlich aus. Die Natur hält ihr Abendgebet; ſie kniet vor dieſen roſigen Hügeln. Ich ſehe ſie an den großen Stufen ihres Altars liegen, wie ſie um eine ſchöne Nacht für die Seeleute auf dem Meere, für die Pilger in der Wüſte, für die Lämmer auf dem Moore und für die ungefiederten Vögel im Walde bittet. Caroline, ich ſehe ſie und ich will Ihnen ſagen, wie ſie ausſieht; ſie ſieht wie Eva aus, als ſie und Adam allein auf der Erde waren."

„Das iſt doch nicht Milton's Eva, Shirley?"

„Milton's Eva! Milton's Eva, wiederhole ich. Nein, bei der unbefleckten Mutter Gottes, das iſt ſie nicht. Caroline, wir ſind allein; wir dürfen ausſprechen, was wir denken. Milton war groß; aber war er gut? Sein Hirn ſaß auf dem rechten Fleck; aber auch ſein Herz? Er ſah den Himmel, er blickte nieder in die Hölle. Er ſah Satan und die Sünde, ſeine Tochter, und den Tod, ihren entſetzlichen Sprößling. Engel führten an ihm ihre Bataillone vorüber, die langen Reihen demantener Schilder ſtrahlten zurück auf ſeinen blinden Augäpfeln den unausſprechlichen Glanz des Himmels. Teufel ſammelten ihre Legionen vor ſeinen Blicken; ihre düſtern, kronenloſen und glanzesbaaren Heerſchaaren zogen an ihm in Reih und Glied vorbei. Milton ſuchte das erſte Weib zu ſehen; aber, Caroline, er ſah ſie nicht."

„Das iſt eine kühne Behauptung, Shirley."

„Sie iſt nicht ſo kühn als wahr. Es war ſeine Köchin, die er ſah; oder es war Mrs. Gill, wie ich ſie geſehen habe, Eierrahm machend in der Sommerhitze in der kühlen Milchkammer, zum kalten Abendbrot für den Rector — Eingemachtes und ſüßen Crême — in Verlegenheit gerathend, «was wol die beſte Delicateſſe ſei, in welcher Ordnung ſie zu bringen, um die Geſchmäcke nicht zu miſchen und doch Wohlgeſchmack auf Wohlgeſchmack in lieblichem Wechſel ſich folgen zu laſſen»."

„Das iſt auch ſehr gut, Shirley."

„Ich erlaube mir, Sie daran zu erinnern, daß die erſten Menſchen auf der Erde Titanen waren und daß Eva ihre

Mutter; von ihr stammten Saturn, Hyperion, Oceanus; sie gebar Prometheus."

„O Sie Heidin! Was hat das zu bedeuten?"

„Ich sage, es lebten damals Riesen auf der Erde, Giganten, welche den Himmel zu stürmen trachteten. Des ersten Weibes Brust, das Leben athmete auf dieser Welt, nährte die Kühnheit, die mit der Allmacht kämpfen konnte; die Stärke, welche tausendjährige Ketten tragen konnte; die Lebensfähigkeit, welche den Geier Tod durch ungezählte Jahrhunderte zu ernähren im Stande war; das unerschöpfte Leben und die unverkennbare Hoheit, die Schwestern der Unsterblichkeit, welche nach Millionen von Verbrechen, Kämpfen und Leiden einen Messias zu denken und zu erzeugen vermochte. Das erste Weib war eine Himmlische; riesengroß war das Herz, aus welchem sich der Quell des Völkerblutes ergoß, und erhaben das unentweihte Haupt, auf dem die Krone der Schöpfung ruhte."

„Sie war lüstern nach einem Apfel und ließ sich von der Schlange betrügen; doch Sie haben einen solchen biblischen und mythologischen Wust im Kopfe, daß sich aus Ihnen nichts Vernünftiges machen läßt. Sie haben mir aber noch nicht gesagt, was Sie auf jenen Bergen knien sahen."

„Ich sah und sehe noch jetzt eine Titanin; ihr Gewand von blauer Luft breitet sich bis an den Saum der Haide, wo jene Heerde weidet; ein Schleier, weiß wie eine Lawine, fällt von ihrem Haupte bis auf ihre Füße und Arabesken von Blitzflammen an seinen Rändern. Unter ihrem Busen sehe ich ihren Gürtel, purpurroth wie der Horizont; durch seine Röthe glänzt der Abendstern. Ihre Augen kann ich nicht malen; sie sind klar — sie sind tief wie Seen — sie sind aufgeschlagen und voll von Verehrung — sie schimmern von dem sanften Glanze der Liebe und dem Feuer des Gebets. Ihre Stirn hat die Breite einer Wolke und ist weißer als der Mond, der aufgegangen ist, ehe die Nacht niedersteigt. Sie lehnt ihre Brust an den Rücken von Stilbro' Moor; darunter faltet sie ihre mächtigen Hände. So kniend, spricht sie von Angesicht zu Angesicht mit Gott. Diese Eva ist Jehovah's Tochter, wie Adam sein Sohn war."

Digitized by Google

„Sie ist sehr unbestimmt und phantastisch! Kommen Sie, Shirley, wir müssen in die Kirche.“

„Caroline, ich will nicht: ich will hier draußen bleiben mit meiner Mutter Eva, in diesen Tagen Natur genannt. Ich liebe sie, das unsterblich gewaltige Wesen! Der Himmel mag von ihrer Stirn verschwunden sein, als sie im Paradiese fiel; aber Alles was herrlich auf Erden ist, glänzt noch darauf. Sie nimmt mich an ihre Brust und zeigt mir ihr Herz. Still, Caroline, Sie werden Sie sehen und fühlen wie ich, wenn wir Beide still sind.“

„Ich will mich in Ihre Grille fügen; aber Sie werden wieder zu sprechen anfangen, ehe zehn Minuten vergangen sind.“

Miß Keeldar, auf welche die sanfte Aufregung des warmen Sommerabends mit ungewohnter Macht einzuwirken schien, lehnte sich an einen Eckstein: ihre Augen hafteten auf dem dunkelglühenden Abendhimmel, sie versank in ein seliges Entzücken. Caroline ging ein wenig bei Seite, schritt an der Gartenmauer der Rectorei auf und nieder und überließ sich ihren Gedanken nach ihrer Weise. Shirley hatte das Wort „Mutter“ erwähnt; dies Wort rief in ihrer Phantasie nicht die mächtige mystische Mutter von Shirley's Visionen, sondern eine liebe, menschliche Gestalt wach — die Gestalt, unter welcher sie sich ihre Mutter dachte, die sie nicht kannte, nicht liebte und doch herbeisehnte.

„O, daß der Tag käme, wo sie sich ihres Kindes erinnerte! O, daß ich sie kennen und wenn ich sie kennte, lieben möchte!“

Das war ihr Wunsch.

Die Sehnsucht ihrer Kindheit erfüllte wiederum ihre Seele. Das Verlangen, welches sie manch liebe Nacht auf ihrem Lager wach gehalten und welches die Furcht vor getäuschter Erwartung in den letzten Jahren fast ausgelöscht, entbrannte plötzlich wieder und glühte warm in ihrem Herzen: daß ihre Mutter an einem gesegneten Tage kommen und sie zu sich rufen lassen, sie zärtlich mit liebenden Augen anblicken und mit süßer Stimme zu ihr sagen möge: — „Caroline, mein Kind, ich habe eine Heimat für Dich; Du sollst bei mir wohnen. Alle die Liebe, deren Du bedurft

Digitized by Google

und entbehrt haſt von Kindheit auf, habe ich mütterlich für dich aufbewahrt. Komme, ſie ſoll Dich nun pflegen."

Ein Geräuſch auf der Straße erweckte Caroline von ihren kindlichen Hoffnungen und Shirley aus ihren titaniſchen Träumen. Sie horchten und vernahmen Pferdegetrappel; ſie blickten hin und ſahen Etwas durch die Bäume flimmern: durch das Laub ſchimmerten rothe Uniformen, glänzten Helme, wehten Federn. Schweigend und ruhig ritten ſechs Soldaten langſam vorüber.

„Dieſelben, die wir heut Nachmittag ſahen," flüſterte Shirley; „ſie haben irgendwo bis jetzt ſtillgelegen. Sie wollen ſo wenig bemerkt ſein als möglich und ziehen ihrem Quartiere in dieſer ſtillen Stunde zu, während die Leute in der Kirche ſind. Sagte ich es nicht, daß wir in Kurzem Ungewöhnliches ſehen würden?"

Kaum waren die Soldaten den Mädchen aus Geſicht und Gehör, als ein anderes und ziemlich verſchiedenartiges Geräuſch die Stille der Nacht unterbrach: das Geſchrei eines Kindes. Sie ſahen ſich um: ein Mann kam aus der Kirche, der auf den Armen ein Kind trug — einen kräftigen, rothbäckigen Jungen von etwa zwei Jahren, der aus voller Lunge ſchrie, und wahrſcheinlich gerade aus dem Schlafe aufgeweckt worden war; zwei kleine Mädchen von neun und zehn Jahren folgten. Die Einwirkung der friſchen Luft und die Anziehungskraft einiger Blumen von einem Grabe beruhigten das Kind bald; der Mann ſetzte ſich mit ihm nieder, ſchüttelte es auf den Knieen ſo zärtlich wie eine Mutter, die beiden kleinen Mädchen ſetzten ſich zu beiden Seiten hin.

„Guten Abend, William," ſagte Shirley, nachdem ſie den Mann vorſichtig betrachtet hatte. Dieſer hatte ſie ſchon vorher geſehen und wartete offenbar darauf, daß man ihn erkennen ſollte; jetzt nahm er den Hut ab und auf ſeinem Geſichte ſpielte ein vergnügliches Lächeln. Er war ein Mann mit ſtruppigen Haaren und harten Zügen, nicht alt, aber von Wind und Wetter gebräunt; ſeine Kleidung war ſehr reinlich und ordentlich, die ſeiner Kinder beſonders nett: es war unſer alter Freund Farren. Die jungen Mädchen gingen auf ihn zu.



Digitized by Google

„Sie gehen doch nicht in die Kirche?“ fragte er, wohlgefällig aber mit einer Mischung von Scham sie anblickend, letzteres nicht aus Respekt vor ihrer gesellschaftlichen Stellung, sondern allein in richtiger Würdigung ihrer Anmuth und Jugend. Gegen Herren, wie Moore oder Helstone, war William oft ein wenig trotzköpfig; gegen hochmüthige oder unverschämte Frauen war er ebenfalls sehr unlenksam, bisweilen höchst empfindlich; für Artigkeit und zuvorkommendes Wesen aber war er sehr empfänglich und dann leicht zu behandeln. Seine rauhe Natur wurde von der Unbeugsamkeit anderer Naturen zurückgestoßen, aus diesem Grunde war es ihm nicht möglich gewesen, seinen frühern Herrn, Moore, zu lieben, und da er die gute Meinung dieses Herrn gegen ihn nicht kannte und nicht wußte, welchen Dienst er ihm im Geheimen erwiesen, indem er ihn Mr. Yorke und dadurch andern Familien in der Nachbarschaft als Gärtner empfohlen, so hegte er noch immer einen innern Groll auf seine Strenge. In der letzten Zeit hatte er oft in Fieldhead gearbeitet: Miß Keeldar's offenes, freundliches Wesen hatte ihn vollständig bezaubert. Caroline hatte er von ihrer Kindheit an gekannt: ohne es zu wissen, war sie sein Ideal eines Mädchens. Ihr liebes Gesicht, ihr Gang, ihre Bewegungen, ihr anmuthiger Wuchs und ihre Haltung setzten in seinem bäuerlichen Herzen einige künstlerische Fibern in Bewegung: er sah sie mit Vergnügen an, wie er mit Vergnügen eine seltene Blume untersuchte oder eine schöne Landschaft betrachtete. Die beiden Mädchen hingegen hatten wieder William gern; sie liehen ihm gern Bücher, schenkten ihm gern Pflanzen, und unterhielten sich lieber mit ihm als mit manchem anmaßenden, ungebildeten, ungeschliffenen Herrn von unermeßlich hohem Stande.

„Wer sprach, William, als Ihr herauskamt?“ fragte Shirley.

„Ein Herr, auf den Sie große Stücke halten, Miß Shirley, Mr. Donne.“

„Ihr sprecht ja recht klug, William. Wie habt Ihr's denn herausgebracht, daß ich Mr. Donne so hochachte?“

„Nun, Miß Shirley, Sie haben in Ihren Augen bisweilen ein neckisches Feuer, was Sie verräth. Sie sehen

Digitized by Google

manchmal, wenn Mr. Donne zugegen ist, recht mit Verachtung vor sich hin."

„Habt Ihr selber ihn gern, William?"

„Ich? Ich hab' die Pfaffen auf dem Strich und so auch mein Weib: sie haben keine Art; sie sprechen mit armen Leuten gerade so als wenn sie dächten, wir stünden weit unter ihnen. Sie thun immer groß mit ihrer Würde; 's ist eine Schande, daß ihr Amt mit ihnen nicht großthun kann; das thut's nicht. Ich hasse den Hochmuth herzlich."

„Ihr seid aber auf Eure Weise auch stolz," wandte Caroline ein: „Ihr seid es auf Euer Haus, Ihr wollt Alles recht hübsch um Euch herum haben; manchmal seht Ihr aus, als wenn Ihr fast zu stolz wäret Euren Lohn zu nehmen. Wenn Ihr keine Arbeit hättet, würdet Ihr zu stolz sein, etwas zu borgen; aber für Eure Kinder, glaube ich, würdet Ihr lieber hungern, als ohne Geld in den Kaufladen gehen, und dennoch wenn ich Euch etwas geben wollte, was machte es mir für Mühe, ehe Ihr es nahmet!"

Es ist zum Theil wahr, Miß Caroline; allemal möchte ich lieber geben als nehmen, besonders von Personen wie Sie sind. Betrachten Sie einmal, welcher Unterschied zwischen uns stattfindet: Sie sind ein kleines, junges, schlankes Mädchen und ich bin ein großer, starker Mann, beinahe noch zweimal so alt wie Sie. Es ist also meine Sache nicht, denk' ich, von Ihnen zu nehmen — gegen Sie Verbindlichkeiten zu haben, wie man's nennt; und damals, als Sie an unser Haus kamen und riefen mich heraus und boten mir 5 Schillinge an, die Sie nicht übrig hatten — denn Sie haben ja keinen Farthing wie ich ja weiß — damals war ich ein Rebell, ein Radicaler, ein Aufständischer — und Sie machten mich dazu. Ich hielt es für eine Schande, bei meiner Lust und Kraft zur Arbeit in einer Lage zu sein, daß ein junges Ding, die meine Tochter sein könnte, es für nöthig halten sollte zu kommen und mir ihr bischen Geld anzubieten."

„Ihr waret da wol böse auf mich, William?"

„Gewissermaßen war ich's fast; doch ich vergab Ihnen sehr schnell: Sie meinten's gut. Ja, ich bin stolz, und Sie sind's auch; aber Ihr Stolz und der meine sind von



Digitized by Google

der rechten Art, was wir in Yorkshire „blanken Stolz" — nennen; wovon Mr. Malone und Mr. Donne nichts kennen; ihr Stolz ist rostiger Stolz. Nun, ich will meinen Mädchen lehren so stolz zu sein wie Miß Shirley, und meinen Jungen so stolz wie ich selbst; doch ich wollt's keinem von ihnen rathen, zu sein wie die Pfaffen: ich wollte den kleinen Michael gerben, wenn ich sähe, daß er solche Gefühle zeigte."

„Was ist denn der Unterschied, William?"

„Sie kennen den Unterschied gut genug; Sie wollen mich nur ein wenig schwatzen hören. Mr. Malone und Mr. Donne sind fast zu stolz, etwas für sich selber zu thun; wir sind fast zu stolz, Jemanden Anderes etwas für uns thun zu lassen. Die Pfaffen können's kaum ertragen, daß man ein freundliches Wort mit ihnen spricht, was sie unter ihrer Würde halten; wir können es kaum ertragen, ein unfreundliches Wort von ihnen zu hören, die sich höher dünken."

„Nun, William, seid einmal so bescheiden mir die Wahrheit zu sagen, wie es Euch in der Welt geht? Befindet Ihr Euch nach Wunsch?"

„Miß Shirley — ich befinde mich sehr wohl. Seit ich mich auf die Gärtnerei gelegt habe, mit Mr. Yorke's Hülfe, und seit Mr. Hall — auch Einer von der rechten Art — meiner Frau unter die Arme griff, daß sie einen kleinen Handel anlegen konnte, habe ich mich gar nicht zu beklagen. Meine Familie hat zu essen und sich zu kleiden; mein Stolz weiß Mittel zu finden, für böse Tage dann und wann ein paar Pfund zurückzulegen; denn ich glaube, ich würde eher sterben als der Gemeinde zur Last fallen wollen; und ich und die Meinen sind zufrieden; aber unsere Nachbarn sind noch arm, da seh' ich viel Elend."

„Und folglich gibt's noch Unzufriedenheit?" fragte Miß Keeldar.

„Folglich — Sie haben recht — folglich. Natürlich können hungerige Leute nicht so zufrieden sein wie satte. Das Land ist nicht in der richtigen Lage, so viel sag' ich."

„Was kann aber gethan werden? Was zum Beispiel kann ich mehr thun?"

„Sie? — Sie können nicht viel thun, ein armes jun-

Digitized by Google

ges Mädchen! Sie haben Ihr Geld gegeben: Sie haben wohlgethan. Wenn Sie Ihren Pachter, Mr. Moore, nach Botany-Bay befördern könnten, würden Sie noch besser thun. Die Leute hassen ihn."

„William, schämt Euch!" rief Caroline warm. „Wenn die Leute ihn hassen, so schändet das sie, nicht ihn. Mr. Moore haßt Niemanden: er sucht nur seine Pflicht zu erfüllen und seine Rechte zu wahren; Ihr thut Unrecht, so zu sprechen!"

„Ich spreche wie ich denke. Er hat ein kaltes, fühlloses Herz, dieser Moore."

„Wenn nun," warf Shirley ein, „Moore aus dem Lande gejagt, und seine Mühle bis auf den Grund niedergerissen würde, würden dann die Leute mehr Arbeit haben?"

„Sie würden weniger haben. Ich weiß das und Sie wissen es auch; und gar mancher brave Bursche wird zur Verzweiflung getrieben durch die Gewißheit, daß er auf keinen grünen Zweig kommen kann, mag er sich wenden wohin er will, und es gibt Schurken genug, die ihn in Teufels Küche bringen: Schufte, die sich für Volksfreunde ausgeben, und nichts vom Volke wissen, und falsch sind wie Lucifer. Ich habe länger als 40 Jahre in der Welt gelebt, und ich glaube, das Volk wird niemals einen guten Freund haben als sich selber, und vielleicht zwei oder drei gute Leute aus verschiedenen Classen, die gegen alle Welt freundlich gesinnt sind. Die Menschennatur im Ganzen genommen ist nichts als Selbstsucht. Es gibt nur außerordentlich Wenige, es gibt nur eine Ausnahme hier und dort, dann und wann, wie Sie zwei und mich, die verschiedenen Sphären angehören, und sich einander verstehen können, und Freunde sind, ohne Knechtssinn auf der einen oder Hochmuth auf der andern Seite. Wer gegen Niedrigerstehende aus politischen Gründen den guten Freund spielt, dem ist nicht zu trauen: er will immer nur Werkzeuge aus ihnen machen. Ich für meinen Theil schere mich um Niemandes Gunst, und will weder bevormundet noch irregeführt sein. Es wurden mir neulich Anerbietungen gemacht, die unredlich waren, wie ich sah, und ich schleuderte sie Denen wieder ins Gesicht, die sie mir machten."

Digitized by Google

„Ihr wollt uns nicht sagen, was das für Anerbietungen waren?“

„Nein, das würde nicht gut thun; indeß mir ist's auch gleichgültig: wen's angeht, kann selber nachsehen.“

„Ja, wir wollen selber nachsehen,“ erwiderte eine andere Stimme. Joel Scott war aus der Kirche gekommen, um ein wenig frische Luft zu schöpfen, und da stand er.

„Für Euch stehe ich ein, Joel,“ bemerkte William lächelnd.

„Und ich stehe für meinen Herrn ein,“ entgegnete Joe. „Meine jungen Damen,“ fuhr er fort, und nahm eine heroische Miene an. „Sie würden besser thun in dieses Haus zu gehen.“

„Ich möchte wissen weshalb?“ fragte Shirley, der des Aufsehers etwas pragmatische Weise bekannt war, und die oft mit ihm in Streit gerieth; denn Joel, der im Allgemeinen verächtlich von den Weibern dachte, war in seiner innersten Seele bitter und böse, daß sein Herr und seines Herrn Nichte gewissermaßen unter weiblichem Regiment standen, und gewisse Geschäftsgänge der Erbin nach dem Comptoir der Hollow hatten ihm wie Wermuth und Galle geschmeckt.

„Weil nichts vor sich geht, was Weiber interessiren könnte.“

„So, wird nicht in der Kirche gebetet und gepredigt, und interessirt uns das nicht?“

„Sie sind weder beim Gebet noch während der Predigt zugegen gewesen, wenn ich recht gesehen habe. Was ich meinte war die Politik: William Farren hier berührte gerade den Gegenstand, wenn ich nicht misverstanden habe.“

„Nun, was denkt Ihr denn? Politik gerade ist unser tägliches Studium, Joel: Wißt Ihr, ich bekomme täglich eine Zeitung und Sonntags zwei?“

„Sie werden wahrscheinlich die Verheirathungen und die Verbrechen und Unglücksfälle und dergleichen lesen.“

„Ich lese die leitenden Artikel, Joel, und das Ausland, und sehe die Marktpreise durch; kurz, ich lese gerade das, was die Herren lesen.“

Joel sah aus, als wenn er dächte, dies Geschwätz käme

Digitized by Google

ihm vor wie das Plappern einer Elster. Er entgegnete darauf mit einem verächtlichen Stillschweigen.

„Joel," fuhr Miß Keeldar fort, „ich habe noch niemals darüber ins Klare kommen können, ob Ihr ein Whig oder ein Tory seid: bitte, sagt, welche Partei hat die Ehre, Euch zu ihrem Bundesgenossen zu zählen?"

„Es ist ziemlich schwer zu erklären, wenn man im Voraus weiß, daß man nicht verstanden wird," war Joels grobe Antwort; „doch was den Tory anlangt, so wollt' ich ebenso gern ein altes Weib oder eine junge Frauensperson sein, was noch nichtsnutzigere Waare ist. Die Tory's sind's, die den Krieg fortführen und den Handel zu Grunde richten; und wenn ich einer Partei angehörte — wiewol politische Parteien überhaupt ein Unsinn sind — so würde ich der angehören, die dem Frieden und folglich dem Handelsinteresse dieses Landes am günstigsten wäre."

„So denke ich auch, Joel," entgegnete Shirley, die ein Vergnügen daran fand, den Aufseher zu ärgern, indem sie dabei blieb von Dingen zu sprechen, in die, wie er meinte, Weiber kein Recht hätten sich einzumischen; „theilweise wenigstens. Ich neige mich noch mehr dem Ackerbauinteresse zu, was seinen guten Grund darin hat, daß ich England nicht unter den Füßen von Frankreich zu sehen wünsche, und daß zwar ein Theil meines Einkommens von der Hollow-Mühle herrührt, ein größerer aber kommt von meinem Grundeigenthume um dieselbe herum. Würde es nicht etwas helfen, die Bauern von einigen nachtheiligen Einrichtungen zu befreien, Joel?"

„Der Thau ist um diese Stunde ungesund für Frauenzimmer," bemerkte Joel.

„Wenn Ihr diese Bemerkung aus Interesse für mich macht, so habe ich Euch nur zu versichern, daß ich für die Kälte undurchdringlich bin. Ich würde mir nichts daraus machen, in einer dieser Sommernächte, Eure Flinte im Arme, die Mühle zu bewachen."

Joels Kinn war immer ziemlich lang, bei diesen Worten aber reckte er es noch um einige Zoll weiter hervor.

„Doch, um auf meinen Gegenstand zurückzukommen," fuhr sie fort, „als Tuchfabrikantin und Mühlenbesitzerin, was ich

Digitized by Google

nun einmal neben der Landbesitzerin bin, kann ich den Gedanken nicht aus dem Kopfe los werden, daß wir Fabrikanten und Geschäftsleute bisweilen ein wenig — ein sehr klein wenig selbstsüchtig, kurzsichtig, gegen die menschlichen Leiden rücksichtslos und in Verfolgung unseres Gewinns allzu herzlos sind; stimmt Ihr mir nicht bei, Joel?"

„Ich kann auch gegen Solche streiten, die mich nicht verstehen können," war wieder seine Antwort.

„Mann des Geheimnisses! Euer Herr streitet aber doch bisweilen mit mir; er ist nicht so eigensinnig wie Ihr, Joel."

„Mag sein; wir haben Alle unsere eigene Weise."

„Joel, glaubt Ihr wirklich, daß alle Weisheit nur in Männerköpfen sitzt?"

„Ich meine, daß die Frauenzimmer ein launisches, wunderliches Geschlecht sind, und ich halte große Stücke auf die Lehren, welche im zweiten Kapitel der ersten Epistel Pauli an den Timotheus niedergelegt sind."

„Was sind das für Lehren, Joel?"

„Ein Weib lerne in der Stille, mit aller Unterthänigkeit. Einem Weibe gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei. Denn Adam ist am ersten gemacht, darnach Eva."

„Was hat das mit der Sache zu thun?" warf Shirley ein; „das schmeckt nach dem Rechte der Erstgeburt. Ich werde das Mr. Yorke sagen, sobald er einmal gegen dieses Recht eifert."

„Und Adam," fuhr Joel fort, „ward nicht verführt; das Weib aber ward verführt und hat die Uebertretung eingeführt."

„Desto schlimmer für Adam, daß er mit offenen Augen sündigte!" entgegnete Miß Keeldar. „Um die Wahrheit offen zu sagen, Joel, ich habe mit diesem Kapitel nie recht fertig werden können; es hat mich irre gemacht."

„Es ist klar, Miß; wer's nur verstehen will, versteht's schon."

„Jeder versteht es nach seiner Weise," bemerkte Caroline, die sich jetzt zum ersten Male in das Gespräch mischte. „Ihr gebt doch zu, Joel, daß Jeder das Recht hat, für sich selber zu urtheilen?"

Digitized by Google

„Gewiß thue ich das. Ich gebe das für jede Zeile in dem heiligen Buche zu und nehme es auch für mich in Anſpruch.“

„Die Frauen dürfen dies doch ebenſo gut wie die Männer?“

„Nein, die Frauen müſſen in der Politik wie in der Religion die Anſicht ihrer Männer haben; das iſt das Zuträglichſte für ſie.“

„O, o!“ riefen Shirley und Caroline zu gleicher Zeit.

„Gewißlich, ohne Zweifel,“ beharrte der hartnäckige Aufſeher.

„Ihr ſeid hiermit für eine ſolche dumme Bemerkung ausgeziſcht und ausgelacht,“ ſagte darauf Miß Keeldar. „Ihr könntet ebenſo gut behaupten, die Männer müßten ohne Prüfung die Anſichten ihrer Prieſter hinnehmen. Was für einen Werth würde eine Religion haben, die auf ſolchem Grunde beruhte? Sie würde nichts als blinder, dummer Aberglaube ſein.“

„Und wie verſtehen Sie dieſe Worte des St. Paulus, Miß Helſtone?“

„Hm! Ich erkläre mir ſie ſo: Er ſchrieb dieſes Kapitel für eine beſondere chriſtliche Gemeinde unter beſondern Umſtänden; und außerdem möchte ich behaupten, wenn ich das griechiſche Original leſen könnte, würde ich finden, daß viele Worte falſch überſetzt, vielleicht gänzlich misverſtanden ſind. Es würde möglich ſein, daran zweifle ich nicht, mit ein wenig Scharfſinn der Stelle eine ganz andere Wendung zu geben, ſo z. B. daß es darin hieße: «Ein Weib ſpreche, wenn ſie es paſſend findet, einen Einwurf zu machen. — Einem Weibe geſtatte ich, daß ſie lehre, auch daß ſie des Mannes Herr ſei, ſo weit ſie es vermag. Der Mann kann inzwiſchen nichts Beſſeres thun, als daß er ſtille ſei», u. ſ. f.“

„Das geht nicht, Miß.“

„Ich behaupte, es geht. Meine Anſichten ſind in feſtern Farben gefärbt, als die Euern, Joe. Mr. Scott, Ihr ſeid ein durch und durch dogmatiſcher Mann und ſeid es immer geweſen; mir gefällt William beſſer als Ihr.“

„Joel iſt zu Hauſe fromm genug,“ meinte Shirley; „ich habe ihn dort ſo ſtill wie ein Lamm geſehen. Es gibt

Digitized by Google

in Briarfield keinen beſſern und nachgiebigern Ehemann. Gegen ſeine Frau iſt er nicht dogmatiſch.“

„Meine Frau iſt ein fleißiges, ſchlichtes Weib; Zeit und Arbeit haben ſie um alle Gedanken gebracht. Das iſt aber nicht der Fall mit Ihnen, Miſſes. Und dann denken Sie ſo viel zu wiſſen, und nach meinen Gedanken iſt's nur eitles Stückwerk, was Sie wiſſen. Voriges Jahr kam eines ſchönen Tages Miß Caroline in unſer Comptoir, als ich hinter der großen Tafel ſtand und packte, und ſie ſah mich nicht und brachte eine Schiefertafel mit einer Rechnung zu meinem Herrn; es war blos eine kleine Summe, die unſer Harry in zwei Minuten zuſammengezogen haben würde. Sie aber konnte es nicht; Mr. Moore hatte ſeine Noth, es ihr zu zeigen, und als er's ihr zeigte, verſtand ſie ihn doch nicht.“

„Unſinn, Joel!“

„Nein, 's kein Unſinn, und Miß Shirley da thut, als wenn ſie Wunder wie aufmerkſam zuhörte, wenn mein Herr mit ihr über Geſchäfte ſpricht, als ob ſie ihm Wort für Wort folgte und Alles wäre ihr ſo klar, wie die Sonne oder ein Spiegel in Frauenaugen; indeſſen aber ſieht ſie zum Fenſter hinaus und beobachtet, ob das Pferd ſtill ſteht, und dann blickt ſie nach ihrem Reitkleide und dann wieder nach den Spinnweben und dem Staube in unſerm Comptoir und denkt bei ſich, was für unſauberes Volk wir ſind und was für einen prächtigen Spazierritt ſie über Nunnely-Commoe machen will. Sie hört von Mr. Moore's Bericht gerade ſo viel, als wenn er hebräiſch mit ihr ſpräche.“

„Joel, Ihr ſeid ein arger Verleumder. Ich wollte Euch ſchon antworten, aber die Leute kommen eben aus der Kirche und wir müſſen Euch verlaſſen. Mann des Vorurtheils, lebt wohl! William, adieu! Kinder, kommt morgen nach Fieldhead und Ihr ſollt aus Mrs. Gill's Speiſekammer haben, was Euch am liebſten iſt.“

Digitized by Google

## Achtes Kapitel.

### Eine Sommernacht.

Es war nun Dämmerstunde. Eine klare Luft begünstigte das Funkeln der Sterne.

„Es ist gerade noch hell genug, daß ich den Weg nach Hause finde," sagte Miß Keeldar, als sie an der Gartenthür der Rectorei von Carolinen Abschied nehmen wollte.

„Sie dürfen nicht allein gehen, Shirley, Fanny wird Sie begleiten."

„Das soll sie nicht. Vor was brauche ich mich in meiner eigenen Gemeinde zu fürchten? Ich wollte drei Stunden später als jetzt in jeder schönen Sommernacht von Fieldhead nach der Kirche gehen, blos um das Vergnügen zu haben, die Sterne zu sehen und vielleicht einer Fee zu begegnen."

„Warten Sie aber wenigstens, bis die Menschenmenge vorüber ist."

„Das will ich. Da kommen die fünf Misses Armitage. Hier kommt Mr. Syke's Phaeton, Mr. Wynne's Kutsche und Mrs. Birtwhistle's offener Wagen. Ich möchte ihnen nicht Allen einen guten Abend bieten; lassen Sie uns daher in den Garten treten und einen Augenblick unter den Leburnien Schutz suchen."

Die Rectoren, ihre Vicare und Kirchenältesten traten eben aus der Kirchthür. Da gab es noch ein langes Geplauder und Händedrücken, sie belobten gegenseitig ihre Reden, gaben einander den guten Rath, sich vor der Abendluft in Acht zu nehmen u. s. f. Allmälig zerstreute sich die Menge, die Wagen fuhren ab. Miß Keeldar kam eben aus ihrem blumigen Versteck hervor, als Mr. Helstone in den Garten trat und sie traf.

„O, ich bedarf Ihrer!" sagte er; „ich fürchtete, Sie wären bereits fort. Caroline, komm her!"

Caroline kam und erwartete wie Shirley eine Vorlesung, daß sie nicht in der Kirche gewesen sei. Allein der Rector hatte andere Gedanken im Kopfe.

Digitized by Google

„Ich werde heute nicht zu Hause schlafen," fuhr er fort. „Ich habe eben einen alten Freund getroffen und versprach, ihn zu begleiten. Ich werde wahrscheinlich nicht vor morgen Mittag zurückkommen. Thomas, der Schreiber, ist beschäftigt und ich kann ihn daher nicht in unserm Hause schlafen lassen, wie ich's gewöhnlich mache, wenn ich eine Nacht außer dem Hause bin; nun —"

„Nun," unterbrach ihn Shirley, „wollen Sie mich zum Manne machen — zum ersten Manne in Briarfield, kurz, ich soll Ihre Stelle vertreten, Herr und Meister in der Rectorei und Schirmvogt Ihrer Nichte und der Mägde sein, so lange Sie fort sind?"

„Ganz richtig, Capitain; ich dachte, der Posten würde Ihnen zusagen. Wollen Sie für eine Nacht Carolinens Gast sein? Wollen Sie hier bleiben, anstatt nach Fieldhead zurückzugehen?"

„Was wird Mrs. Pryor denken? Sie erwartet mich zu Hause."

„Ich will es ihr sagen lassen. Kommen Sie, bleiben Sie hier! Es wird spät; der Thau geht naß nieder; Sie und Caroline werden sich miteinander wohl befinden, daran zweifle ich nicht."

„Ich verspreche Ihnen, bei Carolinen zu bleiben," entgegnete Shirley. „Wie Sie sagen, wir werden uns miteinander wohl befinden; wir werden uns heute nicht trennen. Nun kehren Sie zu Ihrem alten Freunde zurück und fürchten Sie nichts für uns."

„Sollte in der Nacht irgend eine Störung vorkommen, Capitain — sollten Sie hören, daß man ein Schloß mit einem Dietrich aufmacht, eine Fensterscheibe ausschneidet, um das Haus herumschleicht — und ich brauche mich nicht zu fürchten, es Ihnen zu sagen, die Sie ein muthiges, unerschrockenes Herz unter dem Flügelkleide tragen, daß solche kleine Zufälligkeiten in der gegenwärtigen Zeit sehr möglich sind — was würden Sie thun?"

„Ich weiß es nicht — vielleicht in Ohnmacht fallen, daß ich wieder aufgehoben werden müßte. Doch, Doctor, wenn Sie mir den Ehrenposten anvertrauen, müssen Sie mir auch Waffen geben. Was für Waffen haben Sie in Ihrer Veste?"

Digitized by Google

„Können Sie ein Schwert schwingen?"

„Nein. Besser würde ich das Tranchirmesser handhaben."

„Da finden Sie ein gutes im Speisezimmerschranke; es ist wie für eine Dame gemacht, leicht zu regieren und spitzig wie ein Dolch."

„Das paßt für Caroline, doch mir müssen Sie ein paar Pistolen geben. Ich weiß, Sie haben Pistolen."

„Ich habe zwei Paar; ein Paar kann ich zu Ihrer Verfügung stellen. Sie werden dieselben über dem Kamin in meinem Studirzimmer finden."

„Geladen?"

„Ja, aber nicht aufgezogen. Spannen Sie den Hahn, ehe Sie zu Bett gehen. Ich mache Ihnen ein großes Compliment, Capitain, daß ich sie Ihnen gebe; wären Sie nicht so vorsichtig, würde ich sie Ihnen nicht anvertrauen."

„Ich will mich schon in Acht nehmen. Sie brauchen nicht länger zu verweilen, Mr. Helstone; Sie können nun gehen. Er ist sehr gnädig, daß er mir seine Pistolen leiht," fuhr sie fort, als der Rector aus der Gartenthür ging. „Doch kommen Sie, Lina, lassen Sie uns hineingehen und etwas zu Abend essen; ich war zu ärgerlich beim Thee über die Nachbarschaft Mr. Sam Wynne's, als daß ich hätte essen können, und nun bin ich in der That hungrig."

Nachdem sie in das Haus gegangen waren, begaben sie sich in das dunkle Speisezimmer, durch dessen offene Fenster sich die Abendluft mit Blumendüften aus dem Garten, die immer ferner verhallenden Schritte von der Straße und ein leises, unbestimmtes Geräusch hineinstahl, dessen Ursprung Caroline, die lauschend am Fenster stand, mit den Worten erklärte: „Shirley, ich höre den Bach von Hollow."

Dann schellte sie, verlangte ein Licht und etwas Brot und Milch — Miß Keeldar's und ihr gewöhnliches Abendgericht. Als Fanny das Gewünschte hereinbrachte, wollte sie die Fenster und die Laden verschließen; doch mußte sie es lassen, das Zwielicht war zu wonnig, die Luft zu balsamisch, als daß man sie hätte ausschließen sollen. Sie genossen ihr Abendbrot schweigend. Caroline stand einmal auf, um ein Glas mit Blumen, welches auf einem Seitentischchen stand, auf das Fenstergesims zu setzen; der Ge-

Digitized by Google

ruch der Blumen war zu ſtark für das ſchwüle Zimmer. Als ſie zurückkehrte, öffnete ſie zur Hälfte eine Schublade und nahm etwas heraus, das hell und klar in ihrer Hand blitzte.

„Dies iſt alſo für mich, Shirley — nicht wahr? Es iſt glänzend, ſcharfſchneidig und feingeſpitzt; es ſieht gefährlich aus. Ich habe noch niemals einen Trieb in mir empfunden, der mich veranlaſſen könnte, dies gegen ein lebendes Geſchöpf zu richten. Es läßt ſich ſchwer denken, was für Umſtände meinen Arm ſtärken könnten, um mit dieſem langen Meſſer nach Jemand zu ſchlagen.“

„Ich würde es mit Widerwillen thun,“ entgegnete Shirley, „aber ich glaube, ich könnte es thun, wenn ich durch gewiſſe Nothfälle, die ich mir wol denken kann, dazu gezwungen würde.“

Dabei trank Miß Keeldar ruhig ihr Glas friſcher Milch, nur ſah ſie ein wenig nachdenklich und ein wenig blaß aus. Indeß wann ſah ſie nicht blaß aus? Sie hatte niemals eine blühende Geſichtsfarbe.

Als das Brot gegeſſen und die Milch getrunken war, wurde Fanny wieder herbeigerufen; ſie und Eliſa wurden zu Bett geſchickt, was ſie gern ſahen, da ſie müde von des Tages Mühen, von Roſinenkuchenſchneiden, Theekeſſel- und Kannenfüllen und Hin- und Herlaufen waren. Bald hörte man die Mägdekammer verſchließen. Caroline nahm ein Licht und ging ruhig durch das ganze Haus, um nachzuſehen, daß alle Fenſter verſchloſſen und alle Thüren verriegelt waren. Sie ging ſelbſt nicht an der ſpukhaften Hinterküche und an den gruftartigen Kellern vorüber. Als ſie dieſe unterſucht hatte, kehrte ſie zurück.

„Es iſt weder Geiſt noch Menſch im Hauſe,“ ſagte ſie, „der nicht darin ſein ſollte. Es iſt jetzt ziemlich 11 Uhr und Zeit zum Schlafengehen; doch möchte ich lieber noch ein wenig aufbleiben, wenn es Ihnen genehm iſt, Shirley. Hier,“ fuhr ſie fort, „habe ich die Piſtolen aus meines Onkels Studirzimmer mitgebracht; Sie können ſie unterſuchen, wenn Sie wollen.“

Sie legte dieſelben vor ihre Freundin auf den Tiſch.

„Warum möchten Sie noch aufbleiben?“ fragte Miß

Digitized by Google

Keeldar, während sie die Feuerwaffen in die Hand nahm, untersuchte und dann wieder hinlegte.

„Weil ich seltsam aufgeregt bin.“

„Ich auch.“

„Ich möchte wissen, ob dieser Zustand der Schlaflosigkeit und der Unruhe durch etwas Elektrisches in der Luft hervorgerufen würde?“

„Nein, der Himmel ist klar, die Sterne ohne Zahl, es ist eine schöne Nacht.“

„Doch sehr still. Ich höre das Wasser rieseln über sein Kieselbett im Hollow-Gebüsch, als wenn es unten an der Kirchhofmauer flösse.“

„Ich bin froh, daß es eine so stille Nacht ist; wenn der Wind heulte oder der Regen an die Fenster schlüge, das könnte mich gerade jetzt fiebrisch aufregen.“

„Warum, Shirley?“

„Weil es mich nicht hören lassen würde.“

„Hören Sie nach Hollow hin?“

„Ja, es ist die einzige Richtung, woher wir gerade jetzt etwas hören können.“

„Die einzige, Shirley?“

Sie setzten sich Beide ans Fenster und lehnten sich Beide auf das Gesims und legten den Kopf an das Fenstergitter. Sie sahen einander beim Sternenlicht in das jugendliche Gesicht, in dem matten Junizwielicht, welches vom Abendhimmel nicht ganz verschwindet, bis die Morgenröthe im Osten anzubrechen beginnt.

„Mr. Helstone denkt, wir haben keine Idee, wohin er gegangen ist,“ flüsterte Miß Keeldar, „oder in welchen Angelegenheiten, mit welchen Erwartungen und nach welchen Vorbereitungen; aber ich vermuthe viel — Sie nicht?“

„Ich vermuthe etwas.“

„Alle diese Herren — Ihr Vetter Moore mit eingeschlossen — denken, daß wir jetzt in unsern Betten liegen und von nichts wissen.“

„Uns nichts um sie kümmern — nichts für sie hoffen und fürchten,“ fügte Caroline hinzu.

Beide schwiegen eine volle halbe Stunde. Auch die Nacht war schweigsam; nur die Kirchenglocke maß ihren

Digitized by Google

Gang viertelstündlich ab. Dann wechselten sie einige Worte über die Kühle der Luft, wickelten sich fester in ihre Tücher, setzten ihre Häubchen wieder auf, die sie abgelegt hatten, und lauschten wieder.

Gegen Mitternacht unterbrach das durchdringende, einförmige Bellen des Hofhundes die Stille ihrer Nachtwache. Caroline stand auf und schritt geräuschlos durch die dunkeln Gänge nach der Kirche, um ihn mit einem Stück Brot zu beruhigen; es gelang ihr. Als sie in das Zimmer zurückkehrte, fand sie es ganz dunkel; Miß Keeldar hatte das Licht ausgelöscht; der Umriß ihrer Gestalt war noch sichtbar am Fenster, aus dem sie sich hinauslehnte. Miß Helstone fragte nicht; sie schlich sich an ihre Seite. Der Hund fing wieder an, wüthend zu bellen; plötzlich hielt er inne und schien zu lauschen. Auch die beiden Mädchen im Innern lauschten und nicht blos mehr auf das Rieseln des Mühlgrabens, es war ein näherer, wiewohl gedämpfter Ton auf der Straße unterhalb des Kirchhofes, ein taktmäßig sich nähernder Ton, ein dumpfer Tritt laufender Füße.

Es kam näher. Die Lauschenden erkannten allmälig seinen Umfang. Es war nicht der Tritt von zwei oder selbst einem Dutzend Personen: es war der Tritt von Hunderten. Sie konnten nichts sehen; die hohen Staudengewächse im Garten bildeten ein Blätterdach zwischen ihnen und der Straße. Es war indeß nicht genügend zu hören, und dies empfanden sie, als der Haufe vorwärts kam und wirklich auf die Rectorei losschritt. Noch mehr empfanden sie es, als eine menschliche Stimme — wiewol sie nur ein Wort sprach — die Stille der Nacht unterbrach.

„Halt!"

Es wurde angehalten, der Marsch war unterbrochen. Dann folgte eine leise Besprechung, von der die Mädchen nicht ein Wort verstanden.

„Wir müssen dies hören," sagte Shirley.

Sie wandte sich um, nahm die Pistolen vom Tische, schritt schweigend durch das Fenster oder vielmehr die Glasthür des Zimmers, schlich sich hinunter in den Gartengang und stand horchend unter den Levkojen. Caroline würde das Haus nicht verlassen haben, wenn sie allein gewesen

Digitized by Google

wäre, aber wo Shirley war, dahin wollte ſie auch gehen. Sie warf einen Blick auf die Waffe im Wandſchrank, ließ ſie aber liegen und ſtand bald an der Seite ihrer Freundin. Sie wagten es noch nicht über die Mauer zu blicken, aus Furcht, geſehen zu werden; ſie mußten hinter dieſelbe kriechen und hörten nun folgendes Geſpräch: —

„'S iſt ein ungeheueres Gebäude. Wer lebt drin außer dem verdammten Pfaffen?"

„Blos drei Frauenzimmer: ſeine Nichte und zwei Mägde."

„Wißt Ihr wo ſie ſchlafen?"

„Die Mägde hinten, die Nichte in einem Vorderzimmer."

„Und Helſtone?"

„Dort iſt ſein Zimmer. Er pflegt ein Licht zu brennen; doch ich ſehe jetzt keins."

„Wie wollt Ihr hinüberkommen?"

„Wenn ich das Geſchäft machen ſollte — und er verdient's — ſo würde ich's dort mit dem langen Fenſter verſuchen: es geht in das Speiſezimmer: ich würde die Treppe hinaufſchleichen und ſein Zimmer weiß ich."

„Was würdet Ihr mit den Frauensleuten anfangen?"

„Sie ruhig ſein laſſen, außer wenn ſie ſchrieen, und dann wollte ich ſie bald zur Ruhe bringen. Ich wünſchte, ich fände den alten Gauch im Schlafe; wenn er wachte, würde er gefährlich ſein."

„Hat er Waffen?"

„Immer Feuerwaffen und ſtets geladen."

„Dann ſeid Ihr ein Thor uns hier aufzuhalten; ein Schuß würde Lärm machen: Moore würde über uns kommen, ehe wir umkehren könnten. Wir würden unſern Hauptzweck verfehlen."

„Ihr könnt losmachen, ſage ich Euch. Ich nehm' es mit Helſtone allein auf."

Eine Pauſe. Einer aus dem Haufen ließ eine Waffe fallen, die auf dem Steinpflaſter klirrte. Bei dieſem Geräuſch bellte der Hund in der Rectorei furchtbar, wüthend.

„Das verdirbt Alles!" ſagte die Stimme; „er wird aufwachen; ein ſolcher Lärm könnte Todte erwecken. Ihr habt



Digitized by Google

nicht gesagt, daß ein Hund da ist. Gott verdamm' Euch! Vorwärts!"

Sie gingen vorwärts — trapp — trapp in verschiedenartigem Schritt, als wenn sie sich sammelten und in Reih und Glied marschiren wollten. Sie waren fort.

Shirley richtete sich auf und blickte über die Mauer, die Straße entlang.

„Nicht eine Seele ist mehr da," sagte sie.

Sie stand da und sann. „Gott sei Dank!" war ihre nächste Bemerkung.

Caroline wiederholte den Ausruf nicht in so muthigem Tone; sie zitterte heftig; ihr Herz schlug schnell und beklommen; ihr Gesicht war kalt; ihre Stirn feucht.

„Gott sei Dank!" wiederholte sie; „aber was wird nun anderwärts geschehen? an uns sind sie vorübergegangen und werden nun sicher Andere überfallen."

„Sie haben wohl daran gethan," entgegnete Shirley, „die Andern werden sich zu vertheidigen wissen — sie können es — sie sind darauf vorbereitet; mit uns ist's etwas Anderes. Mein Finger lag am Hahne dieser Pistole. Ich war bereit, den Mann, wenn er hereingekommen wäre, so zu begrüßen, wie es nicht in seiner Rechnung lag; aber hinter ihm kamen dreihundert: ich hatte weder 300 Hände, noch 300 Pistolen. Ich hätte weder Sie, noch mich, noch die zwei armen Frauenzimmer, die unter diesem Dache schlafen, wirksam beschützen können; deshalb danke ich nochmals Gott inbrünstig, daß ich der Gefahr und Gewalt entronnen bin."

Nach einer zweiten Pause fuhr sie fort: „Was ist nun meine Pflicht zunächst zu thun und was ist das Klügste? Hier nicht unthätig zu bleiben, sondern hinüber nach der Hollow zu gehen."

„Nach der Hollow?"

„Allerdings. Wollen Sie mit?"

„Wohin diese Leute gegangen sind?"

„Sie sind die Straße gegangen, wir werden ihnen nicht begegnen; der Weg über die Felder ist schön, still und einsam, wie ein Pfad durch die Luft sein würde. Wollen Sie mit?"

Digitized by Google

„Ja," war die mechanische Antwort, nicht weil die Sprecherin zu gehen wünschte oder bereit dazu war, sondern, wiewol sie sich vor der Aussicht zu gehen entsetzte, weil sie fühlte, daß sie Shirley nicht verlassen könnte.

„Dann müssen wir die Fenster verschließen und Alles so sicher hinter uns verlassen, als wir es vermögen. Wissen Sie, weshalb wir gehen, Linchen?"

„Ja, — nein, — weil Sie es wünschen."

„Blos darum? Und sind Sie blos gefällig gegen eine bloße Grille von mir? Was für eine gelehrige Frau würden Sie für einen bösen Mann sein. Das Antlitz des Mondes ist in diesem Augenblicke nicht bleicher als das Ihrige; und die Esche am Thor zittert nicht mehr als Ihre emsigen Finger, und so geduldig und erschrocken, muthlos und ergeben würden Sie mir in das Gewühl wirklicher Gefahr folgen! Linchen, erlauben Sie, daß ich Ihrer Aufopferung einen Grund gebe: wir gehen Moore's wegen, um zu sehen, ob wir ihm von Nutzen sein können, um zu versuchen, ob wir ihn warnen können vor dem, was da kommt."

„Allerdings! Ich bin eine blinde, schwache Thörin und Sie sind klug und scharfsichtig, Shirley! Ich gehe mit Ihnen! Ich gehe mit Freuden mit Ihnen!"

„Ich zweifle nicht daran. Sie würden blind und geduldig für mich sterben, aber für Moore würden Sie mit Bewußtsein und freudig sterben; doch es handelt sich wahrlich heute nicht um den Tod — wir laufen gar keine Gefahr."

Caroline schloß rasch Fenster und Gitter. „Fürchten Sie nicht, daß ich keinen Athem habe, um so schnell zu rennen, wie Sie möglicherweise laufen können, Shirley. Nehmen Sie meine Hand; lassen Sie uns geradewegs über die Felder gehen."

„Sie können aber nicht über Mauern klettern?"

„Heute Nacht kann ich's.

„Sie fürchten sich vor den Hecken und dem Bache, über den wir hinweg müssen?"

„Ich komme hinüber."



Digitized by Google

Sie eilten schnurstracks davon. Manche Mauer trat ihnen in den Weg, konnte sie aber nicht zurückschrecken. Shirley war sichern und schnellen Fußes, sie konnte springen wie ein Reh, wenn sie wollte. Caroline, furchtsamer und minder geschickt, fiel ein- oder zweimal und stieß sich; doch schnell sprang sie wieder auf und sagte, sie habe sich nicht verletzt. Eine lebendige Hecke hegte das letzte Feld ein, sie verloren viel Zeit darüber, einen Spalt in derselben zu suchen: es war nur eine kleine Oeffnung, sie drängten sich aber hindurch: das lange Haar, die zarte Haut, das seidene und das Musselinkleid litten; was aber hauptsächlich bedauert wurde, war der Aufenthalt, den dieses Hinderniß verursacht hatte. Auf der andern Seite trafen sie auf den Bach, der tief unten in einem steilen Bett floß: — an diesem Punkte bildete eine schmale Planke die alleinige Brücke über denselben. Shirley war glücklich und ohne Furcht schon früher über die Planke gegangen: Caroline hatte es noch nie gewagt sie zu betreten.

„Ich will Sie hinübertragen," sagte Miß Keeldar: „Sie sind leicht und ich bin nicht schwach; lassen Sie mich versuchen."

„Wenn ich hineinfalle, können Sie mich herausfischen," entgegnete Caroline und drückte ihrer Freundin dankbar die Hand. Sie schritt ohne Zögern über die schaukelnde Planke, als wenn es die Fortsetzung des festen Rasens gewesen wäre: Shirley, die ihr folgte, konnte nicht muthiger oder sichern Schrittes hinübergehen. In ihrer gegenwärtigen Gemüthsstimmung, bei ihrem gegenwärtigen Vorhaben würde ein starker, schäumender Strom keinem von beiden Mädchen ein Hinderniß gewesen sein. In diesem Augenblicke war ihnen Feuer und Wasser gleichgültig: das ganze Stilbro-Moor von oben bis unten voll Irrlichter würde sie ebensowenig aufgehalten haben, wie die donnernden Fluthen des Calder oder Air. Ein Klang aber machte sie stutzig. Kaum hatten sie den Fuß auf das jenseitige feste Ufer gesetzt, als ein Schuß aus dem Norden die Luft zerriß. Ein zweiter fiel. Weiterhin gegen Süden erklang ein ähnlicher Ton und binnen drei Minuten ertönten solche Signale im Osten und Westen.

Digitized by Google

„Ich dachte beim ersten Schusse, wir wären todt," sagte Shirley und holte tief Athem. „Ich fühlte mich durch die Schläfen getroffen und dachte Sie in das Herz geschossen; die wiederholten Schüsse aber erklärten das Nöthige: es sind Signale — es ist ihr Weg — der Angriff muß nahe bevorstehen. Wir hätten Flügel haben müssen; unsere Füße haben uns nicht rasch genug getragen."

Sie mußten nun durch einen Theil des Gebüsches: als sie hindurch waren, lag die Fabrikmühle gerade unter ihnen: sie konnten auf die Gebäude, in den Hof hinab sehen; sie konnten die Straße darüber hinaus überblicken. Und der erste Blick in dieser Richtung sagte Shirley, sie habe richtig vermuthet: sie kamen bereits zu spät, um warnen zu können: sie hatten mehr Zeit gebraucht als sie erwartet, um die verschiedenen Hindernisse zu besiegen, welche der kurze Weg durch die Felder darbot.

Die Straße, welche hätte weiß erscheinen sollen, war ganz schwarz von der kommenden Menschenmenge: die Aufrührer versammelten sich vor den verschlossenen Hofthüren, und eine einzelne Gestalt stand in derselben, die augenscheinlich zu dem Haufen redete. Die Fabrikmühle war vollkommen dunkel und still; es war weder Leben, Licht noch Bewegung darin.

„Offenbar ist er vorbereitet: es ist klar, Moore erwartet sie nicht allein," flüsterte Shirley.

„Gewiß, wir müssen hingehen! Ich will zu ihm."

„Das werden Sie nicht."

„Warum kam ich denn sonst? Ich kam blos seinetwegen. Ich will zu ihm hin."

„Glücklicherweise steht das nicht in Ihrer Macht: der Hof bietet keinen Eingang."

„Außer den Vorderthoren gibt's eine kleine Hinterthüre: sie öffnet sich durch einen geheimem Druck, den ich kenne. Ich will's versuchen."

„Mit meinem Willen nicht," entgegnete Miß Keeldar, umschlang sie mit beiden Armen und hielt sie zurück. „Nicht einen Schritt weiter," fügte sie gebieterisch hinzu. „In diesem Augenblicke würde Moore nur in Verlegenheit kommen, wenn er Sie oder mich sähe. Die Männer können die

Digitized by Google

Frauen am wenigſten in Augenblicken wirklicher Gefahr brauchen."

„Ich würde ihn nicht ſtören — ich würde ihm helfen," war die Antwort.

„Auf welche Weiſe? Indem Sie ihn zu Heldenthaten begeiſtern? Pah! Das ſind keine Zeiten des Ritterthums! es iſt kein Tournier, was wir ſehen werden, ſondern ein Kampf um Geld, Leben und Nahrung."

„Es wäre ganz natürlich, daß ich an ſeiner Seite ſtände."

„Als Königin ſeines Herzens? Seine Fabrikmühle iſt ſeine Geliebte, Linchen! Seine Factorei und ſeine Tuchrahmen hinter ſich, hat er ſo viel Ermuthigung als er braucht. Nicht für Liebe oder Schönheit, ſondern für ſeine Bücher und ſeine Tücher bricht er eine Lanze. Seien Sie nicht ſentimental; Robert iſt es nicht."

„Ich könnte ihm helfen — ich will ihn aufſuchen."

Auf, auf denn — ich laſſe Sie gehen — ſuchen Sie Moore: Sie werden ihn nicht finden."

Sie ließ Carolinen los, und dieſe flog wie ein Pfeil vom Bogen; hinter ihr drein aber ſchallte ein ſpöttiſches, höhnendes Gelächter. „Irren Sie ſich nur nicht!" erklang es warnend.

Doch ſie irrte ſich in der That. Miß Helſtone ſtand ſtill, zögerte und blickte nach der Geſtalt, die ſich plötzlich von dem Thore zurückgezogen hatte, und eiligſt nach der Fabrikmühle lief.

„Eilen Sie, Lina!" erwiderte Shirley, „daß Sie ihn einholen, ehe er in der Thüre verſchwindet."

Caroline kehrte langſam zurück. „Es iſt Robert nicht," ſagte ſie: „er hat weder ſeine Größe, noch ſeine Geſtalt und Haltung."

„Ich ſah es wol, daß es Robert nicht war, als ich Sie gehen ließ. Wie konnten Sie ſich das einbilden? Es iſt ein kleiner, ſchäbiger Soldat, der als Schildwache dahin geſtellt worden iſt. Er iſt in der Fabrik nun in Sicherheit: ich ſah wie die Thüre geöffnet und er hineingelaſſen wurde. Mir wird ruhiger zu Muthe; Robert iſt vorbereitet; unſere Warnung würde überflüſſig geweſen ſein, und nun danke ich Gott, daß wir zu ſpät gekommen ſind: er hat

Digitized by Google

uns einen unruhigen Auftritt erspart. Wie schön wär's gewesen, wenn wir toute éperdue in das Comptoir gestürzt wären, und uns dort in Gesellschaft der Herren Armitage und Ramsden mit der Pfeife im Munde wiedergefunden hätten. Malone würde gepoltert, Ihr Onkel höhnisch gelächelt, Mr. Sykes eine Herzstärkung genommen, und Moore selber den kalten Geschäftsmann gespielt haben: ich bin froh, daß wir allem dem entgangen sind."

„Ich möchte wol wissen, ob viele Menschen in der Fabrik sind, Shirley?"

„Genug um sie zu vertheidigen. Die Soldaten, die wir heute zwei Mal gesehen haben, sind ohne Zweifel dort, und auch die Leute, die wir mit Ihrem Cousin auf dem Felde stehen sahen, werden bei ihm sein."

„Was thun sie jetzt, Shirley? Was ist das für ein Lärm?"

„Sie wollen die Hofthüren mit Aexten einschlagen und mit Balken einstoßen. Fürchten Sie sich?"

„Nein, aber mein Herz schlägt und ich kann mich kaum auf den Füßen erhalten. Ich muß mich setzen. Fühlen Sie keine Bewegung?"

„Beinahe keine — doch ich bin froh, daß ich hierher gekommen: wir werden mit eigenen Augen sehen, was vorgeht: wir sind hier zur Stelle und Niemand weiß es. Anstatt den Pfarrer, den Fabrikanten und den Getreidehändler durch unsere romantische Erscheinung auf der Bühne in Erstaunen zu setzen, sind wir allein mit der freundlichen Nacht, ihren stillen Sternen und den flüsternden Bäumen, deren Säuseln unsere Freunde kaum hören werden."

„Shirley, Shirley, die Thore sind eingeschlagen! Das klang, als wenn riesige Bäume gefällt würden! Nun stürzen sie hinein! Sie werden die Fabrikthore einrennen, wie sie die äußern Thore eingeschlagen haben: was kann Robert gegen so Viele ausrichten? Wollte Gott, ich wäre ihm ein wenig näher — könnte ihn sprechen hören — könnte zu ihm sprechen! Mit meinem guten Willen, meinem heißen Verlangen ihm zu helfen — könnte ich ihm keine unnütze Last sein! ich würde zu etwas haben gebraucht werden können."

Digitized by Google

„Sie kommen heran!“ rief Shirley. „Wie feſt ſie auftreten. Es iſt Disciplin in ihren Reihen — ich will nicht ſagen Muth: Hunderte gegen zehn beweiſt nicht für letztere Eigenſchaft; doch (und dabei ließ ſie ihre Stimme ſinken) Leiden und Verzweiflung genug haben ſie unter ſich, und dieſer Stachel wird ſie vorwärts treiben.“

„Gegen Robert — den ſie haſſen. Shirley, iſt die Gefahr groß, wenn ſie gewinnen?“

„Wir werden ſehen. Moore und Helſtone haben das Herz auf dem rechten Flecke — ſie ſind keine Memmen und gute Schützen. —“

Da ſchmetterte und krachte es — ſie hielten den Athem an. Eine ungeheuere Steinſalve hatte die Fronte des Fabrikgebäudes getroffen und die Fenſter zerſchmettert, und alle Scheiben lagen in Trümmer geſchlagen umher. Ein gellender Schrei folgte auf dieſe Demonſtration — ein aufrühreriſcher Schrei, ein Schrei, wie er nur im Norden von England, in Yorkſhire, im Weſtbezirk, im Bezirk der Tuchmacher von Yorkſhire, von Aufrührern gehört werden kann. Haſt du dieſen Schrei vielleicht niemals gehört, lieber Leſer? Deſto beſſer für dein Ohr — vielleicht dein Herz; denn wenn er die Luft durchgellt voll Haß gegen dich ſelbſt, oder gegen Menſchen oder Grundſätze, die du liebſt, gegen Intereſſen, denen du Gedeihen wünſcheſt, dann erwacht der Zorn gegen den Schrei des Haſſes, dann ſchüttelt der Löwe ſeine Mähne, und erhebt ſich gegen das Geheul der Hyäne: Kaſte ſteht zornig auf gegen Kaſte, und voll Entrüſtung, Zorn und Wuth zieht der Mittelſtand gegen die verhungerte und wuthentbrannte Maſſe der arbeitenden Claſſe. Es iſt ſchwer in ſolchen Augenblicken duldſam, ſchwer gerecht zu ſein.

Caroline ſtand auf; Shirley ſchlang ihren Arm um ſie: da ſtanden ſie nun ſtill wie die ſchlanken Stämme zweier Bäume. Es war ein langer Schrei, und als er verklungen war, murmelte durch die Nacht noch das ſummende Getümmel eines Volkshaufens.

„Was wird nun kommen?“ war die erſte Frage der Lauſchenden. Noch folgte nichts. Die Fabrik blieb ſtumm wie ein Mauſoleum.

„Er kann nicht allein ſein!“ flüſterte Caroline.

Digitized by Google

„Ich wollte mein ganzes Vermögen verwetten: er ist ebensowenig allein, als in Unruhe," entgegnete Shirley.

Von den Aufrührern wurden mehre Schüsse abgefeuert. Hatten die Belagerten auf dieses Zeichen gewartet? So schien es. Die bisher stille und unthätige Fabrikmühle erwachte auf einmal: Feuer sprühte aus ihren leeren Fenstern; eine Musketensalve krachte durch die Hollow.

„Moore läßt sich endlich hören!" sagte Shirley, „und er scheint die Gabe der Zungen zu haben, das war nicht eine einzelne Stimme."

„Er hat an sich gehalten; Niemand kann ihn der Uebereilung beschuldigen," meinte Caroline: „ihre Salve ging der seinigen voraus; sie schlugen ihm Thüren und Fenster ein, sie schossen nach seiner Mannschaft, ehe er sie zurückschlug."

Was geschah nun? Es schien bei der Dunkelheit schwer zu unterscheiden, ob es etwas Schreckliches, ein neuer Tumult war's augenscheinlich; wüthende Angriffe; verzweifelte Vertheidigung; der Fabrikhof, die Mühle selbst war voll kriegerischer Bewegung: kaum hörte einen Augenblick das Feuer der Schießwaffen auf, und dazwischen hörte man rennen und laufen, kämpfen und schreien. Der Zweck der Angreifenden schien es zu sein, in die Mühle einzudringen, der der Vertheidiger, ihren Angriff zurückzuschlagen. Sie hörten den Rebellenanführer rufen: „Fort, ihr Burschen, nach hinten!" Eine Stimme erwiderte: „Kommt nur herum, wir wollen Euch schon stehen!"

„Nach dem Comptoir!" lautete wieder der Befehl.

„Nur heran, wir werden Euch dort treffen!" war die Antwort. Und das ärgste Feuer, das noch entbrannt war, das lauteste Waffengerassel, das noch erklungen, kam von der Seite des Comptoirs her, als die Masse der Aufrührer sich dahin wälzte.

Die Stimme, welche gesprochen, war Moore's Stimme. Sie konnten aus seinem Tone heraushören, daß seine Seele jetzt von dem Kampfe aufgeregt war: sie konnten daraus entnehmen, daß das Thierische bei allen Kämpfern, die sich dort unter einander schlugen, die Oberhand gewonnen, daß es augenblicklich über die menschliche Vernunft den Sieg errungen hatte.

Digitized by Google

Beide Mädchen fühlten, daß ihre Wangen glühten und ihre Pulse stockten; beide wußten, daß sie nichts helfen könnten, wenn sie sich in das Gefecht stürzten: sie wünschten weder Schläge auszutheilen noch zu erhalten; doch hätten sie nicht vom Flecke gehen können — Caroline ebensowenig als Shirley; sie hätten nicht in Ohnmacht fallen, und ebensowenig um Alles in der Welt ihre Augen von dem düstern, schrecklichen Auftritte, von den Rauchwolken und den Musketenblitzen wegwenden können.

„Wie und wann wird das enden?" so fragten ihre klopfenden Pulse. „Wird ein Zeitpunkt eintreten, in dem wir von Nutzen sein können?" Darauf warteten sie; denn wiewol Shirley ihr Zuspätkommen mit einem Scherze abfertigte, und ihren eigenen wie Jedermanns Enthusiasmus jederzeit bespöttelte, so würde sie doch ein Stück von ihrem besten Lande gegeben haben, hätte sie damit Gelegenheit gefunden, einen guten Dienst leisten zu können.

Die Gelegenheit bot sich nicht, der erwünschte Zeitpunkt kam nicht: er war sogar nicht wahrscheinlich. Moore hatte diesen Angriff schon seit Tagen, vielleicht Wochen erwartet: er war auf allen Punkten darauf vorbereitet. Er hatte seine Fabrik befestigt und militairisch besetzt, wiewol sie schon an und für sich ein starkes Gebäude war; er vertheidigte dieselbe mit rücksichtsloser Festigkeit; diejenigen, welche mit ihm waren, hatten seinen Geist in sich aufgenommen und folgten seinem Beispiele. Die Aufrührer waren noch nie so empfangen worden. In andern Mühlen, die sie angegriffen, hatten sie keinen Widerstand gefunden; einer organisirten, entschlossenen Vertheidigung hätten sie am allerwenigsten zu begegnen gehofft. Als ihre Anführer aus dem beständigen Feuer, welches aus der Mühle kam, schließen mußten, daß ihr Eigenthümer gefaßt und entschlossen sei, als sie sich auf die kaltblütigste Art herausfordern hörten, und ihre Leute ringsum verwundet fallen sahen, da empfanden sie, daß hier nichts auszurichten sei. Eiligst sammelten sie ihre Schaaren und zogen sie von dem Gebäude zurück; eine Liste wurde verlesen, wobei die Männer auf Zahlen statt auf Namen antworteten: sie zerstreuten sich weit über die Felder, Schweigen und Trümmer hinter sich

Digitized by Google

zurücklassend. Der Angriff vom Anfange bis zum Ende hatte nicht eine Stunde gedauert.

Inzwischen nahte sich der Tag; der Westen war düster, der Osten begann sich zu färben. Es hätte scheinen können, daß die Mädchen, welche diesen Streit beobachtet, nun wünschen würden, zu den Siegern zu eilen, auf deren Seite ihr gesammtes Interesse gewesen war; doch sie näherten sich nur mit großer Vorsicht der zertrümmerten Mühle, und als plötzlich eine Anzahl Soldaten und Herren sich dem großen Thore näherten, das auf den Hof ging, traten sie schnell bei Seite in eine Hütte, wo das alte Eisen und Holz lag, und von wo aus sie Alles sehen konnten, ohne gesehen zu werden.

Es war kein erfreulicher Anblick: das gesammte Gehöfte war nun ein bloßer Greuel der Verwüstung. Das ganze Gebüsch die Hollow hinauf war schattig und thaubenetzt, der Hügel am Eingange war grün; aber gerade hier in der Mitte des süßen Thales hatte die Zwietracht, die sich in der Nacht der Aufsicht entzogen, den Boden mit ihren stampfenden Hufen betreten, und hatte ihn öde und wüste wieder verlassen. Die Mühle blickte aus scheibenlosen Fenstern in den Morgen hinaus; der Hof war mit Ziegelstücken und Steinen dicht besäet, und dicht unter der Fabrik mit den schimmernden Bruchstücken der eingeschlagenen Fenster; hier und dort lagen Gewehre und andere Waffen; mehr als eine rothe Blutlache war auf dem Sande zu sehen: ein Todter lag still auf dem Gesicht in der Nähe des Thores, und 5 oder 6 Verwundete wanden sich und wimmerten im blutigen Staube. Miß Keeldar's Antlitz entfärbte sich bei diesem Anblick: es war der Nachgeschmack des Kampfes, Tod und Schmerz für Aufregung und Anstrengung; es war die schwarze Stelle, welche das helle Feuer hinterläßt, wenn seine Flamme verloschen, seine Wärme ausgegangen und seine Gluth verschwunden ist.

„Das aber wünschte ich zu verhüten," sagte sie mit einer Stimme, deren Tonfall den veränderten Schlag ihres Herzens verrieth.

„Sie konnten es aber nicht verhindern; Sie haben Ihr Möglichstes gethan, es war vergebens," erwiderte Caroline tröstend. „Grämen Sie sich nicht darüber, Shirley."

Digitized by Google

„Mir thun dieſe armen Leute leid," klagte die Andere, und das Feuer ihrer Augen ſchwamm in Thränen. „Ich möchte wiſſen, ob in der Mühle Jemand verwundet iſt? Iſt dies Ihr Onkel?"

„Er iſt's und da iſt Mr. Malone, und o, Shirley, da iſt Robert!"

„Nun, nun," ſpottete ſie wieder mit dem frühern Tone, „zerdrücken Sie ſich nur nicht Ihre Finger in meiner Hand; ich ſehe darin nichts Wunderbares. Wir wußten, daß er wenigſtens da war, mochte ſonſt Niemand hier ſein."

„Er kommt auf uns zu, Shirley."

„Auf den Brunnen nämlich, um ſich Hände und Stirn zu waſchen, welche letztere eine Schramme hat, wie ich ſehe."

„Er blutet, Shirley; ich bitte, halten Sie mich nicht, ich muß hin!"

„Nicht von der Stelle."

„Er iſt verwundet, Shirley!"

„Lappalie!"

„Ich muß aber zu ihm hin; ich möchte ſo gern — ich laſſe mich nicht zurückhalten."

„Weshalb?"

„Ich möchte ihn ſprechen, ihn fragen, wie er ſich befindet und was ich für ihn thun kann."

„Sie möchten ihn in Verlegenheit bringen und ihm zur Laſt fallen, ſich ſelber aber zum Schauſpiel machen vor dieſen Soldaten, Mr. Malone, Ihrem Onkel u. ſ. f. Würde er es gern ſehen, meinen Sie? Würden Sie in acht Tagen noch gern ſich daran erinnern?"

„Soll ich mich immer unterdrücken und niederbeugen laſſen?" fragte Caroline ein wenig empfindlich.

„Seinetwegen, ja. Und noch mehr Ihrer ſelbſt wegen. Ich ſage Ihnen, wenn Sie ſich jetzt ſehen ließen, in einer Stunde würden Sie es bereuen und Robert desgleichen."

„Sie glauben, er würde es nicht gern ſehen, Shirley?"

„Weit weniger, als daß wir ihn aufhielten, um ihm eine gute Nacht zu wünſchen, worüber Sie ſo böſe waren."

„Aber das war nur Scherz; da gab es keine Gefahr."

„Und dies iſt Ernſt; deshalb darf er nicht geſtört werden."

Digitized by Google

„Ich möchte nur zu ihm, weil er mein Vetter ist — verstehen Sie?"

„Ich verstehe Sie vollkommen. Aber nun sehen Sie hin. Er hat sich die Stirn gebadet und das Bluten hat aufgehört: seine Wunde ist in der That nichts als ein Ritz, ich kann es von hier sehen. Er untersucht jetzt die Verwundeten."

Wirklich gingen Mr. Moore und Mr. Helstone im Hofe umher und untersuchten die dort Liegenden. Dann ließen sie die Verwundeten aufheben und in die Fabrik tragen. Als diese Pflicht erfüllt war, erhielt Joe Scott Befehl, seines Herrn Pferd und Mr. Helstone's Pony zu satteln, und die beiden Herren ritten in vollem Galopp davon, um chirurgische Hülfe herbeizuholen.

Caroline war noch nicht beruhigt.

„Shirley, Shirley, ich hätte gern nur ein Wort mit ihm gesprochen, ehe er wegritt," flüsterte sie, während sich helle Thränen in ihren Augen sammelten.

„Warum weinen Sie, Lina?" fragte Miß Keeldar ein wenig heftig. „Sie sollten froh statt traurig sein. Robert ist jeder ernstlichen Verletzung entgangen; er ist Sieger geblieben; er ist kaltblütig und muthig im Kampfe gewesen; er ist nun als Sieger nicht übermüthig — ist dies eine Zeit — sind das Ursachen zu weinen?"

„Sie wissen nicht, was ich im Herzen habe," entschuldigte sich die Andere, „welchen Schmerz, welche Verzweiflung, und woher das kommt. Ich kann es mir denken, daß Sie sich über Robert's Größe und Herzensgüte freuen; ich freue mich auch, in meinem Sinne, aber in einem andern fühle ich mich so elend. Ich bin zu weit von ihm entfernt; ich stand ihm näher. Lassen Sie mich, Shirley, lassen Sie mich ein paar Minuten weinen, es schafft mir Erleichterung."

Miß Keeldar, die fühlte, daß sie am ganzen Leibe zitterte, hörte auf mit ihr zu zanken; sie ging heraus aus dem Schuppen und ließ sie sich ausweinen. Es war der beste Weg; in einigen Minuten kam Caroline, viel ruhiger, ihr nach und sagte in ihrer natürlichen, gelehrigen, freundlichen Weise —

Digitized by Google

„Kommen Sie, Shirley, wir wollen jetzt nach Hause gehen. Ich verspreche Ihnen, Robert nicht eher wieder sehen zu wollen, als bis er nach mir verlangt. Ich will mich ihm niemals aufdringen. Ich danke Ihnen, daß Sie mich vorhin zurückgehalten haben."

„Ich that es in guter Absicht," entgegnete Miß Keeldar.

„Nun, liebe Lina," fuhr sie fort, „lassen Sie uns außer Sorgen in der kühlen Morgenluft baden und ruhig nach der Rectorei zurückgehen. Wir wollen uns hineinschleichen, wie wir uns hinausgeschlichen haben: Niemand soll wissen, wo wir gewesen sind, oder was wir heute Nacht gesehen haben: weder Verleumdung noch üble Auslegung kann uns dann treffen. Morgen wollen wir Robert besuchen und gutes Muthes sein; doch ich will weiter nichts sagen, damit ich nicht auch anfange zu weinen. Ich scheine hart gegen Sie zu sein, ich bin es aber nicht."

---

## Neuntes Kapitel.

### Morgen.

Die beiden Mädchen begegneten auf dem Rückwege nach dem Pfarrhause keiner lebenden Seele. Sie öffneten die Thür geräuschlos und schlichen ohne gehört zu werden die Treppe hinauf; der anbrechende Morgen bot ihnen das nöthige Licht. Shirley suchte sofort ihr Lager auf, und wiewol das Zimmer ihr fremd war, denn sie hatte noch nie in der Rectorei geschlafen, und wiewol die eben erlebte Scene so voll Aufregung und Schrecken gewesen, wie sie noch keine erlebt, so hatte sie doch kaum ihr Haupt auf das Kissen gelegt, als ein erfrischender Schlaf ihre Augenlider schloß und ihre aufgeregten Sinne beruhigte.

Vollkommene Gesundheit war Shirleys beneidenswerthes Loos; wiewol warmen Herzens und theilnehmend, war sie nicht nervös; starke Erschütterungen konnten sie aufregen ohne ihren Geist zu erschöpfen; der Sturm erschütterte sie

Digitized by Google

so lange er gerade dauerte, er ließ aber ihre Schwungkraft ungebeugt und ihre geistige Frische unberührt. Wie jeder Tag ihr Aufregung brachte, so gab ihr jede Nacht besänftigende Ruhe. Caroline beobachtete ihren Schlaf und las die Heiterkeit ihres Gemüths in der Schönheit ihres heitern Antlitzes.

Sie selbst, von ganz anderer Gemüthsbeschaffenheit, konnte nicht schlafen. Die alltägliche Aufregung einer Theegesellschaft reichte schon hin ihr eine schlaflose Nacht zu bereiten; die Wirkung des schrecklichen Schauspiels, das eben vor ihren Augen aufgeführt worden war, konnte sie Tage lang nicht verwinden. Es war ihr selbst nicht möglich, eine liegende Stellung einzunehmen; sie setzte sich daher an Shirleys Seite, zählte die schleichenden Minuten und beobachtete den Aufgang der Junisonne.

Das Leben reibt sich in solchen Nachtwachen, wie sie Caroline in der letzten Zeit nur zu oft erlebt hatte, rasch auf; Nachtwachen, während welcher das Gemüth, in Ermangelung süßerer Nahrungsstoffe: des Manna der Hoffnung, des Honigs froher Erinnerungen, von der magern Kost, Wünsche genannt, zu leben sucht und wenn es daraus keinen Trost und keine Freude zu schöpfen vermag und in Gefahr schwebt, vor bitterm Mangel umzukommen, dann wendet es sich zur Philosophie, zur Entsagung, zur Resignation, ruft alle diese Gottheiten zu Hülfe, ruft sie vergeblich herbei, findet keine Erhörung, keine Hülfe und verschmachtet. Caroline war eine Christin; deshalb stammelte sie in solcher Stimmung gar manches Gebet, das aus christlichem Glauben hervorging; sie betete inbrünstig, flehte um Geduld, Stärke, Hülfe. Diese Welt jedoch ist, wie wir Alle wissen, eine Schule der Prüfung, und so viele günstige Erfolge ihre Gebete schon gehabt hatten, so schien es ihr doch, daß sie nicht erhört worden wäre. Sie glaubte bisweilen, daß Gott sein Antlitz von ihr gewendet. In andern Augenblicken war sie Calvinistin und in den Abgrund religiöser Verzweiflung versinkend, sah sie über sich das Urtheil der Verdammniß schweben.

Die meisten Menschen haben eine Zeit oder Zeiten in ihrem Leben gehabt, wo sie sich so von Gott verlassen fühl-

Digitized by Google

ten; wo ihr Herz, nachdem es lange vergeblich gehofft und immer den Tag der Erhörung hinausgeſchoben geſehen, innerlich erkrankte. Dies iſt eine ſchreckliche Stunde, aber es iſt oft die Dunkelheit, welche dem Erwachen des Tages vorangeht; die Jahreswende, wo der eiſige Januarwind über die Oede zugleich das Trauerlied des ſcheidenden Winters und die Prophezeiung des kommenden Lenzes trägt. Indeß die ſterbenden Vögel können den Sturm, vor dem ſie ſchauern, nicht alſo verſtehen und ebenſowenig kann die leidende Seele auf dem Gipfel ihrer Trübſal die Morgenröthe ihrer Erlöſung erkennen. Wer aber bekümmert iſt, der halte feſt an der Liebe und an dem Glauben an Gott: Gott wird ihn nimmer täuſchen und zuletzt nicht verlaſſen. „Wen der Herr liebt, den züchtigt er.“ Dieſe Worte ſind wahr und niemals ſoll man ſie vergeſſen.

Endlich wurde das Haus lebendig: die Mägde waren aufgeſtanden; die Fenſterladen unten wurden geöffnet. Als Caroline ihr Lager verließ, welches ihr ein Dornenlager geweſen war, ſuchte ſie jenes Wiederaufleben der Lebensgeiſter, welches die Rückkehr des Tages, die Thätigkeit, Allen bringt, die noch nicht ganz verzweifelt oder wirklich ſterbend ſind: ſie kleidete ſich wie gewöhnlich ſauber an und ſuchte ihr Haar und ihren ganzen Anzug ſo zu ordnen, daß man von der Verlaſſenheit, die ſie innerlich empfand, äußerlich nichts merkte. Sie ſah ſo friſch aus wie Shirley, als Beide angekleidet waren, nur daß Miß Keeldar's Augen feurig, die Miß Helſtone's ſchmachtend waren.

„Heute werde ich Moore viel zu ſagen haben,“ waren Shirleys erſte Worte; und man konnte in ihrem Geſicht leſen, daß das Leben für ſie voll Intereſſe, Erwartung und Beſchäftigung war. „Er wird ein ſtrenges Verhör zu beſtehen haben,“ fügte ſie hinzu: „Ich glaube, er denkt, er hat mich überliſtet. Und ſo machen es alle Männer mit uns armen Frauen; ſie verheimlichen die Gefahr vor ihnen, um ihnen, glaub' ich, den Schmerz zu erſparen. Sie wähnen, wir wiſſen nicht, wo ſie heute Nacht waren; wir wiſſen, daß ſie nicht dachten, wo wir waren. Die Männer halten das Frauengemüth für ein Kindesgemüth und das iſt ein Irrthum.“

Digitized by Google

Das sagte sie vor dem Spiegel stehend, während sie ihr von Natur wellenförmiges Haar in Locken flocht. Sie nahm das Gespräch fünf Minuten später wieder auf, als Caroline ihr das Kleid zumachte und den Gürtel umschnallte.

„Wenn die Männer uns sehen könnten, wie wir wirklich sind, würden sie ein wenig erstaunt sein: doch selbst die gescheidtesten, die scharfsinnigsten Männer täuschen sich oft über uns Frauen; sie lesen sie nicht in dem wahren Lichte; sie misverstehen sie im Guten wie im Bösen; eine gute Frau, wie sie sich dieselbe denken, ist ein wunderlich Ding, halb Närrin, halb Engel; eine böse Frau denken sie sich als einen halben Teufel. Und dann sie in Entzücken gerathen zu sehen über die Schöpfung eines Andern, sie die Heldin preisen zu hören eines Gedichts, eines Romans, eines Schauspiels, die sie für schön, für göttlich halten! Schön und göttlich mag sie sein, ist aber nichts als ein Erzeugniß der Kunst — künstlich und falsch wie die Rose auf meinem Morgenhäubchen. Wenn ich Alles sagte, was ich in dieser Beziehung denke, wenn ich meine wirkliche Meinung aussprache über einige Frauencharaktere erster Klasse in einigen Werken erster Klasse, was würde mit mir geschehen? Gesteinigt würde ich werden in einer halben Stunde!"

„Shirley, Sie schwatzen so viel, ich kann Ihnen das Kleid nicht zumachen: halten Sie doch still. Und übrigens, die Helden der Dichterinnen sind nicht viel besser als die Heldinnen der Dichter."

„Keineswegs: die Frauen verstehen die Männer besser, als die Männer die Frauen. Ich will dies einmal in einem Magazin beweisen, wenn ich Zeit habe; nur wird es niemals aufgenommen werden. Man wird es „mit Dank ablehnen" und mich an einen Buchhändler weisen."

„Wol möglich, Sie schreiben nicht gut genug, Sie wissen nicht genug, Sie sind keine Gelehrte, Shirley."

„Gott sei's geklagt, daß ich Ihnen nicht widersprechen kann, Lina; ich bin so unwissend wie ein Klotz. Es gibt nur einen Trost für mich: Sie wissen nicht viel mehr.

Sie gingen hinunter zum Frühstück.

„Ich möchte wissen, wie Mrs. Pryor und Hortense Moore die Nacht zugebracht haben," sagte Caroline, wäh-



Digitized by Google

rend sie den Kaffee machte. „Wie selbstsüchtig ich bin! Ich habe bis jetzt an sie mit keiner Silbe gedacht; sie werden den ganzen Tumult gehört haben; Fieldhead und die Hütte liegen so nahe; und Hortense ist in solchen Angelegenheiten ebenso furchtsam wie Mrs. Pryor.

„Verlassen Sie sich darauf, Lina, Moore wird seine Schwester aus dem Wege zu schaffen gewußt haben, sie ging mit Miß Mann nach Hause; er wird sie dort für die Nacht untergebracht haben. Wegen Mrs. Pryor bin ich nicht in Unruhe; doch in einer halben Stunde werden wir bei ihr sein."

Um diese Zeit verbreitete sich das Gerücht von Dem, was in der Hollow vorgegangen war, in der ganzen Umgegend. Fanny, die in Fieldhead gewesen war, um Milch zu holen, kehrte athemlos zurück mit der Nachricht, daß in der Nacht in Moore's Mühle ein Gefecht gewesen sei und daß einige zwanzig Menschen geblieben wären. Elisa hatte während Fannys Abwesenheit von dem Fleischerburschen erfahren, daß die Mühle bis auf die Sohle niedergebrannt sei. Beide Frauenzimmer stürzten in das Zimmer, um diese schreckliche Botschaft dem Fräulein zu überbringen, und sie schlossen ihren sehr klaren und treffenden Bericht mit der Versicherung, daß der Herr gewiß dabei gewesen wäre: er und Thomas, das wüßten sie, wären gestern Abend zu Mr. Moore und den Soldaten gegangen; auch von Mr. Malone habe man seit gestern Nachmittag in seiner Wohnung nichts gehört, und Joel Scott's Frau und Kinder wären in der größten Verzweiflung, da sie nicht wüßten, was aus ihrem Ernährer geworden sei.

Kaum hatten sie ihre Erzählung beendet, als es an der Küchenthür klopfte: der Botenjunge von Fieldhead war in Schweiß gebadet angekommen und brachte ein Briefchen von Mrs. Pryor. Er war in Eile geschrieben und bat um Mrs. Keeldar's schleunige Rückkunft, da die ganze Nachbarschaft und das Haus in große Verwirrung gerathen zu wollen scheine und Anordnungen würden getroffen werden müssen, welche die Herrin des Hauses allein zu treffen im Stande wäre. In einer Nachschrift war die Bitte ausgesprochen, Miß Helstone nicht allein in der Rectorei zu lassen:

Digitized by Google

sie würde am besten thun, war gerathen, Miß Keeldar zu begleiten.

„Darüber sind Alle einverstanden," sagte Shirley, als sie ihren Hut band und dann den Carolinens holte.

„Was werden aber Elisa und Fanny anfangen? Und wenn mein Onkel zurückkehrt?"

„Ihr Onkel wird noch nicht zurückkehren; er hat Anderes zu thun: er wird den ganzen Tag von Briarfield nach Stilbro und wieder zurück zu galoppiren haben, um die Richter aus dem Gerichtshofe und die Offiziere aus den Kasernen zu holen; und Fanny und Elisa können die Frauen von Joel Scott und Thomas bitten, daß sie ihnen Gesellschaft leisten. Ueberdies ist jetzt keine ernstliche Gefahr zu fürchten: Wochen werden hingehen, ehe die Aufrührer sich wieder sammeln und einen neuen Anschlag ausführen können. Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht Mr. Moore und Helstone den Ueberfall der letzten Nacht dazu benutzten, sie ganz und gar zur Ruhe zu bringen: sie werden die Behörden in Stilbro zu energischen Maßregeln veranlassen. Ich hoffe nur, daß sie nicht zu streng verfahren — nicht die Unglücklichen zugleich mit den Ruchlosen verfolgen."

„Robert wird nicht grausam sein; wir haben das letzte Nacht gesehen," sagte Caroline.

„Er wird aber hart sein," entgegnete Shirley, „und ebenso ihr Onkel."

Als sie über die Wiese und den Plantagenweg nach Fieldhead eilten, sahen sie die Straße in der Entfernung schon von Reitern und Fußgängern wimmeln, die der gewöhnlich so einsamen Hollow zuströmten. Als sie in Shirleys Haus kamen, fanden sie die Hausthüre offen und Küche und Hof schienen voll zu sein von aufgeregten Milchkunden, Männern, Weibern und Kindern, denen Mrs. Gill, die Haushälterin, vergeblich zuzureden schien, daß sie ihre Milchkannen nehmen und ihrer Wege gehen möchten. Da Shirley sah, wie die Sachen standen und daß es wünschenswerth sei, reines Haus zu machen, so trat sie mitten unter die schwatzenden Gruppen. Sie bot ihnen mit einer gewissen offenen, ruhigen Anmuth einen guten Morgen — ihre ge-



Digitized by Google

wöhnliche Weiſe, wenn ſie zu Vielen ſprach, beſonders wenn dieſe Vielen der arbeitenden Klaſſe angehörten: ſie war weniger freundlich gegen Ihresgleichen und ziemlich ſtolz gegen Vornehmere. Dann fragte ſie, ob ſie denn ihre Milch bekommen hätten, und als ſie erfuhr, daß dies der Fall, ſo fuhr ſie fort, „ſie wundere ſich, worauf ſie da noch warteten.“

„Wir ſchwatzten eben ein bischen von dem Gemetzel, was auf Ihrer Mühle geweſen iſt, Miſtreß,“ erwiderte ein Mann.

„Schwatzten ein bischen! Das ſieht Euch ähnlich!“ entgegnete Shirley. „Es iſt ſeltſam, daß alle Welt ſo gern über Geſchehenes ſchwatzt; Ihr ſchwatzt, wenn Jemand plötzlich ſtirbt; Ihr ſchwatzt, wenn ein Feuer aufgeht; Ihr ſchwatzt, wenn ein Mühlenbeſitzer fällt; Ihr ſchwatzt, wenn er todtgeſchlagen wird. Was hilft Euer Schwatzen?“

Es gibt nichts, was die niedern Klaſſen lieber hören, als wenn ſie ein wenig derb, aber in gutmüthigem Tone geſcholten werden. Für Schmeicheleien haben ſie keinen Sinn; aber einen rechtſchaffenen Verweis nehmen ſie hin. Sie nennen das „von der Leber ſprechen“ und finden ein wahres Vergnügen daran, wenn ſie der Gegenſtand deſſelben ſind. Die derbe Art und Weiſe, in der Miß Keeldar die Menge begrüßte, lenkte in einer Secunde die Aufmerkſamkeit Aller auf ſie.

„Wir ſind nicht ſchlimmer, als andere Leute, die vornehmer ſind, wie wir; meinen Sie nicht auch?“ fragte lächelnd ein Mann.

„Aber auch um Nichts beſſer; Ihr ſolltet Muſter von Fleiß ſein und ſchwatzt ebenſo gern, als geborene Müßiggänger. Wenn vornehme reiche Leute, die nichts zu thun haben, ihre Zeit verſchwatzen, ſo läßt ſich das theilweiſe entſchuldigen: es iſt aber nicht zu verantworten, wenn Ihr es thut, die Ihr Euer Brot im Schweiße des Angeſichts verdienen müßt.“

„Das wäre ſchnurrig, Miſtreß: ſollen wir keinen Feiertag haben, weil wir tüchtig arbeiten müſſen?“

„Nein, niemals,“ war die ſchnelle Antwort, „außer,“ fügte «die Miſtreß» mit einem Lächeln hinzu, welches die

Digitized by Google

Härte ihrer Worte halb Lügen strafte, „außer wenn Ihr einen bessern Gebrauch davon zu machen wißt, als daß Ihr bei Rum und Thee zusammen sitzt, wenn Ihr Weiber seid, oder als Männer bei Bier und Tabak und schwatzt auf Kosten des guten Rufs Eurer Nebenmenschen. Lieben Freunde," fügte sie hinzu, aus ihrem derben Tone in einen zuvorkommenden übergehend, „Ihr würdet mir einen Gefallen thun, wenn Ihr nun Eure Kannen nehmt und nach Hause geht. Ich erwarte heute Besuch und es würde mir unangenehm sein, wenn die Zugänge des Hauses so voll Leute stünden."

Das Volk von Yorkshire ist der Ueberredung so zugänglich, wie es sich hartnäckig gegen den Zwang sträubt: in fünf Minuten war der Hof leer.

„Ich danke Euch, Freunde, und gehabt Euch wohl," sagte Shirley, als sie die Hausthür schloß.

Die jungen Damen gingen nun durch die Küche in die Halle. Mrs. Pryor kam ihnen die eichene Treppe herab entgegen. Sie war ganz aufgelöst; ihr von Natur rothes Gesicht war ganz bleich; ihre von Natur sanften, wiewol schüchternen blauen Augen waren unstät, unruhig, irre. Sie brach jedoch nicht in laute Klagen aus oder beeilte sich zu erzählen, was sich ereignet hatte. Ihr vorherrschendes Gefühl war im Laufe der Nacht gewesen und war es noch am Morgen: Unzufriedenheit mit sich selbst, daß sie nicht fester, kaltblütiger, den Anforderungen der Gegenwart angemessener begabt war.

„Sie wissen," begann sie mit zitternder Stimme und mit der möglichsten Sorge, Uebertreibungen in ihrem Berichte zu vermeiden, „daß ein Haufe von Empörern heute Nacht Mr. Moore's Fabrikmühle angefallen hat; wir hörten das Feuern und das Getümmel hier sehr deutlich; wir konnten Alle nicht schlafen: es war eine traurige Nacht; das Haus war den ganzen Morgen voll von Leuten, es war ein ewiges Hin- und Herlaufen; die Dienstboten wollten Weisungen haben, zu denen ich mich nicht befugt erachtete. Mr. Moore hat, glaube ich, nach Lebensmitteln für die Soldaten und Andere, die ihm bei der Vertheidigung der Mühle geholfen haben, geschickt; auch nach Mancherlei für die Ver-

Digitized by Google

wundeten. Ich konnte die Verantwortlichkeit nicht auf mich nehmen, Anordnungen zu treffen. Ich fürchte, der Verzug ist möglicherweise von Nachtheil gewesen; doch es war nicht mein Haus: Sie waren nicht zugegen, meine theure Miß Keeldar — was konnte ich da thun?"

„Es wurden keine Lebensmittel hingeschickt?" fragte Shirley, und ihr Gesicht, das bisher so klar, freundlich und ruhig gewesen war, selbst während sie die Milchkunden ausschalt, verdüsterte sich plötzlich.

„Ich glaube nicht, meine Liebe."

„Und nichts für die Verwundeten? Keine Leinwand — kein Wein — keine Betten?"

„Ich denke nicht. Ich kann nicht sagen, was Mrs. Gill gethan hat; aber es schien mir unmöglich augenblicklich über Ihr Eigenthum zu verfügen, indem ich Lebensmittel an die Soldaten geschickt hätte — Lebensmittel für eine Compagnie Soldaten, es klingt schrecklich; wie viele es sind, darnach habe ich gar nicht gefragt; ich konnte es aber nicht über mich vermögen zu gestatten, daß sie gleichsam das Haus plünderten. Ich wollte thun was Recht ist; ich konnte mir aber allerdings den Fall nicht recht denken."

„Und doch liegt das Rechte auf der Hand. Diese Soldaten haben in Vertheidigung meines Eigenthums ihr Leben in die Schanze geschlagen — ich denke, da haben sie ein Recht auf meine Dankbarkeit. Die Verwundeten sind unsere Nebenmenschen — ich denke, da sollten wir ihnen helfen. Mrs. Gill!"

Sie wandte sich um und rief mit einer Stimme, die mehr laut als sanft klang. Es schallte durch die dicken Eichenbreter der Hallen- und der Küchenthür heller als eine Glocke. Mrs. Gill, die mit Brotbacken beschäftigt war, kam mit Küchenhänden und Schürze herein, denn sie hatte sich nicht die Zeit genommen, den Teig von jenen abzustreifen und das Mehl von letzterer abzuschütteln. Ihre Herrin hatte noch nie mit solcher Stimme nach einem Dienstboten gerufen, außer einmal, als sie von ihrem Fenster aus gesehen hatte, daß sich Tartar mit zwei Fuhrmannshunden zauste, deren jeder ihm an Größe, wenn auch nicht an Muth überlegen war und deren Besitzer dabei standen und ihre Hunde

Digitized by Google

hetzten, während der ihrige keinen Beistand hatte; da allerdings hatte sie nach John gerufen, als wenn der Tag des jüngsten Gerichts vor der Thür wäre, ja sie hatte selbst nicht gewartet, bis der besagte John kam, sondern war selber baarhaupt auf die Straße gelaufen, und nachdem sie den Fuhrleuten gesagt, daß sie sie weniger für Menschen halte, als die unvernünftigen Thiere, die sich im Staube vor ihren Füßen herumzausten, hatte sie ihre Hände um den kräftigen Hals des größten der Hunde geschlungen und alle Kräfte aufgeboten, um ihn von Tartars zerbissenem und blutigem Auge loszureißen, unter und über dem die wüthenden Fänge eingeschlagen waren. Fünf oder sechs Männer kamen sogleich herbei, um ihr zu helfen, aber sie dankte ihnen nicht einmal: „sie hätten früher kommen können, wenn sie den guten Willen gehabt hätten," sagte sie. Den übrigen Theil des Tages hatte sie für Niemand ein freundliches Wort, sondern saß bis zum Abend am Kaminfeuer in der Halle und pflegte und hätschelte Tartar, der blutig und geschwollen auf einer Matte zu ihren Füßen lag. Sie weinte eine Zeit lang über ihn, und sprach zu ihm die süßesten Worte des Mitleids und der Liebe in Tönen, deren Musik der alte, verwundete Held dankbar anerkannte, indem er abwechselnd ihre Hand, ihren Schuh und seine rothen Wunden leckte. Dem armen John wandte seine Herrin noch vier Wochen lang den Rücken zu.

Mrs. Gill erinnerte sich dieser kleinen Episode und kam, wie sie selber sagte, „mit Zittern und Beben" herein. Mit fester, kurzer Stimme that Miß Keeldar mehrere Fragen und ertheilte ihre Befehle. Daß zu solch einer Zeit Fieldhead die Ungastfreundlichkeit der Höhle eines Geizhalses gezeigt, das kränkte ihren stolzen Geist im Innersten, und die Empörung ihres Stolzes zeigte sich in dem Schwellen ihres Herzens, das stürmisch wogte unter den Spitzen und der Seide, die es bedeckten.

„Wie lange ist es her, daß aus der Mühle geschickt wurde?"

„Noch keine Stunde," antwortete die Haushälterin begütigend.

„Keine Stunde! Sie hätten fast ebenso gut sagen können,

Digitized by Google

noch keinen Tag. Sie werden sich inzwischen anderswohin gewandt haben. Senden Sie augenblicklich einen Boten in die Mühle und lassen Sie sagen, daß Alles, was dieses Haus enthält, zu Mr. Moore's, Mr. Helstone's und der Soldaten Dienst stehe. Thun Sie zuerst das!"

Während dieser Befehl ausgeführt wurde, wandte sich Shirley von ihrer Freundin ab und stellte sich an das Fenster, stumm, unnahbar. Als Mrs. Gill zurückkam, drehte sie sich wieder um; die Purpurröthe, welche schmerzliche Aufregung auf einer bleichen Wange entzündet, glühte auf der ihren; das Feuer, welches Unzufriedenheit in einem dunkeln Auge entflammt, brannte in ihrem Blicke.

„Lassen Sie den Inhalt der Speisekammer und des Weinkellers heraufbringen, auf Wagen laden und nach der Hollow fahren. Ist nicht Brot und Fleisch genug im Hause, so gehen Sie zum Bäcker und zum Fleischer, ich lasse sie bitten, zu schicken, was sie haben; doch ich will selbst nachsehen."

Sie entfernte sich.

„Alles wird bald wieder in Ordnung sein; in einer Stunde wird sie's überwunden haben," tröstete Caroline Mrs. Pryor. „Gehen Sie hinauf, liebe Madame," fügte sie liebevoll hinzu, „und suchen Sie so ruhig zu sein, als es in Ihren Kräften steht. Shirley wird sich, ehe der Tag vorüber ist, mehr anklagen, als Sie vorher."

Mittels solcher und ähnlicher Zusicherungen suchte Miß Helstone die betrübte alte Dame zu beruhigen, und es gelang ihr. Nachdem sie dieselbe in ihr Zimmer begleitet und ihr versprochen hatte, wieder zu ihr zu kommen, wenn das Nöthige besorgt sein werde, verließ sie Caroline, um zu sehen, wie sie sagte, ob sie irgendwie behülflich sein könne. Sie fand augenblicklich zu thun; denn die Dienerschaft in Fieldhead war keineswegs zahlreich und gerade jetzt hatte ihre Herrin für Alle, wie für sich selber, alle Hände voll zu thun. Die Gutmüthigkeit, Thätigkeit und Geschicklichkeit, womit Caroline der Haushälterin und den Mägden zu Hülfe kam, die Alle durch die ungewohnte Laune ihrer Herrin etwas eingeschüchtert waren, war sogleich von unendlichem Vortheil: sie half dem Gesinde und besänftigte die Herrin. Ein Blick

Digitized by Google

oder Lächeln Carolinens veranlaßte Shirley zu einem Gegenlächeln. Die Erstere trug einen schweren Korb die Kellertreppe herauf.

„Das ist zu arg!“ rief Shirley und lief zu ihr. „Er wird Dir den Arm ausrenken.“

Sie nahm ihr denselben ab und trug ihn selbst in den Hof. Die Wolken der Misstimmung waren verschwunden, als sie zurückkam; das Feuer in ihren Augen war niedergebrannt; der Schatten auf ihrer Stirn war gewichen: sie nahm wieder ihre gewöhnliche herzliche Weise gegen ihre Umgebungen an, ihre Munterkeit war nur noch durch ein wenig Scham über ihren vorherigen ungerechten Zorn gedämpft. Sie überwachte noch das Aufladen der Wagen, als ein Herr in den Hof trat und sich ihr näherte, ehe sie seine Gegenwart noch bemerkt hatte.

„Ich hoffe, Miß Keeldar befindet sich heute Morgen wohl?“ sagte er und prüfte mit ziemlich bedeutungsvollen Blicken ihre immer noch glühenden Wangen.

Sie warf einen Blick auf ihn, dann wandte sie sich wieder zu ihrer Beschäftigung, ohne zu antworten. Ein freundliches Lächeln spielte um ihre Lippen, sie verbarg es aber. Der Herr wiederholte seinen Gruß und beugte sich nieder, damit er sein Ziel um so leichter erreichen möchte.

„Wohl genug, wenn sie nur gut genug wäre,“ erwiderte sie, „und Das hoffentlich darf ich von Mr. Moore ebenfalls sagen. In der That, um ihn ist mir nicht ängstlich; ein kleines Unglück würde ihm nur gutthun; sein Benehmen ist — wir wollen sagen sonderbar gewesen, bis wir Zeit haben, es mit einem treffendern Worte zu bezeichnen. Inzwischen darf ich fragen, was denselben hierher führt?“

„Mr. Helstone und ich, wir haben eben Ihre Botschaft erhalten, daß Alles, was sich in Fieldhead befindet, zu unsern Diensten stehe. Wir dachten, daß Sie sich nach dem umfassenden Wortlaute der gnädigen Anzeige zu viele Mühe machen würden, und ich sehe, daß unsere Vermuthung richtig war. Wir sind kein Regiment, bitte ich zu bedenken: blos ein halb Dutzend Soldaten und ebenso viele Bürgerliche. Erlauben Sie mir, von dieser gar zu reichlichen Zufuhr etwas abzuknappen.“

Digitized by Google

Miß Keeldar erröthete und lachte zugleich über ihren allzugroßen Edelmuth, wie über ihre ganz unverhältnißmäßige Berechnung. Moore lachte auch — aber still für sich hin, und ruhig ließ er einen Korb nach dem andern vom Wagen nehmen und eine Flasche nach der andern in den Keller zurückschaffen.

„Das muß der Rector erfahren," sagte er, „der wird eine gute Geschichte daraus machen. Was für ein vortrefflicher Armeelieferant würde Miß Keeldar gewesen sein!" Er lachte wieder und fügte dann hinzu: „Es ist gerade so, wie ich gedacht hatte."

„Sie sollten dankbar sein," sagte Shirley, „und mich nicht verspotten. Was konnte ich thun? Wie konnte ich Ihren Appetit abmessen oder Ihre Truppen zählen? So viel ich wußte, konnten es mindestens funfzig Mann sein, die ich ernähren sollte. Sie hatten mir nichts sagen lassen, und dann kommt man allerdings auf große Gedanken, wenn es heißt, man solle Soldaten mit Lebensmitteln versehen."

„Es scheint so," bemerkte Moore und richtete einen andern seiner ruhigen, durchdringenden Blicke auf die aus der Fassung gerathene Shirley. „Nun," fuhr er, zum Fuhrmann gewendet, fort, „ich denke, den Rest könnt Ihr nach der Hollow bringen. Eure Ladung wird etwas leichter sein, als die Miß Keeldar Euch fahren lassen wollte."

Während der Wagen aus dem Hofe rasselte, fragte Shirley, die sich wieder etwas gefaßt hatte, was aus den Verwundeten geworden sei?

„Auf unserer Seite wurde nicht ein Mann verwundet," war die Antwort.

„Sie wurden selbst an den Schläfen verwundet?" frug eine feine, leise Stimme — die Carolinens, welche sich in den Schatten der Thür gestellt hatte und hinter der großen Gestalt der Mrs. Gill bis jetzt Mr. Moore's Blicken entgangen war. Als sie sprach, suchte sein Auge das Dunkel ihres Zufluchtsortes auf.

„Sind Sie schwer verwundet?" fragte sie weiter.

„So schwer, wie Sie sich beim Nähen mit einer Nadel ritzen können."

Digitized by Google

„Streichen Sie einmal Ihr Haar zurück und lassen Sie uns sehen.“

Er nahm den Hut ab und that, wie ihm geheißen war, indem er einen schmalen Streifen englisches Pflaster lüftete. Caroline zeigte durch ein leises Kopfnicken, daß sie zufriedengestellt sei, und verschwand in dem Halbdunkel des Hauses.

„Woher wußte sie, daß ich verwundet sei?“ fragte Moore.

„Durch das Gerücht, ohne Zweifel. Doch sie ist zu gut, daß sie sich um Sie ängstigt. Ich für meine Person dachte an Ihre Opfer, als ich nach den Verwundeten fragte. Was für Verluste haben Ihre Gegner erlitten?“

„Einer der Aufrührer, oder eines der Opfer, wie Sie sie nennen, wurde getödtet und sechs wurden verwundet.“

„Was haben Sie mit ihnen gethan?“

„Was Sie vollkommen gutheißen werden. Ich sorgte sogleich für ärztlichen Beistand, und sobald wir ein paar bedeckte Wagen bekommen können und etwas reines Stroh, werden wir sie nach Stilbro bringen.“

„Stroh! Sie müssen Betten für sie haben. Ich will Ihnen sofort meinen Wagen mit dem Nöthigen schicken, und Mr. Yorke wird Ihnen sicher den seinigen senden.“

„Sie vermuthen ganz richtig: er hat bereits denselben freiwillig angeboten und Mrs. Yorke — die, wie Sie, geneigt scheint, die Aufrührer wie Märtyrer und mich und namentlich Mr. Helstone als ihre Mörder zu betrachten — ist in diesem Augenblicke damit beschäftigt, glaub' ich, selben mit Federbetten, Kissen, Polstern, Decken u. s. w. auszustopfen. Die Opfer genießen alle Pflege, das verspreche ich Ihnen. Mr. Hall, Ihr Lieblingsprediger, ist seit 6 Uhr bei ihnen gewesen und ermahnt sie, betet mit ihnen und pflegt sie wie eine Krankenwärterin; und Carolinens gute Freundin, Miß Ainley, die gutmüthige alte Jungfer, schickte eine Masse Leinwand, wie eine andere Dame Rindfleisch und Wein.“

„Das wird hinreichen. Wo ist Ihre Schwester?“

„Für diese ist gesorgt. Ich hatte sie bei Miß Mann untergebracht. Heute Morgen fuhren sie miteinander nach Wormwood-Wells — ein bekannter Badeort — und werden dort einige Wochen bleiben.“

Digitized by Google

„Ebenſo brachte mich Mr. Helſtone in der Rectorei unter. Die Männer dünken ſich doch ungeheuer ſchlau! Ich wünſche Ihnen herzlich Glück zu der Idee und hoffe, es wird Ihnen Vergnügen machen, wenn Sie dieſelbe noch einmal durchdenken. Klug und weiſe, wie Sie ſind, warum ſind Sie nicht auch allwiſſend? Wie kommt es, daß vor Ihren Augen Ereigniſſe vor ſich gehen, von denen Sie keine Ahnung haben? Es ſoll ſo ſein, ſonſt würde man die große Genugthuung nicht kennen, Sie zu überliſten. Ach, Freund, Sie können in meinen Mienen leſen ſo viel Sie wollen, Das können Sie nicht herausleſen.“

Moore ſah in der That aus, als könnte er's nicht.

„Sie halten mich für ein gefährliches Mädchen? Nicht wahr?“

„Für ein eigenthümliches wenigſtens.“

„Aber Caroline — iſt ſie ein eigenthümliches Mädchen?“

„In ihrer Weiſe — ja!“

„In ihrer Weiſe? Was iſt ihre Weiſe?“

„Sie kennen ſie ebenſo gut wie ich.“

„Und da ich ſie kenne, ſage ich, daß ſie weder excentriſch, noch ſchwer zu beherrſchen iſt: nicht wahr?“

„Das hängt von —“

„Indeß etwas Männliches hat ſie nicht?“

„Warum legen Sie einen ſolchen Ton auf ſie? Betrachten Sie dieſelbe als einen Gegenſatz in dieſer Beziehung zu ſich ſelber?“

„Sie thun es, daran zweifle ich nicht; das ſchadet aber nichts. Caroline iſt weder männlich, noch von feurigem Charakter.“

„Ich habe ſie auch ſchon aufflammen ſehen.“

„Auch ich — aber es war kein männliches Feuer: es war ein kurzer, lebhafter, zitternder Nordſchein, der aufſtrahlte, glänzte, verſchwand —“

„Und ſie über ihre eigene Kühnheit erſchrecken ließ. Sie beſchreiben auch Andere außer Carolinen.“

„Der Punkt, den ich feſtgeſtellt wiſſen wollte, iſt der: daß Miß Helſtone, ſo ſanft, weichmüthig und offenherzig ſie ſein mag, noch vollkommen im Stande iſt, Ihren Scharfſinn, Mr. Moore, auf die Probe zu ſtellen.“

Digitized by Google

„Was haben Sie und Caroline gethan?“ fragte Moore plötzlich.

„Haben Sie schon gefrühstückt?“

„Was haben Sie miteinander für ein Geheimniß?“

„Wenn Sie Hunger haben, Mrs. Gill wird Ihnen hier etwas zu essen geben. Treten Sie in das Eichenzimmer und schellen Sie — Sie werden bedient werden, als wären Sie in einem Gasthause; oder wenn Sie es vorziehen, gehen Sie zurück nach der Hollow.“

„Ich habe keine Wahl: ich muß zurückgehen. Guten Morgen! Sobald ich Muße gewinne, sehe ich Sie wieder.“

---

## Zehntes Kapitel.

Mrs. Pryor.

Während Shirley mit Moore sprach, begab sich Caroline wieder zu Mrs. Pryor hinauf. Sie fand die gute Frau sehr niedergeschlagen. Sie wollte nicht sagen, daß Miß Keeldar's Uebereilung sie verletzt habe; aber es war klar, eine innere Wunde schmerzte sie. Jeder andern als einer verwandten Natur würde es geschienen haben, daß sie die zärtlichen Aufmerksamkeiten gar nicht beachte, durch welche sie Miß Helstone zu trösten suchte; Caroline aber wußte, daß sie, so unempfänglich oder unbeweglich sie sich stellte, sie dieselben wohl empfand, schätzte und von ihnen geheilt wurde.

„Es fehlt mir an Selbstvertrauen und Entschiedenheit,“ sagte sie zuletzt. „Es hat mir stets an diesen Eigenschaften gefehlt; ich meine aber, Miß Keeldar hätte meinen Charakter gut genug kennen sollen, um zu wissen, daß es mir selbst schmerzliche Sorge macht, immer recht zu handeln und das Beste zu thun. Die ungewöhnliche Art der Forderung, die mir zur Entscheidung vorlag, setzte mich in Verlegenheit, besonders nach dem Alarm der Nacht. Ich konnte nicht wagen, im Geiste eines Andern zu handeln, doch hoffe ich, daß aus

Digitized by Google

meinem Mangel an Festigkeit kein ernstlicher Nachtheil erwachsen ist."

An der Thür ließ sich ein leises Klopfen hören; sie wurde halb geöffnet.

„Caroline, kommen Sie einmal her," sagte eine leise Stimme.

Miß Helstone ging hinaus: Shirley stand auf dem Gange, zerknirscht, beschämt, sorgenvoll wie ein reuiges Kind.

„Wie befindet sich Mrs. Pryor?" fragte sie.

„Ziemlich gedrückter Stimmung," entgegnete Caroline.

„Ich habe mich sehr unartig, sehr unedel, sehr undankbar gegen sie benommen," sagte Shirley. „Wie insolent von mir, mich so gegen sie zu betragen, während gar keine Schuld vorlag, höchstens war es übermäßige Gewissenhaftigkeit von ihrer Seite. Ich bereue aber meinen Fehler aufrichtig, sagen Sie es ihr und fragen Sie sie, ob sie mir verzeihen will?"

Caroline entledigte sich ihres Auftrags mit herzlichem Vergnügen. Mrs. Pryor stand auf und ging an die Thür; sie liebte es nicht, Scenen aufzuführen; sie fürchtete dergleichen, wie alle furchtsame Personen, und sagte stammelnd:

„Kommen Sie herein, meine Theure!"

Shirley trat mit einigem Ungestüm ein; sie umarmte ihre Erzieherin und indem sie dieselbe herzlich küßte, sagte sie: —

„Sie wissen, Sie müssen mir verzeihen, Mrs. Pryor. Ich könnte nicht leben, wenn sich ein Misverständniß zwischen uns drängte."

„Ich habe nichts zu verzeihen," entgegnete sie. „Wir wollen die Sache fallen lassen, wenn es Ihnen gefällig ist. Das Endresultat von dem Vorfalle ist, daß er aufs Neue beweist, wie wenig ich gewissen Krisen gewachsen bin."

Und das war das schmerzliche Gefühl, welches in Mrs. Pryor's Gemüth haften blieb: weder Shirley's noch Carolinens Ueberredungskunst konnte es verwischen; sie konnte ihrem Zöglinge, der sie beleidigt, aber nicht sich selbst, der Unschuldigen, verzeihen.

Miß Keeldar, die an diesem Morgen bestimmt war, fortwährend verlangt zu werden, wurde wieder hinuntergeholt.

Digitized by Google

Zuerst besuchte sie der Rector; ein lebhafter Willkommen und noch lebhaftere Vorwürfe begrüßten ihn; er erwartete beides, und da er sehr heiter gestimmt war, nahm er beides gleich gut auf.

Im Laufe seines kurzen Besuchs vergaß er ganz nach seiner Nichte zu fragen: der Aufruhr, die Aufrührer, die Mühle, die Behörden, die Erbin nahmen seine Gedanken so sehr in Anspruch, daß seine Familie ganz in den Hintergrund gedrängt wurde. Er spielte auf den Antheil an, den er selber und sein Curat an der Vertheidigung der Hollow-Mühle genommen.

„Die Gefäße pharisäischen Zornes werden über unsere Häupter ausgeschüttet werden wegen unseres Antheils an der Geschichte," sagte er; „doch ich biete jedem Verleumder Trotz. Ich war blos dort, um das Gesetz zu schützen, um meine Pflichten als Mann und Brite zu erfüllen, die ich für ganz verträglich mit denen eines Priesters und Leviten in ihrer höchsten Bedeutung halte. Ihr Pachter, Moore," fuhr er fort, „hat sich meinen ganzen Beifall erworben. Einen kaltblütigern und entschlossenern Befehlshaber wollte ich mir gar nicht wünschen. Ueberdies hat der Mann gesundes Urtheil und Menschenverstand gezeigt, erstens, indem er auf das Ereigniß vorbereitet war, und dann, als seine wohlangelegten Pläne ihm den Sieg verschafft hatten, indem er wußte, wie er denselben benutzen mußte, ohne ihn zu misbrauchen. Einige von den Beamten sind jetzt in Angst gesetzt und zeigen, wie alle Feiglinge, Neigung zur Grausamkeit; Moore hielt sie mit bewundernswürdiger Klugheit im Zaume. Er ist bisher in der Umgegend sehr unbeliebt gewesen, doch glauben Sie mir, die öffentliche Meinung wird sich jetzt zu seinen Gunsten ändern; die Leute werden finden, daß sie ihn nicht nach Verdienst geschätzt haben, und werden sich beeilen, ihren Irrthum wieder gut zu machen, und er wird, wenn er sieht, daß das Volk geneigt ist, seine Verdienste anzuerkennen, eine freundlichere Miene annehmen als womit er uns bisher beehrt hat."

Mr. Helstone war im Begriff, seiner Rede noch einige halb scherzhafte, halb ernste Bemerkungen für Miß Keeldar hinzuzufügen, in Betreff ihrer angeblichen Vorliebe für ihren

Digitized by Google

talentvollen Pachter, als ein Schellen an der Thür, das einen andern Besuch anmeldete, seiner Spötterei vorbeugte, und als dieser andere Besuch in der Gestalt eines weißhaarigen, ältlichen Herrn mit ziemlich barbarischem Gesicht und hochmüthigen Augen — kurz unser alter Bekannter und des Rectors alter Feind, Mr. Yorke, erschien, griff der Priester und Levit nach seinem Hute und nahm mit einem kurzen Adieu von Miß Keeldar und einem unfreundlichen Nicken von ihrem Gaste raschen Abschied.

Mr. Yorke war nicht in der mildesten Stimmung und in maßlosen Ausdrücken sprach er seine Meinung über die Vorgänge der Nacht aus; Moore, die Behörden, die Soldaten, die Volksführer, genug Alle erhielten ihren Antheil von Schimpfreden; die stärksten Beiworte — und es waren ächt Yorkshire-Dorische Beiworte — sparte er für die betheiligten Geistlichen, den „blutdürstigen, teuflischen" Rector und seinen Curaten auf. Nach seiner Ansicht war das Maaß der kirchlichen Schuld nun zum Ueberlaufen voll.

„Die Kirche," sagte er, „wäre in einer hübschen Brühe; es wäre Zeit, daß sie vollends zum Fallen käme, wenn Geistliche sich mit Soldaten gemein machten, mit Pulver und Blei um sich schössen und weit bessern Menschen, als sie selber wären, die Hälse abschnitten."

„Was hätte Moore anfangen sollen, wenn ihm Niemand zu Hülfe gekommen wäre?" fragte Shirley.

„Er hätte trinken können, was er gebraut, und essen, was er gebacken."

„Das heißt, Sie hätten ihn sich auf eigene Hand gegen den Pöbel vertheidigen lassen. Gut. Er hat Muth genug; aber die größte Tapferkeit, die in einer Menschenbrust wohnte, hätte kaum gegen 200 Mann etwas ausrichten können."

„Er hatte die Soldaten, diese armen Sklaven, welche ihr eigenes Blut verdingen und das anderer Leute für Sold vergießen."

„Sie setzen die Soldaten fast ebenso sehr herab, wie die Geistlichen. Wer einen rothen Rock trägt, ist in Ihren Augen ein Auswurf der Nation, und wer einen schwarzen Rock trägt, ein Betrüger des Volkes. Mr. Moore that nach Ihrer Ansicht Unrecht, militairische Hülfe herbeizurufen,

Digitized by Google

und noch ſchlechter handelte er, daß er irgend eine andere Hülfe annahm. Ihre Weiſe zu ſprechen geht darauf hinaus: er hätte ſeine Fabrik verlaſſen und ſein Leben der Wuth einer Rotte von irregeleiteten Wahnſinnigen preisgeben ſollen, und Mr. Helſtone und jeder Andere in der Gemeinde hätte zuſehen und das Gebäude niederreißen, den Eigenthümer morden laſſen und keinen Finger rühren ſollen, um etwas zu retten."

„Wenn Mr. Moore gegen ſeine Leute von Anfang an gehandelt hätte, wie es einem Herrn zukommt, ſie würden niemals ſolchen Haß gegen ihn genährt haben."

„Sie haben gut ſprechen," rief Miß Keeldar, welche anfing, im Intereſſe ihres Pachters warm zu werden, „Sie, deſſen Familie ſeit ſechs Generationen in Briarmains gelebt hat, an deſſen Perſon das Volk ſeit 50 Jahren gewöhnt iſt, der Sie alle ſeine Sitten, Vorurtheile und Vorzüge kennen, Sie können leicht handeln, daß Sie allen Anſtoß vermeiden; aber Mr. Moore kam als ein Fremder hierher, er kam hierher arm und ohne Freunde und hatte nichts, was ihn unterſtützte, als ſeine eigene Kraft, nichts als ſeine Ehre, ſein Talent und ſeinen Fleiß, was ihm einen Weg in der Welt bahnen ſollte. Ein ungeheures Verbrechen allerdings, daß er unter ſolchen Umſtänden ſeine von Natur ernſte, ruhige Art nicht auf einmal beliebt machen konnte; daß er nicht ſcherzend, leutſelig und herzlich mit fremden Landleuten ſprechen konnte, wie Sie es mit Ihren Gemeindegliedern thun! Eine unverzeihliche Sünde, daß, wenn er Verbeſſerungen einführte, er nicht auf die allerfeinſte Weiſe zu Werke ging; daß er ſeine Veränderungen nicht ſo ſtufenweiſe vornahm, wie ein reicher Kapitaliſt es hätte thun können! Für Irrthümer dieſer Art ſoll er das Opfer eines Pöbelaufruhrs werden? Soll er ſelbſt des Rechts der Selbſtvertheidigung verluſtig gehen? Sind Diejenigen, welche ein menſchliches Herz in der Bruſt haben — und Mr. Helſtone, ſagen Sie von ihm, was Sie wollen, hat ein ſolches Herz — wie Uebelthäter zu verdammen, weil ſie ihm beiſtehen, weil ſie es wagen, die Sache eines Mannes gegen zweihundert zu vertreten?"

„O, o, ſein Sie kaltblütig!" ſagte Mr. Yorke, über



Digitized by Google

den Eifer lächelnd, der Shirley hinriß, so viele Fragen auf einmal zu thun.

„Kaltblütig! Darf ich kaltblütig offenbaren Unsinn, gefährlichen Unsinn anhören? Nein. Ich habe Sie sehr gern, Mr. Yorke, das wissen Sie; aber manche von Ihren Grundsätzen misfallen mir höchlich. All dieses Geschwätz — entschuldigen Sie mich, aber ich wiederhole das Wort — all dieses Geschwätz über Soldaten und Geistliche beleidigt mein Ohr. All die lächerliche, unvernünftige Lobhudelei einer Klasse, sei es der Aristokraten oder der Demokraten, all das widerliche Geheul gegen eine andere Klasse, sei es gegen die Geistlichen oder die Soldaten, alles Uebermaß der Ungerechtigkeit, sei es gegen einen König oder einen Bettler — sie verletzen mich; ich hasse die Aufreizung eines Standes gegen den andern, alle Parteifeindschaft, alle Tyranneien, die sich für Freiheiten ausgeben. Sie denken, Sie sind ein Philanthrop, Sie denken, Sie sind ein Vertheidiger der Freiheit; aber ich will Ihnen Eins sagen: — Mr. Hall, der Pfarrer von Nunnely, ist ein besserer Freund der Menschen und der Freiheit, als Hiram Yorke, der Reformator von Briarfield."

Von einem Manne würde Mr. Yorke sich diese Sprache nicht haben gefallen lassen, er würde sie selbst nicht von einem andern weiblichen Wesen geduldet haben; aber er hielt Shirley sowol für gut als hübsch, und ihr übersprudelnder Zorn ergötzte ihn. Ueberdies machte es ihm ein geheimes Vergnügen, sie ihren Pachter vertheidigen zu hören, denn wir haben bereits angedeutet, daß ihm Roberts Wohlfahrt sehr am Herzen lag; außerdem wünschte er sich für ihre Bitterkeit zu rächen, er wußte, daß das Mittel in seiner Hand lag. Ein Wort, glaubte er, würde genügen, um sie zu zähmen und zum Schweigen zu bringen, ihre freie Stirn mit dem rosigen Schatten der Scham zu überziehen und die Gluth ihres Auges unter den Wimpern zu verschleiern.

„Was haben Sie noch weiter zu sagen?" fragte er, als sie innehielt, mehr, wie es schien, um Athem zu schöpfen, als weil ihr Gegenstand erschöpft und ihr Eifer verraucht war.

„Zu sagen, Mr. Yorke?" entgegnete sie, indem sie von

Digitized by Google

einer Wand des Eichenzimmers zur andern schritt. „Ich habe noch viel zu sagen, wenn ich es nur in gehöriger Ordnung herausbringen könnte, was ich einmal nicht vermag. Ich habe noch zu sagen, daß Ihre Ansichten und die der meisten extremen Politiker sich nur von Männern in einer unverantwortlichen Stellung vertreten lassen; daß es rein oppositionelle Ansichten sind, blos darauf berechnet, von sich sprechen zu machen, nicht aber aufgestellt, daß darnach gehandelt werde. Ich will Sie zum Premierminister von England machen, und Sie würden sie morgen aufgeben. Sie schmähen Moore, daß er seine Fabrik vertheidigt; wären Sie an Moore's Stelle gewesen, Sie hätten als Ehrenmann und bei gesunden Sinnen nicht anders handeln können, als er gehandelt hat. Sie schmähen Mr. Helstone wegen Allem, was er thut; Mr. Helstone hat seine Fehler, aber er hat viel mehr gute Seiten; er thut bisweilen Unrecht, aber viel öfter Recht. Wären Sie ordinirter Vicar von Briarfield, Sie würden keine leichte Aufgabe darin finden, alle wohlthätigen Anstalten, die Ihr Vorgänger errichtet, als sein Nachfolger fortzuführen. Ich wundere mich, daß die Leute nicht billiger über einander und besser über sich selber urtheilen können. Wenn ich die Herren Malone und Donne von der Autorität der Kirche, von der Würde und den Ansprüchen der Geistlichkeit, von der Demuth, die man den Priestern schuldig sei, sprechen höre; wenn ich die Ausbrüche ihres kleinlichen Hasses gegen Andersgläubige vernehme; wenn ich Zeuge bin ihrer beschränkten Eifersüchteleien und Anmaßungen; wenn ihr Geschwätz von Formeln, von Traditionen und Aberglauben an mein Ohr klingt; wenn ich ihr unverschämtes Benehmen gegen die Armen, ihre oft schändliche Kriecherei gegen die Reichen sehe: dann denke ich allerdings, die Kirche ist übel daran und sie und ihre Söhne scheinen äußerst nothwendig einer Reformation zu bedürfen. Wenn ich mich bekümmert von Münster und Dorfkirche wegwende — ja so bekümmert wie ein Kirchenvater, der die Nothwendigkeit des Weißens sieht und doch keine Mittel hat, um Kalk zu kaufen — so denke ich an Ihre Sarkasmen über die fetten Bischöfe, die gemästeten Pfarrer, die alte Mutter Kirche u. s. w. Ich erinnere mich Ihrer Geißel-



Digitized by Google

hiebe gegen alle Diejenigen, welche anderer Ansicht sind als Sie, Ihrer allgemeinen Verdammung ganzer Gesellschaftsklassen, ohne daß Sie den Umständen oder den Versuchungen die mindeste Rechnung tragen; und dann, Mr. Yorke, erfaßt der Zweifel mein Herz, ob es Menschen gibt, die mild, vernünftig und gerecht genug sind, als daß man ihnen das Werk der Reform anvertrauen könnte. Ich glaube nicht, daß Sie zu der Zahl gehören."

„Sie haben eine üble Meinung von mir, Miß Shirley; Sie haben mir noch niemals Ihre Gesinnungen so offen dargelegt."

„Ich hatte nie eine Erklärung mit Ihnen, aber ich saß Abende hintereinander auf Jessy's Stuhl an ihrem Sessel im hintern Sprechzimmer zu Briarmains und hörte aufgeregt Ihrem Gespräche zu, halb Das bewundernd, was Sie sagten, halb mich dagegen empörend. Ich halte Sie für einen wackern alten Yorkshirer, Sir, ich bin stolz darauf, in derselben Grafschaft und Parochie wie Sie geboren worden zu sein; Sie sind treu, gerade, unabhängig wie ein Felsen, dessen Grund unter dem Meere, aber Sie sind auch barsch, roh, engherzig und mitleidslos."

„Nicht für die Armen, nicht für die Schwachen auf der Erde — blos für die Stolzen und Hochmüthigen."

„Und was für ein Recht haben Sie, Sir, solche Unterschiede zu machen? Ein stolzerer, ein hochmüthigerer Mann als Sie kann nicht existiren. Sie finden es leicht, freundlich mit Ihren Untergeordneten zu sprechen — Sie sind zu hochmüthig, zu ehrgeizig, zu eifersüchtig, um gegen Personen über Ihnen höflich zu sein; aber sie sind Alle gleich. Helstone ist auch stolz und vorurtheilsvoll; Moore, obgleich billiger und überlegter als Sie und der Rector, ist doch noch hochmüthiger, finsterer und, im öffentlichen Sinne genommen, selbstischer. Gelegentlich findet man allerdings auch solche Männer wie Mr. Hall, Männer von großem und mildem Herzen, die ihre ganze Race lieben, Andern vergeben können daß sie reicher sind und glücklicher, oder auch mächtiger als sie. Solche Männer mögen immerhin weniger Originalität haben, weniger Charakterstärke als Sie, aber sie sind bessere Freunde der Menschheit."

Digitized by Google

„Und wann soll sie stattfinden?“ fragte Mr. Yorke jetzt aufstehend.

„Was?“

„Die Hochzeit.“

„Welche Hochzeit?“

„Blos die von Robert Gerard Moore, Esq. von Hollow-Haus, mit Miß Keeldar, Tochter und Erbin des verstorbenen Carl Cave Keeldar von Fieldhead-Hall?“

Shirley staunte den Frager mit steigender Röthe an, aber der Glanz ihrer Augen wankte nicht — er schien heller — ja, er brannte tief.

„Das ist Ihre Wiedervergeltung!“ sagte sie langsam und setzte dann hinzu: „Würde es denn eine Misheirath sein, unwürdig der Stellvertreterin des verstorbenen Carl Cave Keeldar?“

„Liebes Mädchen, Moore ist ein Gentleman, sein Blut ist so alt wie meines und Deines.“

„Und wir Beide halten auf altes Blut? Wir haben Familienstolz, obgleich wenigstens Einer von uns ein Republikaner ist?“

Mr. Yorke verbeugte sich vor ihr. Seine Lippen waren stumm, seine Augen bekannten aber dies Hinderniß. Ja, er besaß Familienstolz, das sah man an seinem ganzen Benehmen.

„Moore ist ein Gentleman!“ wiederholte Shirley, mit heiterer Anmuth das Köpfchen hebend. Sie hielt sich selbst zurück. Worte schienen sich auf ihren Lippen zu häufen, aber sie wollte ihnen nicht Ausgang verstatten. Ihr Blick sprach jedoch viel in diesem Momente, was Yorke zu lesen versuchte, es aber nicht konnte — die Sprache war sichtbar, aber unübersetzlich — ein Gedicht — ein glühendes lyrisches Gedicht in einer unbekannten Sprache. Es war aber keine bloße Erzählung — keine einfache Gefühlsergießung — kein gewöhnliches Liebesgeständniß — so viel war gewiß. Es war etwas Anderes, Tieferes, Verwickelteres, als er enträthseln konnte. Er fühlte, daß seine Wiedervergeltung nicht durchgeschlagen habe, er fühlte, daß Shirley triumphirte — sie zeigte ihn als unrecht, als beschämt, als angeführt; sie genoß den Moment — nicht er.

Digitized by Google

„Und wenn Moore ein Gentleman ist, so können Sie doch blos eine Dame sein, daher —"

„Daher würde in unserer Verbindung keine Ungleichheit eintreten?"

„Nein."

„Dank für Ihre Billigung. Werden Sie mich aufgeben, wenn ich den Namen Keeldar für den von Moore aufgebe?"

Mr. Yorke sah sie, statt zu antworten, ganz betroffen an. Er konnte nicht errathen, was ihr Blick bedeutete, ob sie im Ernste oder im Scherze sprach. Es lag Vorsatz und Gefühl, Scherz und Spott, Alles vermischt in ihren beweglichen Zügen.

„Ich verstehe Dich nicht," sagte er und wendete sich zum Fortgehen.

Sie lachte. „Fassen Sie Muth, Sir; Sie sind nicht der Einzige, der so unwissend. Aber ich glaube, daß es genug ist, wenn mich Moore versteht. Meinen Sie nicht?"

„Moore mag künftig statt meiner seine eigenen Sachen abmachen. Ich will mich in Nichts mehr mischen, noch damit zu thun haben."

Ein neuer Gedanke durchzuckte sie. Ihr Gesicht änderte sich zauberhaft. Mit einer plötzlichen Verfinsterung des Auges und strenger Festigkeit der Züge fragte sie:

„Sind Sie gebeten worden, sich darein zu mischen? Hat man Sie als eines Andern Freiwerber anstellen wollen?"

„Gott soll mich behüten! Wer Dich freien will, muß selbst zusehen. Behalte alle Deine Fragen für Robert. Ich beantworte keine einzige mehr. Adieu, Kindchen!"

---

Da der Tag heiter, oder wenigstens schön war, denn sanfte Wölkchen umschleierten die Sonne und ein dünner, aber nicht kühler und wässeriger Nebel schlief blau auf den Hügeln, hatte Caroline, während Shirley mit ihren Besuchen beschäftigt war, Mrs. Pryor ersucht, ihren Hut und Sommershawl zu nehmen und mit ihr das schmale Ende des Hollowthales aufwärts zu gehen.

Hier traten die entgegengesetzten Seiten desselben näher zusammen und bildeten, mit Strauchwerk und starken Eichen

Digitized by Google

bekleidet, eine Schlucht. In der Tiefe derselben rann der Mühlbach in unterbrochenem, unruhigem Laufe, über viele Steine sprudelnd, gegen Felsenklippen brausend, an moorigen Baumwurzeln sich reibend, schäumend, gurgelnd, kämpfend. Wenn man hier eine halbe Meile von der Mühle weiter gewandert ist, hat man das Gefühl tiefer Einsamkeit, findet es in dem Schatten stiller Bäume, erhält es in dem Gesange vieler Vögel, denen dieser Schatten zur Heimat geworden. Es war dies kein betretener Weg. Die Frische der Waldblumen bewies, daß ein Menschenfuß ihnen selten nahe kam. Unzählige wilde Rosen sahen aus, als ob sie knospeten, blühten, verwelkten unter dem Schutze der Einsamkeit wie in eines Sultans Harem. Da erblickte man den sanften Azur der blauen Glockenblumen und erkannte in perlenweißen Blüthen, aus dem Grase flimmernd, ein demüthiges Nachbild eines sternerhellten Raumes am Himmel.

Mrs. Pryor liebte einen ruhigen Spaziergang. Sie vermied stets Heerstraßen und suchte Nebenwege und einsame Fußstege. Einen Begleiter zog sie gänzlichem Alleinsein vor, denn in der Einsamkeit ward sie nervös. Eine unbestimmte Furcht vor unangenehmer Begegnung störte den Zauber ganz einsamen Gehens. Mit Carolinen aber fürchtete sie nun Nichts. Als sie einmal nur von menschlichen Wohnungen hinweg in das stille Gebiet der Natur getreten war, begleitet von dieser einzigen jugendlichen Freundin, schien eine günstige Veränderung in ihrem Geiste vorzugehen und auf ihrem Gesichte zu leuchten. Jetzt mit Carolinen und allein mit ihr warf, möchte man sagen, ihr Herz eine Bürde ab, ihre Stirn schob einen Schleier bei Seite, ihr Geist entfloh einer Schranke. Mit ihr war sie liebevoll, mit ihr war sie sogar manchmal zärtlich. Ihr theilte sie ihre Kenntnisse mit, enthüllte ihr Einblicke ihrer Erfahrungen, gab ihr Gelegenheit, zu errathen, was für ein Leben sie gelebt, welche Ausbildung ihr Geist erhalten, von welcher Art ihr Verstand und wo und wie ihre Gefühle verwundbar.

Heut namentlich sprach Mrs. Pryor, als sie dahingingen, mit ihrer Begleiterin von den verschiedenen Vögeln, die auf den Bäumen sangen, nannte ihr davon Arten und fügte Einiges über ihre Gewohnheiten und Eigenthümlichkeiten

Digitized by Google

hinzu. Englische Naturgeschichte war ihr völlig vertraut. Alle wilde Blumen an ihrem Wege erkannte sie, schwache Pflänzchen, an Steinen aufkeimend und aus Spalten alter Mauern sich Bahn brechend — Pflanzen, welche Caroline bisher kaum bemerkt hatte — erhielten einen Namen und eine Erklärung ihrer Besonderheiten. Es zeigte sich, daß sie die Botanik der englischen Felder und Wälder sorgfältig studirt hatte. Als sie nun die Höhe der Schlucht erreicht, setzten sie sich an einen grauen, moosigen Felsen, der aus dem Grunde eines steilen grünen Hügels über ihnen sich erhob. Sie blickten umher und sprachen von der Umgebung, wie sie diese ehemals vor vielen Jahren gefunden. Sie spielte auf die Veränderungen derselben an und verglich sie mit dem Ansehen anderer Theile Englands, wobei sie in ruhigen, unabsichtlichen Beschreibungen einen Sinn für das Malerische, eine Würdigung des Schönen oder Gewöhnlichen, eine Kraft der Vergleichung des Wilden mit dem Cultivirten, des Großartigen mit dem Kleinern entwickelte, die ihrem Gespräche einen eigenen Reiz gaben, der ebenso anmuthig als anspruchslos war.

Die Art ehrerbietigen Vergnügens, womit Caroline zuhörte, aufrichtig und ruhig, aber augenscheinlich wie es war, reizte die Fähigkeiten der ältern Dame zu freundlicher Belebung. Selten hatte sie wahrscheinlich mit ihrem trockenen, zurückstoßenden Aeußern, ihrer mistrauischen Miene und unmittheilenden Gewohnheit es erfahren, was es sei, bei Jemand, den sie selbst zu lieben vermochte, Gefühle wahrer Zuneigung und bewundernder Achtung zu erwecken. Angenehm ohne Zweifel war das Bewußtsein, daß ein junges Mädchen, dem sich, wie es schien — nach dem bewegten Ausdrucke ihrer Augen und Züge zu urtheilen — ihr Herz mit fast liebevollem Impulse zuwendete, auf sie als eine Lehrerin blickte und als eine Freundin an ihr hing. Mit bezeichneterm Tone der Theilnahme, als sie oft sich selbst zu thun erlaubte, sagte sie, sich zu ihrer jungen Begleiterin vorbeugend und eine lichtbraune Locke ihr aus der Stirn streichend, die sich von dem beschränkenden Kamme getrennt hatte:

„Ich will hoffen, daß diese frische Luft vom Hügel her

Ihnen gut thut, meine liebe Caroline. Ich wünschte, ich sähe Ihre Wangen etwas gerötheter — aber vielleicht war das nie bei Ihnen der Fall?"

„Ehemals hatte ich rothe Backen," entgegnete Miß Helstone. „Ich erinnere mich noch, vor'm Jahre — vor zwei Jahren, wenn ich da in den Spiegel sah, so erblickte ich ein ganz anderes Gesicht, als es jetzt der Fall ist — voller und rosiger. Aber wenn man jung ist," setzte das achtzehnjährige Mädchen hinzu, „so ist unser Geist sorglos und das Leben leicht."

„Plagen Sie sich denn," fuhr Mrs. Pryor fort, indem sie mit Anstrengung jene tyrannische Furchtsamkeit meisterte, die es, selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ihr so schwer machte, die Erforschung des Herzens einer andern Person zu versuchen; „plagen Sie sich denn in Ihrem Alter selbst mit Sorgen für die Zukunft? Glauben Sie mir, es ist besser Sie thun es nicht. Lassen Sie den morgenden Tag für das Seinige sorgen."

„Liebe Madame, ich peinige mich auch nicht wegen der Zukunft. Das gegenwärtige Uebel ist manchmal drückend, zu drückend, und ich sehne mich ihm zu entgehen."

„Das ist — das gegenwärtige Uebel — das ist — vielleicht Ihr Onkel? — Sie finden es schwer ihn zu verstehen — er selbst versteht nicht es zu würdigen, was Sie —"

Mrs. Pryor konnte ihre abgebrochene Rede nicht vollenden. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, die Frage vorzubringen, ob Mr. Helstone zu barsch mit seiner Nichte sei, aber Caroline verstand sie wohl.

„O, das ist's nicht," erwiderte sie, „mein Onkel und ich vertragen uns recht gut; wir zanken uns nie — ich nenne ihn nicht barsch — er schilt mich nie. Manchmal wünsche ich mir Jemand in der Welt, der mich liebte, aber ich kann nicht sagen, daß ich von ihm besonders wünschte, daß er mehr Zuneigung zu mir habe, als er besitzt. Als ein Kind mochte ich wol den Mangel an Aufmerksamkeit gefühlt haben; nur die Mägde waren sehr freundlich gegen mich; wenn aber die Menschen lange sehr gleichgültig gegen uns sind, so werden wir selbst dafür gleichgültig. Es ist

Digitized by Google

meines Onkels Art, ſich nicht um Frauen und Mädchen zu bekümmern, außer um Damen, die er in der Geſellſchaft trifft. Er kann ſich nicht ändern, und ich möchte es auch nicht wünſchen, inſoweit es mich angeht. Ich glaube, es würde mich vielmehr ſchrecken und ſtören, wenn er liebevoll gegen mich wäre. Aber Sie wiſſen, Mrs. Pryor, daß man das kaum leben nennen kann, ſo wie ich in der Rectorei die Zeit zu meſſen. Die Stunden vergehen, und ich verbringe ſie auf irgend eine Weiſe, aber das heißt nicht leben. Ich erdulde das Daſein, aber ich erfreue mich deſſen ſelten. Seit Miß Keeldar und Sie gekommen ſind, bin ich — ich wollte ſagen — glücklicher geweſen, aber das wäre nicht ganz wahr." Hier hielt ſie inne.

„Wie? nicht ganz wahr? Sie lieben Miß Keeldar, nicht wahr das thun Sie, Caroline?"

„Ich liebe ſie innig. Ich liebe und bewundere ſie zugleich, aber ich bin in ſchmerzlichen Verhältniſſen; aus Gründen, die ich nicht mittheilen kann, muß ich von hier fort und Alles vergeſſen."

„Sie ſagten mir, daß Sie Gouvernante zu werden wünſchten. Aber, meine Liebe, erinnern Sie ſich, daß ich dieſen Gedanken nicht begünſtigte. Ich bin Gouvernante während des größten Theils meines Lebens geweſen. Durch Miß Keeldar's Bekanntſchaft ſchätze ich mich ſelbſt für ſehr glücklich, ihre Talente und ihr wirklich ſehr ſanftes Temperament haben mein Amt mir leicht gemacht, aber als ich jung war, und ehe ich heirathete, hatte ich auch Schweres und Schmerzliches zu überſtehen. Ich möchte nicht wünſchen, daß ein — ich möchte Ihnen nicht wünſchen dergleichen zu erdulden! Es war mein Loos, in eine Familie mit ſehr großen Anſprüchen auf gute Geburt und geiſtige Superiorität zu kommen, und die Mitglieder derſelben glaubten, daß an ihnen eine ungewöhnliche Fülle „chriſtlicher Gnade zu ſpüren ſei," daß alle ihre Herzen wiedergeboren und ihre Geiſter in einem ganz beſondern Zuſtande der Frömmigkeit. Es wurde mir bald zu verſtehen gegeben, daß „da ich nicht ihres Gleichen" ſei, ich auch nicht erwarten könne, „ihre Sympathie zu beſitzen." Es ward mir in keiner Art verhehlt, daß ich „für eine Bürde, und einen Zwang in

Digitized by Google

Gesellschaft" angesehen werde. Der Gentleman sah mich, wie ich bemerkte, für ein „tabutes Weib" an, bei dem es ihnen untersagt, „die gewöhnlichen Privilegien des Geschlechtes anzuerkennen," und das ihn doch störte, „indem es seinen Weg oft durchkreuzte." Die Damen gaben auch zu erkennen, daß sie mich für „eine zudringliche Person" hielten. Die Dienerschaft „verabscheute mich," wie sich's zeigte, warum? habe ich nie klar begriffen. Meine Zöglinge, sagte man mir, „könnten, wie sehr sie mich auch lieben möchten, und welchen innigen Antheil ich auch an ihnen nähme, doch nicht meine Freunde sein." Es ward mir mitgetheilt, „daß ich allein leben müsse, und nie die strenge Linie, welche die Verschiedenheit zwischen mir und meinen Patronen feststellte, überschreiten." So war denn mein Leben in diesem Hause einsam, gezwungen, freudenlos, mühselig. Diese gewaltsame Unterdrückung liebevoller Gefühle, das stets vorwaltende Bewußtsein freundlos und heimatlos zu sein, das aus diesem Stande der Dinge hervorging, brachte nach kurzer Zeit tödtliche Wirkungen auf meine Gesundheit hervor. Ich kränkelte. Die Dame vom Hause sagte mir kalt, „das sei die Folge verletzter Eitelkeit." Sie deutete darauf hin, daß wenn ich keinen Versuch mache, „meine gottlose Unzufriedenheit" zu beschwichtigen, nicht aufhöre gegen „Gottes Bestimmung" zu murren, und die tiefe Demuth zu üben, die sich für meine Lage passe, so werde mein Geist wahrscheinlich „zertrümmert" werden an dem Felsen, an dem die meisten meines Gleichen scheiterten, „kränklicher Selbstüberschätzung," und ich eines Tages als Insassin eines Irrenhauses sterben. Ich erwiderte Mrs. Hardman nichts darauf, da es nutzlos gewesen wäre, aber ihrer ältesten Tochter theilte ich eines Tages einige Bemerkungen mit, auf welche sie folgendermaßen antwortete. Es liege, gestand sie, eine gewisse Härte in der Stellung einer Gouvernante. Dergleichen hätten allerdings ihre Nöthe, aber, setzte sie mit einer Art hinzu, über die ich noch lächeln muß, wenn ich daran denke, es müsse nun einmal so sein. Sie (Miß Hardman) habe weder Aussicht, noch Hoffnung, noch auch Wunsch, daß dem abgeholfen werde, denn in den innern Verhältnissen englischer Gewohnheiten, Gefühle und Vorurtheile liege keine

Digitized by Google

Möglichkeit, daß es anders sein könne. Gouvernanten müßten stets in einer Art von Isolirung gehalten werden. Es sei dies das einzige Mittel die Entfernung aufrecht zu halten, welche die Zurückgezogenheit englischer Sitten und das Decorum englischer Familien fordere.' Ich erinnere mich noch, daß ich seufzte, als Miß Hardman mein Bett verließ. Dies bemerkte sie, wendete sich wieder zu mir und sagte streng: „Ich fürchte, Miß Grey, Sie haben im vollsten Maße die böseste Sünde unserer gefallenen Natur ererbt, die Sünde des Stolzes. Sie sind stolz, und deshalb sind Sie auch undankbar. Mama gibt Ihnen einen ansehnlichen Lohn, und wenn Sie billig dächten, so würden Sie das von Vielem dankbar abrechnen, was Ihnen ermüdend und unangenehm sein mag, daß Ihnen Ihre Zeit so theuer bezahlt wird." Miß Hardman, liebes Kind, war eine sehr strengdenkende, junge Dame von ausgezeichneten Talenten. Allerdings ist die Aristokratie eine ausgezeichnete Classe, sowol physisch als moralisch und geistig, und selbst eine Hoch-Tory erkenne ich das an. Ich kann die Würde ihres Tons und ihrer Haltung, als sie mir dies sagte, nicht beschreiben. Aber selbstisch war sie, fürchte ich, dennoch. Ich möchte nicht gern Uebles von Personen sprechen, die über mir stehen, aber ich glaube doch, sie litt etwas an Selbstsucht. Ich erinnere mich auch noch an eine andere von Miß Hardmans Bemerkungen, die sie ebenfalls mit hoher Miene aussprach. „Wir," so pflegte sie zu sagen, „wir bedürfen der Unklugheiten, Ausschweifungen, Misgriffe und Verbrechen einer gewissen Anzahl von Vätern, um die Saat zu säen, von welcher wir die Ernte der Gouvernanten erhalten. Die Töchter des gemeinen Volkes müssen, ob sie gleich gut erzogen sind, nothwendigerweise niedrig sein, und als solche unfähig sein, Mitgenossen unserer Wohnungen oder Wärterinnen unserer Kinder zu sein. Wir werden stets daher die vorziehen, um sie bei unsern Nachkömmlingen anzustellen, die mit etwas von derselben Verfeinerung geboren worden sind, wie wir selbst."

„Miß Hardman mußte sich selbst für etwas besser halten, als ihre Nebengeschöpfe, Madame, da sie deren Unglücksfälle, ja sogar Verbrechen für nothwendig hielt ihrer

Digitized by Google

Convenienz zu dienen. Sie sagen, sie sei fromm gewesen; da muß ihre Religion die der Pharisäer gewesen sein, welche Gott dankten, daß sie nicht wie andere Leute wären, selbst nicht wie dieser Zöllner."

„Mein Kind, darüber wollen wir nicht streiten. Ich würde die Letzte sein zu wünschen, Ihrem Geiste irgend ein Gefühl der Unzufriedenheit mit Ihrem Lebensloose, oder eine Empfindung von Neid und Ungehorsam gegen Ihre Obern einzuflößen. Unbedingte Unterwerfung unter Behörden, und die sorgfältige Nachgiebigkeit gegen Bessere (unter welcher Benennung ich die höhern Classen der Gesellschaft mitverstehe), sind meiner Ansicht nach zum Wohlbefinden jeder Gemeinschaft unerläßlich. Ich wollte blos Ihnen sagen, meine Liebe, daß sie besser thäten, nicht an eine Gouvernante zu denken, da für Ihre Gesundheit die Pflichten einer solchen Stellung zu schwer sein würden. Kein Wort der Nichtachtung möchte ich gegen Mrs. und Miß Hardman gesagt wissen, ich wollte nur meine eigene Erfahrungen schildern, und muß es fühlen, daß, wenn Sie unter solche Herrschaften kämen, Sie eine Zeit lang muthig für Ihre Aufgabe kämpfen, dann aber leiden und für ihr Werk zu schwach werden würden. Sie würden dann mit gebrochener Kraft nach Hause zurückkehren — wenn Sie noch eine Heimat hätten. Ihre kränklichen Jahre würden folgen, deren Herzenselend und Bürde nur die Kranke selbst und ihre intimsten Freunde empfinden, und Auszehrung den Schluß machen. Dies ist die Geschichte vieler Lebensläufe. Ich wünschte nicht, daß sie die Ihre wäre. Wir wollen noch ein wenig weiter spazieren, wenn es Ihnen recht ist, meine Liebe."

Sie standen nun Beide auf und gingen langsam an der grünen, natürlichen Terrasse am Rande der Schlucht hin.

„Meine Liebe," begann dann wieder Mrs. Pryor, deren Art zu sprechen eine gewisse schüchterne, verlegene Abgebrochenheit charakterisirte: „junge Leute, besonders solche für die die Natur freundlich sorgte — blicken oft — voreilend — auf eine Heirath, als das Ende, das Ziel ihrer Hoffnungen."

Digitized by Google

Hier hielt ſie wieder inne. Caroline kam ihr ſchnell zu Hülfe, indem ſie weit mehr Muth und Selbſtüberwindung als jene bei dieſem jetzt berührten, furchtbaren Gegenſtande zeigte.

„Das thun ſie, und ganz natürlich," antwortete ſie mit einer ſo ruhigen Emphaſe, daß ſie Mrs. Pryor in Erſtaunen ſetzte. „Sie blicken vorwärts zu einer Heirath mit Jemand, den ſie lieben, als auf die ſchönſte — die einzig ſchöne Beſtimmung, die ihrer wartet. Thun ſie Unrecht daran?"

„O, meine Theure!" rief Mrs. Pryor die Hände zuſammenſchlagend aus, und ſchwieg dann wieder. Caroline blickte mit forſchendem und neugierigem Auge in das Geſicht ihrer Freundin. Es war ſehr bewegt. „Meine Theure!" murmelte ſie: „Leben iſt eine Täuſchung."

„Aber nicht Liebe! Liebe iſt wahrhaft; das Wahrhafteſte, das Bleibendſte — das Süßeſte, und doch auch Bitterſte was wir kennen."

„Meine Theure, ſie iſt ſehr bitter. — Man ſagt, ſie ſei ſtark — ſtark wie der Tod! Die meiſten Täuſchungen des Lebens ſind ſtark. Was ihre Süßigkeit betrifft — ſo iſt nichts ſo vorübergehend. Ihr Bleiben iſt ein Moment — ein Augenblinken — aber der Stachel bleibt für immer. Er mag wol beim Anbrechen der Ewigkeit vergehen, aber er quält durch die Zeit in ihrer tiefſten Nacht!"

„Ja, er quält durch die Zeit," bejahte Caroline, „ausgenommen wenn es gegenſeitige Liebe iſt."

„Gegenſeitige Liebe! Meine Theure, Romane ſind gefährlich. Sie leſen doch wol keine, will ich hoffen?"

„Manchmal doch — wenn ich ſie bekommen kann. Doch Romanſchriftſteller müſſen nichts von Liebe verſtehen, nach der Art zu urtheilen, wie ſie ſie behandeln."

„Nichts von Allem, meine Liebe!" ſtimmte Mrs. Pryor eifrig bei. „Auch nicht von Heirath. Und die falſchen Gemälde, die ſie von ſolchen Dingen aufſtellen, können nicht ſtark genug getadelt werden. Sie ſehen der Wirklichkeit nicht im Geringſten ähnlich; ſie zeigen uns blos die grüne, verführeriſche Oberfläche des Sumpfes, und geben keinen treuen oder wahren Wink von dem Abgrunde darunter."

Digitized by Google

„Aber es ist doch nicht stets ein Abgrund," entgegnete Caroline. „Es gibt auch glückliche Ehen. Wo Zuneigung gegenseitig ist, und die Gemüther harmonisch, muß die Ehe glücklich sein."

„Sie ist doch nie ganz glücklich. Zwei Wesen können nie im eigentlichen Wortverstande Eins sein. Es gibt zwar vielleicht eine Möglichkeit der Zufriedenheit unter gewissen, selten zusammentreffenden Umständen, aber es ist ebenso gut sich nicht in die Gefahr zu begeben, man kann traurige Misgriffe thun. Seien Sie zufrieden, meine Theure; lassen Sie alle Unverheirathete mit ihrer Freiheit zufrieden sein."

„Sie sind das Echo meines Onkels!" rief Caroline in verdrießlichem Tone aus; „Sie sprechen wie Mr. Yorke in seinen finstersten Augenblicken, wie Miß Mann, wenn sie am sauersten und hypochondrischsten gestimmt ist. Das ist schrecklich!"

„Nein, es ist blos wahr. O, mein Kind, Sie haben blos die schöne Morgenzeit des Lebens gelebt, der heiße, schwere Mittag, der traurige Abend, die sonnenlose Nacht stehen Ihnen noch erst bevor! Mr. Helstone, sagen Sie, spricht so wie ich, und ich möchte wissen, wie Mrs. Matthewson Helstone gesprochen haben würde, wenn sie noch lebte. Sie starb! sie starb!"

„Und ach! meine eigene Mutter, mein eigener Vater!" rief Caroline aus, von finsterer Erinnerung betroffen.

„Was ist mit diesen?"

„Sagte ich nie davon, daß sie geschieden waren?"

„Ich habe es gehört."

„Sie müssen also wahrhaft elend gewesen sein!"

„Sie sehen, daß alle Thatsachen beweisen, was ich sagte."

„Wenn das ist, so sollte es gar kein Ding wie Heirathen geben!"

„Es muß es, wäre es auch nur, um zu beweisen, daß das Leben ein bloßer Prüfungsstand ist, wobei weder Ruhe noch Lohn gewährleistet wird."

„Aber Ihre eigene Ehe, Mrs. Pryor?"

Mr. Pryor schauderte und erschrak, als ob ein harter Finger einen bloßen Nerven gedrückt hätte. Caroline fühlte,

Digitized by Google

daß sie Etwas berührt habe, was nicht das leichteste Angreifen vertrage.

„Meine Ehe war unglücklich," sagte Mrs. Pryor, sich endlich ermannend; „aber doch —" sagte sie zögernd.

„Aber doch," wiederholte Caroline, „nicht unverbesserlich schlecht."

„Wenigstens nicht in ihren Resultaten. Nein," setzte sie in sanfterm Tone hinzu, „Gott bringt etwas Balsam selbst in die Verletzungen des verzehrendsten Wehs. Er kann die Begebenheiten so wenden, daß aus derselben blinden, vorschnellen Handlung, woraus der Fluch für die Hälfte unsers Lebens entsprang, der Segen des übrigen fließen kann. Ich bin allerdings etwas eigenthümlich gestimmt, weit entfernt etwas leicht aufzunehmen, ohne Gewandtheit, in einigen Punkten excentrisch. Ich hätte mich nie verheirathen sollen, meine Natur findet nicht leicht ein Duplicat oder verschmilzt mit einem Contraste. Ich war völlig von meiner Unwählbarkeit überzeugt, und wenn ich nicht so elend als Gouvernante gewesen wäre, würde ich mich nie verehelicht haben, und doch —"

Carolinens Augen baten sie fortzufahren, sie flehten sie an, die dichte Wolke der Hoffnungslosigkeit zu durchbrechen, welche die vorhergehenden Worte über ihr Leben zu verbreiten geschienen.

„Und doch, meine Theure, war Mr. — nämlich der Mann, den ich heirathete, viel mehr ein eigenthümlicher als ein abstoßender Charakter. Ich hoffe wenigstens, daß die Erfahrungen nur weniger Personen gleich den meinen gewesen sind, oder daß Wenige ihre Leiden so fühlten, wie ich die meinen. Sie zerrütteten fast meinen Verstand. Erleichterung war so nutzlos, Hülfe so unerreichbar! Doch, meine Theure, ich möchte Sie nicht abschrecken, warnen will ich Sie blos und Ihnen beweisen, daß man nicht so ängstlich darnach streben solle, seinen Zustand zu verändern, damit er nicht noch schlimmer werde."

„Ich danke Ihnen, meine theure Madame. Ich verstehe ganz Ihre freundliche Absicht, aber es ist nicht zu fürchten, daß ich in den Irrthum verfalle, auf den Sie anspielen. Ich wenigstens habe keine Idee zu einer Heirath und um des-

Digitized by Google

willen suche ich aus ganz andern Gründen mir eine Stellung zu verschaffen."

„Hören Sie mich weiter, Theure! Ueber Das, was ich Ihnen noch sagen will, habe ich reiflich nachgedacht und in der That diesen Gegenstand, seit Sie zuerst von Ihrem Wunsch nach einer Stellung sprachen, in Gedanken erwogen. Sie wissen, daß ich jetzt bei Miß Keeldar als ihre Gesellschafterin bin. Sollte sie sich verheirathen (und daß sie dies über lang oder kurz thun wird, das lassen mich mehrere Umstände vermuthen), so werde ich aufhören, in dieser Eigenschaft ihr nützlich zu sein. Ich muß Ihnen sagen, daß ich ein kleines Einkommen besitze, theils aus meinen eigenen Ersparnissen, theils aus einer Erbschaft, die ich vor einigen Jahren machte. Wenn ich Fieldhead verlasse, so werde ich für mich selbst ziehen. Einsam zu leben, ertrüge ich nicht. Ich habe keine Verwandten, mit denen ich ein näheres Verhältniß schließen möchte, denn, wie Sie schon werden bemerkt haben und ich Ihnen auch eingestand, meine Gewohnheiten sind wie mein Geschmack etwas eigenthümlich. Daß ich Sie sehr lieb habe, meine Theure, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Mit Ihnen fühle ich mich glücklicher als mit irgend einem andern lebenden Wesen. (Dies ward mit besonderer Emphase gesprochen.) Ihre Gesellschaft würde für mich ein sehr theurer Vorzug sein — eine unschätzbare Auszeichnung, ein Trost, ein Segen. Also kommen Sie zu mir! Caroline, werden Sie mir Das abschlagen? Ich hoffe, daß Sie mich lieben können."

Und nach diesen zwei abgebrochenen Fragen hielt sie inne.

„Ich liebe Sie wahrhaftig," war die Antwort. „Ich würde recht gern mit Ihnen leben; aber Sie sind zu gütig."

„Alles, was ich habe," begann Mrs. Pryor wieder, „würde ich Ihnen hinterlassen. Sie sollten versorgt sein, aber Sie müßten mir nie wieder sagen, daß ich zu gütig sei. Sie durchbohren mir das Herz, Kind!"

„Aber, meine theure Madame — diese Großmuth — ich habe keinen Anspruch —"

„Still! Sie müssen nicht mehr davon sprechen. Es gibt Dinge, die man nicht mit anhören kann. O, es ist jetzt zu spät wieder anzufangen, aber ich möchte noch einige Jahre

leben. Ich kann das Vergangene nie verlöschen, aber vielleicht kann ich einen kurzen Zeitraum künftig noch mein nennen."

Mrs. Pryor schien tief ergriffen. Große Thränen zitterten in ihren Augen und rollten die Wangen herab. Caroline küßte sie in ihrer anmuthigen, liebkosenden Weise und sagte sanft:

„Ich liebe Sie zärtlich! Weinen Sie nicht!"

Aber das ganze Wesen der Mrs. Pryor schien erschüttert. Sie setzte sich, neigte ihr Haupt auf ihre Knie und weinte laut. Nichts konnte sie trösten, bis der innere Sturm vorüber war. Endlich folgte von selbst Abspannung.

„Armes Ding!" flüsterte sie, Carolinens Küsse erwidernd; „armes, einsames Lamm! Doch komm, komm," setzte sie abbrechend hinzu, „wir müssen nach Hause!"

Eine Zeitlang ging Mrs. Pryor sehr schnell, nach und nach gerieth sie wieder in ihre ruhigere, gewohnte Manier, ihren charakteristischen Schritt — eigenthümlich wie alle ihre Bewegungen — und als sie Fieldhead erreichten, war sie wieder dieselbe. Die Außenseite war, wie gewöhnlich, still und scheu.

## Elftes Kapitel.

### Zwei Leben.

Nur halb hatte sich Moore's Thätigkeit und Entschlossenheit in der Vertheidigung der Mühle kundgegeben. Die andere Hälfte zeigte er (und es war eine furchtbare Hälfte) in dem unermüdlichen, rastlosen Eifer, womit er die Anführer des Aufruhrs verfolgte. Die Masse, die bloßen Nachzügler ließ er gehen. Vielleicht sagte ihm ein angeborenes Gerechtigkeitsgefühl, daß diese durch falschen Rath misgeleiteten und durch Mangel angetriebenen Personen kein Gegenstand der Rache wären und daß Der, welcher selbst eine gewaltsame

Digitized by Google

That an den gebeugten Häuptern der Leidenden heimsuchen wollte, ein Tyrann, aber kein Richter sei. Jedenfalls, ob er gleich Viele darunter kannte, da er sie bei dem letzten Theile des Angriffs, wo der Tag schon zu grauen begann, erkannt, ließ er sie täglich auf Straßen und Wegen bei sich vorübergehen, ohne Notiz von ihnen zu nehmen, oder ihnen zu drohen. Die Anführer kannte er nicht. Es waren Fremde, Emissarien aus den großen Städten. Die meisten derselben gehörten nicht der arbeitenden Klasse an. Es waren hauptsächlich Trunkenbolde, Bankerottirer, Männer, stets in Schulden und oft in Trunk versenkt — Männer, die Nichts zu verlieren hatten, und Viel — in Betreff von Charakter, Kasse und Reinlichkeit — zu gewinnen. Diese Klasse verfolgte Moore wie der beste Spürhund. Und diese Beschäftigung gefiel ihm. Seine Aufregung war von einer Art, die seiner Natur angenehm. Sie war ihm lieber als Tuchmachen.

Sein Roß mußte diese Zeit verabscheuen, denn es ward oft und hart geritten. Er lebte fast auf der Straße und die frische Luft war den Lungen ebenso willkommen als die polizeiliche Forschung seiner Stimmung. Er zog sie dem Dampfe der Färbehäuser vor. Die Behörden des Distrikts mußten ihn fürchten. Es waren langweilige, furchtsame Männer. Er liebte es, sie in Furcht zu jagen und aufzureizen. Es machte ihm Freude, sie zu zwingen, eine gewisse Furcht zu verrathen, welche sie veranlaßte, im Entschlusse zu schwanken und bei der That zurückzuschrecken — ganz einfach die Furcht vor Ermordung. Dies war auch allerdings die Drohung gewesen, welche bis jetzt alle Manufacturisten gelähmt hatte und ziemlich alle Beamte des Distrikts. Helstone allein hatte sie stets zurückgewiesen. Der alte Kosak wußte wohl, daß er erschossen werden könnte, er wußte, daß er dies wage, aber ein solcher Tod hatte für seine Nerven keine Schrecken, er würde sich ihn gewählt haben — wenn er eine Wahl gehabt hätte.

Auch Moore kannte seine Gefahr. Die Folge davon war ein unauslöschlicher Zorn gegen die Punkte, von woher eine solche Gefahr zu befürchten. Das Bewußtsein, daß er Mörder jage, war der Sporn in die Weichen seines hochentbrann-



Digitized by Google

en Temperaments. Was Furcht betraf, so war er zu stolz — zu hart ausgeprägt — und wenn man will, zu phlegmatisch, sie vor Jemand zu hegen. Vielmals ritt er ganz spät durch die Moräste, bei Mondschein oder ohne denselben, wie sich's fügte, mit weit erhöhtern Gefühlen, weit frischern Geisteskräften, als wenn Sicherheit und Ruhe ihn in dem Comptoir umgab. Es waren vier Anführer, denen nachgesetzt wurde. Zwei wurden binnen 14 Tagen nach Stilbro eingebracht, die andern zwei mußte man weiter aufsuchen. Ihre Schlupfwinkel sollten unweit Birmingham sich befinden.

Unterdeß vernachlässigte der Tuchmacher seine zerstörte Mühle nicht. Ihre Wiederherstellung schien leicht zu sein. Zimmerleute und Glaser hatten allein dabei zu thun. Da die Aufrührer es nicht dahin hatten bringen können, einzudringen, so waren seine furchtbaren metallnen Lieblinge — die Maschinen — den Beschädigungen entgangen.

Ob er während dieses ermüdenden Lebens, ob er, während strenge Justiz und anstrengende Geschäfte seine Kraft aufforderten und seine Gedanken durchkreuzten, dann und wann einen Moment anwendete, einer Bestrebung sich hingab, um sanftere Gluthen als die, welche in dem Heiligthume der Nemesis flammen, lebendig in sich zu erhalten, war nicht leicht zu entdecken. Er kam selten in die Nähe von Fieldhead, und wenn es geschah, waren seine Besuche kurz. Besuchte er die Rectorei, so geschah es blos, um Conferenzen mit dem Rector auf dessen Studirstube zu halten. Seine strengen Untersuchungen beschäftigten ihn unausgesetzt. Unterdeß schritt die Geschichte dieses Jahres in Unruhe weiter. Es trat kein Stillstand in dem Sturme des Krieges ein. Sein langanhaltender Orkan peitschte noch immer den Continent. Es war nicht das kleinste Zeichen heitern Wetters zu spüren. Keine Oeffnung in den Wolken von Schlachtendampf und Rauch, kein reiner Thau dem Oelbaume zuträglich, kein Aufhören des rothen Regens, der den elendvollen und glorreichen Lorbeer nährt. Unterdessen trieb Ruin sein Werk mit Sappeurs und Minengräbern unter Moore's Füßen, und ob er ritt oder ging, oder auch nur den Herd seines Comptoirs kreuzte, überall hörte er ein hohles Echo und fühlte den Grund und Boden seines Handels wanken.

Digitized by Google

Während für Moore so der Sommer verging, wie geschah dies bei Shirley und Caroline? Laßt uns zuerst die Erbin besuchen. Wie sieht sie aus? Wie ein unglücklich liebendes Mädchen, bleich und leidend wegen eines vernachlässigenden Geliebten? Sitzt sie Tage lang über irgend einer andauernden Arbeit? Hat sie stets ein Buch in der Hand, oder Nähterei auf den Knieen und nur Augen für diese, und Worte für nichts, und unausgesprochene Gedanken?

Keineswegeſ. Shirley ist völlig gesund. Wenn der scherzvolle Schnitt ihrer Physiognomie noch derselbe ist, so ist es auch ihr sorgloses Lächeln. Sie füllt ihr finsteres, altes Herrenhaus mit Licht und Glanz durch ihre reizende Gegenwart. Die Galerie und die niedern Gemächer, die auf sie münden, haben heitere Echos ihrer Stimme gelernt. Die düstere Eingangshalle mit ihrem einzigen Fenster hat sich freudig an das häufige Rauschen eines seidenen Kleides gewöhnt, wenn dessen Trägerin von Zimmer zu Zimmer schwebt, bald Blumen in den barbarischen, pfirsichblüthenen Saal tragend, bald in den Speisesaal tretend, seine Fenster öffnend, um den Duft von Reseda und Dornenröschen hereinzulassen, auch wol Pflanzen von dem Treppenfenster bringend, und sie in die Sonne an das offene Pfortenthor zu stellen.

Gelegentlich ergreift sie auch ihre Nähterei, aber durch irgend ein Geschick ist sie dazu verurtheilt, an keinem Orte über zehn Minuten sitzen bleiben zu können. Ihr Fingerhut ist kaum angesteckt, ihre Nadel kaum eingefädelt, als ein plötzlicher Gedanke sie die Treppe hinauf ruft. Vielleicht will sie ein altes, elfenbeingeziertes Nadelkissen, das ihr plötzlich einfiel, aufsuchen, oder ein noch älteres, ganz vergessenes Arbeitskästchen mit Porzellandeckel, das ihr für diesen Augenblick ganz unentbehrlich erscheint, vielleicht ihr Haar ordnen, oder ein Schubfach das sie diesen Morgen in gewaltiger Unordnung gesehen hat, vielleicht blos einen Blick aus einem besondern Fenster auf eine besondere Aussicht werfen, von wo aus Briarfields Kirche und Rectorei, anmuthig in Bäumen versteckt, zu sehen. Kaum ist sie zurückgekehrt und hat wieder das Stück Cambrik oder das Viereck von halbverarbeiteten Canavas vor sich genommen, so hört

Digitized by Google

man Tartars keckes Kratzen und leises Winseln am Hallenthor, und sie muß eilen ihm zu öffnen. Es ist ein heißer Tag, er kommt keuchend, sie muß ihn in die Küche führen und mit eigenen Augen sehen, daß sein Wasserbecken voll ist. Durch die offene Küchenthür erblickt man den Hof ganz sonnig und heiter und mit türkischen Hühnern und ihren Küchelchen bevölkert, mit Pfauen und ihren Kleinen, mit Perlhühnern und andern, die ganz weiß sind, und purpurnackigen und blau und zimmtfarben befiederten Tauben. Ein unwiderstehliches Schauspiel für Shirley. Sie eilt nach der Speisekammer, um einen Wecken zu holen und steht dann auf der Thürstufe die Krumen auszustreuen, um sie her ein eifriger, drängender, glücklicher Schwarm ihrer gefiederten Vasallen. John ist bei den Ställen. Auch mit ihm muß gesprochen und ihr Reitpferd besucht werden. Sie klopft und streichelt es noch, als die Kühe zum Melken hereinkommen. Das ist wichtig. Shirley muß dastehen und eine Uebersicht über alle haben. Es gibt vielleicht einige kleine Kälber, einige kleine neugeworfene Lämmer, vielleicht Zwillinge, deren Mütter eins verstoßen haben. Miß Keeldar muß von John zu ihnen gebracht werden, muß sich die Lust machen sie mit eigener Hand zu füttern, unter der Leitung ihres sorgsamen Hirten. Während dessen bringt John zweifelhafte Wirthschaftsfragen vor, und seine Gebieterin muß ihren zigeunerartigen Gartenhut holen und ihn begleiten, über Zäune und an Hecken hin, um den Beschluß der ganzen Ackerangelegenheit an Ort und Stelle zu hören und mit den vielgenannten „Weiden und Wiesen und Rainen" vor den Augen. So gehen die hellern Nachmittage in die sanften Abende über und sie kommt zu einem späten Thee nach Hause, um nach demselben nicht mehr zu nähen.

Nach dem Thee liest Shirley, und sie sitzt gerade so eifrig bei ihrem Buche als sie nachlässig bei ihrer Nadel ist. Ihr Studirzimmer ist der Teppich, ihr Sitz eine Fußbank, oder vielleicht blos das Bänkchen unter Mrs. Pryors Füßen. Dort lernte sie als Kind stets ihre Aufgabe und alte Gewohnheiten haben große Gewalt über sie. Das lohfarbene und löwenartige Fell Tartars liegt immer vor ihr ausge-

Digitized by Google

ſtreckt, mit ſeiner Naſe auf ſeinen Pfoten, gerade, ſtark und tüchtig wie die Glieder eines Alpenwolfes. Eine Hand der Herrin ruht gewöhnlich auf des treuen Dieners dickem Scheitel, weil, wenn ſie ſie hinwegnimmt, er murrt und unzufrieden iſt. Shirleys Geiſt iſt ganz bei ihrem Buche. Sie hebt die Augen nicht auf, ſie rührt ſich nicht und ſpricht nicht, außer um Mrs. Pryor eine ehrerbietige Antwort zu geben, die dann und wann abmahnende Fragen an ſie richtet.

„Es wäre doch wol beſſer, meine Liebe, wenn Sie den großen Hund nicht bei ſich hätten. Er zerdrückt Ihnen ja ihr Kleid.“

„O, es iſt blos ein muſſelinenes. Ich kann morgen ein anderes anziehen.“

„Meine Liebe, es wäre recht ſchön, wenn Sie ſich gewöhnten am Tiſche zu ſitzen, wenn Sie leſen.“

„Ich will's einmal verſuchen, aber es iſt ſo angenehm es wieder zu machen, wie man's immer gemacht hat.“

„Legen Sie doch das Buch weg, ich bitte! Sie werden ſich die Augen an dem Kaminfeuer verderben.“

„Ach nein, ganz und gar nicht, meine Augen ſind nie angegriffen.“

Endlich aber fällt ein bleiches Licht vom Fenſter aus auf das Buch. Sie blickt hin, und der Mond iſt aufgegangen. Da macht ſie das Buch zu, ſteht auf und geht durch das Zimmer. Ihr Buch iſt vielleicht ein gutes geweſen. Es hat ihr Herz erfriſcht, geſtärkt, erwärmt, es hat ihre Gedanken angeregt, ihren Geiſt mit Bildern verſehen. Das ſtille Zimmer, das helle Feuer, das in den dämmernden Himmel geöffnete Fenſter, an welchem man nun deſſen „milden Regenten“ glorreich und thronend ſchaut, genügen Shirley um die Erde zum Paradieſe zu machen, das Leben zum Gedicht. Ein ruhiges, innerliches, tiefes Vergnügen leuchtet aus ihren jugendlichen Zügen, ungemiſcht, ungeſtört, von menſchlichem Einfluß nicht zu erreichen oder zu rauben, weil es durch keinen menſchlichen Einfluß erworben; die reine Gabe von Gott an Seine Creatur, die freie Gabe der Natur an ihr Kind. Dieſe Freude läßt ſie gleichſam das Leben eines Genius genießen. Ueber grüne Fluren und hei-

Digitized by Google

tere Hügel streifend, Alles nur Licht und Blüthe, gelangt sie an eine Stelle, die kaum niedriger als die, von welcher Engel herabsahen auf den Träumer zu Bethel, und ihr Auge sieht, und ihre Seele besitzt die Vision des Lebens wie sie es wünscht. Nein — nicht wie sie es wünscht, denn sie hat keine Zeit zu einem Wunsche. Eine plötzliche Glorie breitet sich aus, überströmend und mild, und vervielfältigt ihren Glanz weiter als der Gedanke seine Zusammenstellungen bewirken kann, weiter als Sehnsucht ihre Ahnungen zu erstrecken vermag. Shirley spricht nicht, weil Entzückung sich über sie breitet, sie ist völlig stumm. Aber als jetzt Mrs. Pryor auf sie redet, geht sie ruhig hinweg und wandert in die obere düstere Galerie.

Wäre Shirley nicht ein indolentes, einfaches, unwissendes Wesen, so würde sie in solchen Augenblicken die Feder ergreifen oder wenigstens es thun so lange noch die Erinnerung davon frisch in ihren Seele vorhanden. Sie würde die Erscheinung festhalten, die ihr enthüllte Vision mittheilen. Besäße sie etwas mehr von dem Organe des Erwerbens an ihrem Scheitel, etwas mehr von Liebe für Eigenthum in ihrer Natur, so würde sie einen feinen Bogen Papier nehmen und mit ihrer wunderlichen, aber deutlichen und lesbaren Handschrift die ihr eben erzählte Geschichte ausführlich niederschreiben, den Sang, der ihr eben gesungen worden, nnd alsdann Das besitzen, was zu erschaffen sie befähigt. Aber indolent wie sie ist, unbekümmert wie sie ist, unwissend wie sie ist, denn sie weiß nicht, daß solche Träume selten sind, solche Gefühle eigenthümlich, ist sie sich des vollen Werths des Frühlings nicht bewußt, dessen glänzende Frische in ihrem Herzen knospend es grünend erhält, war sie es nie, und wird sterben, ohne es zu sein.

Shirley nimmt das Leben leicht. Steht dies nicht in ihrem Auge geschrieben? Ist es nicht eben so voll ruhiger Sanftmuth, als es in den kurzen Anfällen von Aerger blitzend von schnell loderndem Feuer ist? Ihr Wesen liegt in ihrem Auge. So lange sie ruhig ist, wohnen Indolenz, Nachsicht, Scherz und Zärtlichkeit in dessen großer, grauer Sphäre; erregt sie sich, so bricht ein rother Strahl hindurch — erglüht es augenblicklich zur Flamme.

Digitized by Google

Ehe der Juli vorübergegangen, würde Miß Keeldar wahrscheinlich mit Carolinen die nördliche Tour angetreten haben, welche sie sich vorgenommen hatten, aber gerade in dieser Epoche kam eine Invasion über Fieldhead. Eine vornehme Fouragierpartei belagerte Shirley in ihrem Kastell und zwang sie sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ein Onkel, eine Tante und zwei Cousinen aus dem Süden, ein Mr., Mrs. und zwei Misses Sympson auf Sympson Grove, ..... shire, kamen zu ihrer Besitzung. Die Pflichten der Gastfreundschaft nöthigten sie diese einzulassen, und sie that es mit einer Leichtigkeit, welche Carolinen einigermaßen in Verwunderung setzte, da sie wußte, wie schnell in That und fruchtbar in Hülfsmitteln jene war, wenn es galt einen Sieg ihres Willens zu erringen. Daher fragte Miß Helstone sie auch, warum sie sich so schnell ergeben habe und erhielt zur Antwort, daß alte Gefühle ihre Macht geübt, indem sie zwei Jahre ihrer frühesten Jugend zu Sympson-Grove zugebracht.

„Wie konnte sie aber ihre Verwandte lieben?"

Sie habe nichts mit ihnen gemein, antwortete sie. Der kleine Hary Sympson, der einzige Sohn dieser Familie sei allerdings seinen Schwestern sehr unähnlich, und ihn habe sie ehemals recht lieb gehabt, dieser war aber nicht mit nach Yorkshire gekommen, wenigstens jetzt noch nicht.

Am nächsten Sonntage erschienen in den Fieldhead'schen Kirchenstühlen zu Briarfield ein affectirter, zierlicher, unruhiger, ältlicher Herr, der jede drei Minuten seine Brille putzte und seine Stellung veränderte, eine ruhige, sanft aussehende ältliche Dame, in brauner Seide, und zwei mustermäßige junge, desgleichen in mustermäßigem Anzuge und mustermäßiger Haltung. Shirley sah aus wie ein schwarzer Schwan oder eine weiße Krähe inmitten dieser Personen und trat ganz zurück. Nachdem wir sie in diese ansehnliche Gesellschaft gebracht haben, wollen wir sie dort ein Weilchen lassen und uns nach Miß Helstone umsehen.

Von Miß Keeldar für jetzt getrennt, da sie diese nicht inmitten ihrer vornehmen Verwandten aufsuchen konnte, durch die Besuchsbewegung, welche die neuen Ankömmlinge in der Nachbarschaft verursachten, von Fieldhead geschieden,

Digitized by Google

war Caroline jetzt immer mehr auf die graue Rectorei, auf die einsamen Morgenspaziergänge auf entlegenen Nebenwegen, auf die langen, abgeschiedenen Nachmittagssitzungen in einem stillen Sprechzimmer, welches die Sonne Nachmittags floh, oder in dem Gartensälchen beschränkt, worein sie hell, aber traurig auf die reifenden rothen Johannisbeeren am Gatterwerk und die schönen Monatsrosen dazwischen schien und durch diese gebrochen auf Carolinen, die in ihrem weißen Sommergewande regungslos wie eine Gartenstatue dasaß. Da las sie denn alte Bücher, die sie aus ihres Onkels Bücherschrein entlehnt. Griechisch und Lateinisch konnte sie nicht gebrauchen und seine Sammlung leichter Literatur war fast nur auf einem einzigen Regal zu finden, das ehemals ihrer Tante Mary gehört hatte; einige ehrwürdige Damen-Magazine, die einst eine Seereise mit ihrer Besitzerin gemacht und einen Sturm ausgehalten hatten, so daß die Blätter von Salzwasser durchdrungen; ferner einige verrückte methodistische Magazine voll Mirakel und Erscheinungen, übernatürlicher Warnungen, ominöser Träume und wahnsinnigen Fanatismus; die ebenso tollen Briefe der Mrs. Elizabeth Rawe, eines Todten an einen Lebenden, und einige alte englische Classiker, aus deren verwelkten Blumen Caroline in ihrer Kindheit den Honig gesogen hatte, die ihr also jetzt geschmacklos waren. Um der Veränderung willen und auch aus guter Absicht nähte sie also und machte Kleider für die Armen nach der guten Miß Ainley Anleitung. Manchmal, wenn sie fühlte und sah, wie ihre Thränen leise auf die Arbeit flossen, wunderte sie sich, wie die vortreffliche Frau, die sie ihr zugeschnitten und für sie geordnet hatte, so gleichförmig heiter in ihrer Einsamkeit habe bleiben können.

„Ich finde Miß Ainley nie von Kleinmuth gedrückt oder in Kummer versenkt," dachte sie; „und doch ist ihr Häuschen ein stiller, düsterer Ort und sie ist ohne lachende Aussicht oder nähere Freunde in der Welt. Doch erinnere ich mich, daß sie mir einmal sagte, sie habe ihre Gedanken gelehrt, sich nach dem Himmel zu richten. Sie gestand, daß es in dieser Welt für sie wenig Freude gebe und auch nie gegeben habe, so daß sie nun wol auf die Seligkeiten einer künftigen Welt hinblickt. Dies thun auch die Nonnen in

Digitized by Google

ihrer engen Zelle, mit ihrer eisernen Lampe, ihrem einfachen Gewande, wie ein Leichentuch, ihrem Bett, eng wie ein Sarg. Sie sagte oft, sie habe keine Furcht vor dem Tode, keine Scheu vor dem Grabe, ohne Zweifel nicht mehr, als der heilige Simon Stylites auf seiner hohen Säule in der Wüste hatte; nicht mehr, als der Hindu hat, der nach seinem Gelübde sich auf Eisenspitzen bettet. Beide haben die Natur verletzt, ihre natürlichen Wohlgefallen und Antipathien umgekehrt, alle zusammen kränkeln. Ich fürchte mich noch vor dem Tode, aber ich glaube, es geschieht, weil ich noch jung bin. Die arme Miß Ainley würde sich mehr ans Leben klammern, wenn das Leben mehr Reize für sie hätte. Gott schuf uns gewißlich nicht und ließ uns deshalb leben, blos damit wir uns den Tod wünschen sollten. Das Dasein hatte ursprünglich nicht den Zweck, das nutzlose, leere, bleiche, langsam sich hinschleppende Ding zu sein, wie es oft für Viele ist und unter diesen auch für mich.

„Niemand," fuhr sie fort, „Niemand insbesondere ist, so viel ich sehen kann, zu tadeln wegen des Zustandes, worin sich die Dinge befinden, und ich kann trotz alles Nachdenkens darüber nicht sagen, wie sie besser gemacht werden könnten, aber doch fühle ich, daß irgendwo das Unrecht liegt. Ich glaube, einzelnstehende Frauen sollten mehr zu thun haben, mehr Mittel zu interessanter und nützlicher Beschäftigung besitzen, als es jetzt der Fall ist. Und wenn ich dies ausspreche, so fürchte ich nicht, Gott damit zu missfallen, gottlos oder ungeduldig, irreligiös oder verbrecherisch zu sein. Mein Trost ist der, daß Gott manchen Seufzer hört und mit manchem Kummer Mitleid hat, wovor Menschen die Ohren verstopfen oder mit ohnmächtiger Verachtung darauf blicken. Ich sage ohnmächtig, denn ich bemerke, daß bei solchen Leiden, welche die menschliche Gesellschaft nicht schnell curiren kann, sie gewöhnlich die Aeußerung derselben verbietet, bei Strafe ihrer Geringschätzung; diese Geringschätzung ist aber eine Art glänzender Mantel über ihre entstellende Schwäche. Die Menschen wollen nicht gern an Uebel erinnert sein, die zu heilen sie unfähig oder nicht geneigt sind. Da eine solche Erinnerung ihnen ein Gefühl ihrer eigenen Unfähigkeit oder ein noch schmerzlicheres,

Digitized by Google

ihrer Verpflichtung eine ihnen unangenehme Anstrengung zu machen, abzwingt, so stört sie ihr Wohlbefinden und verletzt ihr Selbstgefallen. Alte Jungfern sollten, gleich den unbehauseten und unbeschäftigten Armen, nicht nach einer Stelle und Beschäftigung in der Welt suchen; die Frage darnach stört die Reichen und Glücklichen, es stört die Verwandten. Man sehe nur die zahlreichen Familien mit Mädchen in der Nachbarschaft an, die Armitages, die Birtwhistles, die Sykes. Die Brüder derselben sind im Geschäft oder haben sonstige Anstellung, sie haben also etwas zu thun; die Mädchen dagegen haben kein anderes irdisches Geschäft als Haushalt und Nähterei, kein Vergnügen als einen nutzlosen Besuch und keine Hoffnung in ihrem ganzen fernern Leben auf etwas Besseres. Dieser bleibende Zustand der Dinge macht sie kränkelnd; sie sind nie ganz gesund und Geist und Aussichten schrumpfen bei ihnen wunderbar ein. Der Hauptwunsch, das einzige Streben Jeder von ihnen ist, verheirathet zu werden; die Mehrzahl aber wird nie heirathen, sie wird sterben, wie sie jetzt lebt. Sie speculiren, sie complotiren, sie ziehen sich an, nur um Männer zu fangen. Diese Herren machen sie dann lächerlich. Sie bedürfen ihrer nicht; sie schätzen sie sehr gering; sie sagen — ich habe sie das oft mit spöttischem Lächeln sagen hören — der Ehemarkt ist überfahren. Ebenso sagen die Väter und sind verdrießlich gegen ihre Töchter, wenn sie deren Manöver sehen. Dann befehlen sie ihnen, zu Hause zu bleiben. Was sollen sie denn zu Hause anfangen? Nähen und kochen, werden jene antworten. Das sollen sie nun, und dies ganz allein, regelmäßig, ohne Widerspruch, zufrieden und schweigend thun, all ihr Leben lang, als ob sie sonst keine Keime von Fähigkeiten für etwas Anderes hätten, ein Grundsatz, dessen Befolgung ebenso vernünftig wäre, als der sein würde, daß die Väter keine andern Fähigkeiten hätten, als das zu essen, was die Töchter kochen, oder das zu tragen, was sie nähen. Könnten Männer selbst so leben? Würden sie es nicht bald überdrüssig werden? Und wenn sie bei solchem Ueberdrusse keinen andern Trost bekämen, als Vorwürfe bei der kleinsten Aeußerung, würde nicht dieser Ueberdruß mit der Zeit in Wahnsinn ausarten? Lucretia, zu Mitternacht

Digitized by Google

mit ihren Mägden spinnend, und Salomo's tugendhaftes Weib werden oft als Muster aufgeführt, wozu das weibliche Geschlecht berufen sei. Ich weiß doch nicht. Lucretia war, ich muß es gestehen, allerdings eine sehr würdige Person, ganz meiner Cousine Hortense Moore ähnlich, aber sie hielt ihre Mägde sehr spät noch wach. Ich hätte nicht zu ihren Mägden gehören mögen. Hortense würde, wenn sie könnte, mich und Sara auch sehr gern so behandeln, und Keine von uns würde es ertragen. Das «tugendhafte Weib» schloß ihren Haushalt Punkt Mitternacht, sie frühstückte vor 1 Uhr Mittags; aber sie hatte etwas mehr zu thun, als zu spinnen und Aufgaben zu ertheilen. Sie war eine Manufacturistin, sie machte feines Linnen und verkaufte es; sie war eine Agriculturistin, sie kaufte Ländereien und legte Weingärten an. Dieses Weib war eine ächte Haushälterin, was die Matronen hier herum eine «tüchtige Frau» nennen. Darum liebe ich sie auch um ein gutes Theil mehr als Lucretia, aber ich glaube nicht, daß Mr. Armitage oder Mr. Sykes bei einem Handel mit ihr im Vortheil gewesen sein würden. Doch gefällt sie mir. «Strenge und Ehre waren ihr Kleid; das Herz ihres Gatten auf sie festvertrauend. Sie öffnete ihren Mund mit Weisheit; auf ihrer Zunge lag das Gesetz der Milde. Ihre Kinder wuchsen auf um sie her und nannten sie gesegnet. Ihr Gatte pries sie ebenfalls.» König von Israel! Dein Muster eines Weibes ist ein würdiges Muster. Aber werden wir in unserer Zeit erzogen, ebenso zu sein? Männer von Yorkshire! erreichen Eure Töchter dieses königliche Vorbild? Können sie es erreichen? Könnt Ihr ihnen helfen, dies zu thun? Könnt Ihr ihnen ein Feld anweisen, auf welchem ihre Fähigkeiten geübt werden und zunehmen können. Männer von England, seht auf Eure Mädchen! Viele von ihnen schwinden dahin, sie vergehen in Schwindsucht oder Auszehrung, oder, was noch schlimmer, - arten aus in saure, alte Jungfern, neidisch, hinterlistig, elend, weil das Leben eine Wüste für sie ist, oder, was das Allerschlimmste, werden dahin gebracht durch kaum sittsame Koketterie und herabgewürdigte Kunstgriffe, jene Lage und Ansehen durch Verheirathung zu erlangen, welche den Unverheiratheten versagt.

Digitized by Google

Väter! könnt Ihr das nicht ändern? Vielleicht nicht Alles auf einmal, aber überlegt die Sache wol, wenn sie Euch vorgelegt wird; nehmt sie auf als des Nachdenkens werth, weiset sie nicht mit einem bloßen Scherze oder unmännlichen Beleidigungen von Euch. Ihr wünscht stolz auf Eure Töchter zu sein und nicht über sie zu erröthen, so sucht denn auch für sie ein Interesse und eine Beschäftigung auf, die sie über die Koketterie, das Manövriren und die Unheil stiftende Schwätzerei erheben. Erhaltet Eurer Töchter Geist beschränkt und gehemmt und sie werden dennoch eine Plage und Sorge für Euch sein; bebaut ihn — gebt ihm Ziel und Arbeit — und sie werden Eure heitersten Gefährtinnen werden, wenn Ihr gesund, Eure zärtlichsten Wärterinnen, wenn Ihr krank, und Eure treuesten Stützen im Alter werden."

## Zwölftes Kapitel.

Ein Abendausgang.

An einem schönen Sommertage, den Caroline ganz allein zugebracht hatte — ihr Onkel war in Whinbury — und dessen lange, helle, geräuschleere, windstille, wolkenlose Stunden (wie viele schienen es seit Sonnenaufgang zu sein!) ihr ebenso unerträglich waren, als seien sie über ihrem Haupte in der schatten- und pfadlosen Wüste von Sahara dahingegangen, statt in dem Blumengarten einer englischen Heimat, saß sie im Garten-Alkoven, ihre Nähtereien auf den Knien, ihre Finger unausgesetzt mit der Nadel beschäftigt, ihr Auge den Bewegungen derselben folgend und sie leitend, ihr Gehirn fortwährend arbeitend, als Fanny durch das Thor des Gartens kam, über die Hecken und Zäune sah und, da sie Die, welche sie suchte, nicht erblickte, laut rief: „Miß Caroline!"

Eine leise Stimme antwortete: „Fanny!" Sie kam

Digitized by Google

vom Alkoven her und dahin ging nun auch eiligst Fanny, einen Brief in der Hand haltend, den sie mit Fingern übergab, die kaum Kraft zu haben schienen, ihn zu halten. Miß Helstone fragte nicht, woher er komme, und sah auch nicht darauf. Sie ließ ihn in die Falten ihrer Nähterei fallen.

„Joel Scott's Sohn, Harry, brachte ihn," sagte Fanny.

Das Mädchen war keine Hexenmeisterin und kannte keinen magischen Zauber, was sie aber sagte, brachte fast magische Wirkung auf ihre junge Gebieterin hervor. Sie hob ihr Köpfchen mit der schnellen Bewegung neubelebter Empfänglichkeit. Sie warf nicht einen matten, sondern einen lebensvollen, fragenden Blick auf Fanny.

„Harry Scott! Wer sendet ihn?"

„Er kommt aus Hollow."

Der entfallene Brief ward sogleich eiligst ergriffen, das Siegel erbrochen, und in zwei Secunden war er gelesen. Es war ein herzliches Billet von Hortense, worin sie ihrer jungen Freundin meldete, daß sie aus den Wormwood-Bädern zurückgekommen, diesen Nachmittag allein sei, da Robert nach Whinbury auf den Markt gegangen, und ihr nichts größeres Vergnügen machen würde, als in Carolinens Gesellschaft den Thee einzunehmen. Die gute Dame setzte noch hinzu, daß sie überzeugt wäre, eine solche Veränderung würde Carolinen sehr annehmlich und heilsam sein, da sie wegen sicherer Leitung und belehrenden Umgang in trauriger Verlegenheit sein müsse, seit das Misverständniß zwischen Robert und Mr. Helstone eine Trennung verursacht habe, von „Ihrer besten Freundin Hortense Gerard Moore." In einer Nachschrift ward sie bedrängt, schnell ihren Hut aufzusetzen, und unverweilt zu kommen.

Caroline bedurfte dieser Aufforderung nicht. Sie ward erfreut den braunen holländischen Kinder-Slip wegzulegen, den sie für das Judenkörbchen besetzte, die Treppen hinauf zu laufen, ihre Locken mit ihrem Strohhute zu bedecken, und um ihre Schulter die schwarzseidene Schärpe zu werfen, deren einfache Draperie ihr so gut stand, da die dunkle Farbe die Reinheit ihres Gewands und die Schönheit ihres Gesichts hervorhob. Sie war froh einige Stunden lang

Digitized by Google

der Einsamkeit, der Trauer, dem Alp ihres Lebens zu entgehen, froh, die grüne Lehne, die sich nach Hollow hinabzog, zu durcheilen, den Hauch der Heckenblumen einzuathmen, süßer als den von Moosrosen oder Lilien. Sie wußte allerdings, daß Robert nicht im Hause sei, aber es war ihr schon Wonne, dahin zu gehen, wo er vor kurzem geweilt, da sie so lange von ihm getrennt gewesen: auch nur seine Heimat zu sehen, und in das Zimmer zu treten, wo er desselben Morgens gewesen, galt für eine Wiedervereinigung. Als solche belebte es sie neu, und dann folgte ihr Illusion wieder in ihrer Perimaske. Die sanfte Bewegung von Fittigen liebkosete ihre Wange, und die Luft, die vom blauen Sommerhimmel herabwehte, trug eine Stimme ihr zu, flüsternd: „Robert kann nach Hause kommen, während Du dort bist, und dann — kannst Du ihm wenigstens ins Auge blicken, kannst ihm Deine Hand geben, vielleicht eine Minute lang neben ihm sitzen."

„Still!" war ihre strenge Antwort, aber sie liebte den Tröster und die Tröstung.

Miß Moore bemerkte unstreitig vom Fenster aus den Schimmer von Carolinens weißem Anzuge durch die Zweige der Gebüsche im Garten, denn sie ging von der Eintrittsthüre aus ihr entgegen. Gerade, ungebeugt, phlegmatisch wie gewöhnlich schritt sie vor; weder Eil noch Ekstase durfte je die Würde ihrer Bewegungen stören, wohlgefällig lächelte sie aber, als sie die Freude ihres Zöglings sah, ihren Kuß und die herzliche Hingebung ihrer Umarmung fühlte. Sie führte sie zärtlich — halb getäuscht und völlig geschmeichelt ins Haus. Halb getäuscht! wäre dies nicht gewesen, so würde sie sie unstreitig zu den Verworfenen gerechnet und nicht eingelassen haben. Hätte sie deutlich gewußt, auf wessen Rechnung der Hauptantheil dieser fast kindlichen Freude zu setzen sei, so würde sie sich sehr wahrscheinlich zugleich verletzt und erzürnt gefühlt haben. Schwestern haben junge Mädchen nicht gern, die sich in ihre Brüder verlieben. Es scheint ihnen, wenn auch nicht Anmaßung, doch schwach und albern, eine Täuschung, ein garstiger Misgriff. Sie lieben diese Herren nicht — was für schwesterliche Zuneigung sie auch immer für dieselben hegen mögen —, und daß es An-

Digitized by Google

dere thun sollten, widersteht ihnen im Gefühle eines bloßen Romans. Die erste Bewegung in ihnen bei einer solchen Entdeckung (ebenso wie bei manchen Eltern, wenn sie ihre Kinder verliebt sehen) ist ein Gemisch von Unduldsamkeit und Verachtung. Der Verstand — wenn sie vernünftige Leute sind — verbessert dieses falsche Gefühl mit der Zeit, wenn sie aber unverständig sind, so bessern sie sich nie, und die Tochter oder Schwägerin wird bis ans Ende ungern gesehen.

„Sie erwarteten gewiß mich allein zu finden, wie ich in meinem Briefe Ihnen geschrieben," bemerkte Miß Moore, als sie Caroline ins Sprachzimmer führte, „aber ich schrieb ihn diesen Morgen. Nach Tische ist Jemand gekommen."

Indem sie nun die Thüre öffnete, ward eine breite Masse cramoisiner Besätze sichtbar, die den Lehnsessel am Kamine überflutheten, und über denen mit Würde ein Aufsatz präsidirte, ehrfurchteinflößender als eine Krone. Dieser Aufsatz war nie unter einer Kappe in das Haus gekommen, nein, er war in einem großen Sacke, oder vielmehr in einem schwarzseidenen Ballon von mittler Größe, den man mit Fischbein aufgesteift hatte, dahin gelangt. Der Schirm des Aufsatzes stand eine Viertelelle breit um das Gesicht der Tragenden vor. Das Band, dessen Puffen und Schleifen um den Kopf flatterten, war von der Sorte, die man Liebesband nennt, und in reicher, ja, in überreicher Fülle. Mrs. Yorke trug den Aufsatz — er stand ihr gut; auch das Kleid trug sie — es stand ihr nicht minder.

Diese hohe Dame war aufs freundlichste zu Miß Moore gekommen, um Thee bei ihr zu trinken. Es war eine fast ebenso große und seltene Begünstigung, als wenn eine Königin uneingeladen sich zu einem ihrer Unterthanen begäbe, um auf gut Glück mit ihm zu essen. Einen größern Beweis von Auszeichnung konnte sie nicht geben, sie, die im Allgemeinen Besuche machen und Theetrinken vermied und verschmähte, und jedes Mädchen und Matrone in der Nachbarschaft als „Klatschgevatterin" brandmarkte.

Und doch war es kein Misverständniß. Miß Moore war ein Liebling von ihr. Das hatte sie mehr als ein Mal bewiesen, bewiesen durch Stehenbleiben und Sprechen



Digitized by Google

mit ihr Sonntags auf dem Kirchhofe, durch faſt gaſtfreundliche Einladungen an ſie, nach Briarmains zu kommen, durch die große Herablaſſung eines perſönlichen Beſuchs am heutigen Tage. Ihre Gründe zu dieſer Bevorzugung waren, wie ſie ſelbſt ſagte, dieſe, daß Miß Moore ein Frauenzimmer von ruhiger Haltung ſei, ohne den geringſten Leichtſinn im Sprechen oder Benehmen, auch als eine Fremde wol den Mangel einer Freundin fühlen müſſe, ſie zurecht zu weiſen. Sie hätte dann auch noch ihr einfaches Anſehen, ihre anſpruchsloſe Tracht und phlegmatiſche, unanlockende Art und Weiſe erwähnen können, die für ſie ebenſo viele hinzutretende Empfehlungen waren. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß Damen, die durch entgegengeſetzte Eigenſchaften von Schönheit, geſchmackvoller Kleidung und lebhaftem Benehmen ſich auszeichneten, nicht oft mit ihrer Billigung beglückt wurden. Was Männer bei Frauen zu bewundern pflegen, das ward bei Mrs. Yorke verurtheilt, und was jene überſehen oder nicht achten, das nahm ſie in Schutz.

Caroline ſchritt zu der gewaltigen Matrone mit einigem Mistrauen vor. Sie kannte von Mrs. Yorke ſehr wenig, und war, als Nichte eines Geiſtlichen, ungewiß, welche Art von Empfang ſie finden werde. Es war ein ſehr kühler, und ſie daher froh, ihren Verdruß darüber dadurch zu verbergen, daß ſie bei Seite trat und ihren Hut ablegte. Auch war es ihr lieb, daß ſie, als ſie ſich geſetzt, ſogleich von einer kleinen Perſon in einem blauen Kinderrocke und Schärpe angeſprochen ward, die wie eine Fee von der Seite des großen Lehnſtuhls aufſprang, wo ſie auf einem Fußbänkchen durch die Falten des großen rothen Gewandes den Augen verborgen geſeſſen, auf Miß Helſtone zulief, ſie ohne Umſtände an ſich zog, die Arme um ihren Nacken ſchlang und einen Kuß begehrte.

„Meine Mutter iſt nicht höflich gegen Sie,“ ſagte die Bittende, als ſie einen lächelnden Gruß erhalten und erwidert hatte, „und Roſe nimmt auch keine Notiz von Ihnen. Das iſt ihre Art ſo. Wenn ſtatt Ihnen ein weißer Engel mit einer Krone von Sternen ins Zimmer getreten wäre, ſo würde Mutter nicht aufgeſtanden ſein, und Roſe

Digitized by Google

ihre Hand nicht ausgestreckt haben. Aber ich will Ihre Freundin sein. Ich habe Sie immer lieb gehabt."

„Jessy, halte Deinen Mund, und sei nicht so vorlaut!" sagte Mrs. Yorke.

„Aber Mutter, Sie sind so kalt!" widersprach Jessy. „Miß Helstone hat Ihnen nie etwas zu leid gethan, warum können Sie denn nicht freundlich gegen sie sein? Sie sitzen so steif da, und sehen so erfroren aus, und sprechen so trocken! Wozu das? Das ist gerade auch die Art, wie Sie Miß Shirley Keeldar und jede andere junge Dame behandeln, die in unser Haus kommt. Und Rose da ist so ein Aut — ein Auto — ich habe das Wort vergessen, aber es bedeutet eine Maschine in Form eines menschlichen Wesens. Sie werden noch so jede Seele aus Briarmains verscheuchen! Martin sagt es auch oft!"

„Ich ein Automat? O mein Gott! So laßt mich denn allein," sagte Rose, aus einem Winkel sprechend, wo sie auf dem Teppiche an einer Bücherkiste mit einem geöffneten Buche auf den Knieen saß. „Miß Helstone, wie geht es Ihnen?" setzte sie hinzu, einen flüchtigen Blick auf die angeredete Person werfend, und dann wieder ihre grauen, merkwürdigen Augen in das Buch steckend und zum Studiren seiner Blätter zurückkehrend.

Caroline warf einen ruhigen Blick auf sie, auf ihrer jugendlichen und doch so versenkten Physiognomie verweilend, und eine gewisse, unbewußte Bewegung des Mundes beim Lesen bemerkend, eine charaktervolle Bewegung. Caroline besaß Takt und feinen Instinkt. Sie fühlte, daß Rose Yorke ein ganz eigenthümliches Kind sei — eins von den einzigen. Sie wußte, wie sie sie zu behandeln hatte. Sich ruhig nähernd kniete sie ihr zur Seite auf den Teppich, und sah über die kleine Schulter ins Buch. Es war ein Roman von Mrs. Radcliff. — „Der Italiener!"

Caroline las mit ihr fort, und machte keine Bemerkungen. Doch zeigte Rose ihr stets die Aufmerksamkeit sie anzusehen, ehe sie ein Blatt umwendete, fragend: —

„Sind Sie fertig?"

Caroline nickte blos.

„Gefällt es Ihnen?" fragte Rose einige Zeit nachher.



Digitized by Google

„Schon lange, da ich es als ein Kind las. Es ergriff mich außerordentlich.“

„Und beim Lesen fühlten Sie sich, als ob Sie weit, weit weg von England wären — wirklich in Italien — unter einem andern Himmel — dem blauen Himmel des Südens, wie ihn die Reisenden beschreiben.“

„Sie interessiren sich dafür, Rose?“

„Es erweckt mir die Sehnsucht zu reisen, Miß Helstone.“

„Wenn Sie erwachsen sind, so können Sie vielleicht diesen Wunsch erfüllen.“

„Ich denke mir ein Mittel dazu zu verschaffen, wenn keins dafür vorhanden ist. Ich kann nicht stets in Briarfield leben. Die ganze Welt ist ja nicht groß, verglichen mit der Schöpfung. Ich muß doch wenigstens die Außenseite unsers runden Planeten sehen.“

„Wie viel von seiner Außenseite?“

„Zuerst die Hemisphäre, auf der wir leben, dann die andere. Ich bin entschlossen daß mein Leben ein Leben sein soll, und nicht eine schwarze Erstarrung, wie die der Kröten, die in Stein begraben sind, oder ein langer, langsamer Tod, wie das Ihre in der Rectorei von Briarfield.“

„Wie meines! Wie meinen Sie das, Kind?“

„Meinen Sie nicht, es sei ebenso gut langsam sterben, als für immer in dieses Pfarrhaus eingeschlossen zu sein, einen Ort, der mir, so oft ich vorbeigehe, vorkommt, wie ein Grab mit Fenstern. Ich sehe nie eine Bewegung an der Thüre, höre nie einen Ton aus den Mauern. Ich glaube sogar, es kommt nicht einmal Rauch aus dem Schornsteine. Was treiben Sie nur dort?“

„Ich nähe, ich lese, ich gebe Unterricht.“

„Sind Sie glücklich?“

„Würde ich glücklicher sein, wenn ich allein in fremden Regionen herumwanderte, wie Sie es sich wünschen?“

„Viel glücklicher, und wenn Sie auch nichts thäten als wandern. Bedenken Sie übrigens, daß ich einen Gegenstand im Auge habe. Aber wenn Sie auch nur immer hin und her gingen, wie eine bezauberte Prinzessin in einem Feenmärchen, so würden Sie glücklicher sein als jetzt. Bei so einer täglichen Wanderung würden Sie über Berge, Wald

Digitized by Google

und Wasser kommen, und stets die Scene sich verändern sehen, je nachdem die Sonne scheint oder verhüllt ist, das Wetter naß oder schön, dunkel oder hell. Nichts aber ändert sich in der Briarfielder Rectorei. Der Mörtel an den Zimmerdecken, das Papier an den Wänden, die Vorhänge, Treppe, Stühle, Alles bleibt dasselbe."

„Ist denn Veränderung nöthig zum Glücklichsein."

„Ja."

„Ist es gleichbedeutend damit?"

„Das weiß ich nicht, aber ich fühle, daß Monotonie und Tod für mich ein und dasselbe sind."

Hier fiel Jessy ein.

„Ist sie nicht verrückt?"

„Aber Rose," fuhr Caroline fort, „ich fürchte, daß so ein Wanderleben wenigstens für mich enden würde, wie die Erzählung, die Sie eben lesen — in Missvergnügen, Leere und Geistesverwirrung."

„Endet der «Italiener» so?"

„Ich dachte so, als ich ihn las."

„Besser doch, Alles zu versuchen und Alles leer zu finden, als nichts zu versuchen und das Leben eine Niete bleiben zu lassen. Dies letztere zu thun, heißt die Sünde eines Menschen begehen, der sein Talent in ein Tuch vergrub — ein verächtlicher Faullenzer!"

„Rosa," bemerkte Mrs. Yorke, „solide Zufriedenheit kann nur dadurch erlangt werden, daß man seine Pflicht erfüllt."

„Richtig, Mutter! und wenn mein Schöpfer mir zehn Talente gegeben hat, so ist es meine Pflicht, mit ihnen zu wuchern, und sie noch um zehn zu vermehren. Die Münze soll nicht in die Schwüle der Schubfächer des Haushalts vergraben werden. Ich will sie nicht in einen halbzerbrochenen Theepot niederlegen, oder sie unter Theegeschirr in einen Porzellanschrank einschließen. Ich will sie nicht Ihrem Arbeitstische überlassen, um unter Haufen von wollenen Socken versteckt zu werden. Ich will sie nicht in die Leinwandmandel einkerkern, um Schutz unter den Betttüchern zu finden, und am wenigsten, Mutter — (hierbei stand sie auf) am allerwenigsten will ich sie in einer Schüs-

Digitized by Google

sel mit kalten Erdäpfeln verstecken, um bei Brot, Butter, Gebäck und Schinken auf den Bretern des Küchenschrankes Platz zu finden."

Sie hielt hier inne und begann dann wieder:

„Mutter, der Schöpfer, der Jedem von uns seine Talente gab, wird eines Tages kommen und über Alles Rechenschaft verlangen. Der Theepot, die alte Strumpfsocke, der Leinwandfetzen, die Speiseterrine, sie werde ihre unfruchtbaren Einlagen in vielen Häusern herausgeben', so erlauben Sie wenigstens Ihren Töchtern, daß sie ihr Geld bei den Wechslern anlegen, damit sie, wenn der Herr kommt, im Stande sind, sein Eigenes ihm mit Wucher wieder zu bezahlen."

„Rosa, hast Du Dein Modelltuch mitgebracht, wie ich Dir sagte?"

„Ja, Mutter."

„So setze Dich, und sticke."

Rosa setzte sich schnell und stickte nach Befehl. Nach einer Geschäftspause von zehn Minuten fragte ihre Mutter:

„Hältst Du Dich jetzt für unterdrückt, für ein Opfer?"

„Nein, Mutter."

„Aber so weit ich Deine Tirade verstand, war sie eine Protestation gegen alle weibliche und häusliche Beschäftigung."

„Sie misverstanden mich, Mutter. Es würde mir leid thun, nicht nähen gelernt zu haben. Sie haben Recht mich es zu lehren und mich arbeiten zu lassen."

„Auch an dem Flicken der Strümpfe Deines Bruders, und am Sockenmachen?"

„Auch."

„Nun, warum denn dann so schimpfen und schreien darüber?"

„Soll ich denn nichts weiter thun als dies? Ich will es thun, aber dann auch noch mehr. Jetzt, liebe Mutter, laß Dir Alles sagen. Ich bin 12 Jahr jetzt alt, und ehe ich nicht 16 bin, will ich nicht von Talenten sprechen. Vier Jahr lang sollen Sie mich noch für eine fleißige Schülerin in Allem ansehen, was Sie mich lehren werden."

„Sie sehen, Miß Helstone, was das für Töchter sind, die ich habe," bemerkte Mrs. Yorke; „wie frühzeitig klug

Digitized by Google

in Allem, was sie betrifft! Ich möchte lieber das — ich ziehe das vor; so singt Jessy wie der Kuckuck, während Rosa das stolzere Geschrei ausstößt: Ich will! und ich will nicht!"

„Ich gebe ja meinen Grund an, Mutter; und wenn mein Geschrei übrigens stolz ist, so hörst Du es ja nur einmal in zwölf Monaten. An jedem Geburtstage treibt mich der Geist ein Orakel in Betreff meiner eigenen Erziehung und Behandlung von mir zu geben. Ich spreche es aus, und lasse es dann; es ist Ihre Sache, Mutter, darauf zu hören, oder nicht."

„Ich möchte allen jungen Damen rathen," fuhr Mrs. Yorke fort, „die Charaktere solcher Kinder zu studiren mit denen sie etwa zusammentreffen, ehe sie sich verheirathen und eigene haben, und dabei wohl zu überlegen, welche Verantwortlichkeit ihnen obliegt die Sorglosen zu leiten, welche Arbeit die Halsstarrigen zu überführen, die beständige Last und Aufgabe Alles zum Besten zu wenden."

„Aber mit Liebe wird die Sache nicht so schwer," versetzte Caroline. „Mütter lieben ihre Kinder auf's zärtlichste — fast mehr als sich selbst."

„Schön gesprochen! Sehr sentimental! Aber diese rauhe, praktische Aufgabe des Lebens steht Ihnen erst bevor, junge Miß."

„Mrs. Yorke, wenn ich ein kleines Kind auf den Arm nehme — irgend eines armen Weibes Kind zum Beispiel — so fühle ich, daß ich dieses hülflose Ding ganz besonders liebe, ob ich gleich seine Mutter nicht bin. Ich fühle, daß ich von ganzem Herzen etwas für dasselbe thun könnte, wenn es ganz meiner Pflege überlassen würde, wenn es ganz von mir abhinge."

„Sie fühlen! Ja! ja! Ich erlaube mir darauf zu antworten, daß Sie großentheils durch Ihre Gefühle bestimmt werden, und sich selbst unstreitig für eine sehr gefühlvolle, verfeinerte Personage halten. Bemerken Sie denn aber nicht, daß sie mit allen diesen romantischen Ideen ihre Gesichtszüge zu einem steten himmelnden Ausdrucke umgewandelt haben, der sich besser für eine Novellenheldin, als für ein Mädchen paßt, die dazu bestimmt ist, ihren Weg in der Welt durch gesunden Menschenverstand zu machen."

Digitized by Google

„Nein, das habe ich ganz und gar nicht an mir bemerkt, Mrs. Yorke.“

„Sehen Sie nur in den Siegel gerade hinter Ihnen. Vergleichen Sie das Gesicht, das Sie darin sehen, mit dem eines frühaufstehenden, tüchtig arbeitenden Milchmädchens.“

„Mein Gesicht ist etwas blaß, aber es ist nicht sentimental, und die meisten Milchmädchen, so roth und robust sie auch sein mögen, sind dümmer und weniger geschickt ihren Weg in der Welt zu machen, als ich. Ich denke mehr und richtiger als Milchmädchen im Allgemeinen thun, daher würde ich, wo sie oft aus Mangel an Urtheil verkehrt handeln, aus Stärke der Ueberzeugung den rechten Weg einschlagen.“

„O nein, nein, Sie würden dem Einflusse von Gefühlen folgen. Sie würden vom Impulse geleitet werden.“

„Und wenn ich auch oft meinen Gefühlen folgte, so wären sie mir doch zu dem Ende gegeben. Den Mann, bei dem mein Gefühl mich lehrt, daß ich ihn lieben soll, muß und werde ich lieben, und ich hoffe, daß, wenn ich je einen Gatten und Kinder habe, meine Gefühle mich veranlassen werden, sie zu lieben. Ich hoffe, daß in diesem Falle alle meine Impulse stark sein werden mich zum Lieben zu treiben.“

Caroline fand Vergnügen daran, dies mit Emphase zu sagen, Vergnügen es zu wagen, dies in Mrs. Yorke Gegenwart zu thun. Sie dachte nicht daran, was für ungerechte Sarkasmen als Antwort darauf über sie ergehen würden, sie erröthete nicht aus Aerger, sondern aus Erregung, als die unfreundliche Matrone kalt antwortete: —

„Verschwenden Sie Ihre dramatischen Effecte nicht. Es war gut gesagt — sehr fein gesagt, aber es ist bei zwei Frauen verloren — einem alten Weibe und einem alten Mädchen. Es hätte ein lediger junger Herr dabei zugegen sein sollen. Ist Mr. Robert nicht irgendwo etwa hinter den Vorhängen versteckt, Miß Moore?“

Hortense, welche während des größten Theils dieser Unterredung in der Küche die Zubereitung zum Thee besorgt hatte, begriff nicht ganz die Beziehung dieses Gesprächs. Sie antwortete mit einer befremdeten Miene, daß Robert

Digitized by Google

in Whinbury sei. Mrs. Yorke lachte auf ihre eigene kurze Weise.

„So ist's Recht, Miß Moore!" sagte sie vornehm. „Es sieht Ihnen ganz ähnlich, daß Sie meine Frage wörtlich verstehen, und sie so einfach beantworten. Ihr Sinn versteht nichts von Intriguen. Es könnten seltsame Dinge um Sie her vorgehen, ohne daß Sie weiser dadurch würden. Sie gehören nicht zu der Klasse von Menschen, welche die Welt scharfgewitzt nennt."

Diese zweideutigen Complimente schienen Hortensen nicht zu gefallen. Sie raffte sich daher selbst zusammen und runzelte ihre schwarzen Augenbrauen, sah aber immer noch verdutzt aus.

„Ich bin von Kindheit an wegen meines Scharfsinns und leichten Auffassens belobt worden," entgegnete sie, denn sie that sich in der That etwas Besonderes auf diese Eigenschaften zu Gute.

„Sie complottirten nie, um sich einen Mann zu verschaffen, davon bin ich überzeugt," fuhr Mrs. Yorke fort: „und so haben Sie nicht den Vorzug der eigenen Erfahrung, um zu durchschauen, wenn Andere es thun."

Caroline fühlte diese freundliche Rede da, wo der wohlwollende Redner beabsichtigte, daß sie es fühlen sollte — in ihrem tiefsten Herzen. Sie konnte nicht einmal die Stöße pariren; sie war für jetzt vertheidigungslos. Zu antworten wäre zuzugestehen gewesen, daß der Stoß säße. Mrs. Yorke fühlte, als sie auf sie blickte, wie sie mit niedergeschlagenen getrübten Augen und schmerzlich brennenden Wangen, mit einem Gesichte, das in seiner gebeugten Stellung und unwillkürlichem Zittern die ganze Demüthigung und Kümmerniß, die sie empfand, ausdrückte, daß die Leidende leichtes Spiel für sie sei. Das sonderbare Weib hatte eine natürliche Antipathie gegen reizbare, gefühlszarte Charaktere, gegen nervöse Temperamente. Ein schönes, zartes und jugendliches Gesicht war auch kein Empfehlungsbrief für ihre Zuneigung. Selten fand sie alle diese ihr widrigen Eigenschaften in Einem Individuo vereint, und noch seltener dieses Individuum ihr preisgegeben unter Umständen, wo sie es gänzlich zu Boden treten konnte. Dazu kam,

Digitized by Google

daß sie diesen Nachmittag besonders gallig und verdrießlich war. Ebenso aufgelegt sich zu zanken, wie irgend eine stößige „Mutter der Heerde," senkte sie ihr breites Haupt und machte einen neuen Ausfall.

„Ihre Cousine Hortense ist eine vortreffliche Schwester, Miß Helstone. Solche Damen, die hierher kommen um ihr Lebensglück in Hollow-Haus zu versuchen, können durch ganz geringe, kleine weibliche Kunstgriffe die Herrin vom Hause liebkosen und dann das Wild ganz in ihre Hand bekommen. Nicht wahr, Miß, Sie lieben Ihrer Verwandten Gesellschaft außerordentlich?"

„Welcher Verwandten?"

„O, versteht sich, Ihrer weiblichen Verwandten."

„Hortense ist und war stets sehr freundlich gegen mich."

„Jede Schwester mit einem wählbaren unverheiratheten Bruder, wird von ihren unverheiratheten Freundinnen sehr freundlich angesehen."

„Mrs. Yorke," sagte endlich Caroline, ihre Augen langsam erhebend, ihre blauen Halbkugeln zugleich von Verdüsterung befreiend, und hell und voll aufblickend, während die Gluth der Scham ihre Wangen verließ und sie wieder bleich und gefaßt wurden: „Mrs. Yorke, darf ich fragen, was Sie damit sagen wollen?"

„Ihnen eine Lection über die Ausbildung der Redlichkeit geben; Sie von Hinterlist und falscher Sentimentalität abschrecken."

„Bedarf ich dieser Lection?"

„Die meisten der jetzigen jungen Damen bedürfen ihrer. Sie sind ganz eine moderne junge Dame — kränklich, zart, Zurückgezogenheit liebend, worin dies zu liegen scheint, daß man in der gewöhnlichen Welt sehr wenige unsrer würdige Sympathien findet. Die gewöhnliche Welt — die alltäglichen ehrlichen Leute — sind besser als Sie von ihnen denken, viel besser, als so ein auf Bücher und Romane versessenes Miezchen von einem Mädchen, das kaum noch ihre Nase über ihres Onkels, des Geistlichen, Gartenzaun hinaus gesteckt hat!"

„Und von dem Sie folglich nichts wissen. Verzeihen

Digitized by Google

Sie mir — ob es gleich einerlei ist, ob Sie es thun oder nicht — Sie haben mich ohne Aufforderung angegriffen und ich werde mich nun ohne Rücksichtnahme vertheidigen. Ueber meine Verhältnisse zu meinen beiden Verwandten hier wissen Sie gar nichts. In einem Anfalle übler Laune haben Sie versucht, diese durch unverlangte Insinuationen zu vergiften, die bei weitem hinterlistiger und falscher als etwas sind, dessen Sie mich mit Recht beschuldigen können. Daß ich blaß bin und manchmal mistrauisch aussehe, geht Sie nichts an. Daß ich Bücher liebe und für gewöhnliches Geschwätz nicht geneigt bin, geht Sie noch weniger an. Daß ich ein «auf Romane versessenes Miezchen» von einem Mädchen bin, ist Ihrerseits eine bloße Voraussetzung. Ich habe mit Ihnen nie einen Roman gespielt, noch mit irgend Jemand meiner Bekanntschaft. Daß ich des Geistlichen Nichte bin, ist kein Verbrechen, ob Sie gleich engherzig genug sein mögen, es dafür zu halten. Sie können mich nicht leiden: Sie haben keinen verständigen Grund es zu thun. Behalten Sie daher den Ausdruck Ihres Widerwillens für sich. Wenn Sie irgend einmal in Zukunft ihn wieder störend aussprechen, so werde ich noch unzurückhaltender darauf antworten, als ich jetzt gethan habe."

Hier endete sie und saß in großer, aber stiller Aufregung da. Sie hatte im verständlichsten Tone, weder laut noch stark gesprochen, aber ihre Silbertöne schlugen ans Ohr. Die Hast des Blutstroms in ihren Adern war ebenso schnell als unbemerklich.

Mrs. Yorke war über die Zurückweisung, die mit so einfachem Ernste sich in Worten ausließ, welche ein so ruhiger Stolz dictirt hatte, nicht aufgeregt. Sie wendete sich kalt an Miß Moore und sagte mit beifälligem Kopfnicken:

„Sie hat bei alledem Geist. Sprechen Sie stets ebenso redlich, wie Sie es jetzt gethan haben," setzte sie hinzu, „und es wird gut sein."

„Ich weise eine so beleidigende Empfehlung zurück," war die Antwort, in demselben reinen Tone, mit demselben hellen Blicke gesprochen. „Ich verwerfe Rathschläge, die durch Anspielungen vergiftet sind. Es steht mir das Recht zu, zu sprechen, wie ich es für angemessen halte. Nichts verpflichtet mich so zu sprechen, wie Sie es dictiren. So entfernt

Digitized by Google

vom gemeinen Sprechen, wie ich es jetzt gewesen, werde ich doch Niemand in einem so strengen Tone oder so herber Sprache anreden, wenn nicht als Antwort auf eine unveranlaßte Beleidigung."

„Mutter, Du hast Jemand, der Dir gewachsen ist, gefunden," sagte die kleine Jessy, welche dieser Auftritt sehr zu erbauen schien. Rose hatte mit unverändertem Gesicht Alles mit angehört. Sie sagte jetzt:

„Nein, Miß Helstone ist nicht meiner Mutter gewachsen, denn sie gesteht selbst, betroffen zu sein, meine Mutter würde sie also in wenigen Wochen zunichte machen. Shirley Keeldar versteht das besser. Mutter, Sie haben noch nie Miß Keeldar's Gefühle bis jetzt verletzt. Sie trägt eine Rüstung unter ihrem seidenen Gewande, die Sie nicht durchdringen können."

Mrs. Yorke beschwerte sich oft, daß ihre Kinder stumm wären. Sonderbar, daß sie mit aller ihrer Bestimmtheit, mit allem ihrem strengen Sinne, kein Commando über sie erlangen konnte. Ein Blick von ihrem Vater hatte mehr Einfluß auf sie, als eine Vorlesung von ihr.

Miß Moore, der die Stellung als Zeuge bei einem Streite, in welchem sie, weil sie nur ein unwichtiger Seitenposten war, keine Partei nahm, höchlich misfiel, nahm jetzt ihre ganze Würde zusammen und bereitete einen Discurs vor, der beiden Streitenden ihr Unrecht beweisen und es jeder klar machen sollte, daß sie Ursache habe, sich selbst zu schämen und sich dem höhern Geiste des Individuums, das sich eben an sie wendete, unterwerfen müsse. Glücklicherweise für ihre Zuhörer hatte sie nicht über zehn Minuten gesprochen haben, als Sara's Eintritt mit dem Theezeuge nicht ihre Aufmerksamkeit auf sich zog, erstens zu der Thatsache, daß dieses Dienstmädchen einen vergoldeten Kamm in den Haaren und ein rothes Halstuch trug, und zweitens nach einem scharfen Verweise zu der Pflicht, den Thee zu bereiten. Nachdem dies geschehen, brachte Rose sie dadurch wieder in gute Laune, daß sie ihre Guitarre nahm und sie um einen Gesang bat, darauf aber eine verständige und genaue Untersuchung mit ihr über Guitarrenspielen und Musik im Allgemeinen durchsprach.

Digitized by Google

Unterdessen wendete Jessy ihre Aufmerksamkeit Carolinen zu. Auf einem kleinen Stuhle zu ihren Füßen sitzend, sprach sie mit ihr, zuerst über Religion und dann über Politik. Jessy war es von zu Hause gewohnt, von Dem, was ihr Vater über diese Gegenstände sagte, ein großes Theil einzusaugen und dann dessen Ansichten, Vorzüge und Abneigungen in Gesellschaft mit mehr Witz und Fluß als Folgerichtigkeit und Discretion wieder zu erzählen. Sie schalt Carolinen gewaltig, daß sie ein Mitglied der Staatskirche sei und einen Geistlichen zum Onkel habe. Sie sagte ihr, daß sie auf dem Lande lebe und also dahin arbeiten müsse, verständig zu leben, statt ein nutzloses Leben hinzubringen und das Brot des Müßiggangs in der Form von Zehnten zu essen. Von da ließ Jessy das damalige Ministerium Revüe passiren und zog dessen Verdienste in Betrachtung. Die Namen Lord Castlereagh und Mr. Percival sprach sie wie die von vertrauten Personen aus. Jede von diesen Personen schmückte sie mit einem Charakter aus, der sich für Moloch und Belial geeignet hätte. Sie nannte den Krieg einen bloßen Mord und Lord Wellington einen gedungenen Fleischer.

Ihre Zuhörerin horchte mit außerordentlicher Erbauung zu. Jessy besaß etwas von humoristischem Genie in ihrem Wesen. Es war unaussprechlich komisch zu hören, wie sie ihres Vaters Declamationen in seinem derben, nordischen, dorischen Dialekte wiederholte, ein ebenso vollkommener kleiner Jakobiner, als je ein freier, aufrührerischer Geist in einem mussselinenen Rocke und Schärpe gesteckt hatte. Nicht boshaft von Natur, war ihre Sprache nicht sowol bitter, als kräftig, und das ausdrucksvolle kleine Gesicht gab jeder Phrase etwas Pikantes, welches das Interesse jedes Beschauers gefangen nahm.

Caroline schalt sie, als sie über Lord Wellington herzog, aber ergötzt horchte sie auf die folgende Tirade gegen den Prinz-Regenten. Jessy las schnell in dem Augenstrahl ihres Hörers und das Lachen schwebte um ihre Lippen, daß sie endlich einen Gegenstand gefunden, der gefiel. Oftmals hatte sie an ihres Vaters Frühstückstische über den fetten „Adonis von funfzig Jahren" sprechen hören und sie gab nun

Digitized by Google

Mr. Yorke's Commentar darüber zum Besten, unverstellt, wie seine Yorkshirer Lippen ihn aussprachen.

Doch, Jessy, ich will über Dich nichts mehr schreiben. Es ist heut ein Herbstabend, wild und feucht. Nur Eine Wolke der Himmel, aber sie erstreckt sich von Pol zu Pole. Der Wind kann nicht rasten; er bläst pfeifend über die Hügel des Horizonts, farblos in Dämmerung und Nebel. Der Regen hat den ganzen Tag über an die Kirchenmauer geschlagen. Sie erhebt sich düster von der steinigen Einfassung des Kirchhofs. Die Nesseln, das hohe Gras, die Gräber triefen alle. Dieser Abend erinnert mich zu lebhaft an einen andern Abend einige Jahre zuvor. Auch ein heulender, regnerischer Herbstabend, wo Jemand, der eine Pilgerfahrt an diesem Tage zu einem neuen Grabe auf einem ketzerischen Kirchhofe gemacht hatte, am Feuer in einer fremden Wohnung saß. Sie waren heiter und gesellig, aber Alle wußten, daß in ihrem Kreise ein nie zu füllender Spalt entstanden war. Sie wußten, daß sie Etwas verloren hatten, dessen Abwesenheit nie ganz wieder verschmerzt werden könnte, so lange sie lebten, und sie wußten, daß der häufig fallende Regen in die feuchte Erde sickern werde, die ihren verlornen Liebling bedeckte, daß der traurige, seufzende Windhauch über dessen tiefgebettetem Haupte trauerte. Das Feuer wärmte sie, Leben und Freundschaft beglückten sie noch, aber Jessy lag kalt, eingesargt, einsam — nur der Rasen trennte sie von dem Sturme.

---

Mrs. Yorke faltete ihren Strumpf zusammen, schnitt die Musikstunde und Vorlesung über Politik schnell ab und schloß ihren Besuch zeitig genug, um ihren Rückweg nach Briarmains beendigt hoffen zu können, ehe die Dämmerung des Sonnenunterganges ganz vom Himmel verschwunden und der Weg über die Felder völlig vom Abendthau durchfeuchtet worden.

Die Dame und ihre Töchter gingen. Caroline fühlte auch, daß sie ihre Schärpe nehmen, ihrer Cousine Wange küssen und nach Hause wandern müsse. Wenn sie noch län-

Digitized by Google

ger bliebe, würde das Dunkel einbrechen und Fanny sich in Sorge veranlaßt finden, sie zu holen. Es war Back- und Plätttag in der Rectorei, wie sie sich eben besann, und Fanny also beschäftigt. Und doch konnte sie ihren Sitz am kleinen Fenster des Sprechzimmers nicht verlassen. Von keinem Punkte der Aussicht aus konnte der Westen so lieblich sich zeigen, als von diesem Gitter mit den Guirlanden von Jasmin um dasselbe, dessen weiße Sterne und grünen Blätter jetzt nur noch graue Umrisse schienen, anmuthig in Form, aber farblos, dem goldenen Incarnat eines Sommerabends gegenüber, gegenüber dem gluthgedrängten Blau eines Augusthimmels um 8 Uhr Abends.

Caroline schaute auf das Pförtchen am Gitter neben den Eichen, die sich hoch hinaufstreckten, sie schaute auf die enge Hecke von Immergrün und die Lorbeereinzäunungen in dem Garten, ihre Augen strebten etwas mehr zu sehen, als die Sträucher, ehe sie sich von dieser begränzten Aussicht wendeten, sie strebten danach, eine menschliche Gestalt zu sehen, von einer gewissen Form und Größe, an der Hecke vorkommend und in den Garten tretend. Endlich sah sie auch eine menschliche Gestalt — ja, zwei sogar. Frederick Murgatroyd ging vorbei, einen Wassereimer tragend, und Jael Scott folgte, in seinen Fingern die Schlüssel zur Mühle drehend. Sie wollten Ställe und Mühle noch vor Nacht untersuchen, und sich dann nach Hause begeben.

„Das muß auch ich!" dachte Caroline, als sie halb aufstand und seufzte.

„Es ist Alles Thorheit! — herzzerreißende Thorheit!" setzte sie hinzu. „Mag ich auch bleiben bis es ganz finster wird, er wird doch nicht kommen, denn ich fühl's in meinem Herzen, das Schicksal hat es in die Blätter des heutigen Tages seines Buches der Ewigkeit geschrieben, daß ich nie eine Freude haben soll, nach der ich mich sehne. Und dann — wenn er auch in diesem Augenblicke käme, meine Gegenwart würde ihm unangenehm sein, und mein Bewußtsein, daß es so sein mußte, würde mein Blut halb zu Eis erstarren lassen. Seine Hand würde vielleicht todt und kalt sein, wenn ich die meine in sie lege, sein Auge geschlossen, wenn ich dessen Strahl suchte. Ich würde auf-

Digitized by Google

blicken nach der Freundlichkeit, die ich manchmal in vergangenen Tagen an ihm sah, wenn mein Gesicht, oder mein Plaudern, oder meine Stimmung in einem glücklichen Momente ihm gefielen — und ich würde nur Finsterniß entdecken! Ich hätte besser gethan nach Hause zu gehen."

Sie nahm ihren Hut vom Tische wo er lag, und wollte eben ihn zubinden, als Hortense sie auf einen köstlichen Blumenstrauß in einem Glase auf demselben Tische aufmerksam machte, indem sie erwähnte, daß Miß Keeldar es diesen Morgen von Fieldhead geschickt habe. Darauf kam sie ins Erzählen, was für Gäste die Dame jetzt beherberge, und das geräuschvolle Leben, das sie neuerdings geführt, auch daß man vermuthen wolle, es gefalle ihr nicht ganz, und daß man sich wundern müsse, wie eine Person, wie die Erbin, die so gern ihren eigenen Weg gehe, nicht irgend ein Mittel finde, früher dieses Gefolge von Verwandten loszuwerden.

„Aber," setzte sie hinzu, „man sagt, daß sie selbst jetzt Mr. Sympson und seine Familie nicht eher gehen lassen wolle. Diese hätten vergangene Woche schon sehr verlangt, in den Süden zurückzukehren, um dort ihren einzigen Sohn zu empfangen, der von seiner Reise wieder zurückerwartet werde. Sie aber bestehe darauf, daß ihr Cousin Henry zu den Seinen nach Yorkshire kommen solle. Ich darf wol sagen, daß sie dies zum Theil um Roberts und meiner selbst willen thut."

„Wie so, Robert und Sie?" fragte Caroline.

„Ei, liebes Kind, sind Sie albern! — Sie müssen doch wissen — haben Sie denn nicht oft gehört —"

„Verzeihen Sie," sagte Sara die Thüre öffnend, „das Eingemachte, das ich, wie Sie mir sagten, in Syrup kochen sollte — die Confituren, wie Sie sie nennen — sind in der Pfanne ganz angebrannt."

„Die Confitüren! Sie sind angebrannt! Ach was für eine abscheuliche Nachlässigkeit! Unausstehliches Mädchen!"

Und damit nahm Mademoiselle geschwind eine leinwandne Schürze aus einem Schubfache, band sie über ihre schwarze, und eilte ganz außer sich in die Küche, welche, um die

Digitized by Google

Wahrheit zu sagen, einen mehr starken als angenehmen Geruch von verbrannter Süßigkeit aushauchte.

Die Gebieterin war mit ihrer Magd den ganzen Tag über in offener Fehde über die Art gewesen, wie gewisse, schwarze Beeren, hart wie Marmor, sauer wie Schlehen, eingemacht werden sollten. Sara hielt dafür, Zucker sei das einzige orthodoxe Einmachungsmittel bei diesem Prozesse, Mademoiselle aber behauptete, und bewies durch die Praxis und Erfahrung ihrer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter — daß Syrup bei weitem vorzuziehen sei. Sie hatte eine Unvorsichtigkeit begangen, indem sie Sara die Pfanne dazu überlassen hatte, denn ihr Mangel an Sympathie für die Natur seines Inhalts hatte einen Grad von Sorglosigkeit in Ueberwachung des Zubereitens hervorgebracht, dessen Resultate, schwarzer, aschenhafter Verderbniß, Lärmen folgte, lautes Schelten und Schluchzen mehr geräuschvoll als tief oder wahr.'

Caroline kehrte zu dem kleinen Spiegel zurück, und strich sich die Locken aus dem Gesichte, um sie unter ihr Haushäubchen zu bringen, überzeugt, daß es nicht allein nutzlos, sondern auch lästig sein würde, länger zu bleiben, als beim plötzlichen Oeffnen der Hinterthüre augenblickliche Ruhe in der Küche ward. Die Zungen verstummten, als ob sie Zaum und Zügel angelegt bekommen. „War es Robert?" Oft, ja fast gewöhnlich trat er durch die Küchenthüre ein, wenn er vom Markte kam. Nein, es war blos Joel Scott, der, nachdem er bedeutungsvoll drei Mal gehustet hatte — jedes Husten war als ein vornehmer Verweis für das schluchzende Menschenkind anzusehen —, sagte:

„Eben glaubte ich einen Knall zu hören?"

Keine Antwort.

„Da nun der Herr geritten kommt," fuhr er folgerecht fort, „und er hier durchkommen wird, so hielt ich's für geziemend, hierher zu gehen, und es Ihnen zu wissen zu thun. In ein Haus voll Weiber darf man nie treten, ohne sich erst gemeldet zu haben. Da ist er. Nur vorwärts, Sir. Es ging ziemlich der Quere hier zu, aber ich glaube sie besänftigt zu haben."



Digitized by Google

Man hörte jetzt eine andere Person eintreten. Joel Scott fuhr mit seinen Verweisen fort.

„Was soll denn das, daß Alles noch hier finster ist? Sara! Kannst Du nicht ein Licht anzünden? Die Sonne ist ja schon seit einer Stunde hinunter. Er soll sich wol an einen Stuhl oder Tisch oder sonst was stoßen? Nehmen Sie sich in Acht, Sir, vor dem Backtroge da! Sie haben ihn Ihnen in den Weg gesetzt, ordentlich als ob sie es aus Bosheit thäten."

Auf Joels Bemerkungen folgte eine Art unruhige Pause, in welcher Caroline, ob sie gleich mit beiden Ohren lauschte, doch nichts verstehen konnte. Sie war sehr kurz. Ein Schrei erscholl — ein Laut der Ueberraschung, dem der eines Kusses folgte. Endlich halb ausgesprochene Ausrufungen.

„Mon dieu! mon dieu! Hätte ich mir das denken sollen?" waren die Worte, die man deutlich vernahm.

„Und Du befindest Dich doch wohl, liebe Schwester?" frug eine andere Stimme — natürlich Roberts.

Caroline war verlegen. Einem Impulse gehorchend, über dessen Richtigkeit sie nicht Zeit hatte nachzudenken, entfloh sie dem kleinen Sprechzimmer und eilte die Treppe hinauf, wo sie oben am Geländer eine Stellung nahm, von der aus sie weitere Beobachtungen machen konnte, ohne sich selbst sehen zu lassen. Jetzt war es schon lange nach Sonnenuntergang, und dunkel an dem Durchgange, jedoch noch nicht so tief, daß sie nicht Robert und Hortense, als sie durchkamen, hätte unterscheiden können.

„Caroline! Caroline!" rief Hortense einen Augenblick nachher. „Kommen Sie doch, mein Bruder ist da."

„Sonderbar!" dachte Miß Helstone, „höchst sonderbar! Was soll diese ungewohnte Aufregung bei einer so alltäglichen Begebenheit bedeuten als die Rückkehr von einem Markte ist? Ist sie nicht etwa ein wenig verrückt? Der angebrannte Syrup kann sie doch nicht so verwirrt haben?"

In gemäßigter Aufwallung stieg sie herunter, aber noch mehr staunte sie, als Hortense sie bei der Hand am Sprechzimmer faßte, und zu Robert führte, der leibhaftig, schlank und dunkel an einem Fenster stand, und ihn ihr

Digitized by Google

mit einem Gemische von Aufregung und Förmlichkeit, als wären sie einander gänzlich fremd und wäre dies ihre erste Begegnung, vorstellte.

Neue Sonderbarkeit! Er verbeugte sich fast ungeschickt, und indem er sich von ihr mit der Verlegenheit eines Fremden abwendete, fiel das zweifelhafte Licht vom Fenster heller auf ihn, und das Räthsel des Traumes (denn dieser schien es) war auf seinen Gipfel gelangt. Sie sah ein Gesicht gleich und ungleich — Robert und nicht Robert.

„Was ist das?“ sagte Caroline. „Sehen meine Augen nicht recht? Ist dies mein Cousin?“

„Freilich ist es Ihr Cousin,“ versicherte Hortense.

„Aber wer war denn da dieser neue Ankömmling durch den Gang — der jetzt ins Zimmer trat?“ Caroline sah, ringsumher blickend, wieder einen Robert — den wirklichen Robert, wie sie sogleich fühlte.

„Aber,“ sagte sie mit Lächeln auf ihrem fragenden, staunenden Gesichte, „welcher ist's denn nun?“

„Ah! sind Sie es?“ war die Antwort.

Er lachte. „Ich glaube, ich bin es; und wissen Sie, wer er ist? Sie sahen ihn nie zuvor, aber Sie haben von ihm gehört.“

Jetzt war sie wieder völlig ihrer Sinne mächtig.

„Es kann nur eine Person sein: Ihr Bruder, weil er Ihnen so ähnlich sieht; mein anderer Cousin Louis also.“

„Schöner, kleiner Oedip! — Sie würden die Sphynx besiegt haben! — Aber jetzt sehen Sie uns einmal Beide an. Stell Dich dahin, Louis, und nun dahin, um sie irre zu machen. Welcher ist nun die alte Liebe, Lina?“

„Als ob man eine Verwechslung machen könnte, wenn Sie sprechen! Sie hätten Hortensen sollen fragen lassen. Aber so ganz einander gleich sind Sie doch nicht. Blos Ihre Größe und Körperbau sind es.“

„Und ich bin Robert, nicht wahr?“ fragte der neue Ankömmling, indem er die erste Anstrengung machte, Das zu besiegen, was natürliche Schüchternheit schien.

Caroline schüttelte freundlich den Kopf. Ein sanfter, ausdrucksvoller Blick fiel aus ihren Augen auf den wirklichen Robert. Er sagte viel.



Digitized by Google

Sie durfte von ihren Cousins nicht so schnell fort. Robert selbst bestand darauf, daß sie bleiben müsse. Heiter, einfach und gesprächig in ihrem Benehmen (heiter wenigstens für diesen Abend), und leichten, fröhlichen Geistes für jetzt, war sie eine zu reizende Vermehrung des kleinen Kreises, als daß sie irgend ein Mitglied desselben gern vermißt hätte. Louis schien von Natur ernst, still und gehalten, aber die Caroline dieses Abends, die (wie der Leser weiß) nicht die Caroline jeden Tages war, thaute seine Zurückhaltung bald auf und milderte seinen Ernst. Er saß neben ihr und sprach mit ihr. Sie wußte schon, daß sein Beruf der eines Lehrers sei. Sie hörte, daß er einige Jahre lang der Führer von Mrs. Sympson's Sohn gewesen, daß er mit ihm Reisen gemacht, und ihn in den Norden begleitet habe. Sie fragte, ob er seine Stellung liebe, erhielt aber einen Blick, der nicht zu fernern Fragen Veranlassung oder Erlaubniß gab. Carolinens Theilnahme wurde dadurch geweckt. Sie glaubte, daß ein sehr trüber Ausdruck dabei über Louis gefühlvolles Gesicht sich gebreitet habe, denn er hatte ein solches, obgleich nicht schönes, wenn man es mit dem von Robert verglich. Sie wendete sich nach letzterm, um diese Vergleichung zu machen. Robert lehnte an der Wand ein wenig hinter ihr und blätterte in einem Buche mit Kupferstichen, dabei unstreitig zugleich auf das Gespräch zwischen ihr und Louis horchend.

„Wie konnte ich sie für einander gleich halten?" fragte sie sich selbst. „Ich sehe jetzt, daß er Hortensen, aber nicht Robert gleich sieht."

Und das war zum Theil wahr. Er hatte die kürzere Nase und längere Unterlippe von seiner Schwester eher, als die feinen Züge seines Bruders. Er hatte ihre Form von Mund und Kinn — Alles weniger entschieden, bestimmt und klar als der junge Mühlenbesitzer. Seine Miene, obschon nachdenkend und besonnen, konnte doch nicht scharfsinnig und schnell auffassend genannt werden. Man fühlte, wenn man bei ihm saß und zu ihm aufschaute, daß eine langsamere und wahrscheinlich wohlthuendere Natur, als die des ältern Moore Ruhe über den Eindruck den er machte, ergoß.

Digitized by Google

Robert, der vielleicht bemerkte, daß Carolinens Blick auf ihn gefallen und verweilt, ob er ihm gleich nicht begegnet noch geantwortet, legte das Buch mit Kupferstichen weg, trat näher und setzte sich an ihre Seite. Sie unterhielt sich mit Louis weiter, aber ihre Gedanken waren indeß anderswo. Ihr Herz schlug nach der Seite hin, von der ihr Gesicht halb abgewendet. Sie erkannte in Louis ein festes, männliches und freundliches Wesen, aber sie beugte sich vor der geheimen Gewalt Roberts. Ihm so nahe zu sein — ob er gleich schwieg, ob er sie gleich ebenso wenig als die Franzen ihrer Schärpe oder den weißen Saum ihres Kleides berührte, wirkte wie ein Zauber auf sie. Wäre sie genöthigt gewesen, mit ihm allein zu sprechen, so würde sie gestockt haben, da sie sich aber auch an einen Andern wenden konnte, erregte sie dies nur. Ihr Gespräch floß frei dahin; es war heiter, scherzend, beredt. Die nachsichtige Miene und freundliche Art ihres Zuhörers ermuthigten sie zur Unbefangenheit. Das ruhige Vergnügen, das sein Lächeln ausdrückte, weckte Alles, was Glänzendes in ihrer Natur lag, auf. Sie fühlte, daß sie sich diesen Abend vortheilhaft zeige und da Robert Zuschauer war, so beglückte sie dies Bewußtsein. Wäre er abgerufen worden, so würde Versinken sogleich der Aufregung gefolgt sein.

Ihr Glück sollte jedoch in diesem Falle nicht lange währen. Eine Wolke schien es zu durchkreuzen.

Hortense, die eine Zeit lang in Bewegung gewesen war um das Abendessen anzuordnen, und jetzt den kleinen Tisch abräumte, um für das Nachtmahl Platz zu machen, richtete Roberts Aufmerksamkeit auf das Glas mit Blumen, deren Carmin, Schnee und Gold allerdings beim Kerzenlicht glänzend sich darstellte.

„Sie sind aus Fieldhead," sagte sie, „und sollten unstreitig ein Geschenk für Dich sein. Wir wissen ja, wer dort der Liebling ist — ich gewiß nicht, das weiß ich."

Es war ein Wunder, Hortensen scherzen zu hören. Ein Zeichen, daß ihr Geist höchst aufgeweckt worden.

„So ist also, wie wir hören, Robert der Begünstigte?" bemerkte Louis.

„Mein lieber Bruder," versetzte Hortense, „Robert ist

Digitized by Google

das Kostbarste was es in der Welt gibt: neben ihm sind alle übrigen Leute Wegwurf. Habe ich nicht Recht, mein Kind?" wendete sie sich an Caroline.

Caroline mußte antworten; „ja," sagte sie, und ihr Leuchtthurm war erloschen, ihr Stern verschwunden mit dieser Antwort.

„Und Du, Robert?" fragte Louis.

„Sobald Du Gelegenheit haben wirst, frage sie selbst," war die ruhige Antwort. Ob er roth ward oder bleich, konnte Caroline nicht untersuchen. Sie entdeckte, daß es spät sei und sie fortgehen müsse. So ging sie denn, selbst Robert konnte sie jetzt nicht zurückhalten.

Ende des zweiten Theiles.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

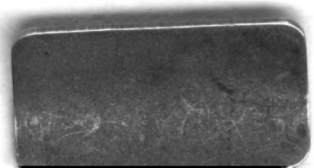
# Inhalt.


| | | Seite |
|---|---|---|
| **Erstes Kapitel.** | Shirley und Caroline . . . . . | 1 |
| **Zweites Kapitel.** | Fernere Geschäftsmittheilungen . . . | 27 |
| **Drittes Kapitel.** | Shirley sucht sich durch gute Werke zu retten . . . . . | 59 |
| **Viertes Kapitel.** | Mr. Donne's Exodus . . . . . | 76 |
| **Fünftes Kapitel.** | Pfingsten . . . . . | 93 |
| **Sechstes Kapitel.** | Das Schulfest . . . . . | 106 |
| **Siebentes Kapitel.** | Welches der Leser überschlagen wolle, da Personen niedern Standes vorkommen . . . . . | 125 |
| **Achtes Kapitel.** | Eine Sommernacht . . . . . | 139 |
| **Neuntes Kapitel.** | Morgen . . . . . | 158 |
| **Zehntes Kapitel.** | Mrs. Pryor . . . . . | 173 |
| **Elftes Kapitel.** | Zwei Leben . . . . . | 194 |
| **Zwölftes Kapitel.** | Ein Abendausgang . . . . . | 206 |

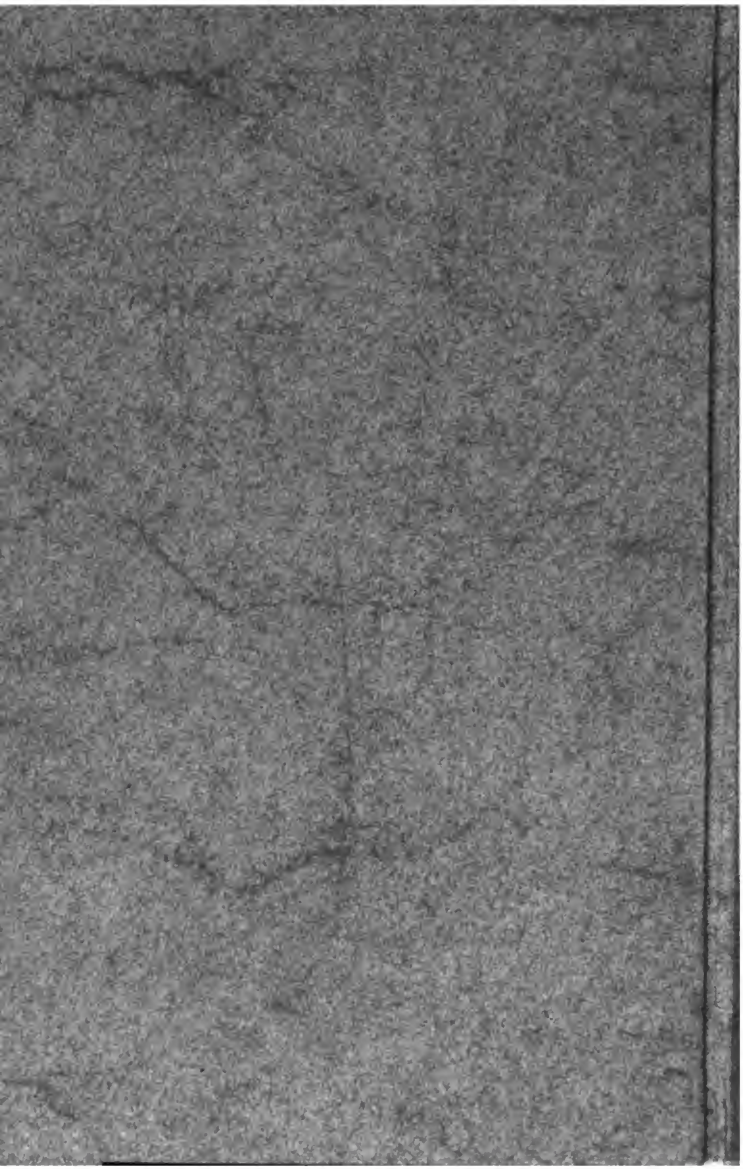
Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google



Franz Steck
Buchbin
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google